I. O. ital.
418 i
~~Off. M...~~
B. L. ital. pag. 188.

<36626060520017

<36626060520017

33 Bayer. Staatsbibliothek

6.

a Marett. Guod. Circa.

Libri rariss[i]mi v.

Bauer voce Gelli.

B. L. N. 34

Bibl. Melzi Ca.

JOHANNIS BAPTISTÆ GELLI

Vornehmen Florentinischen

Academici

Anmutige Gespräch

Capricci del Bottaio

genandt.

Darinnen von allerhand lustigen vnd nützlichen Sachen gehandelt wird.

Auß dem Italiänischen ins Teutsche gebracht.

Mit angehenckter kurtzer Erklärung

etlicher Stück: vnd darauff folgenden Register.

Zu Cöthen im Fürstenthumb Anhalt.

Im Jahr M. DC. XIX.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem Hochgeehrten THOMA BARONCELLI seinem besondern lieben Freunde.

ALs ich vergangene Tage / lieber Thoma, zu eröffnung sonderbahrer nachsinnlicher Gedancken / die letzte zwey Gespräch vnsers Jost Böttgers zusammen getragen / auch von etzlichen vnsern Freunden / fürnemlich aber dem Torrentino gebeten worden / daß ich sie zu den andern bringen / vnd jhme zustellen wolte; inmassen ich dann auch für wenig tagen dieselbe dreymal gelesen / so habe ich sie alle zehen / in gegenwertiges Buch verfasset. Wie sie nun anfangs von mir / auff ewer anregen / vnd zu ewrer kurtzweil beschrieben worden /

vnd hernacher von dem jenigen / der sie euch entwendet / damit er sich seines Diebstals entschüttete / mehr dann einmal / als ewer eigen Werck / euch zugeschrieben worden / also kommen sie anjetzo abermals / durch eben die Hand zu euch / durch welche sie euch erstlichen vberliefert worden. Nehmet sie demnach wieder / als von einem Freunde / vnd nach der freundschafft die ich zu euch trage / auff vnd an. Vnd da ihr im durchlesen der ersten / darauß nicht weniger Nutzen als Lust geschöpffet / inmassen ihr mir selbsten mehrmals gesaget / werdet ihr auch diese im durchsehen zweifels ohne / nicht von geringern frommen finden; Weil man doch sonsten der Vnbilligkeit des Glücks (welches euch den Weg zu den freyen Künsten vnd Wissenschafften / auch denen Tugenden / deren ihr ein grosser Liebhaber

ber seyd/ so schön nicht zubereitet/ als es wol mit andern Geschefften gethan) nicht widerstreben kan. Ihr wollet auch nicht vermeinen/ daß jhr darinnen etwas anders als die fehl des Druckers geendert/ oder so sonsten von mir widerruffen/ finden werdet/ wiewol bey vielen im gebrauch ist/ wann jhre Sachen wider im Druck außgehen. Dann ob solches schon für sich eine löbliche/ vnd in Warheit den Theologen, Philosophen vnd dergleichen gelehrten nicht vbel anstehende Gewonheit ist/ auff daß jhre Irrthum nicht/ ohne merckliche jhre Nachrede/ vnd Schaden desjenigen/ so sie lieset/ also stehen bleiben: So soll doch ein solches bey dergleichen nachsinnigen Gedancken/ wie diese des Josts seine seyn/ nicht geschehen/ alldieweil sie an keine Secte verbunden: Ausser deme/

daß wann ich sie geendert oder widerruffen / sie nicht mehr Jostens / dessen sie doch seind / vnd ich sie seine gerne lassen wil / seyn würden: Vber das ich leichtlich dem jenigen / deme sie also gefallen theten / vnrecht auff solche weise thun köndte / ja es gewiß vbel gethan seyn würde / deme zu gefallen zu seyn / der sie anders geschaffen sehen wolte / weil nicht alleine so viel Meinungen als Köpffe seind / wie der lateinische Comedienschreiber saget / sondern noch vielmehr vnd mannigfaltiger des Menschen fliegende Gedancken / inmassen ein jeder / ohne einiger Scribenten Zeugnuß / sicherlich bey jhm selbst kan abnehmen: Damit euch aber dieser Brieff nicht lenger / als andern tieffsinnigen / die einer anderen Vrsachen halben vorgemeldter Gespräch gewertig seyn / vnd mit denen ich noch gnug werde

zu re-

zu reden haben / als wil ich es für diß-
mal hierbey bewenden lassen / mit
Vermeldung / daß ich ewer guter
Freund gantzwillig vorbleibe / hie-
mit gehabt euch wol / vnd lebet in
Fröligkeit. Geben zu Florentz / den
zehenden / des Monats Martij, im
Jahr Christi ein tausend / fünff hun-
dert / neun vnd viertzig.

Ewer guter Freund
Gello.

Allen begierigen / anderer Leute nachsinnige Gedancken zu vernehmen.

IOHAN BAPTISTA GELLI.

NAchdem unsere Seele von Gott dem allergütigsten und höhesten / oder der Natur seiner Dienerin / mit dem anfang die Vollkommenheit / und jhren Zweck (welcher gewißlich anders nichts / als die Erkentniß der Warheit ist) gleich den andern verstendigen Geschöpffen / die mit jhrem anfang das Ende und Vollkommenheit erlanget / nicht gehabt hat / und bloß / auch aller Erkentniß beraubet / gleich des Aristotelis glatt polirter Tafel / darauff nichts weder geschrieben noch gemahlet gewesen / so muß sie dieselb allgemachsam erlangen; Darumb sie dann nimmer hierzu von einem natürlichen Verlangen

langen angetrieben / solchen Zweck zu suchen / nachlesset: Dieweil sie aber eben zu der zeit / da sie erschaffen / sich in diesen unsern irrdischen Leib eingeschlossen / befinden thut / so kan sie nimmer auff andere weise einige Erkentnuß / als durch die empfindliche dinge / erlangen / wiewol ihr von den eusserlichen sinnen / welche sie erkennen / geholffen / wodurch dann ihre Art und Gestalten gehende / den innerlichen Sinnen eingetrucket / oder also zu reden in den ort des nachsinnens / und des Gedechtnůß / als in einem Buch / gleichsam eingeschrieben werden / und wann sie darinnen der Verstand liset / kömmet er zu der Erkentnuß derjenigen dinge / so man verstehen kan. Nun kan sie doch dieses ihr löbliches begehren nicht / dann nur mit oberauß grosser Můhewaltung erlangen / welches ihr nicht alleine von wegen der Vielheit und Unterschiedligkeit derer dinge / welche allzu schwer zuverstehen / sondern auch von wegen des

grossen Unterscheids / so zwischen jhr vnd dem Leibe / darinnen sie eingeschlossen / welcher denn jrrdisch vnd sterblich / sie aber hier entgegen himlisch vnd vnsterblich ist / widerfehrt. Dann wo ein Unterscheid der Naturen ist / da hat man auch allezeit einen vnterschiedenen Zweck vnd Ende für sich: Ein anderes Ziel hat der Leib / ein anderes die Seele. Der Leib hat zu seinem Ziel / was nützlich vnd beliebig ist / vnd darnach träget er stets eine starcke begierde / dannenhero er wol offters / ja jmmerdar jrrdischen vnd empfindlichen dingen nachsuchet / in denselben / so zu sagen / sich weidet / vnd / so viel er vermag / zu frieden stellet: Deme zu entgegen / weil die Seele zu jhrem zweck das höheste vnd vollkommene Gut hat / findet sie nimmer ruhe in der Welt Gütern / welche in der Warheit keine Güter / oder gutes seind / sondern scheinen nur alleine also / von wegen etwa einer Beliebung / oder vermeinten Nutzen / der in jhnen gefunden wird:

Aber

Vber das seind oder scheinen sie nicht allezeit gut / bißweilen wol / bißweilen nicht / nachdem man jhrer bedarff. Vnd ob schon die Seele / wegen der wunderbarlichen Vereinigung / darmit sie sich an den Leib gebunden / befindet / von seinen sinnen zu weilen verführet / diesen weltlichen Gütern nachkeuffet / so widerfehret jhr doch anders nicht / als jenem Pilgram / von welchem Dante schreibet / auff einer newen / vnd von jhm hiebevor nie gebrauchter Strassen reisende: vermeinet es sey ein jedes Hauß / das er von ferne siehet / die Herberge; wann er aber darzu kommen / vnd es nicht das rechte zu seyn gefunden / richtet er sein Gesicht vnd Augen ferner / biß so lange er zur rechten Herberge angelanget: Also auch sie / den Weg dieses vnseres Lebens antrettende / gleubet alsbald / sie werde in dem / so etwan ein schein vom guten hat / jhre eigentliche vergnügung finden. Aber wann sie solches erreichet / vnd es nicht das rechte

zu seyn empfindet / richtet sie jhre Gedancken zu einem andern / biß so lange sie zu jhrem vollkommenen vnd wahren ziel gelanget. Auß diesem Vnterscheid / beydes der Natur vnd des Endes / entspringet die Warheit aller menschlichen Wirckungen; Hierauß kömmet die vnersettligkeit der Menschen / daß keiner mit seinem Stand vnd Glück zu frieden / sondern es lobet nur ein jeder das jenige / so er nicht hat. Daher werden in vns so viel vnterschiedene vnd mannigfaltige Gedancken verursachet / wie ein jeder bey sich abnehmen kan / wann er zu zeiten müssig / bey jhm selbsten gedencket / vnd tausenderley Fantaseyen hin vnd wider erweget / auch dergestalt mancherley Schlösser / so zu reden / in die Lufft bawet: Derer Gedancken vielheit vnd mannigfaltigkeit dann so groß / vnd also beschaffen / daß wann wir solche recht sehen köndten / zweiffele ich gantz nicht / wir / vber die beliebung vnd lust / die wir darauß schöpffen /

ken/ vnd so vber die massen wunderlich seyn würde/auch nicht geringen Nutz vns schaffen köndten/ inmassen ein jeder vnter euch gewißlich erkennen mag/ wenn er gegenwertige Gespräch lesen wird / so anders nichts dann etzliche fantasierende Gedancken/die einer bey sich selbsten/mit Nahmen Jost Böttger/ bey der grossen Kirchen zu Sanct Peter in Florentz wohnende/ gehabt: Dieser starb ohngefehr für zweyen Jahren/war gewißlich von Natur kein vnebner Mensch: Vnd ob er wol nicht studieret hatte/ war er doch wegen seines hohen Alters von so grosser Erfahrung/ daß es jhm auch an gutem Verstand von etwas zu vrtheilen nicht ermanglen thete: Weil er auch offt bey vnd mit sich selbsten zu reden pflegte/ wie viel andere mehr etwa solche gewonheit haben/ trug sichs zu/ daß einer seiner Neffen/ mit Nahmen Bindo ein Notarius, bey jhm an/ in einer anderen Kammer schlieff/ welche nur mit einfachen

Bret-

Brettern / von der andern vnterschieden vnd verschlagen war / dieser hörete jhn zu zeiten mit sich selbsten reden / vnd zweyerley stimmen von sich geben / als der von wegen seines hohen Alters den Schlaff halb verlohren / vnd seine nachsinnige Gedancken jhme allzu sehr eingebildet hatte: Nachdem nun Bindo zum öfftern / wie gesagt zuhörte / vnd jhm der schwang gefiel / ward er entschlossen / alle seine Reden zusammen zu bringen / hub demnach an jhn ferner zu behorchen / auff seine Reden acht zu haben / vnd schrieb endlichen was er vernommen vnd behalten hatte; einführende Josten vnd seine Seele / die miteinander sprachten / inmassen jhr klärlich auß folgenden Gesprächen sehen werdet: Welche / nachdem sie heimlich abgeschrieben worden / vnd mir mit andern seinen Sächlichen zu handen kommen / sie mir auch / wegen mannigfaltigkeit der Sachen / darvon sie handlen / lustig / vnd daß man ausser der beliebung / nicht

weni-

wenigern nutzen darauß schöpffen möchte/ gedauchtet/ habe ich für gut angesehen/ deren euch alle mit theilhafftig zu machen: Wiewol es nun bey vielen das ansehen gewinnen möchte/ es were in jhnen gar zu eine schlechte art zu reden/ so nicht an einander hieng/ die gar keine lust vnd beliebung erwecken könte (dann heutiges Tages die Ohren gar zu zart/ vnd so zu sagen/ zu sehr gereumet/ von höherm auffmercken vnd vrtheilen seind/ ja vber das viel vnterschiedene Meinungen/ nicht ebẽ nach der Richtschnur der Wissenschafften gerichtet/ gefunden werden/ ja das noch ärger ist/ die Leute gar zu vnbedachtsam vñ thumkün seind im tadeln/ fürnemlich da sie von grossem ansehen/ vnd wegen jhres Adels vnd Tugend hoch geachtet) So habe ich sie doch gantz nicht endern wollen/ vnd bin versichert/ daß jhr sehr wol bedencken werdet/ weil er ein Mensch in so einem niedrigen Stande gebohren/ in so einer schlechten Handwercks kunst geü-

het/da er im Gespräch mit niemand anders als seines gleichen vmbgehen kondte/ daß auch keine bessere art zu reden von jhm könne gefodert oder erwartet werden/ insonderheit da er darinnen nach ordnung nicht verfahren mögen; sintemal die Sachen/ davon er redete/ gar zu vnterschiedlich vnd mannigfaltig/ sein nachsinnen auch so seltzam vnd abgesondert/ vnd kondte er davon nach den gewissen Regeln nicht sprechen/ weil er anders nichts wuste/ als was jhn die Natur gelehret/ er von den jenigen/ mit denen er vmbgangen/ erlernet/ in etzlichen Büchern seiner Muttersprache gelesen/ oder in den Kirchen von den Predigern gehört vnd behalten hatte. Ja man soll jhn auch entschuldiget halten/ wann er jhme bißweilen zu viel zumisset/ in dem er viel gelehrter vnd vornehmer Leute tadelt vnd ansticht/ in betrachtung/ daß er solches wol thun mögen/ beydes wegen des Grolls/ so er mit recht wider sie hatte/ da er vernam/

daß

daß sie vnsere Sprache so sehr versprechen theten / vnd daß er alt gewesen / sintemal den alten Leuten deuchtet / sie seyen allezeit die klügesten / vnd vber dieses alles vermeinete er vielleicht nicht / daß man jhm zuhören oder behorchen solte. Nun habet jhr sie hier beysammen / jhr nachsinnigen Leser / vnd eben auff die weise / wie sie Bindo geschrieben / erwartet jhrer auch mehr / wofern ich noch etwas seiner Schrifften haben werde / wie mir von dem jenigen / der jhm diese entwendet / verheissen worden: Lasset euch auch gefallen / diese gütig zu lesen / vnd suchet nicht dergleichen Sachen darinnen / die sie sonsten in sich nicht haben können. Ja da jhr auch / von wegen des fleisses / so ich angewendet / daß sie ans Liecht kommen / hören thetet / daß Jost sich dessen beschweren solte / oder vermeinte / ich hette jhm groß vnrecht gethan / da ich das jenige an tag geben / so er vielleicht lieber verborgen gesehen: So entschuldiget vnd ver-

trettet mich damit gegen jhm/ sagende/ vnd jhm einbildende/ daß weder er noch andere/ eine solche Privat-beleidigung achten solte/ von deren die Lust vnd der Nutz vnzehlich vieler Leute erfolgen mag. Hiermit zu frölichem / friedlichem vnd glück-lichem Wolstand be-fohlen.

Geſpräch Joſt des Böttgers von Florentz bürtig / vnd alldar wonhafft / von ſeinem Vetter Bindo auffgezeichnet.

Vnterredener:

Joſt vnd ſeine Seele.

Das I. Geſpräch.

J. Es iſt bald tag / ich kan nicht mehr ſchlaffen / vnd wil es faſt beſſer ſeyn / ich ſtehe auff / etwas zu arbeiten / dann ich doch nicht glauben kan / daß es gar geſund ſey / wenn man ſolcher geſtalt im Bette lieget / nicht ſchläffet / ſondern nur ſchlummert. S. Nun bin ich wol armſelig / vnd mag mir hinfüro keine andere Gedancken machen / dann daß ich niemals ruhe / vielweniger einiges genügen in dieſem Leibe / er ſey alt oder jung / haben werde. J. Was für eine ſtimme höre ich? wer iſt da? S. Wie er jung war / hielte ich jhn ſeiner Armut wegen wol entſchuldiget / wiewol er mich allzeit mit dieſer ſeiner Handarbeit plagete / dann es ſo zugehet / daß man vorher des Leibes Notturfft verſorget / vnd folgends erſt nach der Seelen Vollkommenheit forſchet. J. Wer iſt da / ſage ich? was klinget vnd ſummet mir in den Ohren? S. Aber nun iſt er alt / vnd hat gnugſam / Ich dachte / er ſolte nunmehr zu den innerlichen Gedancken vnd Betrachtungen ſich wenden / vnd darumb vnterzeiten im Bette / gleich auſſer jhm ſelbſt

mit den Gedancken sich höher begebende / liegen / dannenhero ich / weil mir nicht nötig / jhme von meinem geistlichen Wesen / zu seinen leiblichen sinnen mitzutheilen / desto baß in solches mein selbst eigen Wesen mich ziehen / vnd der Verständnuß des ersten anfangs / so ich gleichsam mit mir gebracht (sintemal ich bey jhme wenig newes erworben) geniessen möchte. I. Traume ich oder nicht? mich deucht es stecke mir im Kopff / aber halte / vielleicht kan es etwa ein Fluß seyn / der einem dergleichen summen vnd brausen im Gehirn verursacht. S. Vnd nun folget er dem Gebrauch alter verlebter Leute / welche / je älter sie seyn / je geitziger sie werden / dann so bald er erwacht / stehet er auff zur Arbeit. I. Ach lieber Gott / es saget lautere Wort / ist mir im Kopff / vnd redet vbel von alten Leuten / was mag es immer seyn / Jesus / Jesus / Gott helffe daß nicht etwan ein Geist in mich gefahren sey. S. Halt inne Jost / vnd fürchte dich nicht / dann ich bin eine / so dich sehr liebet / vnd mehr dich zu erhalten gedencket / als jrgend etwas / so auff der Welt ist. I. Ich verstehe diese grosse Liebe vnd dein erhalten nicht / es ist ein schön wesen / daß man einem andern so in den Kopff kömmet / vnd nicht auffhöret zu schnadern vnd tadern / ich halte gewiß darfür / du seyest ein böser Geist: In nomine patris & filii, & spiritus sancti, amen. S. Wiewol das segnen / wie du jtzo dir thust / so gar böse nicht ist / wann es auß einem guten Fürsatz herkömmet / vnd in dir durch einen rechten Glauben (ohne welchen alle ewere Werck tod seyn) verursachet wird / so ist es doch nun nicht vonnöten / dann ich ja so wol eine Christin bin / als du / ja wann ich nicht an Christum glaubete / so werestu auch kein Christ nicht. I. Wol wol / du fürchtest das Creutz nicht / wirst also auch nicht der Teufel seyn / wie ich meinete / sondern vielleicht ein Gespenst /

das / wie man saget / die gantze Nacht vmbgehet / was gilts/ ich wil ein Gebett sagen / daß du von hinnen weichen must. Procul recedant somnia & noctium phantasmata, hostemque nostrum comprime,ne polluantur corpora! S. Ey wie ein Narr bistu/ja wann du wüstest wer ich bin/ du würdest nicht darnach trachten mich weg zu jagen / sondern vielmehr bitten / daß ich von dir gar nicht weichen solte / sintemal auß meiner absonderung dir der Todt entstehen würde. I. Ja du wilst nur blosse Wort machen: es düncket dir ein fein Spiel seyn/einen dergestalt im Kopffe mit heller stimme hören reden/vnd hast mich schon gemacht halb auß mir selbsten kommen. S. O wie hastu so wol jtzo geredet/ da du doch nicht weissest/ wie du halb auß dir selbsten bist? aber wenn du erfahren wirst/ wer ich bin/wirstu dich dessen so groß nicht verwundern. I. Warumb sagstu mir dann nicht auffs wenigste / wer du bist / daß ich einmal deiner versichert werde? S. Ich bin zu frieden Jost/ vnd du solt wissen/ daß ich deine Seele bin. I. Wie meine Seele? S. Ja deine Seel / vnd die / durch welche du ein vernünfftiger Mensch bist. I. O wie kan denn das seyn / bin ich dann selbsten nicht meine Seele? S. Nein / dann ein ander ding bistu / ein ander ding ist deine Seele / vnd ein anders Jost Böttger bey der grossen Kirchen Sanct Peters. I. Ja/ bin ich dann nun ein ander worden/ wann ich nicht mehr Jost der Böttger bin? Ich sagte es zuvor wol / daß du was böses seyn müstest / dann du mir gerne thun woltest / wie dem dicken Tischer widerfuhr/ welcher sich vberreden ließ / er were zu einem andern Menschen worden: Aber es wird dir nicht angehen/ich wil mich wol in acht nehmen. S. Halt inne Jost / vnd bewege dich nicht/dann nichts des Menschen Vernunfft vnd gute Gedancken mehr verhindert / als der Zorn;

darumb gib dich zu frieden/vnd glaube mir/ das was ich sage/die lautere Warheit ist. I. Wolan/den Fall gesetzt / daß ich nicht Jost bin/wie du sagest (aber siehe zu/ich gestehe es dir nicht / dann wann ich es anfieng zu glauben/ dencke nur was andere Leut thun würden) wer bin ich dann? S. Du bist des Josten Leib. I. Vnd du wer bistu dann? S. Josts seine Seele. I. Wer wird dann nun jmmermehr dieser Jost seyn? S. Wir beyde zugleich: sintemal weder der Leib alleine / noch die Seel alleine der Mensch ist/ sondern das jenige/ so von diesen beyden zusammen gesetzet/herkömmet/vnd siehe zu/wann die Seel von dem Leib gesondert ist/wird es nicht mehr ein Mensch genennet/sondern ein todter Cörper/das du also wol zuvor redetest/da du sagtest/ du werest halb auß dir selber. I. Es ist war/vñ ich kan es nicht leugnen/aber lieber höre doch/ wann du meine Seele bist/ wie du sagest/ was wil es aber bedeuten / daß du von dir selbsten ohne mich redest? es wolle ja nimmer seyn/daß du von mir gedenckest zu weichen/ das wolte ich ja leider nicht / dann ich würde sterben müssen/wie du sagest. S. Ey fürchte dich darfür nicht/lieber Jost/dann ich vielleicht nicht weniger willen habe bey dir zu seyn/als du/daß ich bey dir bleibe. I. O gesegnet seystu meine liebe Seele. S. Ja ich bitte dich auch/du wollest mich nicht außtreibē. I. Da behüte mich der liebe Gott für/das glaube ja nicht/dann ich gern lenger als Mathusalem leben wolte. S. Diß ist nicht gnug/ dann man auch nicht thun muß/wie jener/ ewer Bürger einer / welcher pflegete zu sagen / er jagete keinen seiner Diener oder Jungen hinweg/hielte aber die jenige/die er nicht lenger haben wolte/ auff so eine weise / daß sie von sich selbsten darvon giengen. I. Wie soll ich mich aber verhalten/wann ich nicht wil daß du abziehest. S. Hüte dich für vielfaltigen Vnordnungen/ dadurch deine gute

vnd

vnd starcke Complexion/worauff dein Leben gegründet/ nicht der gestalt geendert / vnd die lebendigen Geister gedempffet werden; daß ich gezwungen von dir weichen müsse. I. Vnd wann ich mich so in acht nehme/wie du sagest/wie lang wilstu dann bey mir bleiben? S. So lang als die Wurtzel deiner natürlichen Feuchtigkeit vnaußgetrucknet erhalten wird. Dann deine natürliche Wärme gleich einem Liecht in einer Lampe/deme das Oel entgehet / außleschen wird. I. Woher wird dann das kommen? S. Von dem lieben Alter / so da nichts anders / als eine Außtrucknung der natürlichen Feuchtigkeit/ vnd Erkältung der natürlichen Wärme ist. I. Lieber höre doch meine liebe Seele / warumb lehrest du es mir dann nicht / wann noch ein Weg da ist/ diese Feuchtigkeit / davon du sagest / wider zu ersetzen / damit man thue gleich wie an einer Lampen / da man frisch Oel eingeust/ daß sie desto lenger brenne. S. Es ist kein ander Weg als der jenige / so euch die Natur gelehret / in dem sie euch die lust zum essen vnd trincken geben: Mit dem einen jhr dann die Wärme / mit dem andern die Feuchtigkeit erhaltet. I. So müste ja der jenige/so allzeit esse vnd trincke/nimmer sterben. S. Ja wol/es würde eben das Widerspiel erfolgen / dann wann der Nahrung zu viel ist / so erzeugen sich davon allzu viel Feuchtigkeiten/ welche auch nicht gut / sondern mehrentheils verderbet seind / darauß so mancherley Kranckheiten erwachsen/ welche/ nach dem sie mit gewalt die lebendigen Geister/ (gleich wie ein Liecht außgelescht wird/) ersticken/ewren tod vor der zeit vnd allzu früh verursachen. I. Wie könte man nun diesem vorkommen? vielleicht wann einer nach einer gewissen maß vnd ordnung essen vnd trincken thete? S. Darumb würde man dennoch auch nicht jmmerdar leben: Dann weil die Erhaltung oder

Widerholung / von einer dergleichen Feuchtigkeit vnd Hitze ist / welche nicht so vollkommen seind / als die jenige / welche jhr von Natur habet / wiewol sie auch bey einem Menschen besser / vnd ärger / nach dem seine Complexion des Leibes ist / sich ereugenen: So soltu wissen lieber Jost / daß es damit gleich zugehet / als wenn man auß einem Faß Weins / alle Tage ein tropffen herauß zapffet / vnd oben so viel Wasser wider aufffüllet / so kömmet es in einer gewissen zeit endlich dahin / daß es in die lenge kein Wein mehr ist / ja man kan es auch nicht gewässerten Wein / sondern viel ehe weinicht Wasser nennen; alldieweil dabey die Wirckung vnd Krafft des Weins manglen thut: also auch wann die Feuchtigkeit oder Wärme / welche zufälliger weise mit essen vnd trincken vnterhalten wird / die natürliche Feuchtigkeit vnd Wärme vbertrifft / so kan sie dergleichen Wirckung nicht thun / wie die innerliche natürliche Feuchtigkeit / dannenhero endlich das Leben verkürtzet / zum ende leuffet.

I. Mein / woher kompt es doch / daß ob schon etliche vnter den Leuten einerley art zu leben im essen vnd trincken auch sonsten / halten / jedoch einer lenger als der ander lebet? S. Dieses kömmet her von jhrer angebornen Art vnd Complexion / welche einer besser als der ander von Natur hat / vnd wegen derselben ist eines Wärme mehr gemiltert / vnd die Feuchtigkeit weniger zum außtrucknen geneigt / als die andere / inmassen den blutreichen vnd allen den jenigen widerfehret / deren natürliche innerliche Feuchtigkeit mehr Lufft als Wasser in sich hat / wie es die Erfahrung gar klar an den Beumen gibet / vnter welchen die jenige / deren Feuchtigkeit wässericht ist / als da seind Weiden / Pappeln / Bircken / vnd dergleichen / nicht lange dauren; die jenige aber / deren natürliche Feuchtigkeit mehr von der Lufft hat / als da

seind

seind Fichten / Dannen / Cypressenbeume vnd dergleichen / dieselben wehren gar sehr lang / vnd werden alt. Vnd dieses alles kömmet daher / dieweil die lufftige Feuchtigkeit nicht so bald eintrucknet / oder Feule bringet/als die wässerichte. (**) I. Ach liebe Seel/ich weiß fast nicht/ ob/sieder dem ich verstendig worden/ mir eine so grosse lust vnd gefallen widerfahren / als eben diesen Morgen / dieweil ich dann deiner versichert bin / vnd zu glauben anfahe/ daß du meine Seel bist/vnd nicht etwa ein Gespenst oder böser Geist/ wie mich anfangs dauchte / so wil ich dich vmb etliche dinge fragen. S. Frage nur was du wilt / dann ich dir gerne antworten wil. I. Ja aber ehe ich dich etwas anders frage / so wil ich / daß du mir vorher sagen sollest / weil wir schon in die sechtzig vnd mehr Jahr/ bey einander gewesen / warumb du so lang inne gehalten hast/dich mir nicht zu erkennen zu geben / vnd solcher gestalt nicht mit mir geredet / wie du jtzunder thust / dann wann du es eher gethan hettest/ würde ich vielleicht ein ander Mensch seyn / als ich jetzt nicht bin. S. Mein lieber Jost/es seind viel Vrsachen/ welche es mir nicht ehe zugelassen / darunter die fürnembste gewesen deine Alter/so wenig/ja wol nichts dazu geschickt waren: Dann in der Kindheit die Gliedmassen vnd das Gehirn gar nicht zu meinen Geschefften dienlich: in der Jugend die gar zu vngehaltene Affecten vnd Begierden/ die alsdann am mächtigsten seind: vnd in der Mannheit die Gedancken/den Leib vnd das Leben auffs bequemest vnd beste anzustellen / haben mir nicht zeit vnd weile gelassen / daß ich zu mir selbsten kommen were / wie ich nunmehr gethan habe/ da ich von dergleichen Händel keine jrrung spüre. Wiewol ich es auch noch an jtzo so eben nicht haben kan/wie ich gerne wolte: Dann weil du jedesmals / wie andere alte Geitzhälse/

das jenige so du hast/zu verlieren fürchtest/so lessestu mir nicht eine halbe stunde des Tages ruhe. So bald du gessen/oder erwachest/lauffestu zur Arbeit / dannenhero ich genotdrenget / meine lebendige Geister deinen Sinnen vnd Gliedmassen mitzutheilen/ auch niemals einige ruhe habe ; vnd deßwegen beklagete ich mich anfangs / wann du dich dessen noch erinnerst / da ich von mir selbsten anfieng zu reden. I. Lieber sage mir doch ein wenig / (dann dieses wolte ich erstlich fragen) warumb beklagestu dich vber mich / habe ich dich nicht allezeit geliebet / als wann du eigentlich meine Seele vnd mein Leben/wie du sagest/werest ? S. Ja aber du hast dich viel mehr geliebet / vnd da du dich mir zu gutem lieben soltest/ vnd dich darumb wol halten/ damit ich in dir meine Wirckungen besser verrichten köndte / so hastu mich wegen deines Dienstes geliebet / vnd ist also das geringere vnd vnwürdigere theil / fast allezeit den würdigern vnd adelichern vorgezogen worden / wie da gleichwol dem mehren theil vnter den Menschen widerfehret / damit du nicht meinest / du seyest es alleine. Habe ich dann nicht vrsach / mich zu beklagen? Aber ich wil dir jtzo nicht alles sagen / dieweil es schon tag ist / sondern ich wil / daß du nun dich auffmachest / vnd deine Notturfft bereitest / sonsten müste ich dessen auch zugleich mit entgelten. Morgen früh / wie du zuvor sagtest / wil ich mich / wie jtzunder / in etwas von dir absondern / vnd dir weitleufftiger die Vrsach / ob ich mich vber dich zu beklagen / oder nicht / anzeigen. I. Wilt du dann von mir weichen? S. Nein / ich weiche nicht von dir / sintemal als ich hiebevor sagte / es dir den Hals kosten würde. I. Ja dafür fürchte ich mich / vnd muste dich darumb fragen. S. Ich wil mich wider mit dir vereinigen / vnd also biß morgens früh bleiben.

I. Wol/

I. Wol/ ich wolte gerne/ liebe Seele/ daß morgen früh/ wann / deiner anzeige nach / du wider zu mir kommen wilst / wir nicht gleich diesen morgen theten. S. Wie da? I. Ich wolte lieber / wann es müglich/ daß wir ein ander recht ins Gesicht sehen theten / dann der gestalt düncket mich / ich werde halb geäffet / vnd ist noch so gar lange nicht / daß ich zweiffelte / ob es nicht etwan einer gewesen / so mir ins Ohr durch ein Paustrohr geredet / inmassen ich einmal in einem Todtenkopff sahe / da hatte einer die Decke im vntern Gemach/ vnd darüber die Füsse eines dreybeinigten Stuls durchbohren vnd außhölen lassen / durch diesen Stul nun gieng der Athem vnd die Stimme vom Paustrohr in den Mund des Todtenkopffs / welcher auff dem Dreyfuß stunde / daß also jederman glaubte / es were ein Geist gewesen: Vnd stehe ich noch halb mit dir im zweiffel / möchte auch endlich gerne sehen / daß du mir recht vnd wol erklärtest / ob du dann / wie du sagtest / meine Seele bist oder nicht. S. Wolan / ich bin zu frieden / vnd wil dir vollend allen zweiffel benehmen / höre zu / was ich dir jtzo sage / vnd mercke wol darauff / dann ich wil es dir heimlich sagen / damit / wann ja einer hier were / derselbe es nicht hören köndte / dann diß ein Geheimnuß ist / welches keiner mehr weiß als Jost der Böttger / welcher ich vnd du bist. I. O / ich bin es gewiß / dann das weiß ich / daß es niemands mehr dann ich weiß / darumb wann du es weist / so bistu auch ich / habe also keinen zweiffel mehr / darumb dann / auff daß wir morgen früh mit einem bessern Nachtruck / mit einander reden mögen / so were mir am liebsten / wie ich dir allbereit angedeutet habe / daß wir einander sehen / dann es düncket vns doch der Menschen Rede

sicht-

sichtbarlich besser / als solcher gestalt / wann er nicht gesehen wird. S. Es ist vnmüglich / daß du mich eigentlich sehest / dann ich bin ohne Leib / vnd habe weder Gestalt noch Farbe; dann die Gestalt vnd Grösse alleine in den Leibern zu finden; gleicher massen können die Farben nicht / dann auff den eussersten derselben hafften / darumb ich dann vnsichtbar bin: Ich köndte aber wol einen Leib an mich nehmen / vnd auff eine solche weise mich dir zeigen. I. Ja auff was weise? S. Du wilst ja ein guter Schüler des Gedichtschreibers Dante seyn / hastu jhn nicht gelesen / in seinem Buch / so er vom Fegfewer geschrieben? Ich köndte mit der Krafft / so mir / eine Gestalt zu machen / eigen ist / einen Leib auß der Lufft zu bereiten / denselben zusammen fügen / vnd darnach jhm auff die art eine farbe geben; wie die Sonne die Lufft dicke vnd voller Dünste machet / dahero der Regenbogen entspringet: Welche Art auch die Engel / vnd andere Geister / wann sie den Menschen sich zeigen wollen / halten. I. Du wirst mich gewiß etwas seltzams bereden wollen. S. Was seltzames / hastu nicht im Evangelio gelesen / daß Christus als er von den Todten aufferstanden / seinen Jüngern erschiene / damit sie nicht meinen möchten / er hette einen dergleichen Leib auß der Lufft bereitet / zu jhnen sagte; greiffet mich an / denn ein Geist hat nicht Fleisch vnd Beine? I. Lieber / laß es vns doch so machen / aber mit dem beding; daß du nicht von mir weichest / oder mir auß der Haut fahrest / dann ich noch nicht gerne sterben wolte. S. Wir wollen einen Weg finden / daß wir vns nicht gantz von einander sondern. I. Ja wie? ich muß vnd wil es auch wissen / vnd kan es nicht so schlecht lassen hingehen / oder auff mein Abenthewer versuchen / dann mir zu viel daran gelegen. S. Ich wil alleine mit der Fürbildung vnd meinem

nem

nem verständlichen theil des Gemüts / ohne welche ich nichts würde verstehen können / mich von dir sondern / vnd in dir alle meine andere Kräffte lassen / als da seind die lebendige Krafft / darmit du lebest / vnd die empfindliche oder sinnliche Krafft / darmit du empfindest / vnd die betrachtung im Gedechtnuß / damit du / krafft deren dinge so dir bekandt / mich fragen / vnd mit mir reden könnest. I. Vnd der gestalt werde ich ja nicht sterben? S. Nein sage ich. I. Deme sey nun wie jhm wolle / behalte nur dieses / daß wann ich eintzige gefahr haben solte / so wil ich dich viel lieber gar nicht sehen / als dieselbige außstehen. S. Ey fürchte dich doch so nicht / sage ich / vnd laß die zeit nicht lenger so vergeblich hingehen / sondern stehe auff vnd gehe zu deiner Arbeit / dann die Sonne auch schon auffgangen. I. Nun morgen wollen wir einander / gönnets Gott / sehen.

Das Ander Gespräch.

S. LIeber Jost / weil du nicht mehr schläffest / so stehe immer auff / kleide dich / vnd zünde ein Liecht an / vnter dessen wil ich mir einen Leib auß der vmbschwebenden Lufft / auff die weise / als ich dir gestern früh erzehlete / zu wege bringen / damit du mich sehen / vnd wir mit einander behäglich reden können. I. Ich bin zu frieden / liebe Seele; aber höre doch / dencke ja wol an das jenige / so ich dir gestern sagte. S. Woran? I. Daß auß dieser sonderung / welche du mit mir fürhast / nicht etwa mein tod erfolge. S. Ey was soll das viele mißtrawliche widerholen? Habe ich nicht gesaget / daß ich in dir alle meine wirckende Kräffte lassen wolte; ohne die Fürbildung vnd den Verstand / wel-

cher euch ein ding recht verstehen / nicht aber lebend machet / dann solches ist eine lebhaffte Macht / so ihr mit allen Gewächsen gemein habet. I. Wann ich mich des Todtes nicht zu befahren / so ists gnug / vnd ob ich schon nicht alles so eben verstehen werde; was soll man thun / die vnvernünfftige Thier leben doch / wiewol sie keinen Verstand haben. S. Ey wie ein Narr / achtestu denn dein Leben so hoch / daß du lieber funfftzig Jahr / ohne Verstand / einem vnvernünfftigen Thier gleich / als zehen Jahr mit dem Verstand / wie ein vernünfftiger Mensch / leben woltest? I. Ja es ist bey mir eben viel. Es deuchtet dich vielleicht das sterben ein feine kurtzweil zu seyn? Ich erinnere dich aber / daß ich noch niemande von den Todten wider kommen sehen / vnd saget man von dem aufferstandenen Lazaro / daß man jhn nachdeme nicht mehr lachen gesehen / vnd solches darumb / weil er noch einmal sterben muste / so erschrecklich ware jhm der erste Todt gewesen. S. Wolan / du redest nun dieses / weil das theil / so der Vernunfft entblösset / jtzo in dir redet / wann ich aber in dir were / würdestu wol anders sprechen. I. Das weiß ich nicht / vnd bin gleichwol / so lange ich gedencke / allzeit dieses sinnes / vnd du nichts desto weniger bey mir gewesen. S. Ja ich bin zwar bey dir gewesen / aber nur wie eine Dienstmagd / vnd nicht / daß ich dich beherschet hette / wie ich wol thun sollen. Dann so du meinem Rath / vnd nicht deinen sinnen gefolget / würdestu sonder zweiffel gleich dem Apostel Paulo / vnd vielen andern gethan haben / welche von diesem Leben / darinnen sie sich alleine für Pilgram erkandten / auffgelöset zu seyn / vnd in jhr Vatterland wider gebracht zu werden / begehrten. I. Du machest mir den

Kopff verwirret vnd vnrichtig/ Es saget zwar jederman so/ biß man zu der stunde des Todes kömmet/ wann man aber den Todt nun für augen siehet/ so endert der Mensch solche seine Gedancken/ Lieber/ habe doch acht auff vnsern Heyland vnd Meister/ welcher in den Garten zu beten gieng/ zu sehen/ ob er dem Todt entgehen köndte. S. Wie da Jost? dieses thet er nicht darumb/ sondern auff daß er mit dergleichen natürlichen bewegnuß bezeugen thete/ daß er ein warhafftiger Mensch war; gleich wie er durch seine Wunderthaten vnd vbernatürliche Werck seine Gottheit dargethan hatte. Wir wollen aber dieses biß zu einer andern zeit sparen/ wie kömmet es/ daß du so lange mit anzündung des Zunders im Fewerzeuge zubringest? I. Ich weiß es nicht/ vielleicht wird der Zunder etwas feucht worden seyn/ der Fewerstein ist auch nicht der beste/ vnd der Stahl am Fewerzeuge halb abgeschlagen. S. Du thust gleich wie der Dante bey seinem Mahl/ vnd alle schlimme Handwercker thun/ welche von allen Fehlern/ die sie begehen/ die schuld allzeit dem Zeuge/ welchen sie vnter handen haben/ zuschreiben/ Warumb sagestu nicht/ es geschicht dahero/ daß ich alt vnd zitternd bin/ vnd in vier schlägen etwa einmal auff den Stein treffe. I. Es ist ja war/ ich kan es nicht leugnen/ wolte Gott/ ich thete auch in andern sachen nicht dergleichen/ dann ich nichts mehr mit lust thu/ vnd wegen meines Alters so fern kommen/ daß mir alles zuwider ist/ vnd auch alles was mir gefallen solte/ zu zeiten mißfellet. S. Du woltest jo nicht etwa sterben. I. Je nein/ hörestu dann nicht? S. Du aber/ merckestu dann nicht/ daß solcher gestalt zu leben anders nicht/ dann ein Todt ist? I. Es mag ja seyn/ ich

habe

habe etliche gesehen / so viel älter als ich seind / keine Zähn mehr im Maul haben / mit dem Kopff zur Erden hangend gehen / vnd doch nicht gerne sterben wolten: Ja ich wil dir noch mehr sagen / je älter einer ist / je sehrer er den Todt fürchtet / welches ich auch an mir selbst erfahren / dann so offt mir etwa der Kopff ein wenig wehe thut / erkaltet mir das Hertz / vnd rede ich also bey mir; Wolte Gott / diß were nicht die letzte Kranckheit oder Abfoderung: Dergleichen thete ich nicht / da ich jung war / ja ich besinne mich / daß ich ein mal sehr schwach war / vnd / so zu reden / am Eingang der andern Welt mich befünde; nichts desto weniger dachte ich im geringsten nicht an das sterben / sondern lachete noch darzu / als man mir zur Beichte riethe / daß / meines ermessens / wann ich damals gestorben / ich ohne eintziges zurückdencken vnd mißfallen dahin gefahren were; Welches mir an jtzo nicht widerfahren wird / dann ich auff anders nichts gedencke / vnd in steter furcht des Todtes lebe; deme eigentlich gleich / welchen Dionysius von Syracusa, jhme das Leben eines Wütrichs zu zeigen / ein bloß Schwerdt vber den Kopff an einem Pferdehaar hengen ließ. S. Woher gleubstu nun lieber Jost / es komme / daß der Todt den alten Leuten mehr als den jungen schmertzet? I. Daher / glaube ich / weil sie lenger in der Welt gelebet vnd daran gehangen. S. Diß ist ja eine sehr grobe vnd schlechte Vrsache; welche alleine in dergleichen Leibern / als du bist / statt hat / vnd halte ich gewiß darfür / du hast sie von den Gewächsen genommen / welche je älter sie seind / je mehr sie eingewurtzelt / vnd schwerer außzurotten / aber durch die vernünfftige betrachtung / so bey dir ist / vnd auß langwiriger Erfahrung / die du die zeit deines Lebens soltest erlanget haben / köntestu es wol besser wissen. I. Halt inne / viel-

leicht

leicht kan es daher kommen / wie du sagest / daß der Mensch / wann er lange gelebet / vnd sein Verstand durch vielfaltige Erfahrung vollkommener worden / besser erkennet/wie es so ein herzlich schön thun vmb das Leben ist/ auch wie werth vnd hoch es zu achten / schmertzet jhme also sehrer das Leben zu verlieren / als einen jungen Gesellen/ der es noch nicht verstehet / gleich wie es einem / so ein edeles Kleinod in seinem hohen werth wol kennet / vnd dasselbige etwa verleuret / mehr leid thut / als einem andern / der seines werths nicht kündig ist. S. Diese deine andere angezogene Vrsache taug auch nicht gar viel / vnd da sie schon war were / streitet sie doch eben so wol für deme / der das Gegentheil vertheidigen wolte. I. Wie da? lieber sage es mir. S. Darumb/wann der jenige/so da lange lebet/einen guten Verstand / dadurch er alle sachen besser erkennet vnd erlernet / erlanget / so wird er auch leichter vnd besser erkennen / wie dieses vnser zergängliche Leben mit so grossem Jammer vnd Elend erfüllet/vnd wann der Mensch nicht ein bessers Leben erwartete/würde er das elendeste vnd vnglücklichste Thier seyn / so in der gantzen weiten Welt zu finden / welches doch wider alle rechtschaffene Vernunfft klar vnd offenbar / dann er der vollkommenste für allen andern ist / fürnemlich weil er den Verstand / so ein göttlich Ding ist / in sich hat / darumb jhn dann nicht alleine die heilige Schrifft / sondern auch die Heiden vnd Vngläubigen/einen Herren vber alle Thier/ vnd das Ende aller Geschöpff nennen / welche/sie sagen/ die Natur seinet halben gemacht habe. I. Wie wilstu mir dann beweisen / daß der Mensch der vnglückseligste vnter allen Thieren sey / wann er nicht ein bessers / als gegenwertiges Leben erwarten thete? S. Darmit/dieweil er sehr armselig vnd bloß auff die Welt gebohren

wird/ ohne Hauß oder Wohnung/ da er nicht reden kan/ vnd auch nicht zu essen hat / er bringe es jhme dann mit arbeit zu wegen / Ja da er schon das essen hat / kan er es doch nicht geniessen / es werde jhme dann von andern dargereichet: Hier entgegen kommen die andern Thiere bekleidet auff die Welt / eines mit dem / das ander mit jenem: Sie haben jhre Wohnungen / eines vnter der Erden / ein anders in den Wälden / das dritte in den Wasserströmen / vnd bringet jhme die Erde alle jhre Notturfft selbsten herfür / daß sie keine mühe darbey haben dürffen: Ja was wiltu dessen für ein stärcker Zeugnuß / als des Plinii haben? welcher / in dem er dieses alles behertzigte / sich so hefftig vber die Natur erzürnete / daß er sie eine rechte Mutter der Thiere / vnd des Menschen Stieffmutter schelten thete. I. Nun ich gestehe es / daß es so sey / was thut aber dieses wider mein fürbringen / dieweil du sagest / es sey dasselbe mehr wider / als für mich? S. Auß dieser Vrsach/ daß wer vernünfftig vnd ohne eintzige Partheiligkeit diese dinge betrachten wil / derselbe sich gewiß dahin entschliessen wird/ daß des Menschen Glückseligkeit nicht in diesem Leben seyn solle/ alldar sie die andern vnvernünfftige Thiere/ so vnter jhm seind/ haben / wofern dieselben anders noch glückselig zu nennen / dannenhero er beydes auß natürlichen Vrsachen / als durch das Liecht des Glaubens versichert / dieses Leben nicht mehr achten / sondern in inniger Begierde dasselbe zu verlassen / vnd in das ander sich zu begeben / gleichsam ängstiglich bemühet wird / inmassen alle die jenigen gethan / welche nach hindansetzung aller Laster / auff dem rechten Weg der Tugend gewandelt: also daß wo du nichts bessers einzuwenden weist / ist dein einwenden nur scheinbar / vnd schleusset nichts gewisses.

I. Wol/

I. Wol / woher solte es dann kommen / liebe Seele? S. O / hier wolte ich dich haben / mein lieber Leib / dann also solte ich dich nennen / vnd nicht Jost / als ich bißher gethan / wann ich recht reden wolte: Ich wil aber nochmals bey demselben Nahmen bleiben / damit ich dir den Kopff nicht etwa wider wüste mache / wiltu nun daß ich es dir sagen soll? I. Ja / ich bitte dich drumb / vnd erwarte es mit verlangen. S. Es kömmet von dem geringen vnd schwachen Glauben her / vnd ist gewiß nichts / daß den alten Leuten den Todt schmertzlicher als den jungen machet / als daß sie so wenig glauben. I. Ha / ha / das muß ich lachen / vnd sagte es wol einer vnserer Mitbürger allhier / welcher es vielleicht an sich probieren wollen / in deme er jhme ein Grab machen / vnd dasselbe an den Eingang der Kirchen / halb hinein / vnd halb heraussen setzen ließ. S. Ja du solt wissen Jost / daß es den Menschen eben wie den Vögeln gehet / deren Jungen leichtlich gefangen werden / aber / wie dein Gedichtschreiber Dante saget / für den Augen der Alten / so jhre vollkommene Federn erlanget / Rete si spiega indarno, o si saetta, stellet man die Netz vergeblich / vnd kan sie nicht leichtlich schiessen. I. Ach Gott / ich glaub gewiß / du sagest die Warheit / dann ich mich erinnere / als ich noch jung war / mir zu vnterschiedenen malen bey gewissen Wallfahrten / so vnserer etzliche in Gesellschafft mit sonderer Andacht theten / als wol bey den Predigten / dieses widerfuhre / daß ich dermassen enghertzig wurde / daß ich mich gar bald zum sterben hette schicken wollen / aber nun hüte ich mich wol dafür / vnd wolte lieber ich weiß nicht was thun / daß ich nur leben bleiben möchte. S. Ha / ha / was deucht dich?

stehet es nun also / wie ich dir gesagt habe? Jedoch laß dir es nicht so groß wunder seyn/dann es die Natur vnd Gewonheit der Weiber vnd jungen Leute ist/ daß sie gar leichtlich glauben. I. Ich bin auch deiner Meinung/ aber lieber höre doch / die schuld ist mehr deine als meine / dann du die jenige bist / welcher der Glaube / vnd nicht mir/zustehet. S. Es ist war/daß ich die jenige bin/ so da gleuben solte / jedoch bistu die vornembste Vrsach/ daß solches von mir nicht geschicht. I. Auff was weise dann? das heist recht einem andern wollen die schuld geben. S. Du weissest / daß ich nichts / weil ich mit dir vereiniget/ erkennen mag/ als durch hülffe deiner sinne/ vnd dieselben/ in deme sie nur sinnliche sachen erkennen/ so zwingen sie mich/von wegen der grossen Vereinigung/ so zwischen mir vnd dir ist / auff den Weg / den du mir zeigest/in weltlichen Sachen zu gehen. I. Ja diß seind nur Wort/ du bist gleichwol auch etwas an mir/vnd wie du selber sagest/das vornembste theil/warumb machestu dann nicht / daß ich dir/ vnd du nicht mir folgest / wann ich dich den bösen Weg gehen lehre. S. Ey ich bin an dich dermassen verbunden / vnd von deiner jrrdischen Natur beschweret / daß ich den grösten theil meiner Krafft verliere / vnd mich nicht gen Himmel / als wol die Vollkommenheit meiner Natur erfodert / erheben kan. Vber das haben die jenigen Vrsachen / darmit ich dich von dem Liecht des Glaubens vergewissern köndte/ so grosse Krafft nicht / als die sinnliche Erkentnuß / die du mir mittheilest: Glaube mir aber gewiß / lieber Jost/ daß wer da glaubet/ den schmertzet der Todt gantz vnd gar nicht. I. Dergleichen kan auch deme / so nicht glaubet/ widerfahren / er mag wol gedencken / wann er stirbet/ ob schon seine Frewde vnd Wollust ein ende haben / so werden doch auch seine Bekümmernuß vnd Be-

ängsti-

ängstigungen zugleich auffhören / deren dann / meines erachtens / in dieser Welt nicht weniger seind / als der Frewde / wie du auch selber gestehest.

(**) S. Wer mag aber gefunden werden / der da glaube / daß nach dem Todt / oder wie man sagt / in jener Welt nichts sey? I. Ho / ho / vielleicht ist es nur einer / möchte ich so viel hundert Ducaten haben / als ich jhrer kenne vnd gekandt habe. S. Daß er doch gesagt hette / möchte ich so viel Tugenden an mir haben / Jost / Jost / ich sage wol recht / daß du jrrdisch bist / vnd anders nichts als jrrdische ding begehrest. I. Je wann es ja andere nicht / so seind es doch so viel Päbste gewesen. S. Wie Päbste? was für Narrerey bringestu herfür? I. Ich rede von denen / so das Buch Lazari so gottloß außgeleget / daß sie gesagt haben / daß in jener Welt nichts were. S. Von was für einem Buch Lazari sagestu? I. Je / als wann du es nicht wissen soltest. S. Ich zwar nicht. I. Wolan / jtzt soltu es erfahren: Sie sagen / daß Lazarus / als er nach seiner Aufferstehung von vielen seiner Freunde befraget wurde / was doch in jener Welt were / jhnen geantwortet habe / Er wolte es schrifftlich hinderlassen. Nun weiß man nicht / ob er es vergessen / oder ob den jenigen / so alldar gewesen / wie der heilige Paulus sagte / davon zu reden nicht zugelassen sey: Als Lazarus starb / verließ er ein versiegelt Buch hinder sich / mit der Verordnung / daß es dem Pabst solte zugestelt werden / in demselben war nichts geschrieben / dannenhero der damalige Pabst / auff daß er der Welt / welche mit grossem verlangen erwartete / zu wissen / was in der andern were / kein Ergernuß gebe / es heimlich gehalten / vnd gesaget / er dörffte es niemande als seinen Nachfolgern offenbahren / welches also immer fort ein Pabst auff den andern / biß auff den heutigen Tag verschoben: Nun seind

etzliche fromme Päbste gewesen / die haben es dero gestalt fein außgeleget / daß sie gesaget / es thete solches so viel anzeigen / daß die Menschen von denen dingen / so in der andern Welt seind / nicht mehr dürfften wissen / als was jhnen in der heiligen Schrifft darvon geoffenbahret / die andern aber / welche es verkehrt außgelegt / nemlich daß in jener Welt nichts sey / seind die jenigen / so du gesehen hast / daß wann sie zum Pabstthumb gerathen / sie alles was jhnen wol fürkommen vnd gut gedaucht / gethan haben. S. Ey Jost / diß seind Mährlein / von euch andern erdichtet / ich wil dir aber ein anders sagen / wenn du es recht betrachten wilt / wirstu nunmehr einen gefunden haben / der ohne einigen Argwohn schlecht glauben köndte / daß in jener Welt nichts sey / sie würden ja allzu fröliche / vppige zeit in diesem Leben haben / vnd alle jhre Begierden / ohne eintzige betrübung des Gemüts / wie gleichwol geschicht / erfüllen können / welches nicht ein geringes were / vnd würden recht mit der guten Frawen / so bey Eröberung vnd Plünderung der Stadt Genua gefangen ward / sagen können: Gelobet sey Gott / nun wil ich meine lust ohne beängstigung des Gewissens / ein mal büssen. I. Jch glaube gar wol / daß du die Warheit sagest / dann ich gehört / daß vor zeiten einer zu Florentz gewohnet / Magister Giouanni de' Cani genant / ein berümbter Artzt / vnd sonderbarer Liebhaber der Philosophi, welcher in seinem gantzen Leben allezeit dergleichen anzeigung von sich geben / als wann er / die Seele sterblich zu seyn / glaubte / nichts desto weniger als er nun sterben wolte / sagte er diese Wort: Nun werde ich bald eines grossen zweiffels loß werden. Vnd der dicke Nanni, als auch Laux der Goldschmid / welche bey der Kirchen zu Sanct Ambrosio wohneten / vnd mit denen ich lange zeit vmbgangen / ob sie schon

lustige

lustige vnd sinnreiche Leute waren / in deme sie auch bey jhrem Leben dartheten / daß jhr Glaube nicht viel höher / als das Dach an jhren Heusern gieng: Jedoch als sie sterben wolten / begehrte der eine ein Crucifix / sich zu dem Tode zu schicken / sagte aber darzu / es müste es der vornehme Bildhawer Donatello mit eigner Hand gemacht haben: Vnd der andere sagte / ich befehle mich dem jenigen / so in jener Welt am meisten vermag / es sey Gott oder der Teuffel / wer es nun ist / der am stärckstẽn / der nehme mich hin. Vnd dieses war eine gewisse anzeigung / daß sie auch an etwas zweiffeln musten. S. Lieber laß diese Gleichnuß vnd Reden fahren / denn sie einem vnvernünfftigen Thier besser / als einem vernünfftigen Menschen anstehen: Wann du dich aber wol besinnest / wirstu bey deiner zeit mehr denn zehen gute Gesellen / so du selbsten gekandt / finden / welche / ob sie schon in jhrem Leben nicht so gar gottsfürchtig gewesen / vnd daß sie wenig glaubens bewiesen / haben sie doch einen erbaren Wandel geführet / als vernünfftigen Leuten gebühret. Nach deme sie auch zum Tode sich genahet / vnd nimmer in jhrem Gemüt eine gewisse anreitzung der rechten Vernunfft / als auch der Begierde vnd Erkentnuß zur Vnsterbligkeit außgeleschet werden können / wiewol sie etwas vngeschickt / doch nach der Natur davon geurtheilet / vnd gewust / daß solche natürliche Begierden nicht gar vergeblich / vnd so beschaffen seyn / die man nicht erlangen mag / haben sie sich wider zu Gott begeben / jhren Irrthumb erkandt / vnd sich der gestalt jhme befohlen / daß er jhnen das heilsame Liecht des Glaubens ertheilet / dadurch sie nachmals Christlich vnd selig gestorben. Wir wollen aber nun hievon ablassen / vnd du zünde doch das Liecht an / denn es wird nunmehr zeit seyn / daß du zu deiner

Arbeit gehest. I. Du hast jo recht / ich hielte mich / mit dir zu reden/allzu lang auff. Was hat es aber mit diesem Zunder vor eine beschaffenheit / daß er nicht brennen wil? Gott lob vnd danck / er ist ja ein mal angangen / O lieber Gott / wie ein hüpsch ding / wie ein schön Geschöpff bistu/ meine liebe Seele/ gesegnet seyest du/weil du so schön bist. S. Lieber setze dich Jost / dann du bist alt / du möchtest etwa fallen.. I. Ich kan mich nicht enthalten/ich muß dich hertzen/weil ich dich so lieb habe/ vnd nicht mehr gesehen: Aber wie geschicht mir / was ist es jmmermehr? ich vmbfahe nichts / vnd sehe dich doch / solte ich wol nicht recht außgeschlaffen haben? S. Ey Jost / Jost / du wilst ja deinen Gedichtschreiber Dante gantz außwendig können / vnd brauchest seiner nicht / wann du seiner bedarffst / denckestu nicht daran' daß dergleichen jhme Dante widerfuhr / als er den Casellam vmbfahen wolte? Welches daher kömmet/daß wir gleich dem Schatten seind/vnd alleine vns vnd euch zu sehen zeigen / wir können aber eigentlich nicht angegriffen werden/weil wir geistliches Wesens seind. Vnd weil auch dieser Leib / den ich mir zubereitet / auß der Lufft ist/ kan man jhn nicht greiffen. I. Seid jhr denn so zu sagen/ nichts? S. Ja / wann man dem albern gemeinen Volck nachgehet/welche alleine das Etwas oder ein Ding nennen / so von Erde / von Wasser / oder von Fewer zusammen gesetzet / vnd die Lufft darbey gantz vbergehen / also zu reden / wann in dieser Kammer diese Kasten / dieses Bett / vnd Faulbettlein nicht weren / würdestu nicht sagen / sie were leer? wann du recht zu sagen wilst? I. Wie solte ich nicht sagen / daß sie leer were/ weil darinnen kein ding mehr ist? S. Ja gewiß/ es würde doch etwas drinnen seyn? I. Was dann? weil nichts mehr drinnen ist? Ich fürcht/du wollest mir

so eine

so eine Nase machen. S. Dürffte wol noch Lufft drinnen seyn? I. Was Lufft oder keine Lufft / wann ein Faß leer ist / so weiß ich ja wol / daß nichts drinnen ist/ vnd sehe es den gantzen Tag für augen. S. Vnd welches Faß hastu jemals leer gesehen? I. Alle die / so ich drunten in der Werckstatt habe. S. Ey wie ein Narr/ seind sie denn nicht voller Lufft? I. Nein / dann wann du hinein siehest / so ist es finster darinnen / vnd wo da Lufft ist/ da ist es auch licht. S. Wann es nun zu nacht finster/ ist dann keine Lufft dar? Ey Jost/ das wil eben so ein Gedicht seyn/ als man mit den Kindern vorgeben/ da jhr saget/ sie haben keine Seele / biß sie getaufft seyn/ vnd wann solches war were / würde darauß folgen/ daß weder Türcken noch Jüden jemals eintzige Seele gehabt hetten. Aber hievon gnug / du bist wenig geübet/ vnd magst wol vnter die vnwissende dich stellen / jedoch damit du nicht lenger bey deiner falschen Meinung verharrest / soltu wissen / daß die Lufft eben so wol ein leiblich ding ist/ als das Wasser / vnd die Erde / wiewol etwas dünner vnd subtiler/ ja daß sie an jhr selbsten finster ist / wann sie nicht von der Sonnen stralen/ oder einem andern Liecht erleuchtet wird. Ferner soltu wissen/ daß man in der Natur nichts leeres zugibet / nemlich / daß man in der gantzen Welt keinen ort finden kan / so nicht von etwa einem Leib erfüllet / dessen du alle Tage tausenderley Proben thun kanst / darvon ich dich nur eine lehren wil: Mercke auff / wann du an dem Gefäß/ damit du im Garten besprengest oder wässerst/ das öberste Loch zuheltst/oder zustopffest/ so gehet auß den vntersten löchern kein Wasser / welches alleine daher entstehet/ daß weil das öberste Loch zugestopffet / so kan keine Lufft hinein kommen / dannenhero wann das Wasser herauß flösse / würde der ort drinnen leer bleiben / vnd weil sol-

ches die Natur nicht leiden mag/ so behelt sie das Wasser gleichsam wider seine gewonheit darinnen. I. Wer weiß es aber/ daß dieses die Vrsach sey? S. Wie? wer solte es wissen? ein jeder Mensch/ so nur ein wenig Gehirn im Kopff hat. I. Vnd ich/ die Warheit zu bekennen/ halte diß für sachen/ so ich gantz nicht verstehe/ vnd dergleichen Grillen/ einen närrisch zu machen/ das weiß ich jo ein mal/ daß ein Gefäß/ darinnen kein ding ist/ leer ist/ werde es auch nimmer anders glauben/ ja ich leide nicht/ daß du mit mir vmbgehest/ wie Matteo de' Servi widerfahren/ diesen hatten sie vberredet/ er were für diesem noch ein mal dar/ vnd ein Schreiner gewesen/ hette höltzerne Schilder gemacht/ vnd derselbe kam endlichen in dieser Verwirrung so weit/ daß/ wann er in etzliche Heuser gieng/ vnd darinnen/ als vorzeiten gebreuchlich/ dergleichen alte Schild/ auffgehencket sahe/ zu sagen begunte/ daß er die wol erkänte/ so er vor Jahren selbsten gemacht. S. Sihestu nun wol/ wie schwer es ist/ wann einer sich gewehnet ein ding vbel zu verstehen/ jhn wider auff den rechten Weg zu bringen? I. Was wiltu aber sagen/ daß auch an jtzo/ da ich dich hertzen wolte/ vnd nichts fande/ ich doch etwas vmbfangen hette? S. Je vmbfiengest du dann die Lufft nicht? I. Was lufft/ ich weiß wol daß ich nichts fande/ vnd woltestu mich allgemach vberreden/ daß wann ich den Magen leer habe/ derselbe voll sey/ vnd wann ich also das glauben würde/ dürffte ich wol hungers sterben/ Gott behüte mich darfür. S. Ich sage dir noch eines/ wenn man das leere in der Natur zugebe/ würde viel vngereimbtes dinges herauß folgen/ zum Beyspiel/ wann zwischen mir vnd dir es leer were/ köntest du mich nicht sehen. I. O wol/ wie fein reimet sich das/ dann eben ein anders vnd widriges geschehen würde/

sinte-

sintemal wann zwischen mir vnd dir etwas were / würde dannenhero folgen / daß ich dich nicht sehen köndte / vnd nicht / wann nichts darzwischen were. S. War ist es / wann ein Leib dar were / welchen dein Gesicht vnd mein Vorbild nicht durchdringen köndte / würdestu mich nicht sehen / vnd solches würde auß einer andern Vrsachen geschehen / als wann es zwischen dir vnd mir leer were. I. O wie kan das seyn? lieber sage doch her / ob ich es noch verstehen köndte. S. Wann es zwischen vns beyden leer / vnd keine Lufft dar were / würde auch kein Liecht oder Klarheit dar seyn / dannenhero weder die Stralen deiner Augen zu mir / noch mein Vorbild zu deinen Augen kommen köndte. Dann das Liecht ist eine Beschaffenheit / vnd die ist ein Zufall / vnd der Zufall kan in nichts bestehen / es sey dann in eines selbstendigen Vnterlage / welche jhn führet / vnd erhelt: Wann dann nun keine Lufft dar were / so das Liecht erhielte / so köndte das Liecht auch nicht bestehen. I. Ich für mich verstehe nichts von dem / was du sagest. S. Lieber höre doch / ob du mich auff diese weise verstehen köndtest / wann du nahe beym Fewer bist / was wärmet dich? I. Wer solte das nicht wissen? das Fewer / diß war wol eine kindische Frage. S. Das ist nicht war Jost. I. Je was wärmet mich dann? der Wind / dein Fürgeben ist recht kindisch / vnd ich were auch also / wann ich dir glaubte. S. Die Lufft / so dich anrühret / wärmet dich / vnd dieselbe wird vom Fewer zuvor gewärmet / dann wann das Fewer dich nicht rühret / so kan es dich auch nicht wärmen / sintemal kein Leib in dem andern wircken mag / er berühre jhn dann. I. Was wiltu hiemit sagen? S. Ich wil sagen / daß wann es zwischen dir vnd dem Fewer leer were / vnd keine Lufft darzwischen /

wür-

würdestu nimmer warm werden / dann wann die Hitze/ so ein Zufall ist/nicht etwas hette/ so dieselbe auffhielte/ würde sie nicht biß zu dir gelangen / dannenhero weil sie sich in der Lufft enthelt / so kömmet sie dadurch zu dir/ vnd in deme sie die Lufft / welche dich anrühret / erwärmet / so wärmet sie zugleich auch dich. I. Ich sage dir die Warheit / du möchtest mir wol hundert Jahr davon schwatzen / ich trawte doch nimmer etwas in diesen von dir zu begreiffen / ja es wil mir gantz nicht ein. S. Nun ich sehe / du bist diesen Morgen nicht in guter bereitschafft / diese Warheit zu vernehmen / darumb wil ich nicht/ daß wir von etwas mehr reden / so ist es auch zeit/ daß du zu deiner Arbeit gehest. Morgen zur gewönlichen stunde wil ich wider auß dir gehen/ eben diesen Leib annehmen / vnd mit dir reden / verhoffende / du soltest alsdann geschickter seyn / alle dinge besser / als diesen Morgen einzunehmen. I. Ja wir wollen es biß morgen verschieben/so wirstu vielleicht auch besser deine Gedancken beysammen haben / vnd mich nicht etwas vberreden/ so kein Gauckler oder Vmblauffer sagen dörffte. S. Aber siehe zu / laß das Liecht künfftige Nacht vber brennen / dann ich wil nicht / daß du so viel zeit zubringest / morgen früh das Liecht wider anzuzünden.

Das Dritte Gespräch.

S. HO Jost / der Hanen krehen hat dich diesen Morgen nicht auffgewecket? Es ist bald tag/ vnd du schläffest noch / du antwortest mir nicht / vnd streckest dich so / was soll das seyn? I. Ich möchte mich bald mit dir erzürnen. S. Was? thut es dir ahnt / daß ich dich im schlaff verstöret? I. Nach dem

dem Schlaff frage ich zwar nicht / aber es verdreust mich / daß du mich auffgewecket / dann ich die lieblichsten / lustigsten vnd schönsten dinge getraumet / so mir jemals vorkommen. S. Was war es dann? I. Ich kan dir es so wol nicht sagen / dann es war nicht ein gemeiner Traum/wie ich sonsten etwas zu träumen pflege/ so weder anfang noch ende hat / bald hier anfehet / vnd dort wider auffhöret/ sondern es dauchte mich / ich were etzlicher massen ruhig / ohne eintzige betrübung in mir selbsten gewesen/ vnd hette die Gespräch/so wir jüngsten mit einander gehalten / behertziget / ja ich wil dir noch eines sagen / daß ich sie an itzo schlaffend verstanden / da ich es doch gestern wachend nicht einnehmen können/ nemlich von dem ledigen oder leeren / welches mir gestern gar nicht in den Kopff wolte. Ich habe mich auch erinnert / was mir zu zeiten widerfahren / wann ich ein voll Faß angestochen / habe ich keinen Wein heraussen zapffen können / da ich nicht zuvor den Spund oben geöffnet / vnd doch niemals gemeinet / daß es daher komme/ wie du mir gestern sagtest: Nemlich weil die Lufft nicht wider an den ort / darauß der Wein fliessen solte/ eingehen können / derselbe leer bleiben muste / welches dann auch wider die ordnung der Natur were / ja ich wil dir noch mehr sagen / das ich nun erlernet / wormit auff eine zeit einer von meinen guten Gesellen / welcher die Kunst sich vnter das Wasser zu tauchen / vbte / von einem andern vnserer Mitbürger betrogen worden / in deme er jhme ein essen Fisch im wetten abgewonnen/wer da lenger vnter dem Wasser bleiben köndte: Höre nun zu/ wie er es machte / er bate jhn vmb vrlaub / daß er ein zweyöhricht Faß auff den Kopff halten möchte/vnd sagte/ daß es darumb geschehe/damit jhm das Wasser nicht an dem Kopff schaden brächte: Der ander / so den be-

trug nicht merckte/ gab es jhme zu/ dieſer ſetzte es vnterwarts auff das Haupt / vnd thete ſolches in ſo geſchwinder eil/daß die Lufft/ſo darinnen war/nicht herauß kommen kondte/vnd wurde alſo das Faß nicht voll Waſſers/ gleich einem Glaß / ſo man ſtracks vnterwarts ins Waſſer tauchet/alſo daß er darunter ſo lange verharren kondte / als er ſelbſten wolte / weil er vmb den Mund kein Waſſer hatte : Sihe nun zu / was habe ich im Traum gelernet ? S. Woher meineſtu dann daß dieſer Traum kommen ? weil du es einen Traum nenneſt. I. Was weiß ich es ? woher die andern kommen / ſo ich das gantze Jahr durch habe. S. Nicht alſo Joſt / es iſt dieſer Traum von mir ſelbſten herkommen / vnd die andern / ſo dir fürkommen / entſtehen auß meinen vnterſten Kräfften / vnd von den Geiſtern / welche dir die Bilde ſolcher dinge / ſo die Fürbildung im Geblüt/ vermittels der Sinne/eingetruckt/fürſtellen/ derentwegen man offtmals zu nacht von dem jenigen wider treumet/ was man des Tages geſehen / vnd nach dem das Geblüt geendert oder verkehret / treumet man deſto ſeltzamer/ vnd verwirreter ſachen / wie du wol bey dir haſt können abnehmen/ wann du kranck geweſen/ oder ein Fieber gehabt / oder jo wann du zu zeiten den Wein dich vberweltigen laſſen / dann du weiſt gar wol / wie er dir ſo wol ſchmecket / vnd du jhn gut zu trincken allen fleiß anwendeſt. I. Ich halte gleichwol dafür / er ſchmecke dir auch nicht vbel / dann ich habe niemals getruncken / als wann ich der gantze Joſt bin / deſſen du deinem Vorgeben nach ein theil biſt. S. Ha / ha / du haſt ja nun ſo viel Weißheit allbereit erſchnappet / daß du weiſſeſt / daß weder die Seele noch der Leib für ſich ſelbſten der Menſch ſey / iſt es nicht ſo ? I. Ich weiß es warlich nicht / ich habe dirs geſaget. S. Ja es geſchicht/

doch

doch wann man einen angreifft / wo es jhme wehe thut / so schreyet er / aber lieber Jost erzürne dich nicht / ich wil dir darumb keine lose Wort geben / sintemal die Warheit zu sagen / es auch mir zugleich wol bekömmet / dann ein guter Wein gut Geblüt / vnd das gute Geblüt die Geister des Gemüts heller vnd leichter machet / dannenhero die Empfindligkeiten jhr Ampt besser verrichten können / welches mir keine geringe hülffe / meine Wirckungen desto vollkommener zu vollbringen. I. Ich wartete nur darauff / daß du soltest hinzu setzen / vnd das gute Geblüt machet einen frommen Menschen / vnd der fromme Mensch fehret von Mund auff gen Himmel. S. Nun ziehe dich / ziehe dich bald an / vnd setze dich dort nider / auff daß wir ein wenig bequemlich mit einander reden können. I. Vnd du sitze auch so lange / vnter dessen biß ich mich angezogen habe. S. Ey Jost / du kanst dir noch nicht einbilden / daß ich ein geistlich vnd vnsterblich Wesen bin / vnd die dinge mir nichts thun / so dir etwa schaden: Was ich dir anjtzo sage / wil ich darumb thun / daß du hierdurch glauben sollest / was du vor sagtest / dir heute früh getraumet hatte / nicht ein rechter Traum gewesen sey / dann es nicht gleich den andern Träumen / die du weißlich also genennet / von dem sinnlichen theil / welches du mit den vnvernünfftigen Thieren / so da auch traumen / gemein hast / fürnemlich herkommen / sondern als ich dir gesaget / ist es mein Werck alleine gewesen / wiewol die Sinne darzu geholffen / dann in deme du eingeschlaffen warest / vnd ich mich frey befinden thet / zog ich mich gleich in mich selbsten / vnd mit dem Göttlichen theil (welches ich also nennen thue / weil ich es von Gott empfangen) verursachte ich in deinen theilen / die etwas zu verstehen vnd zu lernen geschickt seyn / den jenigen

Ver-

Verstand vnd Außlegung / so du selbsten niemals hiebevor recht eingenommen zu haben / bekennest / dannenhero du dir leichtlich dieses einbilden kanst / ob ich schon mit dir der gestalt vereiniget / daß es scheinet / ich könne ohne dich nicht seyn / so bin ich doch vnsterblich / vnd kan gar wol ohn dich bleiben / alldieweil ich auch vnterschiedene Werck ohne dich / wie du gesehen hast / thun kan. I. Ich muß dir die lautere Warheit sagen / du vberredest mich alles / was du nur fürbringest / so wol / daß ich nicht fürüber kan / dir glauben zu geben / insonderheit wann ich gedencke / weil du an mir ein theil bist (welches zu verstehen / wann ich der gantze Jost bin) daß du mich nicht betriegen werdest. Aber nun bin ich angethan / vnd wil mich deiner Erinnerung nach nider setzen / auff daß wir etwas ruhiger / als bißhero von mir geschehen / einander befragen können. S. Sage was du wilt / dann ich bereit bin / deinem begehren gnüge zu thun / so viel ich nur vermag. I. Ich möchte erstlich gerne von dir bericht seyn / wessen du dich vber mich zu beklagen hettest? Dann als ich anfanges dich in meinem Kopffe reden hörte (wo fern ich mich anders recht besinne) sagtestu / du hettest von Jugend auff nimmer in mir eintzig gutes empfangen / viel weniger thetestu dergleichen im Alter verhoffen. S. Ey Jost / du darffst mirs nicht auffrücken / dann daß ich mich beschwerte / hatte ich gnugsam vrsache. I. Ich für mich / weiß nicht / daß ich jemals etwas wider Josten gethan / weil ich mir selbsten niemals zu wider gewesen. Vnd der gestalt kan ich auch wider dich nicht gethan haben / weil du sagest / daß du vnd ich dieser Jost seind. S. Ja: du hast aber das jenige nicht gethan / so ich wolte. I. O wie kan das seyn? dann ich zuvor nicht / als an jtzo gewust / daß in mir ein anders als ich were: Aber so du deinem vorgeben nach / mich so

sehr

sehr lieb hast/ bitte ich dich/ du wollest mir sagen/ worinnen ich dich beleidiget / auff daß ich zum wenigsten / die noch wenige zeit vber/ welche wir bey einander seyn mögen/ dir nicht mehr verdrießlich sey. S. Nun ich bin zu frieden/ Jost weistu nicht / daß ich das edelste Geschöpff bin / so vnter dem vntersten Himmel naher der Erden/ nemlich des Mondens/gefunden wird ? I. Ja/ vnd ich habe es offt predigen hören. S. Weistu noch nicht/ daß ich gantz Göttlich vnd Geistlich bin/ von Gottes eigener Hand / nach seinem Ebenbild zubereitet / vnd allen andern Geschöpffen / so in dieser Welt gefunden werden/ fürgesetzet ? I. Dieses alles was du sagest / habe ich in der Bibel / oder heiligen Schrifft gelesen / aber von dem gantzen Menschen / vnd nicht von dir alleine : Lieber mache es also / damit du nicht das jenige / daran ich auch theil habe/dir alleine zueigenest. S. Höre Jost/ vnsere Vereinigung / darinnen der Mensch bestehet / ist so wunderbar/ daß was man von dem einen saget / auch von dem andern gesaget werden kan / welches dann Aristoteles wol erkläret / da er also darvon redet / daß es fast einerley zu sagen were / die Seele hasset oder liebet / als/ sie spinnet oder wircket / jedoch hastu / dessen vngeachtet/ alle dergleichen Würdigkeit von mir / sintemal du jrrdisch / leiblich vnd ohne Vernunfft bist/ aber ich verursache / daß du ein göttlich / vernünfftig Thier vnd Geschöpff genennet wirst. I. Ja auff was weise ? S. Das würde wol lang werden / ehe man es dir recht zu verstehen gebe : behilff dich aber mit diesem/daß/weil ich mich mit dir vereiniget/vnd vermöge des lebendigen Geistes/ welcher als ein Band vns zusammen helt/ eine Gestalt mit dir werde/so mache ich dich zu einem solchen Geschöpff / welches dem abgesonderten Wesen der Engel gleich ist/ da du sonsten alleine mit den vnvernünffti-

gen Thieren gemeinschafft hattest / daher es dann kommet / daß wir dergestalt vereiniget/von etzlichen Liebhabern der Philosophi, das Band der Welt vnd Natur genennet werden: Sintemal in dir die jrrdischen vnd leiblichen Geschöpff auffhören / in mir aber die göttlichen vnd geistlichen anfahen: vnd seind wir nur eine Person / so wunderbarlich / als ich dir gesaget / von zweyen widerwertigen Naturen zusammen gesetzet/daß vns darumb Mercurius Trismegistus das grosse Wunderwerck der Natur nennen thete. I. Ich muß bekennen / daß solches alles war sey / zu was ende aber sagestu es mir? das reimet sich mit dem grossen klagen / so du vber mich treibest/ gantz nicht. S. Lieber höre noch ein wenig zu / so wirstu erfahren / ob ich vrsach habe / mich vber dich zu beklagen. Alldieweil ich dann nun so ein edeles Geschöpff bin / so habe ich mein Ende vnd Vollkommenheit in dieser Welt / oder in denen dingen / darvon sie geschaffen/ gleich den andern Geschöpffen/ so vnter mir seind / gantz nicht / wann du es wol in acht nimmest. Dann/als Gott der HERR alle Geschöpff dieser Welt geschaffen hatte / setzte er den Menschen alleine in das jrrdische Paradiß / damit er alldar von den andern abgesondert/ dergleichen Werck/so seiner Natur zustünden / thun solte: Er wurde aber darauß durch sein verschulden elendiglich vertrieben / vnd / welches mich am meisten schmertzet/die rechte Vollkommenheit/so in vns war/ nemlich/ der angebornen Gerechtigkeit/ beraubet/ vermöge deren du mir gehorsam warest / vnd nimmer wider mich/ als du hernacher gethan/ dich aufflehnetest. I. Wolan/ich habe eben dergleichẽ so offt von den Cantzeln predigen hören / daß es nicht vonnöten / du es mir wider anjtzo zu ohren bringest / laß vns auch einmal zum Schluß kommen. S. Wann du nicht gar ein Narr bist/

wirstu

wirstu auß diesem meinem Gespräch ja so viel behalten haben/ daß mein vnd dein Zweck oder Ende (dann worvon ich rede / solches von dem gantzen Menschen zu verstehen) nicht in diesen leiblichen vñ jrrdischen dingen ist/ gleich wie bey den andern Thieren / die keine Vernunfft haben/sondern alleine in betrachtung der Warheit bestehet / deren man in behertzigung der wunderbaren / von der mächtigen Hand Gottes herkommenden Werck/ guten theils auch in dieser Welt kan theilhafftig werden: Ich bin auch darumb in dich von Gott gepflantzet / vnd mit dir vereiniget worden/auff daß ich mit hülffe deiner sinnen/alle die jenigen Erkentnussen erlangete/deren die menschliche Natur fehig ist/ vnd mir solche gleichsam zu einer anleitung/vorgemeldete Warheit/recht/ ohne eintzige verhinderung zu betrachten/ dieneten/ dannenhero auch endlichen mein rechtes Glück vnd deine Seligkeit entstehen solte.

(**) I. Alles so du gesaget/stehet wol/worinnen aber habe ich dich verhindert / oder bin dir verdrießlich gewesen/deßwegen du dich vber mich zu beschweren? S. Jost/ich wil auff dißmal von den gemeinē Verhinderungen nicht reden/so von dir vnd deiner eigenen schwachen Natur / welche die jrrdischen dinge zu suchen vnd zu lieben geneiget/herfliessen/sondern nur darüber klagē/ daß du mich allezeit zu einem so vnwerthen/schlechten Handwerck/ wie dieses der Böttger ist/ gehalten: Wie wehe meinestu wol/lieber Jost/es mir gethan? da ich so ein edeles Geschöpff bin/daß ich dir alles mein wissen vñ vermögen hierzu darreichen müssen/damit du nur allerhand Fässer vnd Gefäß / Sprigel auff Kinderwiegen / Holtzschue / vnd dergleichen schlechte geringschätzige sachen verfertigetest? Ja daß ich alleine / wegen deiner Notturfft/die betrachtung der Schönheit des gantzen Welt-

Gebewdes hindan setzen / vnd wider meine Natur / in so gar nidrige vnflätige dinge meine Augen wenden müssen / Lieber sage mir nun / habe ich nicht vrsach gnug mich zu beklagen? I. Diese deine Einwendungen deuchten mich theils war / theils falsch zu seyn: So viel deine Natur betrifft / scheinen sie war zu seyn / aber in betrachtung meiner vnd des Menschen Natur nicht / dann man der gestalt alle Handwercke auffheben würde: Nun weistu ja wol / wie notwendig sie nicht alleine mir / sondern auch dir seind / sintemal wann ich noth leide / du deine Wirckung vnd Gescheffte auch nicht vollkömlich außüben kanst. S. Die Handwercke wil ich nicht auffheben / dann ich wol weiß / wie viel gutes dinges der Mensch vonnöten hat / fürnemlich aber du / weil ohne deine Handarbeit du in allerhand Kranckheiten vnd Vngemach fallen dürfftest / vnd ich dannenhero noch mehr an den innerlichen betrachtungen / als an jtzo nicht geschicht / müste verhindert werden. I. Wie dann nun / wann alle Seelen wolten / daß die Menschen / deren sie ein theil seind / sich zu einem innerlichen Leben des Gemüts vnd dem lernen befehlen solten? S. Ich sage nicht / daß ich wolte die jenigen Seelen / so etwa in einem vnvollkommenen Leibe / der grobes Geblüts / vbel geartet / oder sonsten einen mangel vnd verhinderung an den sinnen hette / so die Natur in jhm / wider jhren Willen vngeschickt gefunden / eben die jenigen weren / so sich zu einer solchen schlechten Handarbeit begeben / vnd derselben abwarten solten. I. Es würde doch eben auff eines außlauffen / vnd derer mehr seyn / so sich auff die Handwercke / als die freyen Künste begeben / alldieweil doch der gröste theil vnter den Menschen also geboren vnd aufferzogen werden / das sie der Natur wenig danck wissen / vnd gemeiniglich grobe einfeltige Leute genennet wer-

net wer-

net werden. S. Dieses ist der geringen Fürsichtigkeit der Menschen zu dancken/ welche/wann sie ein Feld mit Getreidig beseen/allen fleiß anwenden/ daß der Samen möge gut vnd rein / auch der Acker wol zubereitet seyn/ wann sie aber Kinder zeugen sollen / bekümmern sie sich weder vmb das eine/ noch vmb das ander / vnd erlangen dieselbe mehrentheils bald nach dem Abendessen / wann sie von essen vnd trincken beladen. Dannenhero man sich nicht zu verwundern/daß/so zu sagen/mehr Knospen als Rosen herfür kommen / welches ich also der menschlichen Natur zu ehren vermelde / die vielleicht mehr als andere Thier solte vonnöten haben / nur zu gewissen zeiten der ehlichen Beywohnung zu pflegen / alldieweil sie darinnen so wenig die Erkentnuß/welche jhr Gott gegeben/gebrauchet/damit sie jhre vnordentliche Zuneigung im zaum halte. Wir wollen aber diß/so mich nicht angehet/ stehen lassen/ dann ich einen sehr wol gearteten Leib bekommen / welcher mit so guten Gliedmassen vnd Werckzeugen/ so wol die innerlichen als eusserlichen sinne zu gebrauchen/ gezieret / ja der mit gutem reinen Geblüt erfüllet/ dannenhero gar helle vnd reine Geister entspringen / welche etwas gutes vnd vollkommenes zu wircken wol vermögen. Von dir lieber Jost / sage ich/ daß du wol geschickt warest/ allerley adeliche Vbung vnd Tugend / so wol im Gemüt betrachtlicher / als im Werck thunlicher weise zu verrichten / du hast mich aber jederzeit mit den Holtzschuen geplaget/ was sagestu nu? deuchtet dich / ich habe mich zu beschweren oder nicht? I. Was woltestu dann / das ich hette thun sollen ? Ich ward ja von meinem Vater zu diesem Handwerck gethan / da ich noch ein Kind war / so weistu auch/ daß er solches trieb / vber das war ich arm / vnd hatte keine Mittel etwas in den Schulen zu lernen. S. Wann du

reich gewesen/ vnd etwa eine Kunst oder Handwerck dir erwehlen mögen / oder sonsten im rechten Alter gewesen werest / daß du alles recht verstanden hettest / so würde ich wol anders / als ich nicht thue / mich vber dich beschweren: Aber dieser Vrsachen halben halte ich dich sehr wol entschüldigt. I. Wessen hastu dich aber noch vber mich zu beschweren? S. Dessen / daß / als du zu deinem rechten Verstand vnd Bescheidenheit kommen/ vnd wol sehen können / wie du in deinem täglichen Gewinst deines Handwercks so wol zugenommen / daß du jährlichen ein fürnehmes Heuptgeld hinderlegt / jedoch solches vngeachtet / nicht einmal an mich zu gedencken angefangen hast / vnd wo nicht in allem / doch zum wenigsten in etwas nach meiner Vollkommenheit getrachtet / wie du wol vmb deine gute Gelegenheit vnd Gemächligkeit bemühet warest. I. Wie hette ich es aber sollen anfangen? S. Du soltest dich zu etwa einer Wissenschafft begeben habē/so mir ein rechtes begnügen darreichen/ zur Vollkommenheit helffen / vnd den Weg zur Erkentnuß der Warheit/ welche/ als ich dir gesaget/ mein endlicher Zweck ist / öffnen sollen. I. Was hette ich dann thun sollen? S. Dich zu Erlernung der Wissenschafften begeben / vnd die Zeit also außtheilen / daß du doch deine Handarbeit darbey zur notturfft treiben können. I. Woltestu dann/ daß ich Holtzschue machen/ vnd zugleich auch studieren sollen? S. Ja das wolte ich. I. Was würden aber die Leute darzu gesagt haben? S. Was sagen sie zu Bologna / von Jacob dem Sattler alldar / der sein Handwerck treibet / vnd darneben so grossen fleiß auff das studieren geleget / daß er sich auch für denen nicht schewet / so doch anders nichts / als vber den Büchern zu liegen / gethan haben? Vnd von einem Schuster zu Venedig? welcher für

wenig

wenig Jahren alldar gestorben / vnd vberauß gelehrt war? I. Vnd was für zeit hette ich hierzu nehmen können? S. So viel als dir gnug gewesen / vnd du zum öfftern im spielen oder spatzieren gehen / mit vergeblichen Worten zubracht: Glaubestu darumb / daß die jenigen / so studieren / allzeit studieren? Wann du es wol warnimmest / wirstu sie sehen den meisten theil am Tage spatzieren gehen: Dencke ein wenig an Matteo Palmieri deinen Nachbarn / welcher / wiewol ein Apotecker / doch so gelehrt vnd thätig war / daß er von den Florentinern / als jhr Gesandter / zum damaligen Könige von Neapoli geschickt worden / vnd wurde jhm diese Ehre nur darumb gegönnet / vnd auffgetragen / auff daß man eine so seltzame sache offentlich sehen vnd außbreiten möchte / daß nemlich in einem Manne / von so geringem herkommen / so ein adelich fürtrefflich Gemüt zum studieren sich gefunden vnd außgeübet / da er doch darbey seinen Beruff der Apotecken auch nicht verlassen. Ja ich erinnere mich gehört zu haben / daß der König / zu deme er geschicket / gesaget: Wann die Apotecker zu Florentz also beschaffen / lieber was wollen die Artzte seyn? I. Ich erkenne / daß du die Warheit sagest / vnd were für mich darzu wol geneigt gewesen / aber zwey dinge verursachten es / daß ich nie daran gedachte: Das erste / das schlechte Handwerck so ich triebe / vnd das andere / die grosse mühe vnd beschwerligkeit / so ich von vielen verstanden / beym studieren vorfalle. S. Ho / ho / du bist eben dahin kommen / wo ich dich haben wolte / als du deine andere Entschuldigung herfür brachtest: Dann so viel die erste betrifft / wann du an den newlichsten Exempeln / so ich dir erzehlet / nicht gnug hast / so lasse dich doch mit den alten Philosophen begnügen / welche fast alle etwa ein Handwerck trieben / fürnemlich aber

Hippias, der schnitte vnd nehete seine Kleider zusammen / verfertigte Pferdezeug / vnd vielerley andere sachen. Auff die andere Entschuldigung aber antworte ich also: daß auff dieser Welt nichts leichters ist / als das studieren/vnd die Wissenschafften oder freyen Künste zu erlernen. I. O du sagest mir etwas / da ich für mich gantz das Widerspiel glauben thete. S. Ey warte ein wenig / ich wil es dir beweisen: Ein jedes ding/ wann jhme von seiner eigenen Natur / ohne Mühewaltung geholffen wird / erlanget seine Vollkommenheit/ vnd solche Vollkommenheit verursachet die Erkentnuß der Warheit / also wird auch er solche zu erlangen keine mühe sparen. Wann nun dieser Schluß richtig/so weiß ich/ daß du daran nicht mehr zweiffeln kanst / vnd damit du dessen eigentlich vergewissert seyest / wil ich es dir stückweise darthun / vnd erstlichen sage mir / glaubestu daß der Erden schwer fürfalle / zu jhrem Grund oder Mittelpunct zu gehen? I. Das glaube ich nicht. S. Vnd dem Fewer schwer werde / auff in die höhe nach seinem vmbfang vnd ort zu steigen? I. Viel weniger. S. Ja daß die Beume gleichsfalls sich zu erhalten / zu wachsen/ vnd jhre Frucht vnd Samen zu geben/ als wol die vnvernünfftigen Thiere etwas zu empfinden/vnd jhres gleichen fort zu zeugen bemühet seyn. I. Nein/dann ich sehe ja für augen / daß ein jedes diese seine Wirckung thut/ wann es nicht verhindert wird. S. Darumb so weistu auch/ daß kein ding seine Vollkommenheit zu erlangen/ bemühet ist: Sintemal die Erde alleine vollkommen ist / wann sie auff jhrem Grund vnd Mittelpunct beruhet: Vnd das Fewer / wann es in seinem vmbfang vnd ort ist / alldar es jhme nichts zu wider hat: Wie auch die Beume / wann sie zu jhrem ende kommen/ vnd jhre Frucht vnd Samen getragen: Als die vnver-

nünffti-

nünfftigen Thiere / wann sie jhres gleichen fortzeugen / damit sie zum wenigsten in jhrer art sich erhalten / weil sie es an jhren eignen Leibern nicht thun können: vnd in deme sie solches thun / vergleichen sie sich / so viel sie können / mit dem ersten Schöpffer vnd Beweger aller dinge: Nun mangelte mir noch zu beweisen / daß der Zweck / Ende vnd Vollkommenheit des Menschen sey / alles recht zu verstehen / dieweil ich aber weiß / daß die grosse Begierde / welche du in einem jeden Menschen / von Natur alle dinge zu wissen / sihest / dessen dich versichert / so lasse ich es auch darbey bewenden. I. O wolte ich doch für aller Welt dinge gestern nicht gestorben seyn / sintemal du mir die Augen so wol auffgethan / daß ich anjtzo das jenige erst sehe / vnd zwar so klar / als ich zuvor nimmer in sechtzig Jahrn hero gesehen habe. S. Ja ich wil dir noch mehr sagen / es solte Josten das studieren / vnd Aristotelis sein Buch eines zu verstehen viel leichter ankommen / als wann er etwa ein Gefäß oder ein paar Holtzschue für die Münche machen thete. I. Wie? du sagest mir was grosses. S. Jch sage wie es ist / vnd höre doch die Vrsache / Lieber sage mir / was für grosse lust hastu darbey / wann du Holtzschue / Tonnen / Fässer / oder dergleichen dinge machest? I. Es gefellet mir ja / daß ich den Gewinst für mir sehe / auff daß ich meine tägliche Notturfft darmit versorgen könne. S. Wir wollen den Gewinst / so man außm studieren auch nehmen kan / an jtzo hindan setzen: Was für lust hastu aber mehr bey deiner Arbeit? I. Gewißlich keine. S. Viel weniger ich / ja es ist mir auffs höchste zu wider / alldieweil ich mich / als ich dir gesaget / kenne / vnd doch zu so vergänglichen vnd verächtlichen sachen mich muß gebrauchen lassen. I. Wo kömmet es dann her / daß / wie für augen / so wenig Leute / ja auch die nicht / welche

welche es wol thun können / vnd gute Mittel darzu haben / ſich zum ſtudieren begeben? S. Es rühret von der böſen Aufferziehung der lieben Jugend / auß nachleſſigkeit der Eltern / vnd von der verkehrten Art zu leben / ſo im ſchwang gehet/ her / ja auch daß die jenigen/ ſo für gelehrte Leute geachtet werden / zum öfftern die andern/ ſo gerne etwas lernen wolten/ abſchrecken/ vnd jhnen das ſtudieren ſo ſchwer machen vnd vorbilden/ als wann dem Menſchen nichts ſchwerers zu thun were. I. Du ſageſt ja die Warheit / dann ich offt darzu kommen / vnd es von jhnen ſagen hören / vnd thun ſie eben als die Artzte / welche jmmerdar alle die Schwachheiten jhrer krancken groß vnd gefehrlich machen/ vnd darvor außgeben / auff daß ſie etwa hernacher zeigen / wann ſie wider geſund worden / wie ein groß Werck ſie verrichtet haben. S. Ach lieber Joſt / wolte Gott / daß ſie es darumb alleine theten / aber ſie werden noch auß einem andern viel ärgern Grund bewogen. I. Welchen dann? lieber ſage es mir. S. Man muß zeit darzu haben / vnd es iſt ſchon allzu hoch am Tage / wann du morgen früh wider / gleich als dieſen Morgen / mit mir reden wilſt / wil ich es dir / vnd andere ſachen mehr ſagen. I. Ich bin nicht alleine zu frieden / ſondern ich bitte dich auch drumb. S. Wolan / mercke aber / ich werde warten / biß du mir ruffeſt / dann ich dich nicht mehr auffwecken wil / daß du es nicht ſo vbel abermal / als dieſen Morgen geſchehen / auffnehmeſt. I. Ja ich wil es thun.

Das Vierdte Gespräch.

J. ICh habe sehr vbel diese Nacht geschlaffen / was wil es jmmermehr bedeuten? Nun fühle ich mich gleichwol nicht vbel. Es möchte zwar ein ander sagen / diß seind dergleichen dinge / so dieses vielgewüntschte / vnd begehrte Vbel des hohen Alters mit sich bringet / nemlich vbel schlaffen / vnd schlimmer wachen: Vielleicht mag es aber seyn / daß ich in den Gedancken gelegen / vnd mit meiner Seelen mich wider bereden wollen / weil ich in drey malen / so wir mit einander gesprachet / eine dermassen besondere grosse lust empfunden / daß mich eine stunde gleichsam tausend Jahr deuchtet/ein solch Spiel wider anzufahen: Wo mir nicht etwa getreumet hat / daran ich halb vnd halb zweiffele/dann ich niemals gehört/ daß dergleichen jemands anders begegnet. Vnd wiewol es scheinet/als wañ David in seinen Psalmen zu zeiten mit seiner Seelen redet / wie im Eingang der Messe zu sehen / da er sie fraget/ warumb sie so betrübet vnd trawrig ist? so habe ich doch nicht finden können / daß sie jhme geantwortet/ wie meine Seele mir thut/ kan also das meinige wol ein Traum gewesen seyn. Jedoch kan ich es auch gantz nicht glauben / dann ich viel dinges nun weiß / die mir zuvor vnbekant waren/anjtzo aber weiß ich gewiß/daß ich nicht schlaffe oder treume: Darumb wil ich sehen/ ob sie/wie andere mal/mit mir reden wil / vnd nach jhrer gestrigen anzeigung selbst herzu ruffen. Ho liebe Seel! S. Was wiltu lieber Jost? I. Sihe es ist dennoch war/vnd kein Traum: Ich wolte gerne/dz wir ein wenig miteinander/ als wir gewohnet/ sprach/e hieltē/damit du das jenige/so du gestern früh zu reden anfiengest/ vollenden möchtest: Ich wil aber nicht/daß du mehr von mir außgehē sollest/

wie

wie die letzten zween Morgen geschehen / vnd mag dich auch nicht mehr sehen: Dann ich nun erst erkenne / in was grosser gefahr ich gestanden / vnd gewiß ein grosser Narr gewesen / mich in solche Wagenus zu begeben / da es dem Leben so nahe gehet. S. Was für grosse gefahr ist es dann gewesen? I. Als du mir sagtest / woltestu wol gerne / daß ich studieret hette. Wie kan ich aber versichert seyn / daß / wann du einmal ausser mir bist / vnd dir die lust ankeme / nicht wider zu kommen / sondern etwa in eines Studenten Leib zu fahren / ich nicht ohne Seele / vnd wo nicht tod / doch zum wenigsten als ein grobes vnvernünfftiges Thier verbliebe. S. Fürchte dich so nicht Jost / sintemal du in dieser gefahr noch nicht bist / dann wann du wol zurücke denckest / sagte ich dir / daß ich mich nicht gantz von dir absonderte / sondern alleine mit meinem göttlichen Theil / dasselbe / weil es vnsterblich / kan alleine ohne dich bestehen. I. Wolan / Weil die Seele ohne mich seyn kan / so fürchte ich mich / dann ich nicht gerne gleich einem vnvernünfftigen Thier etwa einmal bleiben wolte / einen andern mit meinem vnd seinem Gehirn sehen / der hernacher mich vnd andere gute Leute alle Tage zehen mal verrathen vnd verkauffen thete. S. Wiewol ich ohne dich bleiben kan / welches dann nach der sonderung / so der Todt zwischen vns thun wird / geschicht / so kan ich doch biß auff den jüngsten Tag keinen andern Leib / als dich / an mich nehmen. I. Warumb das? S. In ansehung dessen / daß ich dich vnd niemand anders zu einem Menschen machen vnd bilden kan. I. Was ist aber dieses Ansehen / darvon du sagest? S. Es ist eine gewisse Vbereinstimmung vnd beharrliche Zuneigung / nach welcher ich in dir zu wircken habe / auff daß du meine Vollkommenheit / welche mir Gott in meiner Erschaffung / nicht zwar

den

den Engeln gleich geben/ recht schmeckest. Dann wann ich dieselbe hette/ bedürffte ich deiner nicht/ vnd ist auch dieses alleine der Vnterscheid zwischen eines Menschen/ vnd andern Seelen. Sintemal in deme wir der Menschen Seelen/beydes in der Art nicht vnterschieden(wie wir gleichwol von andern Thieren der Vernunfft halben/ so wir wol/ sie aber nicht haben) seind/ als auch in der Zahl / weil wir nichts materialisches an vns haben/ nicht gesondert seyn / so würde darauß folgen / daß wir allesampt einerley ding weren: welche Mißgedancken viel fürnehmer Leute in hefftige Irrthumb verführet. Es ist aber eine Seele von der andern / durch die Ansehung vnd Auffsicht/ so sie alleine mit vnd vber jhren/ vnd keinen andern Leib hat / vnterschieden. I. Ich sage dir die Warheit / diß ding verstehe ich nicht gar zu wol. S. Verwundere dich dessen nicht / dann es ewer Scotus (welchen/ wie du weist/ sie den subtilen Schrifftgelehrten nennen / vnd es viel besser als andere verstehen wolte/ in deme er vns den Namen Hæcceitas,gab/ der gantz new / vnd den außländischen / der Lateiner zu geschweigen/ seltzam vnd vngewönlich fürkam) auch nicht vollkömlich verstanden. I. Darumb lasse es nur bleiben/ dann ich nicht wolte/daß es mir bey diesenGrillen gleich deme gieng / der einem andern den Kopff wolte vnrichtig machen/ sich aber so sehr verwirrete / daß er lebendig begraben wurde: vnd dörffte mir solches vielleicht auch widerfahren / wann ich einmal ohne dich gefunden würde/ darumb bleibe nur bey mir/ als du pflegest / dann ich nicht mehr diese gefahr außstehen wil / oder dich nun zu sehen so hoch begehre. S. Nun ich sehe / daß du eine so vberauß grosse furcht für dieser vnserer sonderung hast. Darumb es dann gut/ daß ich dir diese benehme. Derowegen soltu wissen / ob ich dir schon vor gezeiget / als

wann ich auß dir gangen were / so ist es doch nimmer geschehen / ja ich kan es auch nicht thun / dann alleine durch den Todt: Vnd diß ist die Vrsach / weil ich deine innerliche Form vnd Gestalt bin. Ich bin aber nicht in dir / als ein Schiffman im Schiffe / wie für diesem jhrer viel gegleubet. I. O diß wird nun ein anders werden / ich habe dich ja gesehen. S. Ja es hat dich also gedeucht. I. Wie gedeucht? wiltu mich nun vberreden / daß wann ich etwas sehe / es mich deuchten soll? S. Ich sage noch / es habe dich gedeucht. I. Auff was weise dann? S. Jetzt wil ich dirs sagen: Ich nahme etwas von dergleichen Gesichten vnd Vorbildungen / welche du in deinen Gedancken hattest / vnd stellete dieselben deiner Phantasey vor / eben auff die art / als ich thue / wann du treumest / vnd also hat dich gedeucht / du sehest mich. I. Wie kanstu mich dann also betriegen? S. Ja ich kan es wol thun / vnd der gestalt werden die Menschen zum öfftern von den Geistern betrogen / auch jhre Erscheinungen phantastisch genennet. I. Seind dann auch gewiß rechte Geister? S. Ja / zweifelstu daran? I. Ich weiß es traun nicht / vnd habe wol von vielen fürnehmen Leuten sagen hören / es seind nur erdichte vnd scheinbare ding / also beschaffen / daß sie alleine gewissen einfeltigen Leuten vorkommen / vnd zu zeiten von melancholischem Geblüt verursacht werden / welche denn manchem / der sie empfindet / gar seltzame sachen für Augen bringen. S. Das werden vielleicht die fürnehme Leute seyn / welche jhnen einbilden vnd glauben / sie wissen alles / sie bezeugen aber / daß sie wenig in den Historien oder Evangelien gelesen / ja das noch ärger / daß sie wenig oder gar nicht glauben. Nun sage ich / daß Geister seyn / vnd vber das den jenigen / so jhnen glauben zustellen / bißweilen etwas anders zuwerden / einbilden: hastu nie von

den

den Zeuberern gehört / daß jhnen deucht / sie werden zu Katzen? I. Seind dann dergleichen Zauberer auch gewiß also? S. Wolte Gott / daß sie nicht so gewiß vnd warhafftig weren / als er sie vnserer Sünde halben zulesset: Ließ doch ein wenig / was der Graff von Mirandula von einer schreibet / die er gefangen hatte. Weiter frage ich dich: würden wol die Canonisten oder geistlichen Gesetzschreiber jhrent halben Verordnung gethan haben / wann sie nicht warhafftig weren? dann sie ein sonderlich Gesetz von den erkalteten vnd bezauberten Leuten verordnet haben. I. Diß ist warlich ein starcker Beweiß / vnd wollen wir es darbey bleiben lassen / du hast mir einmal einen grossen Stein vom Hertzen geweltzet / sagende / du woltest nicht mehr auß mir gehen. Laß vns aber wider zu vnserm gestrigen früh-Gespräch kommen: Lieber woher kömmet es doch / daß vnsere Gelehrten andere so sehr vom studieren abschrecken / mit dem fürgeben / sie müssen grössere Arbeit thun / als wenn man einen Mühlstein / so zu sagen / stetig fort weltzen solte? S. Du weist lieber Jost / daß der wenigste theil der Menschen from̃ vnd auffrichtig ist: Ob nun solches von des Fleisches Schwachheit / oder der bösen Gewonheit / oder aber vom wenigen Glauben vnd Gottesdienst herkömmet / darüber wil ich mich jtzo nicht in Gezänck einlassen. I. Du sagest die Warheit / dann allezeit mehr böser Buben / als frommer Leute gefunden werden: Ja es nehmen die bösen auch so hefftig zu / daß ich bey mir fast zweiffele / wir nicht nahe beym Ende der Welt seyn mögen. Siehestu anjtzo nicht / wie schlimmer vnd ärger wir nur von funfftzig Jahr hero worden? Ich wil weder von Päbsten / Cardinälen / Meßpriestern / vielweniger den Mönchen reden / daß du mir nicht bald die Klappe anhengetest / ich

were ein Lutheraner/ gib aber nur ein wenig achtung auff die Kinder von zehen Jahren/ wie sie doch ohne Ehrerbietung/ ohne scham/ so frech/ gottloß vnd arg seind/ daß sie auch wol einen Mann von funfftzig Jahren verachten/ vnd im Sack verkauffen solten: Ach lieber Gott/ ich weiß noch gar wol/ daß wir zu meiner zeit wol vber die zwantzig Jahr kommen/ vnd doch noch nicht wusten/was Huren vnd Buben/fressen vnd sauffen war/ aber heutiges Tages/ wann nur eines jung wird/ so wird jhme die Wollust zur Ammen/ vnd der Schlemmer zum Lehrmeister zugeben. S. Solches hat man der schönen Kinderzucht/ vnd schlechter Fürsichtigkeit jhrer Haußväter zu dancken/ denen es ein schön ding zu seyn deuchtet/ wann ein kleiner Knabe etwa ein vnerbar/ schandbar Wort redet/ oder den Wein wol zu kosten weiß/ sie werden aber des zukünfftigen Vnheils/ so sie jhnen selbst durch Eingebung solcher schönen Händel zu wege bringen/ nicht innen: Jedoch laß sie nur machen/ wann sie groß werden/ so müssen dann die Väter wol dafür büssen. Wir wollen bey vnserm Gespräch verbleiben: So wisse nun/gleich wie der Menschen Frömmigkeit (ich rede nicht alleine von der/ so ein Christliches Leben erfodert/ sondern auch der jenigen/so den Menschen eigentlich geziemet) von der Liebe herspringet/ welche die Begierde vnd Frewde zu eines andern frommen vnd guten verursachet. I. Ey wie redestu so war/ dann es gewißlich/ wann die Menschen einander recht liebeten/ würde man kein Gesetz mehr vonnöten haben: Dann man keine Todschläge/Diebstal/Wucher vnd Rauberey begehen würde/ ja man würde endlichen in so einem gewüntschten Friede/ Ruhe vnd Einigkeit leben/ als ich vernehme/ in der ersten Welt bey der gülden Zeit gewesen sey. S. Also kömmet die Boßheit von deme her/

so der

so der Liebe entgegen ist/dieses bringet herfür den Neid/ Mißgunst / vnd daß man vber eines andern guten Zustand betrübet wird. Derentwegen / wann du es wol betrachtest/ wirstu sehen/daß alle boßhafftige Leute auch neidisch seyn. I. Es seind nicht alleine die boßhafftigen Leute neidisch / sondern auch die vngeschickten / so nichts können. S. Dann die Vngeschickligkeit auch eine Vnvollkommenheit im Menschen ist / vnd weil sie nicht von einem guten Gemüt geleitet / so bringt sie vnzehlich viel böser Werck herfür / sintemal weil die vngeschickten jhnen keinen Reichthumb/ oder dergleichen Würden / wie sie wol wolten / auß mangel jhres Verstands vnd Tugend verschaffen können / so suchen sie tausenderley vnbillige vnd vngerechte Wege / doch verborgener weise/ wie sie es vermeinen zu wege zu bringen / vnd achten es nicht/ ob schon andere drüber verderben sollen / welches so ein gottloß ding ist / daß auch die wilden Thier davor ein abschew haben : Dann wann vnter jhnen schon eines dem andern schaden zufügen wil / so thun sie es offentlich/alleine mit jhrer Stärcke : Hier entgegen aber die Menschen / wiewol sie sich als Freunde stellen / jedoch bößlich / vnd mit tausenderley hinderlist alle Tage einander betriegen. I. O liebe Seele/wie redestu so weißlich / vnd sagest recht die Warheit / vnd wer dieses eigentlich sehen wil / der komme vnter vns Handwercksleute/ so wird er klärlich erkennen / daß alle boßhafftige vnd vntüchtige/ neidisch vnd mißgünstig seyn. S. Vnd also gehet es auch vnter den gelehrten zu / allda so wol die vngeschickten / als die boßhafftigen vnd vbel gearteten/ anders nichts thun/ als die Leute vom studieren abzubringen : Die vngeschickten fürnemlich darumb / damit sie in ansehen bleiben / welches nicht geschehen würde / wann jhre Vngeschickligkeit an tag käme / sie aber

dieselben alleine mit schmehen vnd tadeln / darhinder sonst nichts mehr / bedecken / gleich wie die boßhafftigen auch thun / auff daß ein ander die jenige Ehr vnd Nutzen nicht geniesse / welche sie zu haben vermeinen. I. Wie stellen sie es denn an? S. Sie sagen / man könne nichts schwerers auff der Welt / als das studieren finden / da es doch / wie ich dir ein andermal sagte / der menschlichen Natur bequemer / als jrgend was anders fellet / vnd derentwegen ohn allen zweiffel auch leichter einem ankömmet. I. Auff guten glauben / auff guten glauben / ich fahe nun an die Augen auffzuthun / vnd das jenige zu mercken / so ich zuvor nicht gedacht hette. S. Du solt wissen / daß wie die Bücher vnd freyen Künste / wenn sie einen verstendigen vnd frommen Menschen antreffen / machen sie jhn noch besser vnd verstendiger: Also auch / wann jhnen ein Narr vnd boßhafftiger Mensch vorstösset / machen sie jhn noch närrischer vnd boßhafftiger. Sihestu nicht / daß etzliche gelehrte gewesen / welche weder die Ehre Gottes / die sie doch vber alle dinge für Augen haben solten / noch die jhrige / oder die Welt in acht genommen: Vnd damit sie nur angesehen / vnd naseweise gnug seyn möchten / viel Bücher dem menschlichen Geschlechte zu schaden vnd beleidigung geschrieben / von denen wil ich nicht reden / so / wie man sagt / das Zeichen an der Stirne tragen / Als da ist (la Cortigiana) das Hurenbuch / vnd (Il Dialogo dell' usura) das Gespräch vom Wucher / wiewol das erste gnugsam were / der Römischen Lucretien Zucht vnd Erbarkeit zu verderben / vnd das andere / des grossen Königs Alexanders Freygebigkeit zuverfälschen: Sondern alleine von denen / welche vnterm schein des guten / alle Bubenstücke / so man nur erdencken mag / lehren / nemlich (Il libro delle tre castità) das Buch der dreyen

Keusch-

Keuschheiten / (de la soluzione de' miracoli) die Aufflösung der Wunderwerck / neben viel andern mehr: Vnd solte man sich vmb die Welt sehr wol verdienen/ wenn man solche Schrifften nur gantz vertilgen vnd außrotten thete. I. Du sagest abermal recht/ es solten aber die jenigen/ denen es zustehet/ gute acht haben/daß man nicht alle dinge gleich trücken liesse. S. Was kan dir aber hierunter ein grösser Liecht / als die Erfahrenheit/geben? Welche dann von dir fleissig in acht genommen/ zeigen wird / daß alle gelehrten / so von Natur gut vnd from̃ seyn / die Gaben vnd das gute / so jhnen Gott verliehen / andern mitzutheilen suchende / einen jeden nach seinem Stand vnd Vermögen / auff den Weg der Tugend sich zu begeben / anmahnen werden / vnd wenn sie etwa einen Tischer finden / werden sie denselben zum wenigsten zu der Maßkündigung / wo nicht zu etwas mehrers / ein Hertz machen : Inmassen zu vnser zeit das Ebenbild Gottes / Meister Juliano del Carmine (welchen ich darumb also nennen wil / weil er so gerne / gleich Gott selbsten / was er guts weiß / andern mittheilet) dem Tischer Camerino bewiesen / dann er jhn in dieser Facultet oder Kunst so erfahren gemacht / daß er vielleicht der fürnehmeste vber andere ist / die/ wiewol in lateinischer vnd griechischer Sprach (deren keine doch dieser nicht weiß) sich sehr diese Kunst zu erlernen bemühet : vnd also werden sie einen Apotecker anreitzen / daß er in der Artzney studiere / wie auch endlichen einen jeden dergleichen dinge zu erlernen / so sie vor gut achten / jhm in etwas nützlich / vnd zu Ehrn beförderlich seyn. I. Du sagest gewiß war / dann ich erinnere mich / daß Matteo Palmieri , von dem ich dir gestern sagete / anders nicht gethan / als einem jeden/

wes Standes er auch gewesen / dahin zu vermahnen/ daß man sich zur Tugend begeben vnd schicken wolle/vnd pflegte er zu sagen / daß so ein grosser Vnterscheid zwischen einem Menschen / der etwas wüste/ vnd einem andern / der gar nichts köndte/ were / als zwischen einem gemahleten Männichen / vnd einem lebendigen Menschen: Ingleichen Marcello, der allhier mein Nachbar/ vnd nicht alleine ein auffrichtiger/sondern auch ein recht frommer Mensch war / der hette einem jeden kleinen Kinde/ so jhn etwas befraget / alles das jenige gleich zusagen vnd beantworten sollen / was er darvon gewust hette/so begierig war er/was er wuste/andern mitzutheilen / vnd zog darneben offt des Platonis Spruch an/ daß ein Mensch dem andern zu helffen geboren were. S. Was darff man mehr sagen? sahen wir nicht gestern den vberauß alten gelehrten / vnd in der Weißheit wol erfahrnen Mann/ Francisco Verino, deme es auch niemand bey seiner zeit zuvor gethan / dieser lase die Philosophi oder Vernunfftlehr / vnd wann zu zeiten der Hauptman Pepe, welcher doch kein latein verstund/ jhn zu hören herkam/ hub er bald in der Muttersprach an zu lesen / damit jener / als ein Zuhörer / es auch verstehen möchte: Ferner/kurtz zuvor ehe er starb / auff daß er jo seine vnermeßliche Gütigkeit gantz an tag gebe / lase er nicht alleine zu Florentz in der Schule das zwölffte Buch Aristotelis, seiner göttlichen Philosophi oder Wesenkündigung / sondern er legte es auch in seiner Muttersprach auß / damit es ja jederman verstehen möchte/ zugleich mit dem Apostel Paulo bezeugende / er so wol der Gelehrten / als der Vngelehrten Schuldener were.

(**) I. Also seind die guthertzigen Leute beschaffen / kan man aber dergleichen Philosophische dinge in seiner Muttersprach auch sagen? S. O warumb das nicht?

nicht? ist nicht unsere Muttersprache eben so wol geschickt/ jhre einmal gefaste sachen der lateinischen gleich an tag zu geben/ wie auch andere Sprachen/ die für gut/ richtig und schön gehalten werden? I. Wie du weist/ verstehe ich zwar nicht viel von dergleichen dinge/ und kan dir auch nicht gnugsam antwort geben/ aber ich höre es von diesen newgelehrten sagen/ daß es nicht seyn möge. S. Dieses ist so ein ding/ darzu sie die Mißgunst zwinget/ es soll aber verhoffentlich nicht lange wären/ daß/ wann unser gnediger Herr der Hertzog/ dem es Gott vergelte/ also fort/ unser Muttersprach zu erheben/ fehret/ wie er hat angefangen/ euch allen diese gelbscheinende Brillen/ so alles so dunckel und unklar machen/ für den Augen hinweg genommen werden sollen. Wiewol die Leute allbereit für langer zeit jhnen diese Brillen hetten können hinweg thun/ wann sie die Schrifften des Bruders Hieronymi von Ferrara recht betrachtet hetten/ welcher dann in dieser unser Sprach die schweresten und stattlichsten sachen der Philosophi beschrieben/ und solches so vollkommen und leichte/ als etwa ein lateinischer Scribent thun mögen. I. Dieser Bruder Hieronymus war ja kein Florentiner? S. Ja es ist war/ merck aber auff/ wieviel es jhn geholffen/ daß er in Florentz zu wohnen kommen/ (ich rede nur von der Sprache) dann jederman den Unterscheid leicht erkennen kan/ zwischen dem jenigen/ so er geschrieben/ als er allhier sich auffzuhalten angefangen/ und dann den letzten Schrifften/ so er hernacher hinderlassen. I. Ich weiß hiervon nichts/ habe doch allezeit hören sagen/ daß wer die Grammaticke nicht weiß/ der könne kein rechtschaffener Kerll seyn. S. Ja das nicht alleine/ sondern er mag auch kein Notarius seyn/ und ist doch jhre Grammaticke der jenigen gleich/ so von den Ceccoribus gesagt

wird / welche alle jhre Wort in lautere Conſonanten endete: Nun wollen wir den Schertz beyſeit ſetzen / vnd iſt die Grammaticke / oder beſſer zu reden / das latein / eine Sprache / die Sprachen aber machen die Leute für vnd an ſich ſelbſten nicht gelehrt / ſondern die Wiſſenſchafften / vnd was darauß ein jeder gefaſt: Sonſten würde darauß folgen / daß jener Jude / welcher jtzo ein Goldſchmid / an der Ecke de Pecori wohnend / iſt / vnd acht / ja wol zehen Sprachen kan / der gelehrteſte Menſch in gantz Florentz were. Ja was noch mehr / daß der jenige Staar / ſo Pabſt Leoni geſchenckt wurde / viel gelehrter geweſen / als die / ſo die lateiniſche Sprache allein können / dann er wuſte guten morgen / vnd viel andere dinge in vnſer Mutterſprache / in griechiſch vnd lateiniſch zu ſagen. I. Ja eben ſo / du wilſt mich vexieren / dieſer Staar verſtunde ja nichts / was er redete / ſondern ſagte es nur her / wie es jhn gelehret war. S. Darmit bekrefftigſtu meine Rede / daß es die ſachen an jhnen ſelbſten / vnd nicht die Sprachen ſeyn / ſo die Leut gelehrt machen / vnd wiewol ſie mit Worten außgedruckt werden / ſo würde doch der jenige / ſo die Wort alleine verſtunde / nimmer zu etwas rechtſchaffenes kommen. Lieber ſage mir ein wenig / wenn man mir dieſe propoſition des Ariſtotelis in der Mutterſprache fürbringet: Ein jedes ding / vnd ein jede Kunſt / vnd ein jede Diſciplin / oder wolgefaſte Geſchickligkeit / begehret vnd trachtet nach dem guten: Vnd ich verſtehe es / worzu iſt es vonnöten / daß man es mir griechiſch oder lateiniſch vorſage? I. Das weiß ich nicht / ſie ſagen einmal ſo. S. Laß ſie ſagen / was ſie wollen / diß iſt die Warheit: Ja ich wil dir noch mehr ſagen / es iſt nicht gnug / daß man die dinge allein verſtehe / wenn man zu einem vortrefflichen Mann werden ſoll / ſondern man muß auch davon

zu vr-

zu vrtheilen vnd zu vnterſcheiden wiſſen. I. Das kan ich leichtlich gleuben/dann ich bey meiner zeit viel närriſche gelehrten / vnd die nicht zweyer Hände voll Haſelnüſſe werth waren / geſehen habe / vnd hatten doch gnugſam ſtudieret: Ja ich bedencke mich vnter andern auff einen/ der hieß Magiſter Michel Marullus, welcher einer von den Griechen war/ſo anhero wegẽ Eröberung der Stadt Conſtantinopel geflohen/vnd nach jedermans ſage/vberauß gelehrt ſeyn ſolte / nichts deſto weniger aber/war er ein rechter eigenſinniger vnd phantaſtiſcher Kopff / dannenher jhn dann auff eine zeit Bino de' Corrieri,welcher mit jhm vmbgienge/dieſe Schertzrede anfugte: Mein lieber Magiſter Michel/andere ſagen/jhr ſeyd gewaltig klug vnd verſtendig in der Grammaticke vnd im griechiſchen/ das mag nun wol ſeyn / dann ich verſtehe mich nicht viel drauff / in meiner Mutterſprach aber deuchtet jhr mich ein groſſer Narr zu ſeyn. S. Verſteheſtu nun wol/ daß du allgemach klar zu ſehen anfeheſt? Ich ſage dir / daß ſie nur alſo auß lauterm neid vnd mißgunſt reden/ja damit du es recht erkenneſt/ da ſie nun ſehen/ daß die lateiniſchen Schrifften vnd Sprache etwas gemeiner worden / als ſie zu ſeyn nicht pflegten / heben ſie an zuſagen/ daß wer nicht griechiſch kan/der wiſſe auch nichts/ gleich wann der Geiſt Ariſtotelis vnd Platonis, inmaſſen jener guter Hofman darvon redete/in dem griechiſchen Alphabeth / als in einem Fleſchlein eingeſchloſſen were / vnd wann daſſelbe einer lernen wolte / er es in einem ſchmalen zug/ gleich einem Sirup oder Safft herauß trincken köndte. I. Du redeſt gewißlich die Warheit / ſie ſagen ja alle ſo. S. Was werden ſie aber inner funffzehen oder zwantzig Jahren thun / da die griechiſche Sprache auch faſt gantz gemein ſeyn wird / weil jhrer ſo viel ſich heutiges Tages darauff begeben?

Sie werden gezwungen seyn / auff noch eine andere sich zu beruffen/ vnd etwa zu sagen/ daß wer nicht Hebræisch kan/ auch nichts wisse / vnd ferners also von Sprache zu Sprache fortzugehen / biß sie endlich auff die Biscainische Sprache / vnd dann nicht weiter kommen können. I. Warumb das? S. Dann es so eine Sprache ist/ welche man weder lernen noch reden kan / es geschehe dann von des Landes Einwohnern. Ich mag dir aber sagen / daß dergleichen Leute wol anders sich anstellen möchten / wann sie für gelehrt wollen gehalten seyn/ dann man auch jtzo gleich den Kindern zu thun pfleget/ welche sich nicht mehr für dem außgesteckten Popentz oder Stromännerchen fürchten. I. Was wiltu aber hiemit zuverstehen geben? S. Ich wil dieses sagen/ daß es heutiges Tages nicht viel hilfft/ wenn man schon fürgibet/ er ist auff einer hohẽ Schulen gewesen/ oder er studieret fleissig/ dañ es die Leute nur für einen spott halten/ biß sie es recht in Erfahrung bringen / vnd in der that selbsten sehen. I. Ich vernehme wol von etzlichen jungen Gesellen / daß man / ich weiß nicht was für Academien angefangen/ alleine zu dem Ende/ damit gute Leute sich darinen vben / vnd etwa eine Probe thun. S. Ey du siehest ja wol / wie dergleichen Leute sich hierinnen so widrig erzeigen: Dann nach dem sie vermercket / daß einer / welcher nicht gar hoch geachtet war / eben so wol als ein hochgeehrter sich verhalten / haben sie keinen mehr auff die Probe stellen wollen / sondern gehen nun hin/ vnd ruffen es auß/ daß es ein ding sey/ so den freyen Künsten das Ansehen benimmet / vnd verursachet / daß die Leute allein zum schein studieren / wollen aber nicht sagen/ wie der Pulci, daß das Gemüse warm war / darumb sage ich / daß man endlichen das jenige sehen wird/ was der Borchiello meldet:

Che diavolo hanno in corpo questi bruchi
Che sempre mangian foglie, e cacan seta.

Was mag der Wurm im Leibe han?
Bletter er frist / lest Seide außgahn.

I. Vielleicht wird diese Academi den gelehrten gethan haben/ wie die Belägerung den Trotzhälsen/ dann da es vorhin gnug war/ wenn man von einem sagte/ er ist trotzig vnd behertzt/fürchte sich jederman für jhm: Aber anjetzo gehet es nicht mehr so zu / dann niemand mehr gefunden wird / der sich für einem grausamen Gesicht fürchten thete / ja es ist kein Knabe so klein / wenn man jhm solte was widriges thun / so nicht das Hertz hette/ jedem Soldaten ein Messer in Leib zu stechen / dessen man vnterschiedene Exempel gesehen. S. Du hast es eigentlich angezeiget. I. Vnd wann schon diese/welche sich nicht gantz auff das studieren begeben / die andern/ so sich für so gelehrt achten / nicht vbertreffen können/ geben doch dieselben auffs wenigste an tag/vnd machen/ daß sie/ so zu reden / einem nicht mehr mit leeren Löffeln das Maul stopffen können / (inmassen auch jhrer einem vorgeworffen wurde) wie sie bißhero wol thun mögen/ vnd auch gethan haben. Dann es warlich ein schön ding für sie war/ da sie sagten: So ist es: daß jederman jhr Wort / gleich wie des Pythagoræ Schüler / gut heissen muste: Aber heutiges Tages müssen sie darthun / warumb/ vnd welcher gestalt es geschicht / wann sie wollen / daß man jhnen glauben solle. Jedoch lasse sie nur machen/ wie sie wollen / ich sage dir fürwar / daß diese Augen-öffnung/welche den Leuten von vorgemeldter Academi-Gesellschafft widerfahren/ jhnen ein guter starcker Thiriac seyn mag. I. Glaubstu aber in der that / daß die jenigen / welche / als ich vernehme / der

Academi zugethan / die Wissenschafften mit der zeit vollkömlich in diese vnsere Sprache bringen werden / wie man darvon redet / daß sie es willens seind? S. So viel die Geschickligkeit belangen thut / kan ich dir wol sagen / daß ich jhrer viel kenne / welche bequem gnug darzu weren / glaube auch / daß wann sie nur wollen / es jhnen wol solle von statten gehen / inmassen man dessen nicht geringe anzeigungen siehet. Anlangend nun / ob die Sprache / alles vollkömlich an sich zu nehmen / bequem sey? sage ich dir ohn allen schew / vnd wol bedächtig / daß vnsere Sprache die bequemste ist / allerhand Philosophische / Astrologische / oder auch andere Wissenschafften zu suchen / ja so wol als die lateinische / vielleicht auch die griechische / deutlich fürzulegen vnd zu erklären: Wiewol sie von der griechischen Sprache so grosse streiche fürgeben / daß ich einmal hören sagen / wie Magister Constantinus Lascari, der Grieche / welchen diese Newling so hoch schetzen / in der Rucellai Garten bey einer Mahlzeit / in gegenwart vieler von Adel / deren vielleicht noch theils am leben / zu sagen pflegete / daß er den Boccacio nicht geringer / als einigen jhrer griechischen Scribenten hielte / so wol in der zierlichen / als anmutigen Art zu reden / vnd seine (Cento novelle) hundert Mährlein / so hoch als hundert jhrer Poeten achtete. I. Was sagestu mir? ich wolte gleichwol nicht / daß du mich dahin brächtest / etwas zu glauben / daß wann ich es nachsagte / die Leute mich drüber außlachen möchten / so höre ich auch / daß viel guter Leute seind / die auch diese vnsere Sprache tadeln. S. Wer seind sie dann? I. Sie sagen ja von Trissino, als von einem. S. Das thut er nicht / ja sie deuchtet jhn so schön / daß er sie vns gerne stelen

wolte / vnd da sie eigentlich Florentinisch ist / wie der Boccacio davon redet / so wolte er gerne / ihrer theilhafftig zu werden / daß sie Italiänisch / oder die Hofsprache genennet werden möchte. I. Ich habe ihn nicht gelesen / auch nur ohngefehr von ihm hören reden / gleich wie von jenen andern / so das Gespräch von den Sprachen machet / darinnen man saget / daß diese Sprache so sehr getadelt wird / was sagstu nun hiervon? S. Ich sage / er tadelt sie nicht / sondern er ehret sie. Es ist zwar war / daß er etwa einen etzliche dinge reden lesset / so die jenigen / welche die Sprache tadeln / fürgeben. I. Es ist gut. Deuchtet dich nicht / daß er so redet? Thete es doch Mahomet / als er den Wein seinen Leuten entzog / damit sie nicht hochmütiger vnd verstendiger würden / vnd etwa nicht mehr vnter seinen Gesetzen stehen wolten / ließ er es den Engel Gabriel reden. Da er es aber darumb gethan / die Sprache / wie du sagest / zu loben / warumb beantwortet er es nicht alsbald? S. Ich wil dirs sagen / eines theils antwortet er nicht darauff / weil die Einwürffe nichts werth seyn / als dieses: Dann weil vnsere Sprache eine verfälschung der lateinischen ist / so könne sie nicht gut seyn / dann man hat vnzehlich vielmal von jederman gesehen / daß auß verderbung eines dinges / ein schöners vnd bessers / als das vorige / erwachsen / inmassen in der zeugung des Menschen geschicht: Ja was wiltu auch zu dem sagen / daß die Zusammenstimmung / welche in vnserer Sprache empfunden wird / einer Harmoni, oder den Musicalischen klang der Trommeln / wo nicht gar der Büchsen vnd Falcknetlein knall gleich sey? I. O solte er dann hierauff auch nicht antworten?

S. Nein/

S. Nein/ dann wie dein Dante saget/ der jenige würde eben so närrisch seyn/ so dem antwortete/ welcher fragte/ ob Fewer im Hause were/ da die flamme zum Fenster hinauß schlüge: Ja/ als der/ so es von jhm zu wissen begehrte/ vnd doch mit Augen sehe: Vnd vber dieses antwortet Trissino noch nicht gnug hierauff/ da er auch ein Buch in Reimen gedichtet/ darinnen er darthut/ was für eine wunderbarliche Kunst in vnsern Verßen gefunden wird. I. Mich deuchtet/ du redest die Warheit/ aber habe acht/ daß dich die Lieb nicht betriege/ wie sie dem meisten theil der Menschen in jhren eigenen sachen thut. S. Ich laugne nicht/ daß die Liebe viel thun könne: Sage mir aber/ woher solte es doch rühren/ daß sie heutiges Tages so hoch an allen Höfen gehalten wird/ vnd fast scheinet/ ein jeder befleissige sich/ auffs beste er nur vermag/ in derselben zum schreiben/ wann es nicht von jhrer eigenen Güte vnd wunderbarlichen Schönheit herrühret? I. Ich glaube es gewiß/ wie du sagest/ aber das bessere/ davon du redest/ wie ist es beschaffen? S. In Reimen bey vielen päßlich/ aber in gemeiner rede oder schreiben bey den wenigsten tauglich/ vnd schlechter als in den Reimen. I. Das muß ich mich verwundern/ ich hette gemeinet/ die Leute solten das jenige besser verrichten/ so sie offt thun/ nemlich die gemeine Rede/ vnd nicht die Verß: Was ist aber die Vrsach? S. Ich wil dirs sagen/ vnd mercke es wol: Die Schönheit vnd Anmutigkeit der Sprache/ kömmet nicht alleine auß den Worten/ sondern von der weise/ wie man sie bereiten vnd zusammen ordenen solle: Vnd wer gleichsam in einem Spiegel sehen wil/ was dieses andere stück/ so wol gebraucht/ vermag/ der halte die Florentinischen Schrifften gegen die andern/ so nicht auß der Toscana seind/ so wird er gewiß/ da er anders Ohren hat/ die Lieb-

ligkeit/

ligkeit/ welche ins gemein in jhren Schlüssen/ vnd dann die härte / welche in den andern ist/ gar leichtlich vernehmen. Vnd diese Ordnung/vnd Leichtführigkeit/ kan man so wol nicht in acht haben / noch in dem reimen / in ansehung jhres Masses/ Laut vnd Endungen/behalten: Darumb scheinet es auch/ daß die Menschen / wann sie sich sonderbarer Gesetze vergleichen / viel leichter in der Reimen art/ als in der gemeinen Rede zusammen kommen können. I. Hiervon kan ich nicht vrtheilen/ ob ich schon den Dante gelesen/ ich sage aber wol / daß ich bald an der Außsprache einen erkenne / ob er ein Florentiner ist/ oder nicht/ er zwinge sich auch so gut zu reden / als er jmmer kan vnd weiß. S. Hieran ist kein zweiffel/ du wollest aber auch dessen gewiß seyn / daß / wann du wol drauff acht hast / wirstu leichtlich vermercken / ob einer in Florentz geboren/ oder aufferzogen / oder aber in der Gegend vmbher/ dann die/ so auffm Lande wohnen / gemeiniglich noch etwas bewrisch in der Außsprache behalten / welches sie auch schwerlich lassen können. I. Ich gleube ja nicht/ daß es viel auff sich habe/ dann auch die/ so auß dem Florentinischen Gebiete seind / Florentiner genennet werden / vnd Florentinisch reden. S. Wie hat es noch nichts auff sich? Ja es befindet sich darbey ein grosser Vnterscheid / wenn man jhn mit der guten Gewonheit nicht zu hülffe kömmet. I. Was sagstu mir/ war der Boccacio nicht von Certaldo, vnd ist doch einer von den berümbsten Florentinischen Scribenten? S. Ja/ seine Vorfahren / dannenhero auch sein Hauß den Namen jmmerdar behalten / aber er war nicht von dannen bürtig/ vnd wann du mir nicht glauben wilst/ so lise nur das Buch / welches von den Wasserflüssen handelt: Allda redet er von der Elsa, vnd saget/ sie fliesse vnten am Schloß Certaldo fürüber/ welches für diesem

seiner

seiner Voreltern Vaterland / ehe sie die Stadt Florentz zu Bürgern angenommen/gewesen. I. Ist dann nun die Sprache/ welche man heutiges Tages so hoch achtet/ eigentlich die Florentinische? S. Wer soll nun daran zweiffeln? beweiset es nicht Ludovico Martelli in der Antwort/ so er dem Trissino thut/ recht wol? so magstu auch wissen/ daß wer in Florentz nicht geboren vnd erzogen/der kan sie nimmer vollkömlich erlernen: Dannenhero auch kommen / daß jhrer viel dieselbe wol zu reden vnd zu schreiben zweiffelnde/alles böses von jhr fürzugeben angefangen/vnd glaube ich gewißlich/daß jhnen widerfahren / gleich einem fürtrefflichen Mann zu vnsern zeiten/vber den Dante. I. Was thet er dann? S. Ich wil dirs sagen / weil er für der fürtrefflichsten einen in dieser Sprach wolte geachtet seyn / auch jhm einbildete/ er dem Petrarchæ gleich gut were / so lobete er jhn vber die massen/vermeinende/sich selbsten ebener gestalt außzustreichen/ aber nach deme er seinem Verstand nach inne worden/daß er dem Dante gantz nicht das Wasser/wie man saget / reichen können / ließ er sich von der Abgunst anreitzen/vñ beflisse sich/jhn auffs ärgeste er nur möchte/ außzurichten. I. So wird er eben gethan haben / wie man saget/daß vom Graffen della Mirandola, vnd Bruder Girolamo geschehen sey / deren der eine es durch die Sternkunst zuvor sehende / daß er jung / vnd der ander durch des Henckers Hand sterben solte / jhnen einbilden wolte/dieselbe Kunst treffe nicht ein/ vnd fienge sie an vbel außzurichten: Habe aber wol in acht/ dann ich mich entsinne / daß er jhn alleine in der Sprache tadelt / welches weder er/noch ein ander vielleicht würde gethan haben/wann sie recht betrachtet hetten/in was für Zustand dieselbe zu jhrer zeit sich befunden / vnd daß er sie gleichsam auß dem tieffen Schlam̃ ziehende / jhr viel grösser

hülff

hülff gethan/ als wol von Petrarcha geschehen / welcher sie zu jhrer Vollkommenheit gebracht. S. Dieses würde auch ein gut ding/ sage ich/ in den Wissenschafften seyn/ dañ er nur / damit er sich einen Meister derselben erzeigte/ ein Gedicht gemacht hatte / welches gewißlich einem weiten Felde voller Vnkrauts könte verglichen werden/ vnd darneben vielerley andere vngebürliche vnd vngewönliche sachen geschrieben / daß ich mich auch verwundere/ wann es ja die Warheit gewesen were / er doch ein solches einem so fürnehmen Mann zu ehren nicht verschwiegen. I. O wann er nicht so ein grosser Meister/ als du sagest/gewesen / vnd doch solches von Dante außgebe / wolte ich jhn dann für einen vnverschembten Menschen halten? S. Sage es nur frey herauß/weil er also ohne einige schew von Dante redet / gegen dem er doch viel geringer ist/als du für jhm bist/wenn man nicht etwa die menschliche Vollkommenheit / mit der Gunst des Glücks messen wolte/ wie heutiges Tages bey vielen geschicht / lasse es aber nur gehen/er hat nun diese straff für sich/daß in deme er die Hoheit vnd Schönheit dieses Poeten darzeiget/wird er entweder seine Vermessenheit vnd Vnwissenheit/ oder Abgunst / gegen jhme an tag geben. I. Ja er wird es so fein machen/daß wer mißgünstig ist/der verdienet anders nichts/als daß er von jederman möge außgejaget/ vñ als ein wildes Thier geflohen werden. S. Jost/du redest wie ein kluger weiser Mann/ dann die Mißgunst oder Neid so ein Laster / welches die menschliche Gesellschafft zu nicht machet/ vñ auch so viel desto grössere vnd bösere Wirckung hat/nach dem sie bey verstendigen vnd fürtrefflichen Leuten gefunden wird: Es ist aber nun die Sonne schon hoch auffgangen/ich wil daß du auffstehest/vnd zu deinen Geschefften gehest/dañ auff ein andermal wir hiervõ weitleufftiger reden wollẽ.

Das Fünffte Gespräch.

J. ISt dieses nicht das Glöcklein zum heiligen Creutz/wie es mich deuchtet? Ja es ist es. O es ist gar zu früh für tage/daß man auffstehen solle / diese Brüder des mindern Ordens/ haben den gebrauch die Metten allezeit vmb Mitternacht zu leuten/ wañ einer eben im besten schlaff ist/ wiewol es jhnen/die mit den Hünern fein zeitlich zu bette gehen / wenig zu schaffen gibet. Ins gemein aber gibet es ein gewaltig ansehen/ als wann jhnen ein groß vngemach geschehe/ so wird es nun gut seyn/daß man wider ein wenig wol vnd recht einschlaffe / doch ist auch die zeit/ so man schläffet / gleich als wañ sie verlohren: Ja es ist nicht viel anders/ als wañ ein Mensch tod were: drumb wirdes besser seyn/ daß ich auffstehe. Was werde ich aber hernach thun? es ist noch so lange biß zur Sonnen auffgang / daß es mir wird ant thun / doch wil ich sehen / ob meine Seele mit mir reden wolte / wiewol ich auch zu zweiffeln anhebe / wann ich so fortfahre / daß sie mich nicht einmal närrisch mache / vnd gibt es keinen schertz/ dann/meines ermessens/ alle die jenigen/ so zu Narren werden/an der Seele / vnd nicht am Leibe närrisch werden: Vnd dieses wird mir vielleicht meine Seele auch thun/wann ich jhr also alles glaube. Sihe doch lieber / sie hat mir angefangen zu sagen / daß man klug vnd gelehrt seyn kan/ wenn man schon weder griechisch noch lateinisch weiß/ welches so ein ding ist / daß wenn ich es bey diesen newgelehrten fürgebe/ würde ich warlich gleich einem Kautzen angestochen werden. So viel an mir / habe ich nie hören sagen/ daß man in der Muttersprache klug / aber wol ein Narr seyn könne / vnd habe niemals jemand gesehen/

sehen/ von deme man viel gehalten hette/ wann er nicht etwas in der Grammaticke gewust/ daß ich jhr dergestalt nicht allerdings gleuben mag. Vielleicht habe ich sie aber nicht recht verstanden/ vnd wird besser seyn/ daß ich vernehme/ob sie ein wenig mit mir reden wolte/ deßwegen ich sie befragen wil: O Seele! meine liebe Seel! wollen wir auch diesen Morgen ein wenig miteinander reden? S. Lieber thue es doch Jost/ ich habe keine grössere lust/ als diese: Dann weil ich in mir selbsten gefast/ mit dir rede/ so werde ich nicht mit so schlechten vnd geringen sachen bemühet/ welche du mehrentheils obhanden hast/viel weniger kan ich dir Geist vnd Stärcke/ deine Holtzschue vnd Tonnen zu machen/ verleihen. I. Diß wundert mich gantz vnd gar nicht/ dann ich auch sehr vngerne arbeite/ja es ist mir nichts beschwerlichers/ vnd wann ich es nicht auß der verfluchten Noth thun müste/ wolte ich nicht einen schlag thun. S. Was woltestu dann fürhaben? Allzeit müssig seyn/vnd in tag hinein leben? I. Nein/sondern ich wolte die zeit in etwas zubringen/ damit ich mich belüstigte/ da sonsten mir die Arbeit eine mühe vnd vberlast ist. S. Nun gedencke einmal/ wie solches mir behaget/ da es doch meiner Natur mehr/ als der deinigen/ zu wider ist. I. Das weiß ich nicht/ ich sehe wol/ daß Gott/ nach dem der Mensch gesündigt hatte/ vnd er jhm ein theil der straffe aufflegen wolte/ inmassen er beym Weibe das Kindergebären mit grossem schmertzen verordnet hatte/ sprach er zu jhm/ du solt das Brod des Schweißes deines Angesichts essen/ gab jhm also die Arbeit zum schweresten vnd mühesambsten dinge/ als er jhm geben mögen. S. Ha/ ha/ siehestu nun wol/ daß du allgemach zu meiner Meinung trittest/du verwunderest dich/als ich dir vergangene Tage sagte/ es were grössere mühe/ ein paar

Holtzschue zu machen / als den halben Aristotelem außzulernen. Nun siehestu hier die Vrsache / die du hast selbst gesagt: Dann das studieren natürlich / vnd dem Menschen eigen ist / auch jhn zu seiner Vollkommenheit führet / da dem zu wider die Arbeit jhme zur straff verordnet. I. Man muß gleichwol auch etwas haben / darvon man leben könne. S. Ja es ist war / es liget aber auch daran / daß man sich an deme alleine begnügen lasse / so notwendig ist / vnd den vberfluß nicht suche / welcher dann den Menschen viel vnnütze Gedancken zuführet / behelt jhn allzeit mit jrdischen Gedancken behafftet / vnd lesset jhn nimmer das Gesicht gegen Himmel / von dannen seine Seele erstlichen außgangen / vnd wider dahin zu kommen verlangen treget / auffheben. Du solst auch wissen Jost / daß das gröste Gut / vnd nützlichste Ding / so man den Menschen in diesem Leben thun kan / ist / wenn man sie bey zeiten dahin gewehnet / daß sie mit einem wenigen zu frieden seyn: Denn wer also thut / der lebet nicht mit vielen sorgen / vnd ist mehrentheils / wo nicht allezeit / frölich. I. Jch glaube es gewiß / dann ich jmmerdar bey mir erfahren / wie nützlich es mir gewesen / mit den jenigen / so mein eigen / zu frieden zu seyn / habe meinen Willen nach dem Glück gerichtet / vnd da ich schon besser leben / vnd mich kleiden wollen / were ich gezwungen worden / entweder eine vnerbare Handthierung anzufahen / oder bey andern mich auffzuhalten. S. Es würde / lieber Jost / nicht gut für die grossen Meister oder Hansen seyn / wann alle Leute des Gemüts weren / dann sie jhnen selbsten dienen müsten / sintemal alleine die vnmessigen begierden / es sey zu hoher Würden oder zu köstlicher Speise vnd Tranck / oder aber sich prächtig zu kleiden / solches verursachen / daß nemlich ein Mensch / so gar wol ein sechtzig Jahr leben könte /

(vnd

(vnd doch in den ersten zehen oder zwölff Jahren nicht erkennen mag / was er thut / vnd an den vbrigen die helffte schleffet) mit dem wenigen / so er noch im vorrath behelt / dermassen gebähret / daß er in stetiger Dienstbarkeit / vmb jeden geringen Gewinst lebet / welches gleichwol der weise Mann Diogenes nicht thun wolte / da jhm vom König Alexandro dem Grossen gesagt wurde / er möchte fordern was er wolte / es solte jhm alles gegeben werden / antwortete er darauff: Ob er schon arm were / mangelte jhm doch nichts / er solte aber für jhme hinweg gehen / weil er jhm die Sonne auffhielte / welche er nicht in seiner macht jhme zu geben hette. I. Gewißlich / daß man alleine für sich ist / ist zwar ein schönes herrliches ding / vnd möchte man wol der Herren Freund / aber nicht jhr Knecht seyn / jedoch sie allzeit ehren / vnd jhnen / als den jenigen / so Gottes stelle auff Erden halten / gehorsam seyn: vnd da ja einer sich erheben wil / soll er es mit der Tugend / vnd nicht mit dem Dienst thun: Darneben aber gedencken / daß jhme nichts destoweniger in jedem Stande jmmerdar noch etwas ermangeln werde. S. Darumb beschwere dich vber deinen Stand nicht / vnd sey gewiß / daß kein Stand in dieser Welt ist / bey welchem nicht auch eine Vngelegenheit / vnd etwas so einem nicht allzeit gefallen mag / sich ereugnet: Ja es kan auch kein Mensch / wie du gesaget / gefunden werden / deme nicht was mangeln solte. I. Hiermit wolte einmal einer meiner Freunde darthun / daß alle Stände der Menschen einerley weren / vnd sagte / es mangelt einem jeden alleine ein ding / vnd darnach träget er fürnemlich verlangen: zum Exempel / ein armer Krüppel begehret alleine / daß er wider möge gesund seyn / vnd jhme könne etwas erwerben / damit er nicht dürffte betteln herumb

gehen: Wer nun gesund ist / vnd doch nichts hat / der wolte doch gerne zu leben haben / daß er nicht arbeiten dürffte: Wer aber wol zu leben hat / der möchte noch gerne so viel darzu haben / daß er ein reisig Pferd vnd einen Jungen halten köndte: Vnd dann dieser / daß er möchte einen würdigern vnd höhern Stand vber die andern haben / vnd darnach ferner ein Fürst werden: Wer nun endlichen ein Fürst ist / der wolte gern ewig in solchem Stand verbleiben / vnd daß er nicht sterben dürffte. S. So beklage dich nun nicht / daß du ein wenig zu arbeiten hast / weil doch jedermanne etwas mangeln thut. I. Wenig zu arbeiten haben/solte einem eine lust seyn / aber Tag für Tag jmmerdar / wie ich / der ich wenig oder nichts habe / thun muß / das ist ein mercklicher Verdruß. S. Siehe da/ du thust ja auch gleich/wie die andern / aber sage mir ein wenig / was möchtestu dann gerne haben? Was mangelt dir? I. Funfftzig Ducaten Einkommens / darnach würde ich bequemigkeit gnug haben. S. Wann du nun diese schon hettest/ würde dir doch noch etwas mehrs mangeln / vnd du solches begehren/ wie du jtzunder an diesem thust/ dann wie du von dir selbsten gesaget/ hat man in jedem Stand etwas für augen/ so man begehret/ vnd dencket wol/wenn es einer erlanget / daß man wolle vergnüget seyn. Nichts desto weniger aber / wann du es nun hast / bistu nicht zu frieden / sondern fehest an/ etwas anders zu begehren / daß also einsmals vnser Bürger einer / zu dem andern/welcher sich in sehr grosse Vngelegenheit/wegen Erkauffung eines Guts / so mit jhm grentzete / stecken thete/ gar weißlich also sagete: Du soltest ja gedencken/ daß du Grentzen vnd jemande zum Nachbawren haben müstest / vnd wann du dieses Gut nun erkaufft / wird dann ein anders bey dir angrentzen/zu welchem dir eben

die Lust ankommen kan. I. Jch gleube gewißlich/daß in jedem Stande Gedancken fürfallen/doch in einem mehr als im andern. S. Es ist ja dein Stand nicht also beschaffen/ daß er am meisten zu gedencken hette. I. Wie das nicht? da ich alleine von der Arbeit/als ich vormals sagte/leben muß/welche dem Menschen zur busse für seine Sünden aufferleget worden. S. Ja denen / welche vnordentliche begierden haben / vnd mit den jenigen/ so jhrem Stande gemäs / nicht begnügt seind / wie Adam auch hatte/ da jhm solches begegnete: Aber dem/der sich gedültig in den Stand / darzu er beruffen / bequemet/ widerfehret dieses nicht. Was kan für ein lieblicher ding seyn / als von der Arbeit seiner Hände zu leben? Siehe doch / daß der Prophet David / welcher/wie du weist / doch ein König war / dergleichen Leute selig nennet: Vnd soltu endlich diß wissen / daß je mehr man hat / je grösser sorge hat man darauff zu wenden. Vnd seind die Gedancken/ vberflüssige dinge zu regieren/ viel schwerer vnd mühesamer / als die Liebligkeit / solche zu besitzen / ja je mehr Knechte vnd Arbeiter man hat / je mehr Feinde hat man: Jnmassen jener Philosophus wol sagete. Wir wollen aber von diesem Gespräch ablassen / dann mich deuchtet / wir haben gnugsam darvon geredt: Laß vns demnach wider zu dem/ so gestern früh gehalten / kommen / welches vnvollkommen verblieben / alldieweil du hiebevor zweiffeln thetest / daß wann du mir glaubetest / ich dich nicht etwa für einen Narren außgebe / gleich als wann du nicht auch ein theil an der Kappe / wie die andern/ hettest. I. Lieber/ so es dir gefelt / nim̃ auch diese darzu / wiltu nun sagen/ daß jederman närrisch sey? S. Närrisch zwar nicht / aber wol / daß ein jedweder etwas von der Thorheit an sich hat. I. O das ist ja fast eines! S. Du solst wissen

Jost/ daß ein jeder Mensch einen Zweig darvon hat/ du weist ja wol/daß bey einem der Schoß grösser/als beym andern ist. Vnd ist dieses der Vnterscheid zwischen den Klugen vnd Närrischen/daß die Klugen den Zweig verdecken/ die Narren aber gantz frey in der Faust oder auff dem Hute tragen/ daß jhn jederman sehen kan. I. Ey du wilst mit mir schertzen. S. Halt inne/ ich wil es bald an dir selbsten beweisen/ wie offt bistu im Hause spatzieren gangen/hast die Füsse mitten auff die Pflasterziegel gesetzet/vnd mit allem fleiß in acht genommen/daß du die fugen nicht berühren möchtest? I. Ja wol tausendmal/vñ habe angefangen die Balcken an der Decken zu zehlen/ auch viel andere kindische Händel fürzunehmen. S. Sage mir doch/ wann du es draussen gethan hettest/würden dir nicht die Kinder auff der Gassen seyn nachgelauffen/ wie sie den Narren thun? I. Bey meinen trewen/du sagest die Warheit/vñ kan nicht leugnen/ daß ich auch nicht meinen eigenen phantastischen Kopff haben solte/ sondern ich halte anjtzo dieses Sprichwort/ so ich zum öfftern gehört für allzuwar/ daß wann die Thorheit einem wehe thete/würde man in allen Heusern ein grossen Lermen hören. S. Jch wil dir noch weiter sagen/ du wirst wenig Leute in der Welt finden/ die auch berümbt seind/ wann du jhr Leben wol betrachtest/ daß sie zu zeiten den Narrenzweig nicht hetten auffgestecket/ dieweil es aber jhnen als wolgethan angangen/hat man sie darum̃ gelobet. Nun wil ich nicht/daß wir mehr hiervon reden/ sondern laß vns wider zu vnserm Gespräch kommen/ sage mir ein wenig/ woher hastu erfahren/ da du doch keine Grammaticke gelernet/vielweniger studieret hast/ daß die Arbeit von Gott/ vnsern ersten Eltern zur busse vnd straffe für jhren Vngehorsam aufferleget sey? I. Je weistu das nicht/ hastu es nicht so offte mit mir in der Bibel/ die ich habe/gelesen? S. O wie verste-

hestu

hestu sie dann? I. Warumb soll ich sie nicht verstehen? Weistu nicht / daß sie in der Muttersprach vbergesetzet? S. Ja das weiß ich. I. Je warumb fragestu mich dann? S. Damit du das jenige / so du gesaget / noch einmal bekennest: so siehe nun / wann die Wissenschafften / vnd die heilige Schrifft in der Muttersprache weren / würdestu sie verstehen können. I. Ja so viel die Wort belangen thut / aber den Verstand recht einzunehmen / hat man etwas anders vonnöten. S. Es ist gnug / daß du keine hindernuß / die Wort zuverstehen / sondern dasselbe alleine in dem Verstand der Meinung hast / welches eben bey denen auch ist / die sie griechisch vnd lateinisch lesen: Damit du dir nicht etwa einbilden thetest / daß weñ man eine Sprache verstünde / man zugleich alle die Autoren vnd Scribenten / als wol alle Wissenschafften / so darinnen vorhanden / verstehen solte: Denn dieses zu thun / muß man sich der hülffe guter Lehrmeister vnd erfahrnen Dolmetscher gebrauchen. Worbey dann im verstehen auch ziemliche mühe ist / vnd würde es eben eins seyn / wenn sie schon in der Muttersprache weren: für dißmal ist es bey mir gnug / daß du erkennest / es nicht die Sprachen seyn / so die Leute gelehrt machen / sondern die Wissenschafften / vnd daß man darumb die Sprachen erlernet / auff daß man auch darnach die Wissenschafften / welche darinnen beschrieben / erlangen möge. I. So kan man nun nicht gelehrt seyn / wenn man die lateinische Sprache nicht verstehet / darinnen sie alle seind: Was wilstu denn in vnser Sprache lernen? S. Das ist den Römern zu dancken / welche alle die Wissenschafften in jhrer lateinischen Sprache vbergesetzt / vnd dadurch dieselbe so reich gemacht: Vnd ist es dargegen nur der Toscaner schuld / wenn jhre Sprache arm ist / weil sie nimmer deren hoch geachtet. I. Die gantze sache beruhet darauff / ob die schuld an der Sprache sey /

welche einen so grossen vberfluß in den Wörtern nicht hat / daß sie darinnen geschrieben werden köndten. S. Ey man macht jmmerdar newe Wörter / vnd gebraucht auch jhrer allhand / nach dem man jhrer bedarff. I. Ist dann zugelassen / daß man newe Wörter in einer Sprache machet? S. Ja in denen Sprachen / so nicht gleichsam tod oder abgestorben seind / vnd allein solchen Leuten / welche der Sprachen mechtig / vnd denen sie angeboren seind. I. Was nennestu dañ die todten oder abgestorbenen Sprachen? S. Die jenigen / welche an keinem ort mehr von Natur geredet werden / wie heutiges Tages die Griechische vnd Lateinische seind / vnd in diesem ist den jenigen / so darinnen schreiben / nicht zugelassen / newe Wörter zu machen / weil sie nicht jhre eigene angeborne Sprachen seind. I. Je warumb ist es den außländern / welche sie doch können / nicht zugelassen? S. Darumb / weil es jhre angeborne oder natürliche Sprache nicht ist / so werden sie von jhnen auch der gestalt nicht gemacht / daß sie die rechte Liebligkeit vnd Anmutigkeit haben. Habe nur acht / was etzliche Newling in vnserer Sprache schönes in nachfolgenden Wörtern außgerichtet / die da heissen / medesimitá, giovevolezza, marcigione, vnd dergleichen. I. So meinestu / daß es kein Irrthumb sey / wenn man schon in vnserer Sprache newe Wörter machte? wie? S. Nein / wofern es jemand ist / der sie von Natur redet / ja es würde vielmehr ein löblich Werck seyn: Lieber sage mir / glaubstu daß die Griechische oder Lateinische Sprache / anfangs so vollkom̃en vnd vberflüssig von Wörtern / wie hernacher in jhrer besten blüte / gewesen / da in jhnen so viel berümbter Scribenten sich herfür gethan? I. Das glaube ich nicht. S. Sey nur dessen versichert / dann nichts vnter denen dingen / so wir zu vben pflegen / gefunden wird /

das

das bald in seinem anfang entweder vollkom̃en von der Natur herfür bracht / oder also durch die Kunst erfunden worden. Dann wenn man dieses thun könte / würde jhrer eines vergeblich seyn / sintemal wann die Natur alle jhre dinge vollkommen herfür brächte / hette man der Kunst darbey nicht vonnöten / vnd wann die Kunst von sich selber alle dinge machen köndte / dürffte man der Natur nicht: Was darff man aber mehr sagen / machten nicht Cicero vnd Boetius auch newe Wörter / da sie die Philosophischen vnd Logischen sachen in die Römische Sprach bringen wolten? I. Wie? nahmen sie denn solche von andern Völckern? S. Das weistu ja wol. I. Vnd von weme? S. Von den Griechen / vnd die Griechen hatten es von Hebreern / die Hebreer von den Egyptern. Hastu niemals gehört / daß man nichts sagen kan / so nicht zuvor auch gesaget worden? Aber die Römer / welche ein wenig andere Leute / vnd von höherm Verstand waren / als heutiges Tages die Tuscanier seind / in deme sie mehr jhre eigene / als andere sachen / liebten / wie an jhme selbst recht vnd billich ist / erlerneten alleine darumb die außlendische Sprachen / auff daß sie auß denselben / wann etwas guts darinnen / solches nehmen / vnd die jhrige damit bereichern möchten. I. In Warheit / mich bedüncket / sie weren hierin hoch zu loben. S. Lieber durchsuche doch alle alte sachen / so wirstu gewiß sehr wenig Römer finden / wie diese Toscaner im lateinischen thun / die griechisch geschrieben (wiewol es nicht jhre Muttersprache ist) dann sie mögen es auch nach jhrer besten Wissenschafft anfangen / so wird dennoch nimmer in jhren Schrifften die rechte schnurgleiche art / so den Lateinern eigen ist / gesehen werden. I. Hierinnen aber seind sie in etwas zu entschüldigen / sintemal es deiner Rede nach / nicht jhre Muttersprach

ist. S. Ja wol / vielmehr solten sie derenthalben zweifach getadelt werden: Erinnerstu dich nicht / jemals dieses gehört zu haben? daß / als Marcus Cato etzliche von Albino dem Römer geschriebene griechische sachen gelesen / vnd im anfang bald gefunden / wie er sich entschüldiget / daß er sie nicht mit solcher zierligkeit / als er thun sollen / geschrieben / dieses vorgebende / weil er ein Römischer Bürger in Italien geboren / vnd sehr weit von der griechischen Sprache entlegen were / jhn derentwegen nicht alleine nicht vor entschuldigt gehalten / sondern auch noch darzu außgelachet / sagende: Ey mein Albine, du hast lieber wegen eines begangenen Fehlers vmb verzeihung bitten / als denselben nicht begehen wollen. I. Diß seind gewißlich so warhafftige Vrsachen / daß ich für meine Person nichts darwider zu sagen weiß. S. Siehe / wie sehr die Römer / jhre Sprache noch edler zu machen sich befleissigten / daß sie es nicht weniger achteten / darinnen ein schön nützlich Buch zu vbersetzen / als etwa eine Stadt oder Königreich jhrer Herrschafft zu vnterwerffen. Daß auch dieses die Warheit sey / so lese man nur die Vorrede / welche Boetius gethan / in seiner Verdolmetschung des Buchs / Prædicamenta Aristotelis genant / da er sagt / daß weil er ein Mann des Raths sey / vñ zum Kriege nicht geschickt / so wolle er sich befleissigen / seine Bürger mit guter Lehr zu vnterweisen / verhoffe auch nicht weniger zu verdienen / oder denselben weniger zu nutzen / in deme er jhnen die Kunst der griechischen Weißheit lehrete / als eben die / so dem Römischen Reich mit Gewalt eine Stadt oder gantze Landschafft vnterworffen hetten. I. Das waren gewißlich heilige Gemüter vnd Gedancken / Ja dergleichen Reden / die einem Römischen Bürger wol anstunden / dann das rechte Ampt der Bürger allzeit darin bestehet / daß man dem

Vater-

Vaterland / deme wir nicht weniger als vnserm Vater vnd Mutter verbunden / auff waserley weise man nur kan/helffen soll. S. Ja darumb ist auch heutiges Tages jhre Sprache in so grossem preiß / daß weil man darinnen einen guten theil der Wissenschafften findet/so muß der jenige / der solche erlangen wil / erstlich sie erlernen/ da sonsten / wann vnsere Toscaner ebner gestalt solche Wissenschafften in vnsere Sprache vbersetzten/ der jenige / so lust zu lernen hat / nicht fünff oder sechs seiner ersten besten Jahr eine Sprache zu lernen / zubringen müste / durch welche er dann erst zu den Wissenschafften schreiten mag: Vber das würden sie auch viel leichter vnd mit grösserer Gewißheit erlernet werden. Dann du solt dieses wissen / daß man nimmer eine außländische Sprache dermassen lerne / daß man derselben / wie seiner eigenen / recht mächtig sey / ja man redet sie nimmer so sicherlich vnd leicht / vnd wann du mir nicht glauben wilst / so habe nur acht auff die jenigen / so du kennest / vnd die / so sich auff die lateinische Sprache legen / dann wann sie darinnen reden wollen / scheint es eigentlich / als wann sie die Wort entlehnen solten / mit so grosser schwere vnd langsamkeit reden sie.

(**) I. Du sagest die Warheit/aber diese weise der Römer war gewißlich sehr hübsch / daß sie nemlich viel schönes dinges in jhre Sprache vbersetzten / auff daß die jenigen / so solches zuverstehen begierig waren/ sie zu erlernen gezwungen / auch dergestalt durch die Welt außgebreitet würde. S. Dieses theten sie nicht alleine/sondern dieweil sie die Herrschafft vber die Welt hatten / musten auch der mehrentheil jhrer Vnterthanen diese jhre Sprache gleichsam mit gewalt lernen. I. Je wie machten sie es denn? S. Sie hatten ein

Geſetz gemacht / daß kein Abgeſandter in Rom gehört werden konte / wann er nicht Römiſch redete: Alſo muſten auch alle Gerichts vnd andere Handlungen / ſo in allen Ländern vnter jhren Stadthaltern vnd Amptleuten getrieben wurden / in Römiſcher Sprache geſchrieben werden / darumb dann alle adeliche Perſonen von vnterſchiedenen Ländern / als wol alle Fürſprecher vnd Rathgeber / ſie zu lernen gezwungen wurden. I. Nun verwundere ich mich nicht mehr / daß Rom ſo groß worden / wann ſie dergleichen weiſen auch in andern dingen gehalten. S. Hiervon wil ich nicht mit dir viel redens machen / dann deſſen die ſchönſten ſachen / ſo ſie auß der gantzen Welt gezogen / wann man ſie eigentlich betrachtet / ein klares Zeugnuß geben. I. O wie eine löbliche Gewonheit! O wie ſeind mir das Bürger / ſo in Warheit jhr Vatterland hoch geliebet! S. Dieſe Gewonheit aber / mein lieber Joſt / war nicht alleine bey den Römern / ſondern auch bey allen andern Völckern / ſuche nur wie viel du wilt / ſo wirſtu faſt nimmer eintzigen Hebreer finden / ſo Egyptiſch / noch einen Griechen / ſo Hebreiſch / noch einen Lateiner / ſo / wie ich geſagt / griechiſch geſchrieben / vnd da jhrer ſchon geweſen / ſeind es doch die wenigſten. I. Woher haben denn die Toſcaner dieſe Gewonheit genommen / daß ſie in der Grammaticke / nach deiner art zu reden / ſchreiben? S. Von der vnordentlichen Eigenliebe / ſage ich / vnd nicht der jenigen / ſo ſie zu jhrem Vatterland / oder jhrer Sprachen tragen ſollen / dann ſie gemeinet / wann ſie alſo theten / man würde ſie für gewaltige Leute halten. I. Ey thun ſie vielleicht wie jener mein Artzt / den ich hatte? Dieſer damit er für gelehrt möchte gehalten werden / verordnete er mir ſonderbare Recept / mit ſo vngewönlichen Namen / daß es mir ſehr wunderbarlich fürkam: Vnter

andern

andern erinnere ich mich / daß er mir einen Morgen / ich weiß nicht was für ein Recept / wegen des Geschwürs / so / wie du weist / ich hatte / verordnete / da hinein kam vnter andern etwas / so er Rob / das andere Tartarus, das dritte Althea nennete / vnd hette ich fast geglaubet / ich müste darumb in die newe Inseln schicken / aber hernacher war das eine Seiffe / das ander Weinstein / vnd das dritte Eibisch. S. Da hastu recht gesaget. I. Vnd ist also die Welt / wann du es wol bedenckest / anders nichts / als ein gemenget Volck vntereinander: Da nun die Toscaner alle Wissenschafften in jhre Sprache zu bringen / fleiß anwendeten / ist nicht zu zweiffeln / sie in gar kurtzer zeit zu grossem ansehen / als sie nicht ist / kommen würde / dann man ja siehet / daß sie jederman wolgefellet / auch von vielen sehr begehret vnd erwartet wird / welches jhr dann alleine / wegen jhrer natürlichen Schönheit vnd Güte widerfehret: Vnd weil dieses die Außländer nicht wol erkennen mögen / so wird sie von jhnen zum öfftern / wann sie dieselbe auffs beste außzubutzen vermeinen / gantz in jhrer Eigenschafft verderbet / vnd geschicht jhr / gleich einem schönen Weibe / welche / wiewol sie darfür helt / daß von dem schmincken sie noch schöner werde / doch dadurch jhre Schönheit verleuret / vnd zu nichte machet. I. O wie kan das zugehen? S. Itzt wil ich dirs sagen / in dem sie suchen / die Sprache mehr gezieret / vnd jhre Schlußreden der lateinischen gleich zu machen / so verderben sie jhre natürliche leichte Ordnung / worinnen dann die eigentliche Schönheit bestehet: Vber das werden sie zu zeiten etzliche nicht so gar offt gebrauchte Wort auß dem Boccacio oder Petrarcha nehmen / vnd je weniger sie von den Autoren gebraucht / je schöner sie jhnen deuchten: Als da seind / guari, altresi, sovente, adagiare, soverchio, vnd dergleichen / alldieweil

weil ſie dann weder von Natur deren rechte bedeutung/ vielweniger den rechten klang in den Ohren haben / ſo werden ſolche Wort von jhnen vberall / ſo hin ins gemein/ auch offters gar vngereimbt geſetzet/ vnd dadurch der Sprache jhre natürliche Schönheit benommen. I. Jch zweiffele faſt / wenn ſie dergleichen Scribenten in nichts anders wiſſen nachzufolgen / daß man von jhnen auch nicht das werde ſagen können / was Pippo di Ser Brunelleſco, welcher ſich wegen der ſteinern Bogen/ welche er auff dem Gewölbe / hauſſen für dem Hoſpital degli Innocenti gemacht hat / die rings herumb biß wider auff die Erde gehen/ alſo entſchuldigen wolte / weil er das muſter auß der Kirchen zu San Giouanni genommen / Franceſco della luna antwortete: Du haſt jhm eben in dem herrlichſten ſtück nachgeäffet. Da aber die Sprache ſo vollkommen iſt / wie du ſageſt / woher kömmet es dann / daß viel gelehrten die jenigen / ſo etwas darinnen vberſetzen / ſo hefftig anſtechen? S. Was für vrſach haben ſie darzu? I. Sie ſagen / vnſere Sprache ſey es nicht werth/ vielweniger geſchickt darzu/ daß man dergleichen ſachen in ſie vbertragen ſoll / ja man hebe damit jhr hohes anſehen auff / vnd werden ſie dann gar zu geringſchetzig geachtet werden. S. Es ſeind alle Sprachen/auß denen Vrſachen/ſo ich dir zuvor angezeiget/bequem vnd geſchickt gnug/deren Gedancken/gefaſte Meinungen vnd Notturfft außzutrucken / welche ſie reden/vnd da es ſchon anders were/ ſo werden doch die bedürfftige Wort / von denen ſie reden / zu wege gebracht/ darumb bringe mir nur dieſe Entſchüldigung nicht mehr für/dañ ſie nichts werth iſt. I. Was ſoll dann ferner die vrſach ſeyn/ die ſolche Leute fürzugeben beweget/daß die jenigen ſachen/ſo in die gewönliche Mutterſprache vbergeſetzet/ gar zu gemein werden/ vnd dannenher jhr anſe-

hen

hen verlieren. S. Dieses ist sie / so ich dir mehrmals sagete/ die so viel böses mehr verursachet/ nemlich der verfluchte Neid vnd die grosse Begierde/ so sie haben/ höher als andere geachtet zu seyn. I. Ich glaube gewißlich/ du sagest die Warheit / dann ich mich nun entsinne / als ich mich jüngsten bey etlichen gelehrten befand / vnd einer vnter jhnen sagte / daß Bernardo Segni die Rhetoricam Aristotelis vbergesetzet / antwortete einer vnter jhnen darauff/ er hette sehr vbel gethan: Als man jhn nun ferner/ warumb/ befragte/ sagte er/ es stehet nicht wol/ daß ein gemeiner Mann das jenige wissen soll / was ein ander in so langen Jahren mit so grosser mühe in griechischen vnd lateinischen Büchern jhme zu wege gebracht. S. Diß seind sehr vnzimliche Reden/ ich wil nicht alleine von einem Christen/ sondern von jedem Menschen reden/ wir wissen ja wol / wie hoch wir verbunden seind / einer den andern zu lieben/ vñ zu helffen/ ja noch vielmehr der Seelen / als dem Leibe / vnd kan der Seelen oder dem Gemüte nichts bessers widerfahren/ als daß man jhr die weise etwas zuverstehē leichte mache. I. Lieber halt doch noch ein wenig inne/ jtzo fellet mir ein/ daß sie noch etwas anders fürgeben. S. Was da? I. Sie sagen / das jenige / was man von einer Sprache in die ander bringet/ habe nimmer die Krafft noch Schönheit/ als es in jhrer eigenen Sprache hat. S. Ja das haben sie auch in der jhrigen nicht/ was sie in andern haben/ dañ jede Sprache jhre Spitzfindigkeit vnd Schertzrede hat / vnd vielleicht die Toscanische noch mehr als andere: Wer auch solches sehen wil / der lese/ wo Dante oder Petrarcha etwas fürbracht / dz in gleichē ein griechischer oder lateinischer Poet zuvor gesaget/ so wird er gewiß befinden/ daß sie jhnen weit zuvor kom̄en/ vnd in dem wenigsten zurück blieben. I. Ja wol/ aber in der Verdolmetschung soll man

mehr

mehr auff den Verstand / als auff die Wort sehen. S. Das weiß ich gar wol/ daß man der Wissenschafften halben/ in andere Sprachen etwas vbersetzet/ vnd nicht die Krafft oder Schönheit der Sprachen darauß zu sehen: Dann wañ solches nicht were/ würden die Römer/ welche doch jhre Sprache für die schönste in der Welt achteten / nicht des Magonis von Carthagine, vnd viel andere Bücher in die jhrige vbergesetzet haben / viel weniger die Griechen / welche doch in jhrer Sprache so stoltz vnd voller eitel Ehre waren / daß sie auch die andern Sprachen / als die Egyptische vnd Chaldeische/ auß solchem falschen Ruhm alle Barbarisch nenneten. Nichts destoweniger soll man in der Verdolmetschung/ ausser deme/ daß man die sachen trewlich vbersetze / dieses sich befleissigen / daß alles wol vnd zierlich gesteller werde / darumb dann auch dem jenigen / so verdolmetschen wil/ vonnöten / daß er beyder Sprachen / als wol der Sachen vnd Wissenschafften an jhnen selbsten wol mächtig sey / damit er sie wol vnd zierlich/ nach art vnd eigenschafft der Sprache/ gebe: Denn wenn man in einer Sprache nach art der andern reden oder schreiben wil/ hat es gantz kein geschicke / da man auch dieses wol in acht nehme / würde vielleicht das dolmetschen nicht so sehr getadelt werden. I. Vber dieses sagen sie / man thue wider des Scribenten gehabten fürsatz. S. O wie kan das seyn? sintemal der jenige/ so da schreibet/ es nur darumb thut / daß seine sachen in Schrifften erhalten/ nicht wie ein hinwegfliehend Wort vergehen / vnd daß sie von aller Welt mögen verstanden werden. I. So heltestu nun darfür / daß die Wissenschafften in vnsere Sprachen zu bringen/ ein gut ding sey / he? S. Ja ich bekrefftige es / daß man nichts nützlichers noch löblichers thun könne / sintemal die Irthumb mehrentheils

auß

auß der Vnwissenheit herkommen / darauff dann Fürsten vnd Herren acht geben solten / weil sie gleichsam jhrer Völcker Väter seind: Nun stehet einem Väter nicht alleine zu / daß er seine Kinder regiere / sondern sie auch zur besserung vnterweise. Wollen sie es auch nicht in allen sachen bald thun / solten sie es auffs wenigste in den notwendigsten ins werck richten. I. Welches seind aber die notwendigsten? S. Die Gesetze/beydes Göttliche vnd Menschliche. I. Was würde aber dieses den Leuten für einen Nutz bringen? S. Wie/was für einen Nutz? Wie würden sie/sonder zweiffel/grössere Liebhaber vnd Beschützer/der zu der Christlichen Religion gehörigen sachen seyn? als weñ sie solche von Jugend auff zu lesen anfiengen/ vnd darinnen allgemach/ wie die Hebreer oder Jüden thun / sich vbeten / welches aber nicht seyn kan/ wofern man sie nicht wol in die Muttersprache vbergesetzet hat. I. Drumb ists kein wunder / daß die Hebreer alle so wol von jhrem Gesetz reden können: Vnd sollen sich billich die Christen ins Hertz schämen/ daß sie jhre Kinder entweder in den Kauffbrieffen/ oder jo in gewissen Legenden/ darinnen nichts zu lernen/lesen lehren / da sie jhnen vor allen dingen erstlich zeigen solten / was einem Christen eigentlich zustehet / denn man weiß ja wol/ daß/was man in den ersten jungen Jahren erlernet / allzeit besser im Gedechtnuß behalten wird. S. Vber dieses/ mit wieviel grösserer Ehrerbietung vnd Andacht würde man bey dem Gottesdienst sich finden lassen/wenn man verstünde/was gesagt würde? I. Das ist einmal war. S. Sage mir / mit was Andacht oder Gemüt loben Gott die Menschen / wenn sie nicht verstehen/ was sie reden: Du weissest ja wol / daß der Dolen vnd Pappagenen jhr schwetzen nicht ein rechtes reden/ sondern alleine ein nachlallen vnd nachfolge der stimme

Bayerische Staatsbibliothek

ist/ dann sie verstehen nicht/ was sie sagen/ das reden ist eigentlich die jenigen Wort außsprechen/welche das Gemüt gefast/vnd der/so da redet/verstehet. Derentwegen vnser lesen vnd Psalmen singen/ wann wir nicht verstehen/was wir reden/der Dolen jhrem gegäke/ oder Pappageyen waschen gantz ähnlich vnd gleich ist: Vnd kan ich keine andere Religion/als die vnsere finden/ welche dergleichen weise helt/ dann die Hebreer Gott in Hebreisch loben/ die Griechen in Griechisch/ die Lateiner in Lateinisch/vnd die Sclavonen in Sclavonisch/ welches sie S. Hieronymo zu dancken haben/ der jhnen als ein wahrer rechtschaffener Liebhaber seines Vaterlandes/ alle sachen in derselben Sprachen verdolmetschet. I. Gewißlich liebe Seele/es gefellet mir diese deine Meinung sehr wol. S. Sie solte dir ja gefallen/dann sie auch des Apostels Pauli ist/da er an die Corinther/welche damals auch etzlicher jhrer Gottesdienste in Hebreisch zu sagen pflegeten/also schreibet: Wie wird der Lay oder gemeine Mann/Amen/auff ewern Segen sagen können/wenn er nicht verstehet/was er redet/ vnd was für frucht wird er jmmer darauß nehmen? I. Woher kömpt es dann/daß wie man anfänglich diese dinge auß dem Hebreischen brachte/sie nicht also bald in vnser Muttersprache gesetzt worden? S. Daher/daß zur selben zeit/wegen der vermischung vieler Barbarischen Völcker/so sich damals durch gantz Italien außgebreitet hatten/ keine andere/ als die lateinische Sprache vorhanden/ die man fast vberall verstehen könen/ so siehestu auch/daß man keine Schrifften von der zeit in geistlichen Sachen/ dann nur in solcher Sprache findet/ vnd dieses sey gnug von den geistlichen Gesetzen geredet: Laß vns nun zu den weltlichen schreiten/ vnd weil solche die jenigen seind/ darnach die Leute sich richten/vñ nach jhrer Verordnung leben sollen/

warumb müssen sie in einer Sprache / die von wenigen verstanden wird/geschrieben seyn? Die Römer/ welche sie gaben / vnd ihrer so viel von den Griechen erlangten/ liessen sie anders nicht / als in ihrer Sprache auffzeichnen/dergleichen theten auch die griechischen Gesetzgeber/ Lycurgus, Solon, vñ andere/ welche sie durch gantz Griechenland in keiner andern Sprach verfasten / vnd kund machten/als in der jenigen/welche jre Völcker im brauch hatten. I. O wann die Gesetz so nötig seind/ wie du sagest / woher kömpt es dann / daß man nicht in der Muttersprache/ so wol die geistliche/ als weltliche Rechte beschrieben? S. Es kömpt von der Pfaffen vnd Mönche vnverantwortlichem Geitz her / dann weil sie an dem Zehnden/ so ihnen Gott im Gesetz zu ihrem theil verordnet / nicht gnug haben / vnd in so grossem Pracht / wie für augen / leben thun / so halten sie vns dieselben verborgen/verkeuffen sie vns mit wenigem/vnd so zu reden/ stückweiß / vnd erschrecken bißweilen die Leute nach ihrem eigenen Wolgefallen / mit tausenterley falschen Bedrawungen / welche doch im Gesetz nicht / wie sie es vorgeben / lauten / daß sie also auff solche weise dem armen weltlichen Stande mehr denn die helffte ihres vermögens/auß den Händen gewunden. I. Ey/ diß ist ein Vbel / so nicht allein / meines bedünckens/ die Priester/ sondern jederman trifft: Ja es ist kein Mensch / der auff etwas anders dencke / als wie er Gelt / so zu reden / auß des andern Beutel ziehen / vnd in den seinigen stecken möge. War ist es zwar / daß die Pfaffen/ Mönche vnd Notarien / die es mit Worten thun/ diß Handwerck besser als andere können. S. Nein/ es würde gewißlich ihnen so leichte nicht worden seyn / wann die Leute die heilige Schrifft besser erkant vnd verstanden hetten: Ingleichem find man keine

andere vrsach/ daß die menschlichen Gesetz nicht verdolmetscht werden / als vieler Doctorn vnd Advocaten gottlosigkeit / die vns alle gemeine sachen verkauffen wollen: Vnd damit sie hierzu desto ehe gelangen/haben sie diesen schönen fund erdacht / daß man keinen Contract in der Muttersprache / sondern alleine in jhrer schönen Grammatica, welche weder sie/ vielweniger andere wol verstehen/ stellen können: Es nimbt mich gewißlich sehr wunder / daß jemals die Leute dergleichen dinge / worunter man tausenderley betrug verstecken kan/ so lange vertragen mögen. I. Ja wann jhrer nicht mehr gemacht würden: Nun aber were es viel nützlicher/ daß sie in vnsere Sprache gestellet würden / damit einer verstünde/ was er thete / wie auch die Zeugen das jenige/ so sie zeugen sollen/ es bald geschrieben sehen müsten / vnd nicht die Notarien jhre blosse Nahmen nehmen / vnd es darnach nach jhrem wolgefallen in jhr Protocoll auffzeichnen/ also daß sie fast bey jedem Wort ein & cætera machen / welches nach meiner Einfalt/ anders nichts denn ein klein häcklein ist / vnd wann sie denn/ was sie thun/ nicht verstehen / heist es bey jhnen gnug/daß sie Ja sagen/ dencken aber zum wenigsten nicht an die bedingung/ so zum öfftern dabey enthalten / dannenher nachmals tausenderley Rechtsklagen entstehen. S. Ja darumb/ glaube ich / daß sie es thun / vnd wil dir dieses sagen / daß wir vns weniger nicht vber die Priester vnd Advocaten zu beschweren haben/ als deren Fürsten Vnterthanen / welche jhnen das Wasser vnd die Sonne verkeuffen wollen. I. Von diesem magstu sagen / so lange du wilt / aber von den Pfaffen vnd München kan ich nicht leiden/daß du vbel redest/ dann wie ich von jhnen gehört/ stehet es den Layen/sie zu tadeln/nicht zu. S. Siehe da / diß ist ein Wahn / den die Welt war

zu seyn glaubt / aber nur darumb / weil sie die heilige Schrifft nicht verstehet: Lieber sage mir doch ein wenig/ seind wir nicht alle Gottes Kinder/vnd folgends Christi Brüder? I. Ja das seind wir. S. Vnd die Brüder/ seind sie nicht gleich/ so fern sie Brüder seind? I. Ja sie seind gleich. S. Darumb auch wir / als Christen vnd Gottes Kinder gleich seind / vnd stehet einem Bruder wol zu / daß er den andern straffe. I. Das ist ja war/ aber sie haben noch die Würdigkeit des Priesterthumbs für sich/ welche sie ein Grad höher als vns machet. S. O was kan für ein grössere Würde gefunden werden / als Gottes Kinder zu seyn? Wiltu daß das kleinere Liecht das grössere bedecke? Es ist eine grössere Würdigkeit/ ein Christ/ als ein Priester oder Fürst zu seyn / welches dann nur ämpter/ von Gott verordnet/ so die Menschen zu Gottes Diener machen: Nun weistu ja wol / daß es mehr ist eines Fürsten Sohn / als sein bedienter seyn. I. Bin ich denn mehr dann der Pabst? S. Das zwar nicht/dann er erstlichen ein Christ/ wie du bist/ vnd hierinnen seyd ihr einander gleich/ aber darnach / dieweil er von Gott absonderlich zu seinem Diener erwehlt worden/ so wird er auff gewisse maß mehr denn du / darumb denn auch du ihn als deinen Oberherren ehren solt/ wiewol dir derentwegen nicht verbotten / die Fehler / so er als ein Mensch begehet/ als ein Christ zu straffen/ wann es nur mit der Ehrerbietung geschihet/so die Christliche Liebe des Nechsten vns lehret: Vnd daß solches war sey / hastu dessen ein Exempel an dem Apostel Paulo/ welcher saget / daß er Petrum / der doch vber jhn war/ weil er straffens werth/gestrafft habe. I. In Warheit/ diese deine Meinung gefelt mir nicht vbel / aber ich mag es nicht sagen/ dann vber das ansehen/ haben sie noch die Gewalt / vnd fangen es darnach mit kriegen an / wann

sie sehen/ daß jhr bannen nicht mehr helffen wil/ als wol in der ersten Kirchen geschach / da/ wenn sie einem fluchten / starb er entweder geschwinde wunderbarlicher weise des jehenden Tods / oder wurde vom Teuffel hinweg geführt. S. Gewißlich/wann sie keine andere Waffen / als jhre Verfluchungen hetten / würde jhnen leicht begegnen können / was jenem Münch widerfuhr / welchem ein Soldat die helffte von einem stück Tuch / so er zu seiner Kleidung eingekaufft / genommen: Vnd als jhn der Münch betrawte / er wolte es am jüngsten Tage wider von jhm forderen / nam jhm der Soldat auch das vbrige / sagende: Weil ich noch so lange zeit zur zahlung habe / wil ich lieber das vbrige auch mitnehmen. I. Ach lieber / warumb können sie auch die andern Wunderwerck nicht thun/so jene theten? S. Das sagte wol S. Thomas von Aquino, als Pabst Innocentius, welcher ein grossen hauffen Gelt für sich hatte/ vnd denselben zehlete/jhme also zurieff/ du sihest lieber Thomas, daß die Kirche nicht mehr sagen kan / wie vor alters: Argentum & aurum non est mihi, Silber vnd Gold habe ich nicht: Da antwortet Thomas: Ja auch nicht/ Surge & ambula: Stehe auff vnd wandele. I. O du weist so viel gutes dinges/ liebe Seele/ daß es mich sehr wunder nimmet / du bist viel gelehrter vnd kluger / als ich vermeinte: sage mir aber ein wenig/ wie hastu es angestelt / daß du diese dinge ohne mich weist / da du mir doch gesaget / wir weren ein ding / vnd daß du mit mir vereiniget/niergend anders/als in mir wircken könnest? S. O lieber Jost / diß würde gar zu lang anitzo zu erzehlen werden / wir wollen es biß auff ein ander mal sparen / dann es schon tag vnd zeit ist / daß du zu deiner Handarbeit gehest. I. Du sagest ja die Warheit / es ist liechter tag / o wie gehet die zeit einem hin / vnd wird

man

man es nicht gewar / wann man etwas redet oder für hat / so einem anmutig ist.

Das Sechste Gespräch.

S. Wann ich zu zeiten bey mir selber bedencke / wie groß die jenige Lust vnd hohes Wolgefallen seyn mag / so die seligen Seelen empfinden / welche mit gnädiger Erlaubnuß Gottes jhres HERRN / auß jhren Leibern geschieden / vnd hinwider in jhr himlisches Vaterland / sich alldar mit anschawung der ersten vnd höchsten Warheit zu ersettigen / gekommen: So wundert es mich gantz nicht / daß der Apostel Paulus (welcher davon gutes theils / als er biß in den dritten Himmel entzuckt worden / einen vorschmack gehabt) sagte: Er begehrte anders nichts / dann von seinem Leibe auffgelöset / vnd bey Jesu Christo zu seyn. Dieses zu betrachten / beweget mich gleichsfalls die innerliche grosse lust / so ich empfinde / wann ich zu zeiten in etwas von andern leiblichen Verhinderungen / gleich anjtzo / frey vnd ledig / mit dem Liecht / so mir mein HERR vnd Gott / da er mich zu seinem Ebenbild vnd Gleichnuß erschaffen / gegeben / die Natur so vieler schönen vnd mancherleyen sichtbaren Creaturen / von denen diese Welt zusammen gesetzet vnd gezieret / betrachten mag / vnd darnach durch jhre anleitung ferner zu erwegung der himlischen vnd göttlichen Sachen hinauff steigen. Dannenhero erwege ich offt bey mir selbsten / wie groß doch deren Vergnügung seyn möchte / welche jhnen in diese göttliche Schätze zu sehen / gantz fürgenommen / alldieweil es bey mir nur in wenigen Erkentnussen / hier vnd dar bestehet / da ich mich volkömlich auff dergleichen betrachtung nicht gelegt / so

lieblich vnd angenehm ist? Dann die jenigen Kreffte/ so vnter dessen auff die Dawung vnd andere Wirckungen/ zur erhaltung meines Leibs nötig/ acht haben/ so weit mit mir vereiniget/ daß es nicht wol abgehen kan/ sie müssen mir dann etwas verhinderlich seyn/ wiewol sie/ vermittels der natürlichen Hitze/ die Speise verdawende/ in das Haupt dergleichen dünste aufffsteigen machen/ welche darinnen gleichsam zusammen gepackt/ die Sinnen binden/ vnd den Schlaff verursachen: Dannenhero ich mich hernacher in mich selbst/ als jtzunder geschicht/ ziehen/ vnd für mich seyn kan. O wie seind die Seelen so glückselig/ so mit den Weltsorgen vnd Phantaseyen/ die von den Sinnen zu weilen eingebildet werden/ wenig eingenommen/ jhrer selbsten für sich ruhig geniessen können! Es ist gewiß kein wunder/ wann sie zu zeiten biß in die zukünfftige dinge sehen/ darumb sie auch von den Menschen so hoch geehret/ halbe göttische Helden/ vnd fast gantz göttlich genennet werden. Aber/ o wehe/ ich kan nicht lenger in so süssen vnd lieblichen Gedancken verbleiben/ dann ich fühle/ daß die natürliche Wärme dergestalt die dünste/ so den Schlaff verursachen/ dünne gemacht vnd verzehret/ daß Jost bald auffwachen wird/ drumb wollen wir zu vnserm gewönlichen Dienst widerkehren/ vnd wann er meiner zu etwas anders nicht gebrauchen wird/ miteinander/ vnserm gebrauch nach/ reden. I. Ach wie tröstlich vnd lieblich habe ich eine gute weile geschlaffen/ ich kans nicht sagen/ ob es ein Traum/ oder etwas anders gewesen/ daß mir so ein grosses vergnügen/ in deme ich geschlaffen/ geschehen/ weiß auch nicht/ ob ich jemals bey meinem leben dergleichen trost mehr empfunden. S. Dessen soltu mir/ mein lieber Jost/ danck wissen/ wann du diesen Morgen dich im schlaffen so wol gestercket/ dann ich

daran

daran die vornembste Vrsach bin / wiewol du mir auch mit deinem mässigen essen / gestriges Tages darzu geholffen. I. Ach liebe Seele / ich sage dir sehr grossen danck darfür: Sage mir aber ein wenig/welcher gestalt bistu dessen die fürnehmeste Vrsach? S. Als ich / in deme du mit dem Schlaff behafftet / von vberflüssiger Speise nicht verhindert / noch mit etzlichen vnsern gemeinen Geschefften beladen war / sonderte ich mich / so ferne in mir bleibende/ abe / vnd hub alldar an von etzlichen Erkentnussen / so ich vermittels deiner Werckzeuge erlanget / zu negociiren. I. Halt inne ein wenig/ vnd ehe du weiter fortfehrest/ sage mir doch/ was heist negociiren? Dann ich für mich verstehe es nicht. S. Negociiren heisset anders nichts / als handeln / oder in einer sache geschefftig seyn / daß man darbey alle das jenige thut/ so vonnöten / vnd ist ein Sprichwort / welches seinen vrsprung von einem Nennwort hat / so die Lateiner negocium heissen: In vnserer Sprache aber bedeutet es ein Geschefft. I. Es wird vielleicht nicht lange im brauch seyn/ dann ich mich nicht erinnere / es für diesem gehört zu haben. S. Also ist es / habe ich dir aber nicht gesaget/ daß man allhand / wann die Sprachen zu jhrer vollkommenheit sich nahen/ newe Wörter/ der notturfft nach/ annimbt. I. Ich für meine Person/ fahe es auch an zu glauben. S. Drumb können jene auch nicht sagen / daß die Wissenschafften in vnser Sprache nicht würden können verdolmetschet werden/ weil sie nicht so viel Wort / solche fürzubringen hette: Dann auff solchen fall man wol newe Wörter finden würde / wie man sonst in gemeinen sachen gethan. I. Es ist gut / kehre nun wider zu deinem Gespräch. S. In deme ich mich frey/ vnd von dir vngehindert/ als ich vormals sagte/ in denen Erkentnussen vbete / empfand ich so ein grosses

vergnügen vnd lust / daß ich mich zu einer dergleichen ruhe brachte / die nicht alleine mich glückselig machte / sondern auch in dir vbergieng / vnd alle deine theil in jhnen vergnüget / behielt: Dannenhero dann dieser stille vnd ruhige Schlaff / den du so sehr gelobet / entstunde. I. O wann dieses in deinen Mächten stehet / vnd du mich / wie du sagest / so sehr liebest / warumb machstu mich dann nicht allzeit dergestalt / die zeit so ich zu schlaffen habe / so wol schlaffen? S. Darumb / daß es mir die Feindschafft / oder vielmehr Widrigkeit / so zwischen mir vnd dir ist / offtmals nicht zulesset. I. Ja auff was weise? S. Wie / auff was weise? anjtzo mag ich von den verhinderungen nicht reden / so mir die Werckzeug / darinnen die Sinne sich bearbeiten / verursachen / wann nemlich dieselben von dir / entweder mit dem vberflüssigen Essen / vielem Trincken / allzu grosser Arbeit / oder mit tausenderley andern Bewegnussen verunruhiget werden: Sage mir aber ein wenig hiervon / wie offt ich dir / durch deine Begierde darzu gezwungen / nachgebe / vnd dergleichen dinge verrichten lasse / welche meiner Natur schnurstracks zu wider seind / vnd weil ich sehe / daß eine nidrigere Macht / als ich / mir zu gebieten hat / so falle ich in ein so grosses vnd schweres Mißgnügen / daß du auch solches bey dir empfindest / dann es wird vnsere Vereinigung ein stetswärender streit / so keinem vnter vns eintzige ruhe lest. Da hier entgegen / wenn du mir gehorchtest / vnd den Zaum / dich zu regieren / in meiner Hand liessest / wie es sich wol ziemete / würden wir in so einer lieblichen ruhe vnd frieden miteinander leben / daß die Wirckungen / so beydes von mir herrühren / vnd welche vns die Natur fürnemlich zu vnserer Erhaltung gegeben / ohne eintzige beschwerung jhren rechten Zweck erreichen würden. I. Nun er-

kenne ich gewißlich / daß du war redest / darumb war ich bey mir entschlossen / dich bittlich zu ersuchen / daß du mir doch eine gewisse Ordnung vnd Regel / vber das jenige / so ich thun soll / vorschreiben woltest / damit wir vns noch lenger in guter Einigkeit / vnd mit dem wenigsten Vngemach vnd Vnlust / als immer müglich / beysammen erhalten mögen: Von gar keiner wil ich nicht reden / dann ich wol weiß / daß man ein solches in diesem Leben nicht erlangen kan. Ehe du es aber thust / möchte ich wol / daß du mir einen Zweiffel benehmen thetest / der mir sehr beschwerlich ist / vnd mich in vielen dingen zurück helt: Dieses ist nun / was ich vergangenen Morgen dich fragete / wie du doch alle diese dinge ohne mich wissen kanst? S. Es ist ein sehr schweres ding / darnach du fragest / vnd hat allbereit jhrer viel / so die Welt für gar kluge Leute geschetzet / in vberauß grossen Irthum fallen lassen / were also vielleicht besser / du suchetest es nicht zu wissen / dann etwas wissen / so zu wissen nicht nötig / grössere Verwirrung verursachet: Jedoch wil ich zu deiner Vergnügung / dir die Meinungen / so hierüber gewesen / anzeigen / wil aber nicht / daß du mit deiner Vernunfft darbey stille / vnd solche für recht haltest / sondern vielmehr deine Begierde vnd Verstand / der entscheidung des Christlichen Glaubens vnterwerffest / welche von viel einem klärern vnd sichern Liecht / als die menschliche Weißheit ist / geführet / wie dieselbe / in Irthumb nicht gerathen mag. I. Was ist aber diß für ein Liecht gewesen? S. Das heiligste Liecht des Glaubens / von Gott / der Welt durch den Mund seiner Diener geoffenbaret / vnd letzlich durch seinen allerheiligsten Sohn / den Weg / die Warheit / vnd das Liecht der Welt herfür bracht / auff daß vermittels derer die vernünfftigen Geschöpff zu jhrer Vollkommenheit / welche gewiß

anders nichts / als die betrachtung der ersten vnd vnaußsprechlichen Warheit ist / kommen mögen. I. Ich bin bereit / hinfüro / beydes in diesen vnd allen andern meinen Wercken / alleine das jenige zu thun / was dein wille ist. S. Das dancke deinem Alter/welches dir dermassen das Geblüt erkeltet/vnd die Krefffte geschwechet/ daß du hindan gesetzet alle der Welt lüste / dich zu einer solchen art zu leben dermal eins begeben. Dahero man lieber (wie jener vnser Bürger) sagen möchte/die Sünde habe dich / vnd du nicht die Sünde verlassen. I. Es mag seyn / wie du wilt / ich wil nicht drüber mit dir zancken. S. Vnd ich wil drumb auch nicht/ daß du guts zu thun / nicht widerkehren sollest: Dann ob du schon fein sittig zu leben auß noth angefangen / so könte doch einmal diese knechtische Furcht/ welche ich also nennen wil/ vermittels göttlicher Gnaden / in eine kindliche Liebe verwandelt werden / darob du nicht weniger verdienst bey Gott / als ansehen bey der Welt erlangen würdest. I. Man kan es nicht wol wehren / daß die Jugend vnd die andern Alter nicht jhren lauff vollbringen solten/ vnd wer nicht in seiner jugend raset/ der thut es hernach im alter/inmassen den Vögeln widerfehret/welche man im Mayen nicht hat wollen singen lassen / die thun es dann im Herbstmonat. Laß vns aber hiervon nicht mehr reden / sondern führe mich auß dem zweiffel / wie ich dir gesagt habe. S. Wiewol die Meinung derer / so die Welt Weise nennet/ mancherley gewesen/ welche dann/ wie ich die dinge wisse vnd verstehe / fleissig vntersuchet haben / so können sie doch leichtlich in diese zwey vnterschiedene Gedancken abgetheilet werden / dann es fürnemlich zwey Secten gewesen / welche von mir geredet vnd geschrieben haben: Die eine ist derer / welche darfür halten/ daß ich vnsterblich vnd gantz göttlich sey/von

dem

dem höchsten vnd gütigsten Gott erschaffen / vnd in dich eingegossen / derer Haupt ist gewesen Plato, mit allen Academicis: Die andere Sect aber ist derer / so dafür gehalten / daß ich den vrsprung mit dem Leibe zugleich habe / deren Heupt gewesen Aristoteles, mit seinen Peripateticis, wiewol er nicht dergestalt geredet / daß man klärlich auß seinen Worten abnehmen könne / ob er mich für sterblich oder vnsterblich halte / sondern schlegt zu zeiten / deinem Handwerck nach / bald auff den Reiff / bald auff das Faß: Werden also Leute gefunden / deren etliche nach jhren Gedancken mich für vnsterblich / die andere für sterblich halten. I. Wie thut er aber? S. Ich wil dir es sagen / hastu niemals von einem gehört / welcher bey einem andern / ob er solte ein Weib nehmen / sich raths erholte: Wann er nun sagte / das Mägdlein ist schön / so antwortet jener / nim̃ sie / darnach wenn er sagte / sie ist böser art / antwortet jener / nim̃ sie nicht / dieser fuhre fort / sie hatt einen stattlichen Brautschatz / so sagte jener wider / je nim̃ sie / vnd wann er meldete / sie ist etwas hoffertig / antwortet jener / nim̃ sie nicht / vnd dergestalt fuhr er jmmer fort / ja oder nein zu sagen / nach dem jhm der ander newe Beweg-vrsachen fürbrachte. Also thut eben auch Aristoteles mit mir / dann wann er mich / mit dem Leibe vereiniget / betrachtet / sagt er / ich sey sterblich / vnd wann er mich als einen wirckenden Verstand / vnd daß ich ohne den Leib wircken könne / betrachtet / sagt er / ich sey vnsterblich / daß also endlich / wer jhn liset / nimmer gewiß ist / ob ich sterblich oder vnsterblich bin. I. Vielleicht dürfft er dessen wol selbsten nicht gewiß seyn? S. Ich glaube es festiglich / darumb er dann auch denen gleich thut / so die Ehre der Welt mehr / als die Warheit lieben / dann wann dieselben ein ding nicht wissen / damit sie jhrem ansehen nichts entziehen / wollen

sie es

sie es doch nicht gestehen/sondern reden verwirret vntereinander/ damit die Leute lieber dencken sollen / sie wollen es nicht sagen / als daß sie es nicht wissen solten. I. O wie ist offtmals diese weltliche Hoffart vieles vbels ein vrsach! S. Ja / vnd auff was weise bedencken jhrer wenig in Glaubenssachen / daß auch die jenigen/ so die Welt Theologen nennet / in dem sie nicht bekennen wollen / daß sie die dinge / so dem Glauben angehören / auß dem Liecht der Natur nicht verstehen / haben sie sich dahin fein durch sie verleiten lassen / daß sie den Glauben mit der Philosophi oder Vernunfft beweisen wollen / welche jhm doch gantz zu wider / sintemal das Liecht der Natur / dero Ordnung vnd Anfängen nachgehet / der Glaube aber der Natur entgehet / vnd dieselbe gantz vbersteiget. I. Wer seind aber diese gewesen? S. Diese / so ins gemein Scholastici oder Schul-Lehrer genennet werden/welche die Vrsach aller sachen/so Gott gemacht/mit jhrer Lehre ergründen wollen. I. Es wundert mich / daß er sich nicht einmal vber sie erzürnet hat. S. Diß geschicht daher / weil er die höchste Gütigkeit ist. I. Ich meines theils weiß nicht/ welcher Fürst sich vber seinen Diener nicht erzürnen solte/der alles seines thuns Rechenschafft wissen wolte: O es deuchtet mich eben/ als wenn man mit Gott rechten / vnd von allen dingen/ wegen seines thuns/bescheid wissen wolte: aber sage mir doch / seind es nicht die Theologen von der Parisischen Schule? S. Ja sie seind es / du hast es eben errathen. I. O diese dinge gehen jhnen nicht mehr an / Bartel mein Gevatter der Pappierkrämer hat mir gesaget / es werde von jhren Büchern nichts mehr verkaufft / vnd daß er derer fast so viel noch habe / als kaum ein hundert Maulesel tragen können / die er gerne gegen schlecht weiß Pappier vertauschen/ vnd noch wol etwas zugeben möchte.

möchte. S. Diß ist den Lutheranern zu dancken/ welche/ in deme sie nur der heiligen Schrifft glauben geben/ haben sie verursachet/ daß die Leute solche zu lesen/ gezwungen worden/ vnd so viel ander Gezänck hindan gesetzet. I. Sihe/ es ist ja war/ was man saget/ daß offters auß einem grossen Vbel etwas Guts entspringet: wir wollen aber dieses ein wenig beyseit setzen/ vnd zu vnserm Gespräch wider kommen.

(* *) S. Als nun auß diesen zweyen Secten/ wie ich dir vor erzehlte/ Plato, der mich für vnsterblich vnd göttlich hielte/ sahe/ daß ich alle ding verstunde/ sagte er/ ich wer von Gott erschaffen/ mit vielerhand Wissenschafften von Ewigkeit erfüllet/ vñ daß hernacher/ wann ich in dich herunter stiege (dann solches von Gott geordnet/ damit ich mich von gewissen Mackeln/ die ich hette/ reinigte) vergeß ich solche alle/ folgends aber brächte ich sie mir durch den fleiß der Lehrmeister/ vnd durch die vbung des studierens/ wider ins Gedechtnuß/ vnd sagte dannenhero/ daß vnser lernen anders nichts/ als eine Erinnerung des jenigen/ so die Seele zuvor gewust/ vñ nicht gantz ein newes erlernen were. I. Lieber höre/ diese Meinung mißfellet mir nicht so gar. S. Ja dencke noch mehr/ was dann geschehen solte/ wann du die Vrsachen nun hören soltest/ so er/ dieses zu beweisen/ fürbringet/ dañ deren so viel seind/ dz sie auch den Origenem, vñ andere Christliche Theologen so weit brachten/ daß sie dieser Meinung wurden/ wie dann auch Augustinum, da er vber das erste Buch Mosis schriebe/ wiewol er dieses hernacher widerrieff. I. Vnd Origenes, thet er hernechst auch dergleichen? S. Nicht/ daß ich es wisse. I. Wie da/ sagte er dann auch/ daß ihr auß der Ewigkeit her von Gott erschaffen weret/ he? S. Ja/ vnd daß wir von der Gestalt der Engel weren/ welche Meinung hernacher von der

Kir-

Kirchen als ketzerisch vnd jrrig verworffen worden. I. O du erinnerst mich nun an vnsern Nachbarn / welcher auch sagte / daß vnsere Seelen die jenigen Engel weren/ welche nicht den Schluß bey jhnen machten/weder zur Sünde / noch Gott zu dienen / sondern also zwischen beyden verblieben/ vnd diese weren hernach in vns herab gesendet worden / bey jhnen endlichen zu entschliessen/ob sie den guten oder bösen nachfolgen wolten/ vnd wuste man nimmer bey seinem leben / daß er einer solchen Meinung war / aber nach seinem tode wurde es in seinen Büchern also auffgezeichnet befunden / dannenhero auch seine Gebeine auffgegraben / vnd ausser dem geweiheten ort absonderlich gelegt worden. S. Wer war dann dieser? I. Je/ je/ denckestu dann nicht dran? Matteo Palmieri: sage mir aber wenig/ glaubestu dann / daß er deßwegen verdammet worden? S. Ich gleube es zwar nicht: dann ob er schon dieser jrrigen Meinung gewesen / so war er doch auch darneben gottsfürchtig/ ließ sich Gottes Ehre angelegen seyn/ vnd war ein rechter Liebhaber des Nechsten / wie du dessen allen dich wol erinnern magst / worinnen dann die gantze Christliche Religion bestehet. Daß also nicht wol zu glauben ist / daß ein Mann / von so heiligem vnd gutem Leben vnd Wandel / darumb/daß er einer solchen Meinung gewesen / welche doch nicht scheinet / daß sie wider die Ehre Gottes lauffe / verdammet sey: Fürnemlich da er nicht gemeinet hat zu jrren/vnd allzeit bereit gewesen/ sich solchem zu wider / zu endern / vnd eines bessern/ da es vonnöten/ vnterrichten zu lassen / welches er so offentlich in seinen Schrifften bekennen thut. I. O wilt du denn nicht sagen / daß wie der Leib auff befelch des jenigen / so damals die Florentinische Kirche regieret/ auffgegraben / also auch die Seele zur Hellen hinunter

gefah-

gefahren sey? S. Das würde leiden vbel für vns seyn/ Jost/wenn es in jhren Mächten stünde/ vns in die Helle hinunter zu schicken. Denn wie es nach jhrem Vorgeben in jhrer Macht stehet / die Seelen auß dem Fegfewer zu ziehen/ vnd sie nur alleine die jenigen herauß nehmen/ von denen es sie gut deuchtet / oder die jhnen etwas geben vnd vermachen: Also würden sie auch alle die jenigen / welche nach jhrem willen nicht tantzen / oder den Seckel nach jhrem gefallen auffziehen wolten / wer es auch were/hinunter stossen. I. Mit dem Fegfewer achtete ich es so hoch nicht / alldieweil man Päbstliche Bullen zu kauffen findet / so einen herauß bringen. S. Ey/ sie geben jhr nun nicht mehr auß / dann/wiewol sie jhnen an der einen seiten viel Geldes in Seckel einbrachten/ so theten sie jhnen doch an einem andern ort so grossen schaden / daß sie darvon abgelassen. I. Wie / schaden? geben sie jhrer nicht mehr auß? S. O von wannen ist die Lutherische Ketzerey entsprungen/welche jhnen vber den zugefügten schaden / tausenterley schimpff angethan? Ich wil dir nur von einem erzehlen/ welcher eine Päbstliche Bulle nam / seines Vatern Seele auß dem Fegfewer zu erlösen / verhieß jhnen darfür einen Goldgülden/ so bald er aber die Bulle in der Hand hinweg hatte/ flohe er darvon/ sagende/ mir ist es gnug/ daß mein Vater auß dem Fegfewer sey / so glaube ich auch nimmer/ daß jhr so tyrannisch seyn werdet / vnd meinen lieben Vater/ von wegen eines losen Goldgüldens / wider hinein stecken. I. Ja höre / dieser Schwang ist fast einem andern gleich / so Carlo Aldobrandi, den München mit den Holtzschuen zugefüget/denen er von wegen der Vermächtnus eines seines Vettern/ alle Jahr zweene Goldgülden zu reichen schuldig war/ eine Seelmesse für denselben zu halten: Als nun zu zeiten Pabst Julij ein ge-

wisser Ablaß herauß kam / welchen diese Münche außtheileten / vnd solcher Ablaß dahin lautete / daß man die Seelen dadurch auß dem Fegfewer erretten köndte / nam vorgemeldter Carl einen solchen Brieff / für obgedachten seinen Vettern / vnd ließ die Münche darauff mit eigener Hand des Vettern Nahmen schreiben: Wann sie dann darnach vmb die zween Goldgülden / im Testament verordnet / kamen / antwortete er jhnen / daß er sie jhnen zu geben / nicht mehr verbunden / dann do er im Paradiß were / hette er dessen nicht vonnöten / auß der Helle were keine Erlösung / vnd auß dem Fegfewer hetten sie jhn selbsten gezogen / welches er jhnen / mit jhrer eigenen Hand geschrieben / vorlegte. Laß vns aber dieses Gespräch fahren lassen / dann ich nicht wil / daß wir wider die Kirch etwas reden sollen. S. Ey Jost / wann du wüstest / daß die Kirche nichts anders were / als die Allgemeinheit der frommen Christen / die in der Gnaden Gottes seyn / vnd nicht diese Stadthalter / so hin vnd wider die Welt schinden / oder dergleichen Münche / welche sich von der straff des arbeitens / so vns GOTT gegeben / wol wissen zu entledigen / die Inquisition nur mehr vben / darumb / daß sie jhre feiste Wänste erhalten / vnd gemählich leben können / als daß sie es auß Liebe thun solten / würdestu so nicht reden. Es sey dir aber gnug / was Dante davon redet:

Per lor maladizion gia non si perde.
Che non poßa tornar l'eterno amore.

Durch jhren Fluch wird nicht verlohren /
Was ewig Lieb vns hat erkohren.

I. Ich weiß es nicht / glaube aber für mich / es sey ein vbel ding / wenn man nicht an einen geweiheten ort begraben

graben wird. S. Ey Jost / man sihet wol / daß du der Leib bist / weil du nur auff leibliche sachen denckest / je merckestu dann nicht / daß solches ein ding ist / welches vnter jhnen ehe zu jhrem eigenen Nutz / als vns zur Wolthat verordnet? I. Was für einen Nutz haben sie dann darvon? S. Wie / was für einen Nutz? sie lassen jhnen die Begrebnüß mit Golde außwegen / welches der Pontanus betrachtende / zu sagen pflegte / die Christen weren die vnglückligsten vnd ärmsten / so in der Welt gefunden würden / alldieweil sie jhnen auch die Erde zum Begrebnuß erkauffen musten. I. In Warheit / es ist gar ein gottloses thun! S. Ja vielleicht haben sie es auch mit vnter die Werck der Barmhertzigkeit gesetzet / da sie es billicher ein Werck des Gewins nennen solten. I. Es sagte wol Bruder Suchiello, daß jhrer nur sechse weren / vnd wann er predigte / vermahnete er die Leute / daß sie die Hungerigen speisen / die Nackenden bekleiden / vnd andere Werck der Barmhertzigkeit thun solten / von dem Begrebnüß der Todten aber sagte er / wil ich nichts melden / dann wer sie nicht begraben wil / der behalte sie zu hause. Nun wollen wir abermals von dergleichen Gespräch ablassen / vnd hastu mir das jenige zu vollenden / davon du zu reden angefangen. S. Ich bin zu frieden / gib nur fleissig achtung darauff. Aristoteles, vnd seine Nachfolger / bey denen es scheinet / als wann sie mich für sterblich halten / in dem sie fürgeben / daß ich den anfang mit dir zugleich habe / vnd ohne dich nicht wircken könne / sagen / daß ich nichts von mir selbsten sey / sondern alleine / vermittels eines sonderbaren Liechts / so ich in mir habe / so von jhnen der wirckende Verstand genennet wird / etwas zu erlernen geschickt / dadurch ich dann gewisse sachen / so in jhrer

Natur selbsten verstendlich begreiffen kan / wie da ist/ daß kein ding zu einer zeit seyn/ vnd nicht seyn kan / vnd dergleichen / so von jhnen die ersten Anfänge / von deinem Dante aber die ersten notitiæ (Kentnüssen) genennet werden / vnd mit deren Hülff vermeinen sie / daß ich hernacher alle ding erlerne: Dergestalt / daß wann du dieser Meinung des Aristotelis werest / würdestu nimmer begreiffen können / wie ich solche dinge ohne dich wissen möge: Dar entgegen / wann du es mit Platone hieltest/ würde es dir nicht schwer fallen. I. O was soll ich dann nun thun / wann du mir nichts anders sagest? ich bin nun verwirrter / als anfänglich / weil ich nicht weiß / welche vnter diesen beyden die wahre Meinung sey. S. Wunder dich dessen gantz nicht / dann es also mit der Welt Weißheit zugehet / vnd alle die jenigen/ welche alleine mit jhrem Liecht wandeln wollen / je lenger vnd mehr sie lernen/ je weniger sie wissen / ja sie werden jmmerdar vngewisser vnd vnruhiger / welches dann Salomon gar wol zuverstehen geben/ da er saget: Wer den Menschen Weißheit zufüget / der füget jhn auch schmertzen an. I. Wolan/was soll ich dann nun für eine weise halten/diesem meinem begehren genügen zu thun? S. Lauff zu dem Liecht des Glaubens / wie ich dir anfänglich sagte. I. O das würde heissen / noch zu einer grösseren Vngewißheit sich zu begeben! S. Warumb dann? I. Weil die Glaubenssachen viel schwerer seind/ als die natürlichen dinge/ vnd vnser wissen/nach deinem fürgeben/ weit vbertreffen. S. In dem jenigen / der sie mit dem Liecht der Natur / wie ich dir vor sagte / zu verstehen suchet / aber nicht deme / so mit Einfeltigkeit des Hertzens / vnd dem Liecht des Glaubens wandelt. I. Wie soll man es aber anstellen/dieses Liecht des Glaubens zu erlangen? S. Man soll sich so weit / als die

mensch-

menschlichen Kreffte sich erstrecken / solches zu empfahen / sich vorbereiten / vnd darnach / gleich den Aposteln / es von Gott begehrn: Welcher / nach dem er zu vns gesagt hat / Heischet / so wird euch gegeben werden / nicht mangeln lassen wird / vns solches darzureichen. I. Was ist das aber für eine Vorbereitung / die man thun soll? S. Wir müssen vns erstlichen vberreden / daß ein Verstand sey / so etwas verstehe / vnd mehr als wir können / vnd ob wir schon nicht alles verstehen / wie derselbe ein ding thun könne / so folget doch darauß nicht / daß es nicht seyn könne. I. Das würde ja warlich eine grosse Vermessenheit / wo nicht Thorheit seyn / daß einer sagte / ich verstehe das nicht / vnd weiß es nicht zu thun / drumb kan es nicht seyn. S. Jedoch werden jhrer gnugsam gefunden / die dieser Meinung seyn / vnd können sich gewißlich dergleichen Leute nimmer versichern / daß sie so ein Liecht bekommen solten / alldieweil geschrieben ist: Gott widerstehet den Hoffertigen / den Demütigen aber gibt er seine Gnade. I. Auch nicht vnbillich. S. Darnach muß man sich auch sehr im studieren der heiligen Schrifft vben / für allen dingen die Religionssachen hoch lieben / vnd in grossen ehren vnd werth halten: Dann wer ein Verächter seiner Religion oder Glaubens ist / der ist nicht werth / daß er ein Mensch genennet werde / viel weniger daß er vnter die Liebhaber der Weißheit soll gesetzt werden / wie Aristoteles von denen Philosophis saget / welche die Götter leugneten vnd verachteten. Wann man dann also thut / so erlanget man von GOtt dasselbige Liecht des Glaubens / welches / wie ich dir gesagt habe / alleine das jenige ist / so den menschlichen Verstand stillen kan. I. Dieweil du es dann darfür heltest / daß es gut sey / ich solle an dem Schluß des Glaubens stille halten / vnd mich damit zu ruhe geben / so bin ich zu frie-

frieden / bitte dich aber / daß / hindan gesetzt alles dessen / so die Weltweisen davon halten / du mir sagest / was die Christliche Religion hierin für ein Schluß gemacht / dann in der Welt habe ich nimmer einige Vergnügung oder Ruhe finden können. S. Du solt glauben / dieweil es an deme / daß / so bald die Leiber hierzu geschickt seyn / so schaffet vns GOTT durch seine vnendliche Macht vnsterblich / vnd gleichsam göttlich / geusset vns in euch / vnd schafft vns alle gleich / so viel die jenige Krefften oder Vermögligkeiten belangen thut / ohne welche wir nicht vernünfftige Seelen seyn würden / aber er gibt vns wol hernach etliche absonderliche Gaben zu vnserm guten / erkennend / daß wir / vermittels derer Liechter / vnsere Vollkommenheit erlangen / vnd heilig in dem Dienst Gottes arbeiten mögen: Dannenhero er dem einen die Gabe der Propheceyung / einem andern die Außlegung der Schrifft / einem andern dieses / einem andern ein anders verleyet / nach dem es seine Weißheit außtheilet / vnd es seiner Gütigkeit wol gefelt: Darumb sich dann auch niemand dessen beklagen oder beschweren soll / weil es in der macht des jenigen / so allerley Gefässe von einerley Zeug zu machen / daß er etliche zu Ehren / die andern zur Schande oder Vnehre zurichtet. I. Ich dachte zwar wol / daß ihr alle müstet gleich seyn / aber daß der Vnterscheid / so in den Menschen gefunden wird / von der Güte oder Vnvollkommenheit des Leibs herkeme / vnd nicht / daß es sonderbare Gaben Gottes weren. S. Solches vermeinen auch alle Weisen der Welt / so mit dem Liecht der Natur alleine wandeln. Damit ich dann nun nicht mehr zeit verliere / soltu wissen / daß / so ich etwas / so dir vnbewust / weiß / solches eine Gabe Gottes sey / so mir Gott anjetzo gegeben / dieweil es jhm also zu vnserm guten wol gefallen / damit wann ich erleuchtet / ich auch dich

erleuch-

erleuchten/vnd regieren könne: Dannenhero wir jhme auffs höchste dancken sollen / alldieweil er vns dieses alleine zu vnserm Heil vnd Wolfahrt geben / ich aber soll dich auff seinen Wegen führen / vnd du meinem Rath nicht widerstreben. I. Ich erkenne gewißlich / liebe Seele / daß du die Warheit sagest / vnd empfinde / daß auß diesen deinen Reden / eine dergleichen Gewißheit/ Vergnügung vnd Ruhe in mir erwachsen / daß ich mich gantz dahin geschickt gemacht / nimmer hinfort deinem Willen zu widerstreben / viel weniger mich wider deine Rathschläge vnd Gesetze zu legen: Darumb bitte ich dich/ du wollest mir nur sagen / was ich thun solle / auff daß ich mich mit dir in so einer lieblichen Vereinigung/ vornemlich aber in denen Wirckungen / so mir eigentlich anhengig / vnd von mir herkommen / bestendig erhalten möge. S. Dieses / achte ich auch / werde eben recht seyn / dann ich gleichfalls nicht wol wircken kan/ wann du nicht wol geschickt bist: Dieweil es aber nun hoher tag ist/ vnd die sache etwas lang fellet/ wil ich/daß wir es biß morgen früh auffschieben / so gehe nun hin zu deiner Arbeit.

Das Siebende Gespräch.

J. O Wie fleucht einem die zeit so hinweg / ist es doch schon tag / vnd deuchtet mich / ich sey nur newlich zu bette gangen/ solches widerfehret mir aber auß denen Vrsachen / daß ich so wol geschlaffen / ja / an nichts zu dencken gehabt/ dannenhero ich die letzte Minut / in der ich noch wachete / ehe ich einschlieff / mit der ersten / da ich jtzt wider erwachet / gleichsam zusammen geknüpffet / vnd vnter

deſſen keiner zeit innen worden. Dann wañ ich mich wol beſinne/ hörte ich einmal einen fürnehmen Mann ſagen/ daß die Seele die jenige were/ ſo mit dem nachdencken die zeit machte: Woher dann kömmet/ daß den jenigen/ ſo etwa in einem Elend ſeind/ die Tage vnd Nächte ſo lang deuchten/ ſintemal ſie allezeit jhre Vnglückſeligkeit betrachten/ vnd eben dieſes widerfehret auch dem jenigen/ ſo etwas erwartet/ darnach er verlangen träget/ daß er allezeit daran gedencket. Gleich wie mich/ da ich ein Kind war/ die zeit von einer Faſtnacht zur andern/ faſt tauſend Jahr zu ſeyn deuchteten/ dann ich hatte verlangen darnach: Anjetzo aber deuchtet mich die eine Faſtnacht ſo bald nicht vergangen/ es kömmet die andere darauff/ wiewol ich vielleicht thue/ wie jener/ welcher/ in deme er Geldes gnug hatte/ wenig an das außgeben dachte/ wann er aber nicht viel mehr im Beutel/ achtete er des Geldes mehr/ vnd dachte auch mehr daran/ ja es deuchtete jhn/ es fiele jhme jmmerdar auß den Händen/ als wenn es jhm geſtolen würde. Es mag nun ſagen ein jeder was er wil/ ſo gehet doch ein Jahr zehen oder zwantzig bald fürüber/ vnd iſt des Menſchen Leben gar ein kurtzer Lauff: Darumb es dann auch eine ſehr groſſe thorheit iſt/ weil wir nicht lange hier zu verbleiben haben/ daß wir vns mit dieſen Weltſachen ſo ſehr beladen/ vnd darinnen verwickeln/ da ſie doch einen jmmerdar/ entweder in nicht geringer furcht/ oder ja in ſehr groſſem ſtreit behafftet halten/ ja je mehr man jhrer hat/ mit ſo viel deſto mehr Feinden hat man zu kempffen. Vber dieſes ſeind wir noch närriſcher/ wann wir mit vns ſelbſten ſtreiten/ geſtalt im gröſten theil der zeit/ von wegen der vnmäſſigen Lüſte/ ſo wir bey vns in Eſſen vnd Trincken/ vnd andern weltlichen vnd fleiſchlichen Anliegen vberhand nehmen laſſen/ geſchicht/ dannenhero

wir in einem stetigen nagen/wider die rechte Vernunfft/ die vns allezeit plaget/leben müssen: Da hier entgegen/ wann wir vnser sinnliche Vermüglichkeit den Vernünfftigen vnterwürffen/ wie sich wol geziemete/ würden wir erstlich mit vns selbsten in viel einem frölichern vnd sichern Frieden leben/ auch mit wenigerm schmertzen vnd furcht für denen dingen/ so die Welt oder das Glück mit sich bringen: Wie ich dann nun durch Erfahrenheit erkenne/ daß nach dem meine Seele durch GOTT meinen HERRN erleuchtet worden/ sie mir auch die Augen auffgethan/ vnd weil ich gantz bereit bin/ hinfüro/ wie einem Menschen gebüret/ zu leben/ empfinde ich in mir so eine Vergnügung vnd Ruhe/ daß ich dergleichen nimmer in meinem leben vermercket/ drumb sey gebenedeyet/ du meine liebe Seele/ die du dessen eine Vrsach gewesen. S. Woran denckestu/ daß du so wach bist/ worvon redest du? I. Ich dächte/ wie vergnügter der Mensch leben/ vnd wie glückseliger sein Leben seyn würde/ wann er nach der rechten Vernunfft/ vnd nicht nach den Sinnen/ wie er wol thut/ leben thete/ daher dann kömmet/ daß/in dem er/ so zu sagen/ gleichsam wider seine Natur thut/ lebet er in einer sehr grossen Vnruhe/ vnd einem fast stetigen Krieg wider sich selbsten. Sintemal die jenigen Betrangnus/ so vns vnsere innerliche affecten verursachen/ allzeit grösser vnd stärcker seyn/ als die vns von eusserlichen dingen zukommen. S. O was für ein grösser Gut hatte wol vnser erster Vater Adam/ ehe er sündigte/ als eben diese innerliche Ruhe vnd Frieden? I. Warumb das? haben wir es auch dann nicht/ wie er? S. Darumb/ daß wir durch seinen Vngehorsam/ die Gabe der Gerechtigkeit verlohren haben/ welche die Erbgerechtigkeit genennet wird/ die jhme Gott gegeben/ vnd anders nicht als eine Richt-

schnur vnd Zaum war / welcher seine vnterste Vermögligkeiten den öbersten vnterwerffend / im gehorsam hielte / darumb dann auch das Fleisch dem Geist nicht widerstrebete / vnd begehrten die sinnliche Mächt des Menschen anders nichts / als die erhaltung jhrer Person / der vernünfftigen Vermügligkeit zum Dienste / vnd nicht zur Belüstigung / wie jetzunder geschicht. Ja jhr Wille vnd wollen war anders nichts / als das gute an jhm selbsten / welches dann dein Dante zierlich vnd gelehrt fürbrachte / da er ins jrdische Paradiß / im Stand der Vnschuld / geführet / von Virgilio jhm sagen ließ:

Libero sono, e dritto é tuo arbitrio
E fallo fora non fare a suo senno.

Gar frey bin ich / recht ist dein Wille /
Außleufft nicht eh / bleibt in der stille.

I. O du sihest nun wol / liebe Seele / mich deuchtet / nach dem ich mich mit dir zu berathen angefangen / ich sey gleichsam wider in diesen Stand gekommen / dann weil ich nichts mehr für mir / so mich vnruhig macht / auch anders nichts begehre / als nach deinem guten Rath zu leben / so empfinde ich in mir selbsten so eine grosse begnügung / daß ich mich für gantz glückselig schätze / ich habe mich aber sehr vber dich zu beschweren / daß du diese weise zu leben / mich nicht in meiner jugend zu vnterrichten angefangen / so wolt ich mich für den glückseligsten Menschen achten. S. Beschwere dich nur vber dich selbsten / dann du dessen ein vrsach gewesen: Ich ließ zwar an mir nimmer etwas erwinden / wann du dich von dir selbsten den Sinnen / wie die vnvernünfftigen Thier thun / zum raube gabest / da strafft ich dich auffs wenigste / wo nicht mit etwas anders / doch mit dem nagenden Gewissen / aber du von deinen hefftigen Affecten vnd brennenden

Begier-

Begierden / die solche Alter mit sich führen / fort getrieben / verwickeltest dich der gestalt in den betrieglichen Weltlüsten / daß du mir entweder gantz kein gehör gabest / oder doch meine Vermahnungen wenig achten thetest. I. Das wil ich aber ins künfftige nicht mehr thun. S. Das soltu der zeit / wie ich dir andermal gesagt / dancken / wofern du ihm also nachkömbst / es wird dir aber gewißlich von wegen der bösen gewonheit / so du an dich genommen / sehr schwer ankommen. I. Wolan / es mag seyn / wie du wilt / wir wollen nicht mehr miteinander drüber streiten / ich wil deinen willen thun / bitte dich aber / du wollest mir gewisse Regulen fürschreiben / wie ich mich verhalten solle / damit ich noch diese wenige zeit / so mir hinderstellig ist / desto einiger mit dir leben möge / vñ zeige mir doch / wofür ich mich hüten solle / wann ich so lange / als müglich / bey dir / mit dem wenigsten vnwillen oder mißfallen deiner vnd meiner / bleiben wolle. S. Das gefelt mir wol / dann auch ich / wiewol ich allhier meine letzte Vollkommenheit nicht erlangen kan / in dir / so lange als müglich / zu verbleiben begehre / dieweil ich ohne dich etlicher massen vnvollkomen bin: Nun kan solches anders nicht geschehen / als durch das Mittel des Lebens / welches / als ich dir für diesem gesagt / in der natürlichen Wärme vnd der vrsprünglichen Feuchtigkeit bestehet / so lange nun die eine durch grosse gewalt nicht außgelescht / vnd die ander wegen des hohen Alters nicht ermangelt / wehret das Leben / welches etliche Philosophi betrachtende / gesagt haben / es were anders nichts / als die milderung der Complexion: Wann ich nun dich diese Milderung zu erhalten lehre / so vnterweise ich auch / wie du lange leben solt / aber sihe / man muß sich darnach die lüste nicht vberwinden lassen. I. Ich habe dir schon zum öfftern gesagt / daß du darüber nicht mehr argwohnẽ solt.

S. Es

S. Es seind viel dinge / so zu des Menschen Leben notwendig/zubetrachten/vnd in gewisse Reguln zu bringen. Dann weil der Mensch das vollkommenste vnter allen andern Thieren ist / auch am meisten mit guten Werckzeugen versehen / auff daß er durch deren Vielheit vnd Bedienung viel vnd mancherley Wirckungen/ vnd nicht eine alleine / oder ja wenig / wie von den andern Geschöpffen geschicht/ thun vnd verrichten könne / so hat er auch mehr sachen / als ein ander / vonnöten / soll demnach fürs erste sehr wol die Lufft / der Ort / vnd die Behausung/da man wohnet/betrachtet werden. I. O/das nehme ich sehr wol ein / dann von der Lufft ernehr ich mich / in dem ich stets Athem hole/ vnd von dem Ort vnd der Wohnung empfind ich grosse Erquickung / wenn sie meiner Natur bequem seind/ hingegen aber das Widerspiel / wann sie mir nicht wol behagen. S. Die Wohnung / so du hast / ist einem deines gleichen gut vnd bequem gnug/dann sie ist sicher von der Feuchtigkeit/gegen die Winde verwahret/ vnd gegen Mittag gelegen / welches sie dann nicht weniger lustig / als gesund macht. I. In Warheit / hierinnen befinde ich mich ziemlicher massen vergnüget. S. Anlangende die Lufft/ist es nicht vonnöten / daß du dich drumb bemühest / dieweil du zu Florentz geboren / da sie dann gantz gesund ist / vnd wiewol sie vielen etwas hart vnd rauhe/ die zwey Monat im härtesten Winter fürkömpt/so kanstu doch dich dargegen mit fleiß gar wol verwahren / nemlich zu hause mit dem Fewer/ vnd den Fenstern / mit weissem leinen Tuch wol vnd dichte vermacht/ haussen aber/ in dem du etwas auff dem Kopff tregest/so dich darwider schützet/dieweil man nicht mehr die Windkappen/als vor alters/ träget / welche dann nur / wie die Alten sagen / darumb erfunden worden/ vnd wurden auch derentwegen spitzig/mit einer

grossen

grossen Quasten gemacht / damit sie wol vber sich hinauß giengen / vnd waren mit dem Marck von den Pintzen / damit sie desto leichter weren / gefüttert. I. Ich wil auch hierinnen / was du mir räthest / gerne thun. S. Du must auch grossen fleiß in deinen Speisen anwenden / es sey in jhrer menge oder beschaffenheit / dann die Natur in diesem Alter so schwach ist / daß sie mit vielen Speisen nicht zu belestigen / noch mit deren mannigfaltigkeit zu beschweren / vber dieses ist die natürliche Wärme auch so schwach / daß sie schwerlich das jenige / so jhr zu wider / verdawet. I. Lehre mich doch die Regel / wie ich mich halten soll / so wil ich es auch an mir nicht ermangeln lassen. S. Du solt anfänglich die menge der Speise / so du zu erhaltung deines Lebens / für gnugsam erachten wirst / außtheilen / vnd darneben die Natur nicht zu viel vberladen / des Tages auff ein / zwey / oder drey Mahlzeiten (zum meisten) anstellen / nach dem dein Magen vertragen wird / vnd da kein ander Zufall mit einleuffet / soltu daran nichts mangeln lassen. I. Das gefelt mir. S. Vnd weil die Natur / als ich dir vor gesaget / zu keinem andern Ende verordnet hat / daß du essen vnd trincken sollest / als die natürliche Feuchtigkeit vnd Wärme herwider zubringen / soltu zu deiner Speise alle die jenigen sachen gebrauchen / so warm vnd feuchte seind / dann auß denselben alleine kanstu die Nahrung nehmen / dich lebendig vnd gesund zu erhalten. I. Was seind dann diß für sachen? S. Alle die jenigen ins gemein / so da süß seind / dann vnter allen Geschmäcken nehret alleine der süsse / die andern aber scheinen nur von der Natur geschaffen zu seyn / die allzu viel Süssigkeit zu hindertreiben vnd zu mildern / damit es einer nicht vberdrüssig werde. I. Vnd auß was vrsachen? S. Weil das süsse mittelmessig / warm vnd feucht ist / davon den

andern Arten des Geschmacks / deren sie fürnemlich sechse zehlen (vnd darunter den fetten nicht rechnen/ dann er einer mit den süssen seyn soll) der sawre / so von den Lateinern Acidus, essighafft / vnd der herbe oder scharffe / nach der Kälte sich ziehen / der sawre aber so im Pfeffer ist / von den Lateinern acris genant / vnd der bittere vnd saltzige / die haben gar zu viel von der Hitze. I. Darumb wird mir der süsse Wein / vnd auch die Obstfrüchte am besten seyn. S. Der Wein wol gar gewiß / wann er subtil vnd wolriechend ist / aber du must dessen wenig trincken / sintemal das süsse / weil es warm / auch leichte ist / bald in den Kopff steiget: Die Obstfrüchte betreffend / ist es war / daß sie süß seind/ weil sie aber rohe vnd schwer zu verdawen / so machen sie nicht viel guts Geblüts oder guter Feuchtigkeiten / doch außgenommen die Feygen vnd Weintrauben/ welche/ als Galenus schreibet/ sehr gesund seind/ vnd gibt das zum zeichen/ daß/ so wol die Bawersleute an denen orten / vnd zu der zeit / da sie reiff seind / feist vnd gesund seyn / vnd dann auch der Thiere jhr Fleisch/ gutes reinen schmacks gefunden werde. I. Wie ist es aber mit dem Obst/ so man auffhebet/ vnd vber Winter helt? S. Die Barstoffer Oepffel / Mandeln vnd Zwibelnüsse / solten dir wol bekommen / sie müsten aber zuvor ein wenig in frischem Brunnenwasser eingeweicht werden / darnach kanstu sie offt gebrauchen/ auß den Mandelen die Milch trucken/ vnd dieselben mit Zucker essen/ der süsse Fenchel würde dir auch sehr dienlich seyn/ dann er beschützet/ vnd träget die Nahrung durch alle Glieder / vnd vermehret die natürliche Feuchtigkeit / auff die art / wie die Milch bey dem jenigen/ der sie verdawet/ thun würde: Ja ich wil dir noch mehr sagen/ daß Dioscorides schreibet / die Schlange werffe alle Jahr jhre alte Haut hinweg/ wenn

sie von

sie von Fenchel isset. I. O wie gefallen mir diese deine Reden/ liebe Seele/ so hertzlich wol / vnd wil ich gewißlich sagen / wie jener Philosophus, wir sterben eben/ wann wir anfahen leben zu lernen. S. Du must auch in acht nehmen / damit das Wasser / so du zu trincken pflegest/ rein sey/ vnd mit nichts vermischet/ welches dir dann widerfahren wird / wann es einigen Geruch noch schmack nicht hat / vnd leichter als die andern ist/ denn man kan kein Wasser findet / so weniger wieget/ als das lautere reine Wasser. I. Das were ja zu viel/ wenn man auch das Wasser wegen solte. S. Du kanst auch/ ein solches zu vbergehen / Wasser auß den Cisternen nehmen / welches / weil es Regenwasser / in der Lufft von den Dünsten / so die Sonne hinauff gezogen/ herkommen / so wird es auch eigentlich ein Wasser / aber viel leichter als das jenige/so durch die Adern der Erden leufft / sintemal die Sonne mit jhrer hitze alleine die leichtesten theil des Wassers herauß zeucht/ welche dann auch süsser seind / dannenhero auch etzliche sagten / daß das Meer gesaltzen were / weil alleine darinnen die jrdischen vnd gröbsten theil / so das saltzige in sich haben/ verbleiben. I. Nun erkenne ich / wie die jenigen der Natur so groß vnrecht thun / welche die Vorsichtigkeit / so jhnen GOTT zu jhrem frommen gegeben / nicht gebrauchen / sondern von allen dingen ohne einiges zurück dencken / gleich wie das tumme Vieh / essen vnd trincken. S. Es muß auch das Fleisch / dessen du dich zu deiner speise gebrauchen wilt / von solchen Thieren vnd Vögeln seyn / die ein langes Leben haben / dann solches jhnen alleine widerfehret / wie ich vor sagte / weil sie eine gute Feuchtigkeit / so zum verderben wenig geneigt / in sich haben / vnd folgends eine grössere vnd vollkommenere hitze. I. Diß nehme ich

wol

wol ein. S. Merck aber für allen dingen darauff / daß sie jung seind / dann zu der zeit wird alleine in jhnen die vollkommene Wärme vnd Feuchtigkeit gefunden / alldieweil die alten entweder keine Wärme noch Feuchtigkeit haben / sie müste dann zufellig oder verfelscht seyn / vnd daß dieses war / bezeuget die Erfahrung selbsten / denn man findet kein Thier / so alt gut zu essen sey / anfahende von den jungen Tauben / Hünern / Ziegen / Kälbern / vnd so hindurch gehende. I. O ich habe jo von den Fischen hören sagen / daß sie alt seyn sollen. S. Wol / du solt wissen Jost / daß solche Leute wollen sagen / groß / vnd nicht alt / dann wann ein Thier zu seiner vollkommensten grösse kommen / so ist es denn eben in seiner rechten blüt / vnd im höchsten grad seiner Jugend / betrachte es nur an den Ochsen / so wirstu es erfahren / wie weit einer von drey oder vier Jahren besser sey / als da er ein acht oder zehen Jahr auff dem Halse hat / vnd seind sie doch fast einerley grösse: Dieses kan man aber an den Fischen nicht erkennen / dann man jhres Alters keine Wissenschafft hat / weil sie vnter dem Wasser leben. I. Ich glaube gewißlich / du sagest die Warheit / denn ich besinne mich / daß ich in der Stadt Pisa von einer art Meerfischen / Muggini genant / die im gewicht zehen vnd zwölff pfund hatten / mit gegessen / welche / wiewol sie fast einerley grösse / so war doch der eine sehr gut / der ander aber dürre vnd mager / eben wie das Wergk vom Flachs. S. Vnd woher gleubstu / daß solches komme? wann es nicht ist / daß einer jung / der ander alt gewesen? I. Wie hab ichs dann mit dem Wein zu halten / dann ich höre den alten sehr loben. S. Ja / wann man jhn wil für eine Artzney trincken / aber zur täglichen Nahrung wolt er nicht vbers Jahr seyn: Dann ob er schon hernacher stärcker vnd hitziger wird / so hat er doch die natürliche

liche Feuchtigkeit / welche den Menschen sehr erlustiget / vnd erquickt / ziemlicher massen verlohren. I. Gewißlich / du hast mich eine solche weise zu leben vnterrichtet / daß wann ich solches in acht nehme / gleube ich festiglich / ich werde ein zwantzig Jahr mehr / als ich hiebevor nicht gemeinet hette / noch leben. S. Es ist aber nicht alleine gnug / sich also obangezogener Vrsachen halben zu nehren / sondern du must auch mit allem fleiß deine lebhafftige Geister (welche in dir / wegen der vielen Jahr / sehr geschwechet) stärcken / vnd jhnen auffhelffen. I. Wie soll aber dieses geschehen ? ich verstehe dich nicht. S. Mit dergleichen dingen / so sie stärcken vnd erquicken / nemlich mit einer guten vbung richtiger Ordnung in essen vnd trincken / vnd daß man frölich ohn alle sorge vnd schwere Gedancken lebe. I. Vnterweise mich doch ein wenig eigentlich / was ich auch für eine weise hierinnen halten soll. S. Alldieweil dieser Geister Sitz vnd Wohnung vornemlich in dem Hertzen ist / vnd sie von dannen sich hernacher durch alle Gliedmassen außbreiten / soltu allerhand solche sachen gebrauchen / die dasselbige stärcken / vnter welchen dann die Mirabolani sehr bewerth seynd / daß auch etliche sagten / sie weren das Holtz des Lebens in dem jrdischen Paradiß / dem Menschen zur speise gesetzet : Es seind auch etzliche Kreuter hierzu sehr dienlich / nemlich die Krausemüntze / vnd Borragen / wie auch etzliche Specereyen / nemlich Zimmetrinden vnd Saffran / vnd viel andere sachen mehr / welche du von dir selbst wirst verstehen / vnd von denen / so von erhaltung des Lebens der alten Leute geschrieben / erlernen können : Ich wil aber nicht / daß du dich bemühen sollest / aberglaubische dinge / wie ich sie nenne / vnd davon sie schreiben / zu gebrauchen / als da ist das Trinckgold / Menschenmilch / vnd junger Gesellen blut / welches sie wollen / daß

man es jhnen im zunehmen des Monats / vnd auß dem lincken Arm außlasse / wann sie lustig / mässig / vnd gesund seyn / vnd es darnach mit Zucker gekocht einnehme. I. Nein / nein / das mag ich nicht / o ich wolte lieber sterben / als mit solcher Nasenweiserey die zeit zubringen. S. Das jenige / so Avicenna schreibet / daß man ein junges Kind von seinen ersten Jahren / es sey ein Knäblein oder Mägdlein / bey sich schlaffen lasse / wie auch David den Propheten pflegte die natürliche Wärme zu erquicken / möchte mir nicht vbel gefallen. I. Diß seind eben dergleichen aberglaubische sachen / daran ich nicht gedencken wil / dann mich deuchtet / sie stehen solchen Leuten zu / die allzu frech leben wollen. S. Es were auch gut / diese natürliche Wärme zu erwecken / daß du zu zeiten dich ein wenig vben thetest / aber nur so weit / biß du den anfang des Schweißes vermerckest / vnd nicht zur müdigkeit: Des Winters soltu abgelegene vnd warme örter suchen / wie das Vieh vnd die Bienen thun / des Sommers aber die lustigen vnd frischen / wie die Vögel / dir gefallen lassen. Es hilfft auch viel / daß man an dem Vfer der fliessenden Wasser / vnd zwischen den grünen wolriechenden Beumen spatzieren gehe / dann der lauff des Wassers einem gleichsam gute lust zum essen erreget / vnd der geruch / so die schönen Beume von sich geben / thut den lebendhafften Geistern des Menschen mercklich forthelffen / die grüne farbe aber stercket das Gesicht. I. Lieber sage mir doch die vrsach / warumb man mehrentheils die Studierstüblein / vnd dergleichen Gemächer / grün lest anstreichen / oder die Bäncke / darauff sie in den Gerichtsstuben schreiben / mit grünem Zeug bekleiden / sie sagen mir alle auch / daß es das Gesicht stärcke / aber wissen dessen keine vrsach anzuzeigen. S. Ich bin zu frieden /

du solt

du solt wissen / daß die Natur des Gesichts helle / vnd eine Freundin des Liechts ist / aber gar leichtlich sich erweitern vnd zerstrewen kan / darumb dann auch / wann sie in gar helle sachen sihet / so zerstrewet vnd verleuret sie sich allzu sehr / wie ebener gestalt / wenn sie in die Finsternuß / so jhr Feind ist / sihet / fleucht sie darvor / vnd zeucht jhre stralen in ein engen ort zusam̃en : So begehret nun das Gesicht des Liechtes zu geniessen / der gestalt / daß es jhme gefalle / vnd nicht dasselbe verliere / kan also keine stärcke vnd erquickung / oder dessen gar wenig in denen farben nehmen / welche mehr der Finsternuß / als dem Liecht anhengig seyn / in deme es sich darinnen nicht außbreiten vnd belüstigen mag : In denen farben aber / so mehr des Liechts theilhafftig seyn / kan es ebener gestalt einige belüstigung ohn seinen schaden nicht haben / weil es sich gar zu weit außbreitet : Nach dem nun die grüne farbe alleine mittelmessig / des hellen vnd dunckelen theilhafftig ist / so gibt sie jhme eines vnd das andere / nemlich sie belüstiget vnd erhelt es auch mit einer angenehmen verenderung / wie in gleichem das klare Wasser thut / welches ohne beleidigung den stralen der Augen widerstehet / vnd lesset sie nicht gantz vnd gar drinnen sich verlieren / dann die jenige sachen / so hart vnd rauhe seind / zerstrewen vñ zertheilen sie etzlicher massen / vnd die jenigen / so dünne seind / gestatten jhnen den Weg hindurch zu gehen : Die aber / so in jhnen eine aneinander hangende Dichte / vnd mit derselben einen gewissen zarten schein in sich haben / wie die Spiegel / die zerstrewen vnd brechen sie nicht / vnd machen auch / daß sie sich nicht von einander verlieren. I. Zu letzt / wer da lebet / der lernet jmmerdar.

(* *) S. Ich wolte auch / daß du dir zu zeiten das Gehirn mit wolriechenden sachen sterckeltest / dann

dencke nicht / daß die Natur / welche / wie sie nimmer in den notwendigen sachen etwas ermangeln lesset / also auch sich in den vberflüssigen nicht anders als freygebig erzeigt / es ohne eintzige vrsach also geschaffen / daß der Mensch ein gefallen an den vnterschiedenen guten gerüchen hat / dann sonsten die andern Thier keine lust im geruch haben / als so fern sie in jhren speisen seind / sondern es ist darumb geschehen / auff daß er damit in etwas die kälte des Gehirns mildere / welches ob es schon in allen andern Thieren von Natur kalt ist / so ist es doch bey jhme am kältesten / weil er es vmb so viel desto grösser hat / vnd war jhme solches darumb nötig / weil er damit vielmehr Wirckungen / als die andern Thier / vollnbringen solte / aber der Geruch ist an sich selbsten warm / dann er anders nichts / als auffsteigende dünste / so auß den dingen sich ziehen / vnd dann in der Lufft / vermittels der hitze / außgebreitet werden. I. O wie seind die Geheimnussen der Natur so schön! Es wundert mich gewiß gar nicht / daß der mehrentheil der jenigen / so sie zu schmecken anfangen / offtmals alle andere Geschefft darbey stehen vnd liegen lassen. S. Die Regul guter Ordnung im leben / so du / des Magens stärcke herwider zu bringen / halten solt / wird es dich recht lehren / in deme du die speise zu begehren / oder deren dich zu weigern hast: Ich wil aber nicht / daß du die zeit / da du zu essen pflegest / vbergehen solt / vnd dann nicht etwas zu dir nehmen / dann wenn dem Magen die Speise ermangelt / so zehret er entweder von sich selbsten / oder verzehret die Feuchtigkeiten / so böß Geblüt machen / vnd hierzu / achte ich / daß der Dotter von einem frisch gelegten Ey / sehr dienlich sey / oder das weiche von einem frischen Brodt in ein Gläßlein guten Wein geleget / außgesogen / vnd gegessen: dann es erwermet den Leib / erkühlet das erhitzte /

hitzte/ befeuchtet das truckene/ trucknet das feuchte auß/ erquicket die Wurtzel der natürlichen Feuchtigkeit/ vnd ernehret die natürliche Wärme. I. In Warheit/ hieran kan der Mensch wol erkennen/ wie die Natur seine so grosse Freundin gewesen/ dieweil sie für jhm alleine so einen vollkommenen edelen Safft herfür gebracht. S. Es ist auch vonnöten/ wenn du wilt/ daß wir lange beysammen seyn sollen/ daß du die Melancholey vnd schwere Gedancken hinweg treibest/ welche dann die Geister in das Haupt/ vnd sie von den jenigen theilen abziehen/ alldar sie die Verdawung vnd andere Wirckungen/ zu deiner erhaltung nötig/ thun sollen. I. Du sagest gewißlich die Warheit/ dann wann mir viel Gedancken im Kopff seyn/ vergehet mir die lust zu essen. S. Meide das allzu viel wachen/ vnd die gar zu grosse Einsamkeit/ deren eines dich schwechen/ das andere in dir zum öfftern verdruß vnd faulheit verursachen würde/ vnd wann du ja in etwas alleine leben wilt/ so dencke auff fröliche angenehme sachen/ welche dich ergetzen/ vnd nicht allmählich verzehren mögen/ suche zu zeiten ein Spiel anzufahen/ so dir die weile vertreiben möge/ vnd meide auch nicht gentzlichen dergleichen dinge/ so dich in deiner jugend belüstigten/ dann es ist vnmüglich/ daß der Leib auff eine gewisse weise/ so zu reden/ wider jung werden könne/ wann das Gemüt auch nicht wider verjüngert wird. Jedoch soltu hierdurch nicht verstehen/ als wann ich dir rathen thete/ das Venusspiel zu treiben/ dann solches deinem alter schnurstracks zu wider/ vnd würde dir so sehr schaden/ als es vielleicht den jenigen/ so vns nachkommen/ frommen bringet: Ja es dürffte dir eigentlich/ wann du dessen pflegetest/ gleich den Hewschrecken gehen/ da/ wann die jungen auß den alten kriechen/ so lassen sie entweder dieselben leer oder tod auff

der Erden liegen. I. Das wil ich wol in acht nehmen/ dann es ja eine grosse thorheit were / sich / andere zu vermehren/selbst zu nichte machen wollen. S. Es würde gewißlich kein geringer Jrthumb seyn / in dem man weiß/ daß die Natur alleine zu erhaltung ihrer art beflissen/ alsbald sie einen dahin gebracht / daß er seines gleichen zeugen könne/keine sorge mehr für jhn hat/deßwegen sich nicht in acht nehmen wolte. I. Daran zweiffele ja nicht/ dann ich ohne deinen willen nichts thun wil. S. Das seind dergleichen dinge/so du nach meinē begehren/in acht nehmen sollest/ auff dz wir auffs lengste/so müglich/beysammen bleiben/vñ solche stehen dir alleine zu/ aber frölich zu leben/seind noch etzliche andere sachen/welche vns beyde zugleich angehen/vnd ob sie wol fürnemlich von mir herkommen/ so könte ich sie doch nicht ohne deine hülffe/vnd weñ du es mir nicht nachliessest/verrichten/in diesem wil ich dir mehr sagen/wie du dich verhalten solt. I. Jch habe darnach ein groß varlangen/ alldieweil/ nach meiner vorigen Rede/mich deuchtet / daß alle die vergnügung vnd ruhe/ so ich empfinde/ daher entspringe / daß wir so einig vnd friedlich miteinander leben. S. Weil diese zeit des Alterthumbs / darinnen du stehest / die letzte ist (dann wann du schon biß in das hohe vnvermügliche Alter kömmest/so wird dir deine Krafft so sehr abnehmen/daß ich in deinen Werckzeugen meine Wirckungen nicht mehr vollkömlich verrichten kan) gleich wie das Ende allzeit vollkommener / als die Mittel / so darzu verordnet seind / so soll auch dieses dein letztes Alter das vollkommenste vnd vnsträfflichste für allen andern seyn/sintemal viel dinge/ so in der Kindheit vnd Jugend zu entschuldigen waren/ anitzo bey vns zwifacher straffe werth seyn: Dannenhero nach dem der Mensch/inmassen es seine Natur erfordert/ allzeit/wenn er kan vnd vermag/einem andern Menschen

helffen

helffen vnd dienen soll / so hat er es am allermeisten in diesem Alter zu verrichten/vñ sich gleich einer Rosen/die sich in jhrem knopff nicht lenger behalten kan/aufzuthun/ wie dein Dante im letzten theil seines Gastgebots saget/ daß er den geruch / so er in sich selbsten gezeuget / herauß von sich geben/vnd wol außbreiten solle/daß also die jenigen Tugenden / deren er in den andern Altern gebraucht / vnd jhme allein von den Lastern sich rein zu halten gedienet/ in diesem letzten Alter andern ein Beyspiel seyn sollen. I. Du sagest recht die Warheit/ dann mich deuchtet/daß von dem geringsten Fehler/so ich anjtzo begehe/ich grössere Nachrede bekom̃e/ als von den grösten/ die ich jemals in meiner Jugend begangen. S. Alle die Laster seind in jedem Alter scheüßlich / aber in diesem am heßlichsten/darumb du dich dann erstlich aller deiner Gemüts-bewegung entschlahen/vñ auff keinerley weise dem liebkosen der Sinne / aber wol der Notturfft allein gehör geben / vnd nachgehen sollest/ dann du weist/daß wir so sehr aneinander in diesem Leben verbunden seind / daß wañ du dich von andern verführen liessest/würde ich mich auch von dir verführen lassen. I. Ey ich wil es ja wol in acht nehmen/dann ich mich gantz darauff gefast gemacht. S. Wann du nun der gestalt deine vnvernünfftige Affecten gezeumet/vñ allein auf meinen Dienst warten wirst/ so werde ich mich mit deiner grossen beliebung vnserer gesampten Ehre/vnd des Nechsten Nutzes/in allen denen Tugenden/ die vnserm Alter geziemen/vben können/ vnter welchen die erste die Vorsichtigkeit ist / welche für allen andern / wegen der langen Erfahrenheit / den alten wol anstehet/ in dem wir alle vnsere Gedancken/vnd alle vnsere Werck zu einem erbaren löblichen Ende richten sollen / daß wir vns nichts weder zu reden noch zu thun fürsetzen/so der Erbarkeit im geringsten zu wider sey/alle

vnsere Notturfft mit einem vollkommenen Verstand vnd vernünfftiger Vorbetrachtung versorgen / vnd vber dieses mit hülffe der Gedechtnüß / so eine Erhalterinne vergangener dinge ist / die gegenwertige wol vrtheilen / vnd denn andere Leute wol vermahnen / vnd zu allem guten rathen / darnach werden wir durch die standhafftigkeit des Gemüts nur alleine die abschewlichen schendlichen dinge fürchten / vnd die widrigen Zufälle mit einem freyen Gemüte ertragen : In vnserm wolgehen werden wir vns fest vnd bestendig erhalten / mit der Mässigkeit werden wir jede begierde zu denen dingen / so den Reuhel nach sich ziehen können / zurück halten / vnd werden endlich mit der Gerechtigkeit / so einem jeden / beydes in vns selbsten / als in andern / was jhm gebühret / zueignet / all vnser thun vnd lassen anstellen. I. O was für ein glückselig Leben ist das / GOTT wolle vns durch verleihung seiner Gnade / in so einem ruhigen / friedlichen wesen erhalten. S. Noch ein ander vrsach zwinget vns tugendhafftig zu leben / vnd diese ist / daß es ins gemein scheinet / es gebüre alten Leuten auch weise vnd klug zu seyn / denn sie sonsten verachtet werden / vnd da jhnen dieses Alter ein Ansehen vnd Ehrerbietung zubringen solte / gereth es jhnen zur verachtung: Nun kan keiner für weise vnd klug geachtet werden / wann er auch nicht from vnd gottsfürchtig ist / dann die furcht Gottes ist der Weißheit anfang. I. Das ist gar gewiß / dann wie kein ding kan gefunden werden / so den andern Menschen besser vnd nützlicher sey / als ein frommer auffrichtiger Mensch / also kan man auch nichts finden / so jhnen mehr schadet / als ein vngerechter Mensch / von bösem ärgerlichen Leben vnd Wandel / welches / weiß nicht was für ein Philosophus zu sagen pflegte / daß der Mensch selbsten den andern Menschen gleich einem Wolff / vnd au-

ken

kein Wolff were. S. Wir sollen auch betrachten / daß dieses Alter mit sich ein gewisses Ansehen bringet / dadurch es dann scheinet/daß sichs gebühren wolle/daß andere Leute jhm glauben zustellen sollen: Derentwegen sollen wir freundlich vnd anmutig seyn allezeit / vom guten reden/die jungen Leute erinnern vnd straffen/doch mit einer gewissen lieblichen Anmutigkeit / daß es vielmehr in jhnen eine Liebe zum Guten / vnd Lust zur Ehre/ als eine Furcht für der Straffe / vnd ein Schrecken für Schmach vnd Schande erwecken möge / welches wir dann leichtlich werden thun können / wann wir vns erinnern/wie wir auch jung/vnd dergleichen Lüsten/ so dieses Alter mit sich bringet/ vnterworffen gewesen. I. O wie wird bey denen von dergleichen Alter/ diese bescheidenheit so wenig gefunden! S. Es sollen auch vnsere Gespräch anmutig / wiewol sittig vnd erbar seyn / vnd soll man allzeit meiden / daß man sich nicht vber die Vnbequemigkeiten / so das Alterthumb mit sich träget / beklage/ die zeiten/ darinnen wir jung gewesen / nicht vber die gebür lobe / dann im selben Alter / weil es an jhm selbsten lustig vnd frölich ist / nimmet man auch alles lustig vnd frölich auff / vnd deuchten einem alle sachen viel besser seyn / als sie nicht hernacher im alter einem fürkommen. I. O wie fallen die alten so offters in diesen Irthumb! S. Ja wann wir anders/ als ich gemeldet/ theten / würden vns andere Leute fliehen / vnd wir dann ohne gesellschafft bleiben / welches der grösten belüstigung eine ist / so dieses Alter haben kan / so auch Tullius im Buch de Senectute erkennende / in der Person des alten Catonis, saget / bey mir hat die Lust vnd Liebe / in Gespräch mich zu ergetzen/mehr als zuvorn/zugenommen. I. O wie ist dieses alles so war! S. Hierin ist es auch nicht gnug / sondern wir müssen auch geden-

cken / daß noch ein ander Leben ist / zu welchem wir stets lauffen / denn in diesem seind wir wie Pilgram / die keine bleibende stett haben / vnd daß wir in einem solchen Alter seind / daß es nicht lange kan anlauffen / der Todt müsse bald kommen / vnd also darauff zu gedencken vonnöten ist / das jenige zu gewinnen / da wir allzeit zu verbleiben haben. I. O diß ist gantz nicht nach meinem willen / es were alles noch wol hingangen / wenn du mich nur des sterbens nicht erinnert hettest. S. Ja / wo kömmet ein solches dann her / wann es nicht ist / daß du entweder gar zu sehr an der Welt hengest / oder nicht verhoffest / ein besseres Leben zu erlangen? Welches dir nicht widerfahren wird / wann du dich mit mir vereinigen wirst / dann ich / die ich vnsterblich bin / wil dir zeigen / wie dieses / das du ein Leben nennest / nur ein schatten des Lebens / ja das noch mehr / ein schwerer vnd steter Todt ist. I. Ich weiß es traun nicht / es ist ja nicht ein geringes / daß man sein wesen verlieren solle. S. Ja / wenn man es verlöhre / aber es wird nicht verlohren / sondern man erlanget entweder ein vbelers / oder ein besserers / vnd stehet in vnser Macht / doch vermittels der Gnaden GOttes / der es gibet / wem er wil / vnd allbereit hat er vns dessen durch seine freygebigkeit mit einem guten theil begnadet / in deme er vns in der Christlichen Religion jung lassen werden. I. Es ist die Warheit / dann / wie du mir sagest / solches mir in etwas die furcht für dem Tode benimmet. S. Lasset vber den Todt die jenigen klagen / so das Liecht des Glaubens nicht haben / dann vns andern Christen / nach dem vnser Erlöser für vns gestorben ist / der Todt zum Schlaff worden / wie er von den Todten sagete / die er aufferweckete / mit diesen Worten / daß sie nicht todt weren / sondern schlief-

ſchlieffen / auß welchem Schlaff wir erwecket / durch ſeine Gnade in ein viel beſſeres weſen / frey von aller betrübnuß / kommen werden. I. Wenn du / dem ich gleuben ſoll / deſſen gewiß biſt / wil ich dir ohne allen zweiffel gleuben. S. So müſſen wir nun / wie ein kluger Kauffman / thun / der in ein Land ſeinem Gewinſt nachgezogen / vnd wenn die zeit / in ſein Vaterland wider zu kommen / ſich herzu nahet / alle ſeine ſachen zuſammen packet / vnd in ordnung bringet / vnd darnach allen denen / die er von jhme in etwas beſchweret zu ſeyn vermeinet / entweder mit Worten oder mit Wercken ein gnügen thut / auff daß er mit gutem willen abſcheidend / hernacher von jederman freundlicher / vnd mit gröſſerer Ehre / in ſeinem Vaterland empfangen werde. I. Dieſes gefellet mir warlich nicht vbel! S. Drumb wollen wir es alſo anſtellen / daß dieſe vnſere mügligkeiten / ſo wir haben / in die Hand des jenigen / deſſen ſie nach vnſerer abſonderung ſeyn ſollen / gelieffert werden / damit wir nicht mehr die mühe / ſie zu regieren / haben / denn du weiſſeſt wol / wie groß vnd ſchwer ſie iſt / doch muß es alſo geſchehen / daß vns nimmer etwas notwendiges mangeln möge / vnd der geſtalt werden wir von jhnen die Eigen-Liebe abziehen / damit wann wir ſie ſchon guten theils vbel angelegt ſehen / ſolches vns doch keinen ſchmertzen oder vnmut verurſachen könne / gedenckende / daß ſie jene vbel anwenden / ſo jhrer vnd nicht vnſer ſeyn ſollen: Sintemal wer im Reichthumb mit einer ſteten furcht / daſſelbe zu verlieren / lebet / der mag wol der armſeligſte genennet werden / wann wir dann hernacher mit den Gedancken vnſer vergangenes Leben durchlauffen / ſollen wir den jenigen / ſo wir in eintzige weiſe beleidiget / vns zu verſöhnen ſuchen /

vnd

vnd wie ein guter Schiffman / wann er seiner anfurth nahe ist / die Segel vnser jrdischen Handlung hernider lassen / vnd zu GOTT widerkehren: Wir sollen dann alles andere studieren hindan setzen / vnd eintzig vnd alleine die wenige zeit / so dieses vnser Alter mit sich bringen wird / in der heiligen Schrifft anwenden / dannenhero in vns ein lebendiger Glaube / mit der Liebe erfüllet / entstehen wird / durch welchen wir GOTT vber alle andere dinge / vnd den Nechsten gleich vns selbsten lieben werden / vnd solches mit so einer gewissen hoffnung auff das Verdienst Christi / daß wir vnseres theils versichert / ohne eintzige betrübnuß oder bestürtzung des Gemüts / zu dem Tode vns schicken vnd begeben werden. I. Alle diese sachen / die du mir gesaget hast / ausser einer / gefallen mir wol / vnd diese ists / daß man mit dem Gedechtnuß in vnser vergangenes Leben gehen soll: Dann ich gewiß weiß / wann wir ein solches thun / wir finden werden / daß wir so offte GOTT den HERRN erzürnet / daß es vns mehr ein schrecken / als eine versicherung gegen den Todt / als du sagest / verursachen wird. S. Das würde vns widerfahren / wann Christus nicht / wie er gethan / auff sich alle vnsere Sünden geladen / vnd wann er vns nicht zugesaget hette / jedes mals / wann wir zu jhm kommen würden / die Sünden zuvergeben / auch versprochen / daß er vns sehrer / als die natürlichen Väter jhren Söhnen nicht thun / lieben wolte. I. Je / wiltu denn nicht / daß er mit vns jedesmals / wann wir sündigen / zürne? S. Nicht zürnet er / wenn wir sündigen / sondern wenn wir in Sünden verharren / vnd jhn nimmer für vnserm Gott erkennen: Deñ sage mir ein wenig: So ein Bildhawer sich nicht drüber erzürnet / in dem er sihet / daß seine außgehawene Werckstücke / wann sie nicht vnterstützet seind / vmbfallen / vnd allzeit vnter-

warts

warts sincken / sintemal er weiß / daß sie von jhme auß dergleichen Materi/welche diese zuneigung hat/gemacht seind? warumb wiltu dann/daß Gott mit vns jedesmals sich erzürnen solle / wann wir sündigen? dann er es nur gar zu wol weiß/ daß er vns zu diesem Fleisch/welches so sehr zur Sünden geneigt ist/ gemacht hat / vnd daß wir anders nichts/ als sündigen können / dann so wir anders theten/ weren wir nicht Menschen. Weil er aber weiß/ daß alleine das wollen vnd nicht wollen vnser ist / so ist es jhme hernacher gnug / daß wir es / doch von hertzen/ berewen / daß wir jhn beleidiget haben / vnd vns befleissigen/ daß die Sünden/ so wir begehen/ in vns nicht auß boßheit / sondern auß schwachheit vnd zuneigung des Fleisches entstehen / damit wann wir wider zu jhm kommen / zu vnserer entschüldigung mit dem Propheten sagen können:

Sihe/ich bin auß sündigem Samen gezeuget/
Vnd meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Dannenhero er vnsern guten Vorsatz ansehende / auch von vns/ wie er von jhm sagte / ich habe einen Menschen nach meines Hertzen wundsch gefunden. I. Vnd mit was muth werden wir für sein Angesicht treten / alldieweil wir jhn durch vnsere Sünde vnd Vngehorsam so vielmals beleidiget? S. Mit der Zuversicht/ damit ein Sohn allzeit für seinen Vater sich stellen kan / ob er jhm schon sehr vngehorsam gewesen / wann er sich nur schuldig/ seiner gebrechen wegen/erkennet / dann wiewol der Vater / in deme er den Sohn weit von sich hat / vnd jhn nicht sihet / allzeit wider jhn grausamer vnd zorniger wird / jedoch so bald er jhn wider zu sich zu kommen / vnd daß er wider seinen willen gethan / rewen sihet / so empfind er in sich / vermittels der väterlichen Liebe / eine so

lieb-

liebreiche Barmhertzigkeit gegen dem Sohn aufssteigend / daß ob er sich schon zwinget / am meisten / als müglich / gegen jhm sich zornig zu erzeigen / so kan er doch nicht unterlassen / daß er nicht ein zeichen der väterlichen Liebe im Gesicht sehen lasse / und endlichen den Zorn gantz ablege / und jhn zum Sohn wider annehme. Hastu nicht im Evangelio vom verlornen Sohn gelesen / welcher / als er sich auß des Vaters zucht und auffsicht weg begeben / und die gantze Erbschafft / so jhme vom Vater geben worden / durch gebracht / in die grösseste Armut und eusserstes Elend gerathen / als er aber wider an seines Vaters Hauß gedacht / ward er entschlossen / zu jhm wider zu kehren / und wie er für den Vater kam / brachte er von zweyen dingen / so er zu sagen beschlossen hatte / nur das eine vor / nemlich / daß er nur für GOtt und für jhme gesündiget hette / und jhn umb verzeihung bitten thete: Von dem andern aber / welches war / daß wann er jhn nicht zum Sohn wider annehmen wolte / er jhn doch zum wenigsten als einen Knecht halten solte / schwieg er stille. I. Und auß was ursachen? S. Dann so bald er für dem Angesicht seines Vaters redete / vermerckte er darinnen so eine grosse väterliche Liebe / und erkante gewißlich / derselbe würde nimmer zulassen / daß er unter der zahl seiner Knechte seyn solte / so lange er jhme / seinem Vatern / gehorsam bliebe / sondern daß derselbe jhn wider in den stand seines Sohnes unzweiffelich setzen würde: Derentwegen warff er sich freywillig in seine Arme / und ließ es in seiner willkühr / wie er es mit jhm machen wolte. I. Meine liebe Seele / mit diesen betrachtungen sterckest und tröstest du mich so sehr / und machest mir so einen guten muth / daß ich zwar nicht sagen wil / der Todt von mir begehret werde / aber wol / daß ich nicht mehr so grosse furcht dafür habe / als

ich für dieſem pflegete. S. Je mehr du dich erinnern wirſt/ daß du den Sinnen nachgefolget/ vnd ich/ daß ich dir nachgehenget/ ſo groſſe Fehler vnd Sünden begangen/ je mehr werden wir für vns ſelbſten erſchrecken/ vnd gleich dem jenigen/ der/ je gröſſer er die ſchwachheit bey ſich findet/ je geſchwinder vnd mit mehrer fürſorge ſuchet er die hülffe des Artzts/ mit der treweſten auffrichtigkeit zu vnſerm HERRN Chriſto lauffen/ vnd bey jhm rettung ſuchen/ welcher vns dann alleine helffen/ vnd wider geſund machen kan: Vnd weil er wol eingedenck iſt/ daß/ in dem er für vns gelitten/ auch vnſer Fürſprecher vnd Beyſtand worden/ ja vns an jenem Tage richten werde/ ſollen wir für keiner Verdamnuß vns fürchten/ doch allzeit in einer kindlichen furcht vnd fleiſſiger vorſorge/ ſo weit ſich vnſer krefft erſtrecken/ verharren/ daß wir jhn nicht mehr beleidigen mögen. I. Du haſt mir dieſen morgen/ liebe Seele/ ſo einen groſſen troſt vnd labung geben/ daß/ da ich anfangs nichts für mir hatte/ ſo mich ſehrer betrübete/ als eben der Todt/ ſo habe ich doch anjtzo nichts mehr/ als die gemeine furcht/ welche die vnvollkommene Natur nicht meiden kan/ welche ich dann ins künfftige gerne zwingen wil/ daß ſie von deinen Geboten nicht abweiche/ wil mich deinem Joch vnterwerffen/ vnd alles das gerne thun/ ſo du mir rathen wirſt/ es gewiß dafür haltende/ daß ſolches mein Heil vnd Seligkeit ſey. S. Dieſes iſts/ ſo ich für allen andern dingen begehre/ vnd in dieſem guten fürſatz wil ich daß du auffſtehen/ vnd zu deiner Arbeit gehen ſolleſt/ dann die Sonne ſchon hoch am tage.

Das Achte Gespräch.

S. WAs mangelt dir Jost / daß du nicht ruhest? was bedeutet es / daß du dich so viel im bette hin vnd wider wirffest / vnd nicht schleffst / du befindest dich gleichwol nicht vbel / so gebe ich dir auch keine beschwerung noch anliegen / weil wir eine gute weile bißhero / so eins miteinander gewesen. I. Ob ich mich wol nicht vbel befinde / vnd du meine liebe Seele mir nicht verdrießlich bist / so habe ich doch andere Gedancken / die mich nicht wollen schlaffen lassen. S. Vnd was können diß für Gedancken seyn? Sage mir ein wenig / wann wir beyde miteinander eins seind / wer ist der jenige (doch Gott dem HERRN für seine milde Güte / daß er vns die Kreffte darzu verleihet / danck gesaget) der wider vns / außgenommen er / etwas könne? oder wer sonsten vns verdrießlich oder beschwerlich seyn / oder vns von vnserm guten Vorsatz abhalten möge. I. Wie da? wer soll es seyn? die jenigen / so einem jeden zu schaffen machen / die Welt vnd das Glück. S. Die Welt vnd das Glück seind alleine denen verdrießlich / welche jhr Leben nicht recht führen können / dann jhr anliegen entweder also beschaffen / daß man sie fliehen kan / oder nicht: Deren man nun entgehen kan / die meidet der Mensch mit seiner Vorsichtigkeit / vnd vber die andern / weil er sie vorher gesehen / betrübet er sich nicht. I. Ey das seind wol leichte sachen zu sagen / aber zu thun gehört mehr dann blosse Wort darzu: Lieber sage mir ein wenig / wie man doch den Neid wol meiden kan / welcher allezeit fromme Leute ansicht? vnd von welchen tausenderley sachen / so dir vbel gefallen / jhren

vrsprung

vrsprung haben. S. O ist dir der Neid oder die Abgunst verdrießlich? Vnd ist dieses das jenige / so da verursachet/ daß du nicht schlaffen kanst? I. Ja diß ist es/ dann nach dem ich mich / vermöge deines Raths / zu diesem frölichen vnd ruhigen Leben begeben/ist man mir so mißgünstig worden / daß ich es nicht mehr erdulden kan: Der eine saget / was mag er sich wol einbilden / wer er sey? solte er wol besser als ein Böttger seyn? Der ander spricht / ich achte keines Menschen mehr / vnd daß es scheine/ gleich wann mir alles mißfiele / jener aber / daß ich mich allzu klug deuchte / vnd jederman tadeln wolle: Kürtzlich / man neidet mich so sehr / daß es fast das ansehen hat / es sey mir jederman auffsetzig worden/ vnd daß ich an keinen ort mehr dürffe hinkommen. S. Sihe/ lieber Jost / du bist eben in ein Gespräch getretten / darnach ich lange zeit / solches mit dir zu haben / ein verlangen getragen / dir alleine deine so falsche Meinung zu benehmen / dann ich war es wol inne worden / daß du schwermetest: Ich wil aber/daß wir einander die Warheit sagen/ vnd nicht einer den andern betriegen solle / in dem wir vns zu zeiten einbilden/ als hetten wir vielmals etwas einem andern zu dienste vnd gefallen gethan/welches für vns selbsten geschehen / vnd wil ich nicht / daß wir gleich jenem vnserm Nachbawrn thun sollen / welcher/als er Banquerot gespielet/ von seinen Glaubigern gescholten ward/ daß er zu viel auff seine kost gehen ließ/ sie vberreden wolte / er thete es ihrenthalben / daß er frisch vnd gesund bleiben / vnd dermal eins sie zahlen möchte: Dann wer sich selbsten betreuget / der wird auch gewiß von andern betrogen werden. I. Ich wil es gleichesfalls nicht anders haben / vnd verlanget mich nur / daß du mir die Warheit sagest / wie ich dir zu thun bereit bin. S. Lieber sage mir nun / was ist es für eine

Mißgunst oder Neid / der / wie du meldetest / dir widerfehret? I. Wie / was für eine Mißgunst? Habe ich dir nicht gesaget / daß es scheinet / als wann / von einer gewissen zeit her / jederman mich verachte / vnd vbel von mir rede / auch meiner nicht mehr / als für diesem achte? Diß kan ja nun auß anders nichts / als auß der leidigen Abgunst / die sie wider mich haben / herkommen / daß ich nemlich so vergnüget in diesem meinem Stande lebe / wie er an jhm selber ist / vnd daß ich mir die zeit so frölich vnd ruhig / wie geschicht / vertreibe. S. Das gantze thun beruhet darauff / ob es Mißgunst oder Haß sey / so man dir nachtreget. I. O was ist daran gelegen? S. Wie / was dran gelegen sey? daß der Neid von dem vbelen fürsatz des neidenden / der Haß aber von einer verschuldung / die in dem gehaßten dinge ist / herkömmet / weistu aber wol / woher es rühret / daß es dich einerley zu seyn deuchtet? Daher / daß beydes der Haß vnd der Neid / der Liebe vnd guter Zuneigung zu wider / welche dann anders nichts / als ein mächtiges verlangen / vnd freywilliges sehnen nach des Nechsten frommen vnd besten seind. I. Ich meinete gewißlich / es were einerley / oder doch gar ein kleiner vnterscheid drunter. S. Dessen ist sich nicht zu verwundern / weil die Laster / als Plutarchus sagt / einer menge vieler Angeln vnd Widerhäcklein gleich seind / daß wenn man ihrer eines beweget / viel andere mehr sich daran hengen / wann du es aber recht bedenckest / haben sie einen sehr grossen vnterscheid voneinander: Dann der Neid alle den jenigen nachgetragen wird / welche das ansehen haben / als wann sie jhr Leben glücklich führeten / der Haß aber den jenigen / so böse seind / oder dir vnrecht gethan haben: Also neidet man alleine die Menschen / da man auch die wilden Thier hassen kan.

Vber

Vber das haben auch die Thiere den Haß bey jhnen/aber nicht den Neid/welches daher rühret/daß weil sie die erwegung auß der Vernunfft nicht haben/ können sie von der Glückseligkeit eines oder des andern nicht vrtheiln. I. O wie gibstu mir die Warheit so wol zu verstehen! S. Es kan auch zu zeiten ein gerechter Haß/vnd der Vernunfft gemäs seyn/ aber der Neid nimmer/ vnd dieses geschicht darumb/ weil man billich die bösen ding hassen/ aber nimmer das gute mit fug neiden kan/es were dann/ daß es die jenigen hetten/ so es nicht werth weren/ vnd würde es auch alsdann nicht mehr ein Neid seyn/ aber dieses Vrtheil soll man Gott/der nicht irren kan/anheim stellen/ also werden jhrer viel dir bekennen/ daß sie einen hassen/vnd darbey weisen/daß er es verdienet/ keiner aber/ oder ja die wenigsten/ werden jemals sagen/ daß sie einem abgünstig seyn/ja wann sie es schon theten/werden sie es doch mit vorwendung des hasses bedecken wollen/vorgebende/daß wer die bösen schädlichẽ sachen nicht hasset/zu straffen werth sey. I. Gewißlich/alles was du sagest/ist die pur lautere Warheit. S. Man sihet auch/ daß wann die jenigen/ so du neidest/ in etwa ein Elend oder Vnglück gerathen/ daß du sie zu neiden auffhörest/ aber der Haß ist nicht dergleichen/ sondern folget allzeit dem jenigen/so du hassest/nach/ er komme in was Stand er wolle. I. Diß ist auch war. S. Vber dieses hört der Haß auff/so bald du vberredet wirst/ daß der jenige/ den du hassest/ froñ sey/ oder dir nichts böses bewiesen/ da deme zu gegen der Neid/ je besser man von den geneideten redet/ jmmer wechset vnd zunimmet. I. Also ist es. S. Es wird auch zum öfftern der Haß getilget vnd auffgehoben/ wann der jenige/ den du hassest/ dir eine Gutthat erzeiget/ da hier entgegen der Neid/ was für eine Wolthat auch der von dir geneidet/ dir beweisen möge/

nimmer abnimbt: Wie denn dergleichen auch geschicht/ wann du begabet wirst. I. O wie sihet man klärlich vnd alle Tage / daß dieses war sey / ja es haben auch die Geschenck vnd Gaben so eine grosse krafft / daß sie dir offtmals die Feinde zu Freunden machen. S. Drumb ist es sich n cht zu verwundern / daß sie zum offtern wol das Recht beugen vnd verderben. I. Solches sagte wol jener vnser Freund / welcher der Geschencke so begierig war / mit diesem hüpschen Schwang / daß er von den Zustenden der zeit alleine des gegenwertigen sich erfrewen thete / sintemal die vergangene vorüber were / vnd die zukünfftige nachkommen solte. S. Endlichen verfolget der Haß das gehaßte ding jmmerdar/ biß er solches gantz vertilget sihet / wie man zum öfftern einen Feind den andern verfolgen sihet / da dem entgegen der Neid / so bald die Glückseligkeit des jenigen / so du neidest / ein ende hat / auch auffhöret / vnd weist du wol Jost / daß es mit dem neiden eigentlich wie mit einem Hause bewandt/ welches/weil es höher als das deine/ demselben das Liecht nimmet / vnd nur so lange dir verdrießlich ist/ weil es so hoch ist/ als denn denckestu alleine dran / wann es aber hernacher abgetragen würde/ soltestu es gantz nicht mehr achten. I. O wie nehme ich dieses Gleichnuß so wol ein. S. Drumb soltu auch dessen dich versichern / daß der Haß vnd die Abgunst nicht einerley ding sey. I. Ja/ gewißlich. S. Ferner ist die vrsach/oder besser zu sagen/die schuld des Neides/in dem Neider/vnd wechset in jhm auß seiner bösen Natur/weil man alleine / als ich dir gesaget / wegen der Glückseligkeit einem abgünstig ist / die vrsach aber des Hasses ist in dem gehasseten dinge/welches entweder dir oder andern böß oder schädlich ist/ oder also scheinet/denn man hasset alleine das böse / oder den so dir vnrecht thut. I. Diß

weiß

weiß ich nun auch gewiß. S. So sage mir nun/ was für Glückseligkeiten hastu dann / oder warumb vermeinstu geneidet zu werden? I. Wie kan ichs wissen? Ich lebe geruhig/ habe gnug an meinem Stand/ darinnen ich gesetzt/ vnd an dem wenigen / so ich vermag / gedencke vnd bekümmere mich nicht so sehr vmb die Weltsachen / wie der meiste theil der Leute thut. S. O das kan ein jeder eben/ der es wil/ so wol als du/ thun. I. Vielleicht wird es aber darumb geschehen / weil ich ziemlich wol / doch meinem Stande nach/ stehe / vnd nechst deme etwas tugendhaffter als andere bin / ja ich habe auch viel Freunde / so mich sehr in ehren halten. S. Viel weniger kan es auch dieses seyn / dann ob du schon wol stehest / vnd man wol sagen kan / daß nach deinem Stande dir nichts mangelt/ so kanstu doch nicht reich genant werden: Nun seind alleine die reichen die jenigen / so geneidet werden/ vnd wiewol du ein nachdenckischer Kopff / vnd vermittels meiner darreichung vnd hülffe/ von gutem Verstand bist/ so bistu gleichwol auch so fürtrefflich nicht/ daß wer dergleichen dinge neiden wolte/ (wofern man anders die Tugend auch neiden kan) es an dich wenden müste: Wegen adelichen Herkommens oder Geblüts / vornehmer Eltern / oder hohen Standes / darffstu dir keine gedancken machen/ dann du bist ja kein Narr nicht / vielweniger wegen der Freunde/ dann du hast jo jhrer so viel nicht / so ist es auch nicht an dem / daß andere Leut / so doch geringer als du / nicht auch dergleichen haben solten. I. Woher kömpt es dann nun / daß ich so viel Leute habe / die mir vbels wollen? S. O das ist eben das / so ich dir zu sagen verlangen truge / damit wann du vnd ich vns für denen dingen hüten theten / so dessen ein vrsach seyn/ wir desto leichter die wenige zeit/ so vns noch vbrig bleibet / dergleichen gedancken / so du sagest/ dir so

beschwerlich seyn/ fliehen vnd meiden können. I. Eben dieses verlanget mich auch zu wissen / darumb sage mir nur / was ich thun soll / ich wil an mir nichts ermangeln lassen. S. Du solt wissen Jost / daß vnter andern Mängeln vnd Gebrechen / so das Alterthumb mit sich bringet / auch dieses ist / daß es in dem / der sich selbsten nicht wol erkennet / so einen Wahn von seiner eigenen Person erwachsen lesset / daß sich einer für tausend mal klüger / als andere Leute / schetzet / daher anders nichts thut / als sich selbsten / sein thun vnd wesen lobet / anderer Leute Händel aber ohne bescheidenheit tadelt / ja junge Leute ohne vnterscheid straffet / nicht einmal zurück denckende / was er / wie er gleich jhnen jung war / gethan hat. I. Wie / ist dann ein alter Mann nicht klüger / als andere Leute? wann ers ja nicht durch etwas anders were / so geschehe es doch durch die lange Erfahrung. S. Ja wol / aber der Handel bestehet darinnen / daß man solche Weißheit zu rechter zeit zu gebrauchen weiß / wo vnd wann es sich geziemet / dann wenn er anders thut / so erwirbet sie jhme an statt der Ehrerbietung vnd Ansehens / nur eitel Haß vnd Verachtung / dessen du gar leichtlich ein beyspiel an dir nehmen kanst. I. Was thue ich dann / daß dergleichen hierauß entstehen soll? S. Ich wil dirs sagen / du bist so in dir selbst vereitelet / daß weil dich nicht deuchtet / daß deines gleichen vorhanden sey / verachtest vnd verkleinerst du jederman / vnd darffst wol zu weilen davon redende sagen / darinnen du dich doch vberauß sehr betreugest / daß niemand sey / der etwas wisse / dann du / vnd etzlicher deiner Freunde / dergestalt / daß du mit dieser deiner auffgeblasenheit / dir eine grosse anzahl Feinde wider dich erreget hast / welche dann jmmerdar ein Auge auff dich habende /

lauren / vnd wann sie sehen / daß du den geringsten fehler begehest / thun sie es andern kund / vnd dieses seind die jenigen / welche du sagest / daß sie dich neiden / so aber nicht seyn kan / weil du nichts an dir hast / so des neids werth ist / wiewol etwas / darumb du gehasset wirst / vnd solches von wegen deiner schönen weise / die du / wie ich dir vor meldete / gegen jhnen dir angewehnet hast. Dannoch / wann du meinem Rath folgen wilt / soltu den meisten theil solcher Leute dir wider zu freunden machen / vnd auch von denen / wann sie es schon nicht wolten / ein nutzen schöpffen / dann Feinde zu haben / ist anders nicht dann gut. I. Worzu können dann jmmer die Feinde gut seyn? S. Es ist nichts auff der Welt so böß vnd schädlich / darauß man nicht etwas guts nehmen köndte / lieber sage mir doch ein wenig / wie vielerley Bergart vnd gifftige Kreuter werden in der Welt gefunden / welche / so man sie nur zu gebrauchen weiß / zu tausenderley Kranckheiten gut seind? Also gehet es auch mit den Feinden zu / dann wie die jenigen Thiere / in denen die hitze vberflüssig ist / nicht alleine viel pestilentzische sachen verdawen / sondern sich auch darvon ernehren / da es hingegen vielen andern schädlich ist / auch zu zeiten das Brodt selbsten eine gifft / vnd wie die Jäger / welche sich nicht alleine darfür zu hüten wissen / daß die wilden Thier jhnen nicht schaden thun / sondern auch selbsten sich mit ihrem Wilpret speisen / vnd von jhren Heuten bekleiden: Also können auch weise verstendige Leute sich der gestalt gegen jhre Feinde verhalten / daß sie jhnen nicht schaden / sondern vnterweilen wol frommen vnd nutzen mögen. I. Was kan man aber für einen Nutzen von den Feinden haben? S. Ich wil dirs sagen: Erstlichen thun dir die

Feinde dieses zu gute / dann wie die Schildwachen oder andere angestelte Wachen in einer belegerten Stadt/ den Obersten darinnen von allem dem jenigen anzeigung vnd bericht thun / so jhr schaden bringen möchte: Also auch sie / weil sie allzeit ein wachsames Auge auff dein fürhaben vnd thun tragen/ so warnen sie dich / in dem sie in allen deinen Wercken das jenige tadeln / vnd darvon vbel reden/ worfür du dich hüten sollest. I. O das thun ja auch die rechten Freunde? S. Ja / dieweil aber die Liebe / so sie zu dir tragen / sie vnter zeiten in etwas verblendet / so können sie offtmals die jenigen Fehler vnd Mängel nicht/wie wol die Feinde thun/ sehen/ vnd ob sie schon solches sehen/ jedoch weil sie parteyisch seind/ dürffen sie wol dieselben entschuldigen / vnd zu weilen das jenige witz vnd scharffsinnigkeit nennen / so einer deiner Feinde boßheit oder betrug heissen würde: Ist dann der nun nicht für lieb vnd angenehm zu achten / welcher alle deine werck in acht nehmend/ auch wegen des geringsten Fehlers dich erinnern thut? Vnd ist dieses nicht alleine gnugsam/ in dir so eine fertigkeit rechtschaffener Fürsichtigkeit zu wege zu bringen/ daß du allzeit auff das jenige/ so du thust / mit allem fleiß denckest? auch dich zum wenigsten in forcht halte / daß du allzeit der Tugend vnd Erbarkeit nachleben must?

(* *) I. Es ist die Warheit/ man fürchtet vnd schewet sich allzeit mehr in gegenwart seines Feindes/als seines Freundes / einen Irthumb oder Fehler zu begehen. S. Drumb ist es auch gut / daß man Freunde vnd Feinde habe/ damit wovon dich die Schande nicht abhelt / zum wenigsten die Furcht dich zurück halte: Welches dann Scipio Nasica wol erkante/ als er hörte sagen/ daß das Römische Regiment / nach dem die Carthaginenser außgerottet / vnd die Griechen vnters Joch gebracht/

bracht/

bracht / in grosser sicherheit were / darauff antworten thete / ja es ist nun in grösserer gefahr / als es jemals gewesen / weil niemand mehr vorhanden / den es entweder zu fürchten oder zu ehren habe. I. Diß ist eine schöne Rede / vnd eines so fürnehmen Mannes wol würdig. S. Also auch die Feinde (in dem sie thun wie jener / der Prometheo auß Thessalia eins versetzen wolte / jhme ein Geschwir / so er im Leib hatte / mit dem streich öffnete / vnd dadurch von seiner Kranckheit erledigte) wann sie offters einen zu beleidigen vermeinen / jhme behülfflich seyn. I. Wiltu mir dann nicht gestehen / daß es besser sey / Freunde als Feinde zu haben? S. Ja das gestehe ich wol / fürnemlich wann sie getrew seind / sintemal nichts lieblichers vnd nutzlichers ist / als eine rechtschaffene Freundschafft: Nichts desto weniger dienen die Feinde auch vielmals darzu / worzu die Freunde nicht dienen / dann sie dich offtermals / in dem sie vbel vnd spöttisch von dir reden / von dergleichen thun abtreiben / als die Freunde mit einer gelinden Vermahnung nicht thun würden / vber das erinnern sie einen der offentlichen Mängel / welche man selten von den Freunden erfehret. I. Hierauß erkenne ich wol / daß du die Warheit sagest. S. Es dienen die Feinde auch darzu / daß in dem man sie / vnd das vnrecht / so sie dir thun / vertreget / so gewehnet man sich / dergleichen verunruhigung / so man zu weilen in der Haußsorge / sich oder sein Gesinde zu regieren hat / auch desto leichter zu ertragen / darumb es dir dann hernacher nicht so hart vnd widrig fürkömmet / wann dir das Glück entweder ein winselndes / pinselndes vnd verdrießliches Weib / oder vbelgenaturte Kinder / oder vnertregliche wilde Brüder gibet: Vnd also werden sie dir eben so nütze / als die Freunde / dann wie du die Gütigkeit / Großmütigkeit / vnd viel andere Tugenden /

von den Freunden in jhrer Gesellschafft vnd Gesprächen lernest/ ebener massen lernestu/ wann du die Feinde vertregest/ die Sanfftmut vnd Gedult: Wie hoch man nun deren in dieser Welt vonnöten habe/ weistu wol/ weil fast zu allen stunden einem etwas mißfelliges begegnet. I. Ja es geschicht auch/ mag ich dir wol sagen/ daß wer jhme alles/ was jhm widriges/ zu handen stösset/ wil zu sinne ziehen/ der ist ein verlorner vnd erfrorner Mensch. S. Die Feinde seind auch darzu gut/ daß wenn man vnter weilen mit jemande zu streiten hat/ so wird man desto behütsamer im reden/ geschwinder im antworten/ schärffer im anklagen/ fürsichtiger im verantworten/ verstendiger im tadeln/ vnd fertiger die Schmehewort dem jenigen wider heim zuschreiben/ der sie dir auffdringen wollen: Hierzu wil ich aber nicht/ daß sie dir dienen sollen/ dann/ nach dem wir nun in solchem Alter seind/ da wir bald das Vaterland verendern vnd verlassen sollen/ so stehet dir alles andere besser als das zancken an: Ich wil aber/ daß sie dir alleine zu einem gewissen fürsatz dienen sollen/ darinnen du zu zeiten mit weniger deiner Nachrede/ dein zorniges Gemüt außlassen/ vnd büssen kanst/ doch mit so einer bescheidenheit/ daß du dessen Lob habest/ damit du hernacher deinen Freunden gantz gütig/ freundlich vnd anmutig werdest. I. Wie wiltu denn/ daß ich mich gegen die/ welche du sagest/ mich so sehr hassen/ verhalten soll? Dann ich nun dencken wil/ es sey also/ weil du mir so wichtige Vrsachen fürgebracht. S. Ich wil dirs sagen/ du solt zweyerley thun/ das eine vnd das fürnehmeste stehet dir/ das andere jhnen zu: Das erste/ so dir zustehet/ ist dieses/ daß du alle diese böse weise vnd gewonheit hinweg thun sollest/ welche du dir angenommen/ darvon dir dergleichen

Haß

Haß erwachsen kan / als da seind / einen zu verachten / oder zu verkleinern / jhme vbel nachzureden / alles andere thun / die jetzigen zeiten / vnd wie man drinnen lebet / vnd heutiges tages im gebrauch hat / zu tadeln / vnd zu vernichten / es erfoderte es dann die starcke noth. I. O soll ich dann nicht die dinge / so nicht wol stehen / tadeln oder straffen? Oder wann ich ja so thete / vnd still schwiege / würde man nicht sagen / ich verstünde nichts? S. Ich wil / daß wann du den Nahmen eines weisen vnd vorsichtigen Mannes erlangen wilt / daß du es mit der that / vnd nicht mit straffworten thuest / dann solches der Weg ist / auff welchem die vnwissenden vnd boßhafftigen Leute wandeln / vnd wann du schon etwas sehest / so nicht wol stünde / were es gnug / wann du es nicht lobest. Drumb lerne ein wenig von vnserem Pontormo, welcher / wiewol er vielleicht seines gleichen im mahlen nicht hatte / so tadelte er doch nimmer etwas / das seiner Kunst war / wann er es nicht gezwungen thun muste / in dem er sich etwa so an einen ort finden thete / da von jhme vber ein Gemälde zu vrtheilen / begehret wurde. Lobe auch die jenigen sachen / so du lobest / also mässiglich / damit es nicht etwa das ansehen einer verringerung oder verschmähung bey denen / so von derselben Kunst oder Lehre seind / habe / als wann sie von dir nicht gelobet würden: Kürtzlich / lege alle den Wahn von dir / als wann du klüger als andere werest / dann solches dich andere Leute gar zu wenig / wie auch die sachen / so dich angehen / wird achten machen / daß du entweder vermessen oder hoffertig dörfftest genennet werden / vnd diß wird dir gar leicht ankommen / wann du nur dencken wirst / daß auch andere Leute gleich dir / Menschen seind. I. Das kömmet mir

nicht

nicht schwer an zu glauben / dann ich noch nimmer einen Menschen gefunden / der nicht etwas anders solte gewust haben / davon ich nicht wissenschafft gehabt. S. Vnd da es sich auch zutrüge/daß du eine gewisse Meinung wider einen andern vertheidigen soltest / so thue es doch auffs bescheidenste du kanst / vnd lobe allzeit den jenigen/ so etwas thut / wie vnser M. Francesco Giambulari, so ein Mann beydes von einem sehr guten hohen Verstand/als wol gelehrt/in seiner Schrifft gethan hat/ darinnen er mit so einer wunderlichen Kunst die gelegenheit vnd maß der Hellen des Dante erfunden/daß da er wider Anton Manetti, welcher auch darvon / aber nicht so vollkömlich/ geschrieben/ reden muß / also saget/ wann jhn in seiner guten redlichen Arbeit der Todt nicht vbereilet / hette er Giambulari solche mühe nicht auff sich nehmen dürffen / alldieweil Manetto so ein Mann gewesen / der viel ein grössers / als sein Werck/ zur vollkommenheit bringen können. I. Diß ist gewißlich so eine weise vnd entschuldigung / in dem er damit des andern Meinung widersprechen wolte / welche höchlich zu loben. S. Es ist auch vonnöten / daß wann du einen mit Worten straffest / du solches mit einer sonderbaren anmutigkeit thuest/vnd für allen dingen in acht nehmest/ an einem andern nicht die jenigen mängel zu tadeln / die in dir seind / dann wann du es anders ansehest / wirstu offt das jenige/so du nicht gerne hörest/hören müssen/wie auch König Francisco in Franckreich widerfahren / als er bey Pabst Leone zu Bononien war / da wolte der König den Pabst / wegen allzu grossen prachts anstechen/ sagende / die alten Päbste lebeten in guter einfalt vnd armut: Darauff antwortete jhm Leo, es were zu der zeit geschehen / als die Könige der Schafe hüteten / der König fuhre fort/ er redete von den Päbsten im Newen/

vnd

vnd nicht im Alten Testament: Leo antwortete weiter/ es were geschehen/ da die Könige mit eigener Hand die Armen in den Hospitalen gespeiset vnd versorget/ hiermit auff den heiligen Ludovicum seinen Vorfahren deutende. I. Es gebührte jhm gewißlich keine andere Antwort. S. Darnach/ so viel sie betrifft/ ist vonnöten/ daß du allzeit erbarlich von jederman redest/ vnd wenn dir schon gesaget wurde/ daß sie vbel von dir reden/ so soltu doch hier entgegen alles gutes von jhnen sagen/ sie entschuldigen/ vnd vermelden/ daß sie dich nicht kennen/ vñ darumb also reden/ deßwegen auch nicht sollē gescholten werden/ vnd wann dir schon solches nicht hülffe/ wie es dir gewiß helffen wird/ (denn wenn man wol von dir redet/ gefellet es dir so wol/ daß ob du wol erkennest/ daß einer nicht war redet/ so hörestu es doch gerne/ vnd ist dir angenehm) wird es dir doch für aller Welt verantwortlich seyn/ dann wenn man hören wird/ daß du wol von dem redest/ so alles vbel von dir saget/ wird dich jederman für einen frommen auffrichtigen Menschen halten: doch soltu diese gute Meinung/ so die Leute von dir geschöpffet/ mit tugendhafftigen Wercken zu erhalten/ dich befleissigen: Wann du aber jo begehrtest dich an denen/ so du vermeinest deine Feinde seyn/ zu rechen/ so ist dieses darzu die schönste weise/ dann wie Diogenes saget: Die rechte weise/ sich an seinen Feinden zu rechen/ sey dieses/ daß man von tag zu tag sich bessere. I. Wiewol dieser dein Rath wider den gemeinen Lauff in diesem Leben ist/ so gefellet er mir doch sehr wol. S. Es ist dir auch ein solches zu thun nicht gnug/ weil du ein Christ bist/ dann ein jeder Mensch/ so fern er ein Mensch/ es zu thun schuldig ist/ ich wil aber noch dieses/ daß du diese deine Feinde lieben sollest/ dann hierinnen alleine die vollkommenheit vnsers Gesetzes bestehet/ vnd dassel-

bige

bige alle andere in der güte vbertrifft / sintemal / da die andern zulassen / daß man den jenigen / so dir vnrecht thun / wider also vergelten könne / so ist doch vnser Gesetz den Menschen nicht alleine in seinen eusserlichen Wercken / sondern auch in seinem Gemüt vnd Willen from̃ zu machen / so begierig / daß es nicht alleine wil / daß du deinen Feinden vergeben / sondern auch dieselben / als dich selbsten / lieben sollest. I. O wie kan das seyn? du hast mir ja gesaget / daß wer dir vnrecht thut / der wird gehasset? S. Man kan den Feind wol / aber nicht seiner selbst halben / doch vmb anderer willen / lieben / der gestalt / wie man vielmals die Kinder vnd Diener eines deines gar grossen Freundes / ob sie dich schon etwa beleidiget haben / lieben thut / also auch du / wann du betrachtest / daß dein Nechster auch ein Kind Gottes / wie du / vnd mit eben dem Lösegelt erkaufft ist / wiewol er dir feind / kan er doch vmb Gottes willen geliebet werden: sonsten / da du anders thetest / würdestu das Paradiß verlieren. I. Wie verlieren? ist es dann mein? S. Ja deine? vnd wer zweiffelt dran / wann er ein rechter Christ ist? I. Auff was weise ist es dann mein? S. Lieber sage mir ein wenig / wann ist das Erbe des Vaters der Söhne? I. So bald er gestorben. S. Also were auch / so bald als Christus für vns gestorben / das Paradiß vnser / wann diese Beweg-vrsach gilt / du hast aber nicht recht gesagt / dann das Erbe des Vaters ist seines Sohnes / so bald er gebohren wird / es macht jhn auch ein anders nicht zum Erben / als die Kindschafft / daß er sein Sohn ist / der Vater suchet auch vmb keiner andern vrsachen willen Kinder zu zeugen / als daß er jemands haben möge / deme er sein Erb verlasse: Also auch wir / so bald wir geboren / durch die Tauff vnd den Glauben / Kinder Gottes / Brüder Christi / vnd

Miterben des Himmelreichs werden: Darumb dann auch ein kleines Kindlein / so bald es getaufft / ins Paradiß gehet: welches dann seine allein darumb ist / daß es ein Kind Gottes / vnd nicht von wegen seines Verdiensts / weil es keine Werck des Verdienstes thun können. L. Wann nun das Paradiß vnser ist / so darff man nichts gutes thun. S. Ja das ist hochnötig / nicht das Himmelreich dadurch zu gewinnen / vnd zu ererben / welches vns alleine vmb des Verdiensts Christi willen / als ich dir gesaget / geschenckt ist / sondern damit wir vnserm himlischen Vater / vns zu enterben / nicht vrsach geben: inmassen alle die jenigen Kinder thun / so sich gegen jhrem Vater vbel verhalten. Drumb soll der Mensch die guten Werck alleine zu der Ehre vnd Herrligkeit Gottes thun / auch darinnen Christo nachfolgen / welcher / in dem er auff der Welt war / alleine darumb die Werck thet / daß er den Willen seines Vaters erfüllete: Also sollen wir auch seinen Willen zu thun / gutes wircken / damit wir nicht auß der art schlahen / vnd an vnser gebür etwas ermangeln lassen / alldieweil wir Kinder des allerbesten / so freygebigen vnd gütigen Vaters seind / nicht aber / daß wir damit das Paradiß gewinnen wolten / welches sich nicht geziemet / daß vnsere Werck / so da zeitlich vnd endlich seind / zum lohn die Herrligkeit des Himmels / welche ewig vñ vnendlich / haben solten. Es ist auch nicht gnug / daß man könne vbels thun / wann du auch nicht gutes thust / dann wer nicht mit jhm ist / der ist wider jhn / vnd erzeiget sich vber dieses gegen die zu grosse Miltigkeit / so Gott gegen vns bewiesen / gantz murrisch vnd vndanckbar. L. Ach meine liebe Seele! du hast mir diesen Morgē so eine Liebe gegē meinen Schöpffer im Hertzen angezündet / daß es mir mehr / als jemals geschehen / leid ist / etwas / so jhm mißfellig /

gethan

gethan zu haben / alldieweil er sich so freygebig vnd gütig gegen mir erwiesen. S. Vnd dieses ist das jenige/so ich für allen andern dingen begehrte / daß es dir anlaß geben wird / dergleichen Werck zu thun / so einem freyen Kind / vnd nicht einem Knecht gleichsam auß furcht zustehen: Vnd in diesem guten Vorsatz/wil ich/daß wir zu seinem Lob vnd Ehren diesen Morgen vnser Gespräch enden.

Das Neundte Gespräch.

J. ENdlichen findet sich / daß die Sprichwörter alle bewerth seind / dieses Alterthumb / wie man täglich redet / bringet allerhand Kranckheiten mit sich / dann es vns nicht alleine aller Wollust beraubet (sintemal einem alten Manne alle kurtzweil widrig vnd verdrießlich ist) sondern entzeucht vns auch den Schlaff/ inmassen es mir gethan/ dann in der besten stillen Nacht / wann andere Leute ruhen / so werffe ich mich im bette hin vnd her / vnd werden mir meine Gebeine so müd/ als wenn sie zerschlagen weren / daß wann ich mich wider erhebe / es das ansehen hat / ich an statt guter Ruhe/ eine grosse Arbeit außgestanden: Vnd dieses / glaube ich / kommet daher / weil meine natürliche Wärme / in dem jhr die gute Feuchtigkeit / davon sie sich ernehrte/ so sehr geschwechet/ daß sie die krafft nicht hat/ in den Kopff die jenigen auffrauchenden dünste steigen zu lassen / welche hernacher durch die kälte des Gehirns zusammen gepackt / vnd dicke geworden / wider herunter fallen/ vnd nach dem sie die Wege / dadurch die Geister von dem Hertzen zum Heupt gehen/erfüllet/den Schlaff verursachen / ja da sie schon etzliche dünste machet hinauff

auff steigen / seind sie doch so rohe vnd vnrein / daß sie von der kelte des Gehirns gar zu einer groben materi werden / vnd an statt des schlaffes in mir flüsse / schleim / vnd dergleichen schädliche sachen zu wege bringen: Also bringe ich / an statt des schlaffens / in grossem vnwillen vnd vnlust / die gantze Nacht / mit speutzen / husten vnd außwerffen zu / daß Jahr vnd Zeit / die solche Kranckheit verursachen / möchten verflucht vnd abe seyn. S. Jost / Jost / was seind das für Narrenbossen / lessest du dann dir die Vernunfft vom Zorn so sehr verdunckeln vnd einnehmen / daß du Jahr vnd Zeit verfluchest / wie du thust? I. Vnd wer wolte sie nicht verfluchen / weil sie alle sachen alt machen? Es ist doch das Alterthumb nichts / dann ein auffenthalt aller Angst / Vnlust vnd Verdrießligkeit / vnd eine beraubung aller Wollust vnd Frewde / ja das noch ärger / eine gar kurtze Strasse / die alle ding zu seiner verderbung vnd vernichtung führet. S. O wie offt habe ich dir wol gesaget / daß alle Alter gut seyn / wer nur darnach / wie sichs geziemet / zu leben weiß / aber wir pflegen sehr offte / da wir vns selber die schuld geben solten / vber andere vns / ja mehren theils mit vnrecht zu beklagen / wie du anjetzo vber das Alterthumb thust / da du dich beschwerest / es lasse dich nicht schlaffen / deßwegen dann du jhm hoch verbunden seyn soltest. I. Wie das liebe Seele? du dörfftest mir bald die gedancken wider machen / du werest nicht ein ding mit mir / wie ich wol gleubete / alldieweil du sagest / daß ich soll deme verbunden seyn / vnd guts gönnen / der mich nicht ruhen lesset. S. Darumb / daß der Schlaff eine beraubung des mehrern theils vnserer Wercke / insonderheit aber aller vnser Lust vnd Ergetzligkeit ist. I. Ja er ist eine erleichterung aller vnserer Gedancken / vnd die allersüssete ruhe aller meiner Arbeit. S. Das ist war / es

widerspricht aber nicht meiner Meinung / viel weniger beweiset es / daß der schlaff ein gut ding sey: Dann erstlichen / so viel mich betrifft / ist er mir beschwerlich / dann er mich von der beschawung vnd betrachtung der Natur iglichs dinges / abhelt / in dem er die jenigen theil / so mir hierzu dienlich vnd nötig seind / gantz vnd gar einnimmet / welches mir dann sehr wehe thut: Mir aber gibet er keine ruhe / dann ich werde nicht müde / habe auch keine mühe in meinen wirckungen / ja je mehr ich wircke / je grössere beliebung trage ich darvon / dann ich bin nicht leiblich / noch von einer Materi / wie du bist / zusammen gesetzt / die von Natur meinen wirckungen widerstehende / mir einige mühe machen solte. I. Wie? wirstu noch nicht müde wie ich? vnd hast doch so offte / als ich mich nach dem Abendessen zum lesen begeben / mir den schlaff machen können / daß ich habe müssen zu bette gehen / vnd das lesen stehen lassen. S. Ey Jost / ich bin es nicht gewesen / die ich hette sollen müde werden / sondern diese deine Werckzeuge / (ohne denen / weil ich in dir verschlossen / nichts verstehen kan) haben sich der gestalt bemühet / vnd die jenigen Geister / vermöge derer sie ihre wirckungen thun / allzu sehr abgemattet / daß wir haben ruhen müssen / du zwar von Natur / vnd ich zufelliger weise / weil ich in dir bin. I. Das weiß ich nicht / ich sehe ja / daß du eben so wol geschlaffen hast / als ich. S. Diß wil ich nicht / daß du es sagen sollest / dann ich bin allzeit auff die weise / als ich kan / wach gewesen / dann der schlaff / weil ich nicht leiblich bin / ist eine von denen eigenschafften vnd anliegen / die bey mir keine statt haben / vnd daß solches war sey / weissestu ja wol / daß wer da schleffet / nichts thut / ich aber vnterlasse nimmer auff gewisse maße zu wircken. I. Was seind dann

das

das für wirckungen / so du thust / wann ich schlaffe? S. Erstlichen gebe ich mit meiner leb- vnd nahrhafften Macht darauff achtung / daß die verdawung viel besser geschehe / als wann du wachest: Dann weil das Hertz die Geister nicht zu den sinnen / ihr Ampt zu verrichten / schicken darff / so sendet sie dieselbe zu denen theilen / da die verdawung geschicht / vnd also warte ich stets darauff / vnd mit aller meiner krafft / daß die nahrung zu deinem wesen vnd erhaltung verwandelt werde. I. Gehöre ich dann nicht auch mit darzu / diese wirckung zu thun? S. Ja / du gehörest darzu / doch nur wie die vrsach / ohne welche man nichts thun kan / vnd wie das leidende / aber nicht wie das thuende / oder fürnehmeste theil: Dann du weissest ja wol / als ich dir vormals gesaget / daß keines vnter vns ohne das andere wircken kan / wiewol ich mich so edel erkenne / daß ich auch gleube / daß ich ohne dich etwas verstehen könne. Gehe nun ferner zu meinen empfindlichen Krefften / so wirstu mercken / daß ob schon deren etliche / als die eusserliche vnd der gemeine sinn / von dem schlaff gebunden vnd verstrickt seind / alldieweil die jenigen örter / darinnen sie gebraucht werden / voller dampffs vnd rauchs seind / dahero sie auch nicht ehe erwachen / biß derselbe von der natürlichen hitze verzehret / so bleibet doch die Phantasey nimmer müssig / etwas zu thun / dannenhero sihet sie in die jenigen Vorbildungen derer sachen / welche die sinne ins Hertz / oder in sein geistliches Geblüt / als sie noch wacheten / eingetruckt hatten / bringet die Träume zu wege / vnd ist also auch kein mal ledig oder ohne Geschefte. I. Es werden ja Leute gefunden / denen gar nichts / andere aber / denen schädliche vnd vnordentliche sachen treumen / der gestalt / daß man dir deßwegen wenig zu dancken. S. Es seind die Leute sehr seltzam / die

nicht zu zeiten treumen solten / zum wenigsten / wo nicht ehe/doch wann sie alt worden: Denn daß man nicht treumet / kömmet daher / wenn man allzu feuchter Art oder Natur ist / welche feuchtigkeit dann den Kopff mit so vielen dünsten erfüllet / die dergleichen Vorbildungen/ so in den Träumen gesehen werden / nicht vorkommen lassen / sondern vielmehr zerstören: Vnd geschicht es dem gleich / wenn man einen stein nach dem andern in ein stehendes Wasser wirfft / dadurch die Zirckel vnd Figuren / so von dem ersten gemacht waren / zerrüttet vnd verderbet werden / darumb dann auch die kleinen Kinder / vnd die jenigen / so bald nach der Mahlzeit schlaffen gehen/gar selten träumen: Du wirst aber darnach sehen/ daß eben sie in jhrem Alterthumb/ weil diese jhre feuchtigkeit in etwas eingetrucknet / zu zeiten treumen werden. Die vrsach der grausamen vnd schrecklichen Träume/ davon du sagest / ist ebener gestalt die böse vbele beschaffene Natur oder Art des Menschen/ welche entweder von einer Kranckheit / oder vielem trincken/ oder von einer Melancholey vnd seltzamen Gedancken zerrüttet / die Geister / darinnen die dinge/ so man treumet/eingetruckt/ so vnordentlich vnd verwirret erzeiget/ daß darauß dergleichen vngehewre Erscheinungen / wie du sagest/ erfolgen. Was kan man aber vbelers vom Schlaff sagen / als eben dieses / daß weil er euch nichts fühlen noch empfinden lesset / so beraubt er euch auch aller ewer wollust? I. Wann man schon vnter dem schlaff keine lust empfindet/so empfindet man auch keine vnlust/ so weiß ich nun nicht / welches vnter diesem mehr oder grösser ist. S. Ich weiß wol/ daß jhrer etliche so forchtsames Gemüts gewesen / in dem sie den geringsten schmertzen höher / als die höchste vergnügung geschetzet/ zu sagen pflegen/der Schlaff sey eine von den besten vnd

an-

angenehmesten Gaben / so die Natur den Menschen gegeben / alldieweil er sie allzusammen / wann sie schlaffen / gleich macht / denn wenn man nichts empfindet / so ist ein armer im schlaff so glückselig als ein reicher: Diese Meinung aber billige ich gantz nicht / denn wann solches seyn solte / so were es besser ein Stein oder Baum / die da nichts empfinden / als ein Thier oder Mensch zu seyn: Also auch / würde der jenige vnter den Thieren oder Menschen der glückseligste seyn / welcher jmmerdar / oder ja den meisten theil der zeit schlaffen thete / welches dann gar falsch ist / sintemal der Schlaff vns den Todten gleich macht / welches etzliche andere betrachtende / jhn des Todes Bruder genennet haben. I. O wiewol man jhn so nennet / so macht es jhn doch nicht zum schädlichen dinge / sihet man nicht an zweyen Brüdern / daß der eine from̃ vnd gut / vnd der ander schlim̃ vnd böse ist? Du hast ja mit mir in der Bibel die Geschicht von Jacob vnd Esau gelesen? S. Ja / wer aber den Schlaff des Todes Bruder genant / der hat jhn nicht betrachtet als einen Bruder nach der Geburt / sondern nach dem Gleichnuß / so er mit jhm hat / in dem er euch gleich dem Tode aller ewer wirckung beraubet: Nun stehet vnsere Glückseligkeit vnd Vergnügung allein im wircken / dannenhero GOTT / weil er jmmerdar sich selbsten verstehen kan / vnd sich nicht endert / das glückseligste genent wird / also gleichsfalls auch die jenigen Verstendnuß / so jhme dienen / dann sie werden nimmer von ichtwas verhindert / vnd können Gott allzeit anschawen / dannenhero sie glücklicher vnd seliger / als wir / geachtet seyn: Dann ob wir schon zu zeiten ein theil von jhn anschawende / einen schmack davon haben können / so mögen wir doch in so einem glückseligen stand nicht so lange zeit verharren / weil wir von vielen mancherleyen sachen da-

von verhindert werden / daher das verständliche theil / so in vns zu zeiten wol / zu zeiten nicht verstehet / nur ein Verstand nach der mügligkeit genent wird: Jene aber / weil sie allzeit in der that verstehen / werden nach der wirckung vnd der that Verstendnüsse genennet. I. Diese deine Beweg-vrsachen seind zwar sehr gut / aber sie haben mich noch nicht bereden können / daß der Schlaff nicht gut seyn solle: Dann wann ich nur an die grosse lust gedencke / so ich empfinde / wann ich einen willigen schlaff thue / vornemlich wann ich etwas müde bin / welches mir mehr / da ich noch jung war / als anjtzo / widerfuhr / kan ich nicht weniger thun / ich muß mich vber das Alterthumb beklagen / welches mir auch den schlaff so weit benommen / daß er mehrmals nur ein schlummern / vnd nicht ein rechter schlaff zu nennen wer. S. Ha / ha / ha / sihestu nun wol / daß du von dir selbst bekennest / der schlaff sey nicht gut? I. O auff was weise? du hast mich eben widersinnig verstanden. S. Jch habe dich gar wol verstanden. I. Warumb dann? S. Darumb / daß diejenigen dinge / so nicht in jhrer eigenen Natur / sondern alleine in ansehung anderer / gut seind / nicht in sich selbst / sondern zufelliger weise / vnd alleine bey denen / die jhrer vonnöten haben / gut genennet werden sollen. Vnter denen ist nun auch der Schlaff / welcher / weil er nach deiner eigenen Meinung / den Thieren eine erquickunge jhrer arbeit vnd vngemachs ist / so kömpt es jhnen auch alleine zu gut / jedoch nicht allzeit / sondern nur / wann sie dessen vonnöten haben / vnd es jhnen eine lust zu bringen scheinet / vnd in ansehung solcher müdigkeit / welche viel besser were / daß man sie nicht hette: Wie dar entgegen wol denen jenigen Verstendnussen / davon

ich

ich zuvor redete / dieweil sie keine mühe in jhren Wirckungen außstehen / vnd daher nicht müde werden / es ein verdruß vnd grosse verhinderung seyn würde / inmassen er sie der Glückseligkeit / zum wenigsten in der zeit / darinnen sie von jhm behafftet / berauben würde. Auff daß du aber dieses noch klärer sehen mögest / so sage mir ein wenig / ob man das essen vnd trincken vnter die sachen / so gut / setzen soll? I. Wer zweifelt daran? weil es so ein begierlich ding / vnd zum Leben so gut ist / daß man auch ohn dasselbe sich nicht beym leben erhalten kan. S. O woher kömpts dann / daß du nicht allzeit issest vnd trinckest? I. Je höre doch einen schönen vffzug / den du vorbringest / daher / daß wann ich so viel als meine notturfft erfordert / zu mir genommen / mir der wille / vnd darauff die lust vnd beliebung vergehet / dann ausser dem das viele essen vnd trincken / mir nicht weniger vnlust vnd verdruß / als die lust zuvor gewesen / gebähren würde. S. Darumb sihe nun / daß das essen / trincken / der Schlaff / vnd dergleichen dinge / alleine darzu gut seyn / die mängel / bey denen es vonnöten / zu erstatten / daß aber einem etwas notwendiges bey seinem stande / oder zum guten auffnehmen ermangelt / ist nimmer gut / vnd were viel besser / man hette es gantz nicht vonnöten: Kanstu also klärlich erkennen / weil das Alterthumb dir nicht schlaff / wie du sagest / mit hinweg genommen / in dem es verursachet / daß du dessen anjtzo weniger / als du pflegetest / vonnöten hast / so beschwerestu dich darüber ohne einige vrsach mit vnrecht / wie du auch thust / wann du vber die Zeit vnd Jahre klagest / vnd daß sie dich zu einem solchen ende gebracht / fürgibest: Du närrischer vnd vndanckbarer Gast / wie du dich anstellest! I. O wie soll ich mich nicht

billich vber die zeit beklagen / weil sie allein die jenige ist / so mich hat lassen so alt werden? S. Erstlich darumb / daß das Alterthumb nicht ein ärger Alter in sich ist / als die andern seind / vnd darnach / daß die zeit nicht die jenige / so die dinge verzehret vnd alt machet. I. O ich kan nicht zugeben / daß du mir sagen soltest / es sey besser alt als jung seyn: in warheit / wann ich fünff vnd zwantzig Jahr zurück hette / würde ich mich sehr für glückselig schetzen! S. Vnd wann du schon dreissig / vnd nicht fünff vnd zwantzig zurück hettest / würdestu nimmer anders als Jost der Böttger seyn / wie du noch anjetzo bist / vnd vielleicht in einem noch gefehrlichem Alter / vnd mehr voller vnruhe seyn / als dieses / darinnen du dich jetzt befindest / nicht ist: Hiervon wil ich aber vor dißmal nicht reden / dann ich es dir / wanns mir gefellig / mit der Hand wil greiffen lassen / ich wil dir erstlichen darthun / wie deine Meinung / daß du dich vber die Zeit / vnd noch mehr / daß du alt worden / so hoch beschwerest / so falsch vnd närrisch sey / sintemal das alt werden ein natürlich ding ist: Nun soll sich niemands vber die jenige bedingung / so die Natur mit bringet / beschweren.

(* *) I. Sage nur her / dann weil ich nicht schlaffe / wird es mich weniger / den Tag zu erwarten / verdriessen / vnd ich zugleich des jenigen guten / so / du sagest / auß dem wenigen schlaff erwechset / mit geniessen. S. Du thust auch Jost / wie der gröste theil der Leute / welche / wann sie nicht offentlich am tage die vrsachen / so die dinge verzehren vnd auffhören lassen / vnd daß dargegen etwas newes hervor kömmet / sehen / wann sie nicht weiter kommen können / legen sie die schuld auff die zeit. Also / wann sie einen Menschen sehen alt werden / oder daß er das jenige / so er gewust / vergisset / sagen sie / es

rühre

rühre von der zeit her: Vnd solches ebener gestalt/ wann sie ein Gebewde sehen vber ein hauffen fallen/ da/ wann es auffgebawet wird/ sie es dem Bawmeister zuschreiben/ wann sie auch einen Menschen wachsen sehen/ vnd daß er vollkommener lenge wird/ legen sie es der Natur zu/ wenn er aber etwas lernet/ sagen sie/ der Lehrmeister habe es jhn vnterwiesen. I. Was wiltu dann hiedurch sagen? S. Laß mich dir von erst zeigen/ was die zeit sey/ darnach wirstu es sehen: Die zeit/ lieber Jost/ inmassen ich offt vernommen/ ist anders nichts/ als ein gewisses maß/ damit alle die bewegungen/ so die leiblichen dinge thun/ gemessen werden/ auff die weise/ wie du mit der Elen/ so du drunten im Laden hast/ alle lenge missest/ vnd wie eine Ele in sich eigentlich nur ein stück holtzes ist/ fürhabentlich aber/ in der betrachtung des Menschen sinnes/ vnd so fern sie zum maß der linien oder lengen dienet/ ein gewisses maß ist: also ist auch die Zeit in sich vnd eigentlich die bewegung des Himmels/ so fern sie aber zum maße der andern bewegungen dienet/ wird sie die Zeit genant. I. Ich verstehe dich zum theil/ vnd verstehe dich auch nicht/ vnd wolte gerne/ du erklertest es mir noch besser. S. Harre ein wenig/ vnd höre zu/ damit du aber dessen noch fehiger werdest/ soltu wissen/ daß man kein ding zehlen oder messen kan (dann es beruhet alles darauff/ daß man es vnter eine gewisse grösse bringet/ vnd es also nicht grösser noch kleiner in deiner einbildung sehest) es geschehe dann mit etwas seines gleichen. Dieses probierestu jedes mal von dir selbsten/ dann wann du die Holtzschue/ welche du drunten im Laden hast/ zehlen wilt/ weil es vnterschiedene vnd gesonderte sachen seind/ mustu es mit den Zahlen thun/ welche auch vnterschieden vnd gesondert seind/ vñ wann du ein brett messen wilt/ weil es ein ding/ so dichte an

einander henget / mustu die Ele / so auch dergleichen ist / darzu nehmen. I. Das ist gar gewiß. S. Darumb / als die Menschen die bewegungen / so man stetig in diesen auffgehenden vnd verderblichen dingen sihet / messen wolten / war vonnöten / daß sie es mit einer andern bewegung theten / vnd weil in allen massen notwendig diese bedingung erfordert wird / daß sie vnwandelbar seind / vnd nimmer sich verendern mögen / sonsten würde man damit die dinge nicht messen können / (dann wann deine Ele zu zeiten ab / vnd zu weilen zunehme / würdestu nimmer damit etwas recht messen können) die Menschen aber vnter diesen natürlichen dingen keine bewegung finden kunten / so allzeit gleich gienge / vnd sich nimmer enderte / schritten sie zu den bewegungen der Himmel / vnd weil sie keine vnter jhnen richtiger finden kunten / als die bewegung des gestirneten Himmels / welche von jhnen Nicht-jrrende vnd vnfehlbar genennet wird / namen sie dieselbe zum maß der andern / vnd massen damit alle die andern bewegungen / so vnter den beweglichen dingen gefunden werden / welches so wunderbarlich vnser hochgelehrter Dante im zwantzigsten Capitel vom Paradiß erkläret / da er also saget / von diesem runden gestirneten Vmblauff redende:

La natura del moto, che quieta,
Il mezzo, e tutto l' altro intorno muove,
Quinci comincia come da sua meta.

Die Natur in der bewegung
Das mittelste still helt /
Rings rumb wendt jhre regung /
Es gleich vom Ziel anstelt.

Vnd bald darnach fehrt er fort:

Non è suo moto per altro distinto;
Ma gli altri son misurati da questo;
Si come dieci da mezzo, e da quinto.
E come il tempo tenga in cotal testo
Le sue radici, e ne gli altri le fronde,
Ormai a te puó esser manifesto.

Ihrer bewegnuß vnterscheid /
Anders nicht wird gemessen /
Als zweymal fünff zu zehn bereit /
Gleich wann die zeit gesessen /
In einem Gefäß / gewurtzelt ein /
Ihr Zweige frisch dar erkendt /
Die helffte hett gelassen drein /
Von dannen sich außstreckendt.

I. Du redest gewißlich sehr wol / wir tragen aber auch so eine sehr grosse Liebe zu diesem vnserm Dante, daß ich fast zweiffele / solches mache / daß er vns auch schöner deuchte / als er nicht ist. S. Daran zweiffele ja nicht Jost / dann ich sage dir / daß Dante einer von den schönsten Scribenten ist / inmassen ich von vielen hochgelehrten sagen hören / der in jrgend einer Sprache mag gefunden werden. I. Ich wolte nicht gerne / daß wir jhn so sehr lobeten / daß wir hernacher darumb getadelt würden / wie vns widerfuhr / als wir jhn gegen jenem fürnehmen Mann / der jhn so außmachte / vertheidigen wolten. S. Was gaben dann die für / welche / wie du sagest / vns darumb zur banck hawen? I. Sie sagten / wir hetten in etwas seine geschickligkeit in acht nehmen sollen / dann du weissest wol / daß es einer von den fürtrefflichsten Leuten / die zu vnser zeit gelebet / gewesen ist. S. Er war gewißlich ein Mann / in allem andern hoch zu loben vñ zu ehren / aber hierinnen / daß er des Dante gantz nicht

nicht geschonet / soll man seiner auch nicht schonen / vornemlich / wir andern Florentiner / die wir einen vnsern Bürger / welcher einer von den vornehmesten Liechtern vnsers Vaterlandes gewesen / vnd der durch die gantze Welt den Florentinischen Nahmen außgebreitet / einen solchen werthen Mann vertheidigen vnd beschützen / daß du also den jenigen / die dir darüber etwas sagen / wol antworten magst / wie jener sagte / der sich eine gute weile für einem Hund / der jhn beissen wolte / mit dem schafft eines Knebelspießes vertheidigte / als jhn aber zu letzt der Hund biß / wandt er jhm das eisen zu / vnd gab jhm damit ein fang / wie nun des Hunds Herr sich beklagte / sagende / es hette dir sollen gnug seyn / daß du jhn mit dem schafft abgeschmieret hettest / antwortete er / ja so hette er mich auch sollen mit dem schwantze beissen. Wir wollen aber dieses fahren lassen / vnd wider zu vnserm Gespräch kommen: Diese nicht jrrende vnfehlbare himlische Kugel / die auch das erste bewegliche genennet wird / weil es die erste vnd fürnehmeste Vrsach aller andern bewegungen ist / gehet alle vier vnd zwantzig stunden einmal ringes vmb die Erde / vnd machet den natürlichen Tag: Diese bewegung nun / als die richtigste / wird hernach genommen zum maß der andern bewegungen / denn auß den Tagen werden gemacht die Wochen / auß den Wochen die Monaten / vnd auß den Monaten die Jahr / wie jhr auß den Pfennigen die Creutzer / vnd auß den Creutzern die Groschen / vnd auß den Groschen die Gülden machet. I. Lieber sage mir ein wenig / ich habe allzeit einen Tag / die zeit so die Sonne vber der Erden stehet / vnd nicht vier vnd zwantzig stunden / wie du sagest / nennen hören. S. Merck dieses / daß die Tage in Natürliche vnd Künstliche abgetheilet werden: Die jenigen / davon du redest / werden künstliche

Tage genant / der vmblauff aber dieser Kugel / so in vier vnd zwantzig stunden geschicht / wird ein natürlicher Tag genennet / darinnen Tag vnd Nacht eingeschlossen. I. Das ist ein ding / so ich glaube nimmer gehört zu haben / kan es auch bey mir nicht fassen / daß wenn man von einem Tage redet / darunter die Nacht verstanden werde. S. Es ist aber so / wie ich dir gesagt habe / vnd alle mal wann jhr von den Tagen in natürlichen sachen redet / verstehet jhr natürliche Tage / vnd in künstlichen sachen künstliche Tage. Sage mir ein wenig / wann du deinen Ackerman fragest / wie lange der Weitzen / den du auff dem Felde nach der Saatzeit auffgegangen sihest / in seinem wachsen zubracht / vnd er antwortet / acht oder zehen Tage / verstehestu dadurch den Tag alleine / oder Tag vnd Nacht zusammen? I. Tag vnd Nacht. S. Vnd wann du jhn darnach fragest / in wie viel Tagen hastu jhn geseet / vnd er dir antwortet / in so vnd so viel / was verstehestu dann für einen Tag? I. Alleine den Tag. S. Da sihe nun / daß in den natürlichen dingen / du den natürlichen Tag / vnd in den künstlichen / den künstlichen nimbst. I. Warlich / liebe Seele / du hast mir dieses anjtzo zu erkennen geben / darauff ich nicht dachte / aber woher hastu doch diese schöne sachen gelernet? S. Auß der Erfahrenheit / weil ich so lange zeit in dir gewesen / vnd vermittelst der Erkentnuß / so mir deine sinne gegeben. I. Nun habe ich verstanden / auff was weise die Zeit ein maß der bewegungen dieser Weltsachen ist / ich wolte aber auch gerne / daß du mir sagetest / wie mancherley diese bewegungen weren. S. Die Ort-bewegung / welche die jenige ist / damit etwas von einem ort zum andern beweget wird: Die Verenderungs-bewegung / dadurch ein ding von einer beschaffenheit zu der anderen gelanget / als daß auß kaltem warm / vnd auß jung alt wird: Vnd die

Größ-

Größ-bewegung / dadurch die dinge grösser oder kleiner werden / zu-oder abnehmende: Nach diesem ist das geboren werden / oder sterben / Erzeugungen oder Verderbungen genant / welches zwar vielmehr verwandlungen / als bewegungen seind / dann sie geschehen in einem huy vnd augenblick / vnd es scheinet / man könne sie mit der zeit nicht messen. I. Wie werden aber diese bewegungen / so du sagest / mit dem Lauff des Himmels gemessen? S. O sihestu es nicht klärlich für deinen augen / was meinestu darmit? Es gehet einer drey Welscher oder Englischer meilen in einer stunde: wie nun diese bewegung dem vier vnd zwantzigsten theil des Himmels Lauffs (verstehe aber eine gleichheit der wehrung / daß eines so lang als das andere were / vnd nicht der entlegenheit / vnd der lenge / denn darinnen ist fast keine vergleichung) gleich ist: Also misset man auch / wie lange sich etwas verziehe / auß groß klein / vnd auß klein groß werde / vnd wie lange man zubringe / alt / oder von einer Kranckheit wider gesund zu werden / welchen bewegungen alle diese erzeugliche vnd verderbliche sachen vnterworffen seind / dahero sie sich auch allzeit endern / vnd findet man keine / die sich nicht stetig mit einer dieser bewegung bewegen solte. Sihe / es deuchtet dich anjetzo / du stehest stille / vnd bewegest dich doch allzeit fort mit der Enderungs-bewegung / dann du wirst stetig älter. I. Ich habe dich sehr wol verstanden. S. Darumb saget man auch / daß alle sterbliche dinge durch die Zeit abgemessen seind / welches so viel gesaget / daß sie den bewegungen vnterworffen seyn / welche mit des Himmels Lauff gemessen werden können / welches aber den göttlichen vnd vnsterblichen sachen nicht widerfehret / dann weil sie weder erzeuglich noch verderblich / auch

keine

keine Leiber seind / ingleichem weder kleiner noch grösser werden / noch sich verendern können / in dem sie von denen anfängen / welche einige widerwertigkeit vnter sich als die Elementen / von denen alle natürliche sachen gemacht seind / haben / nicht zusammen gesetzt seyn / so können sie auch mit der Zeit / wie jene / nicht gemessen werden. Von der Orts-bewegung / als / sich von dem einen ort zu dem andern zu begeben / rede ich hier nicht / dann diese stehet alleine den Leibern zu / vnd weiß / daß du wol tausendmal hast predigen hören / daß GOTT vnd die Engel an keinem ort seind / vnd wenn man saget / sie seyn mehr hier als dar / verstehet man / daß sie mehr an einem / dann an dem andern ort jhre Wirckungen verrichten vnd darthun / nicht aber / daß sie alldar mit einem gewissen vmbfang eines andern Leibes vmbgeben weren / welches eigentlich an einem ort sein heisset / wie alle dinge dieser Welt seind. I. O wenn ich mich nun beklage / daß die Zeit mich auß jung alt gemacht / da ich ein Leib bin / warumb sagestu denn / daß ich nicht vrsach darzu habe? S. Darumb daß die Zeit / so fern sie eine Zeit / anders nichts ist / als vnserer Gedancken eine: Dannenhero man auch saget / daß wann der menschliche Verstand nicht were / würde auch die Zeit nicht seyn / wiewol die bewegung des Himmels da were: Also mit der Ele / so du im Laden hast / wann du dieselbe nicht zum maß gebrauchtest / würde es keine Ele seyn / ob es schon ein holtz were / würde demnach diese nur eine Ele in vnsern gedancken seyn / vnd kan wie eine Ele / weder gutes noch böses thun. I. Du soltest meinen Haußhalter drumb fragen / ob sie gutes oder böses thut / dann ich jhm zu weilen gute streiche damit gebe. S. O diese wirckung thut sie als ein stück holtzes / so sie an jhr selbsten ist / vnd nicht

als eine Ele / dergleichen thete auch ein ander stück holtzes / so zum maß nicht gebraucht wird: Wann du dich nun zu beklagen hettest / soltestu es vber den Himmel thun / welcher der jenige ist / der mit seiner bewegung alle die sachen / so in jhm verschlossen / verenderlich vnd wandelbar machet / doch kanstu es mit gutem fuge nicht thun / dann weil er mit seiner bewegung alle dinge erzeuget / ist er eine vrsach / daß du auch da bist / vnd wiewol es scheinet / daß er ebenmessig eine vrsach sey / daß du vnd sie abgehen / so kömmet doch solches vornemlich von jhme nicht her / dann sein fürhaben oder vorsatz nur diese Welt zu erhalten ist: Nach dem er aber keine andere Materi / etwas zu machen / als diese / darauß jhr seyd / für sich hat / vnd dieselbe sich stetigs vnter gewissen gestaltnussen verwandelt / so werdet jhr darumb alt / vnd nehmet auch zu letzt ein ende / könnet euch aber nicht vber den / der euch gemacht / beschweren / denn es besser ist / von einer verderblichen Materi / als nichts zu seyn. Du soltest zwar dieses nicht thun / dann wiewol du sterblich / bistu doch mit mir / die ich vnsterblich bin / also vereiniget / daß ich auch dich / doch mit der Gnade des jenigen / der mich erschaffen / vnd in dich gesetzet hat / wann wir an dem grossen Tage des Gerichts wider aufferstehen werden / vnsterblich machen kan: So sihe nun / wie vbel du thust / daß du dich vber die zeit / vnd vielleicht noch vnverantwortlicher / alt geworden zu seyn beklagest / sintemal dieses Alter / darinnen du stehest / nicht weniger als die andern / wo nicht besser / als sie alle zu achten. I. O hiezu wil ich wol sagen / daß du tapffer vnd mächtig bist / wann du mich dessen fehig machest. S. Ich hoffe / es soll mir nicht schwer fallen / wann du nur vernünfftige vrsachen anhören / vnd denselben wie du solt / folgen wilt / weil aber der Tag schon anbricht / so stehe auff /

auff/vnd gehe zu deiner Arbeit/ dann wann auffs nechste mal ich dich von diesen sachen zu reden geschickt vermercken werde/ wil ich dir meine Zusage halten.

Das Zehende Gespräch.

S. JOst / o Jost / wache auff/ dann es ist nun einmal zeit / vnd beklage dich nicht diesen Morgen/das Alterthumb habe dir den schlaff entzogen / dann du hast diese Nacht eigentlich also geschlaffen/ als wie du ein Kind warest. I. Ach liebe Seele/du sagest die Warheit / vnd habe dadurch so eine gewaltige sterckung empfangen / daß mich eigentlich deuchtet / ich sey nur gleich zur stunde zu bette gegangen. Was soll es aber seyn/ daß ich besser geschlaffen/ als ich nicht zu thun pflege? Lieber sage mir doch die vrsach/wann du sie weist. S. Wann ich dir antwortete/es were der gute zustand des Himmels/welcher vielleicht anjetzo in einem bequemern wesen zu deiner Natur vnd dero Art gefunden wird/ köntestu mir antworten / es were solches der vngelehrten Antwort/ welche/weil sie die absonderlichen vrsachen jedes dinges nicht wissen/bringen sie allzeit die allgemeinen herfür / vnd antworten darauff / wann sie gefragt werden/ daß es Gott vnd der Himmel also haben wolle: Damit ich nun zu der absonderlichen Vrsache schreite/ wormit vnsere begierliche gedancken sich zu frieden geben / sage ich/ daß dessen ein vrsach gewesen / weil du gestriges abends so mässiglich gegessen / dannenhero/ weil die menge der speise die krafft der wärme / so sie kochen sollen / nicht vbertroffen / ist auch in dir keine beängstigung entstanden/ vnd hat eine jede Macht ihr Ampt frey vnd vngehindert verrichten können/ vnd wann du in an-

dern nächten so wol nicht schläffest/ ist mehren theils die schuld deiner gebrechligkeit / vnd nicht des alters / welches / inmassen ich dir gesaget / eben so wenig zu tadeln/ als die andern/so du allbereit vbergangen hast. I. Noch dennoch wiltu mich vberreden/das Alterthumb/welches ein auffenthalt aller angst vnd trangsal ist / sey so ein köstliches gutes ding. S. Ich wil dich nicht vberreden/ sondern alleine die Warheit sagen / welches ich dann hoffe / mir diesen Morgen gar wol angehen solle / dann weil du so gar wol geschlaffen/bistu auch viel geschickter/ die sache baß zu vernehmen / als wann du durch etwa einen zufall deine Geister vnd Feuchtigkeiten betrübet vnd verendert hast. I. Ich wil dir gewißlich gerne vnd willig zuhören / dann mir wol wissend / daß auß jeder Meinung/ sie lauffe auch der Warheit zu wider wie sie wolle/ doch allzeit etwas erlernet wird. Ich bitte dich aber/du wollest nicht thun wie jene / deren zweck alleine einen zu vberreden ist/ vnd darbey allerhand vrsachen vnd vermutungen / ob sie schon falsch seind / wann sie nur der Warheit ehnlich scheinen/ anziehen / vnd vermittels deren / jhr verlangen zu stillen vnd zu erfüllen vermeinen. S. Dafür fürchte dich nicht / dann ich würde gar zu vnrecht thun/ vnd hernacher/ wen würde ich betriegen/ als mich selbsten/ die ich mit dir vereiniget bin / ich muß ja einerley Glück mit dir außstehen. I. So magstu nun deine schuldigkeit verrichten / vnd wann du schon anders thetest / wolte ich es dir wol wider vergelten / vnd es gleich machen/wie jener dem Münch in der Sacristey in vnser Kirchen zu Mariæ-Verkündigung thete / dieser wolte ein wächsern bildnuß/dasselbe zum gelübde aufzuhengen/kauffen / vnd als jhm der Münch sagte/ nim eine von denen / die in der Kirchen hangen / vnd gib der Sacristey das Gelt/so du sonsten auffwenden möchtest/ gab

jhme darauff einen stecken in die Hand / vnd sagte / rühre ein Bild an / welches du wilt / es wird doch eben eins seyn / als wenn du es von newem auff den Altar gesetzet: Als nun dieser / wie jhn der Münch vnterrichtet / gethan / gab er jhme den stecken auch wider / vnd sagte / nun rühret jhr auch diesen beutel damit an / darinnen ich das Gelt habe / so wird es eben seyn / als wann jhr es schon empfangen hettet / vnd der gestalt betrog einer den andern vmb die wette. S. Ey Jost / laß einmal das schertzen nach / ich sage dir gewißlich / du soltst sehen / oder so zu reden / mit Händen greiffen / daß das Alterthumb nicht verdienet habe / daß man es ein böseres Alter / als die andern vorher gehende / nennen solle: Damit du nun aber dessen fehiger werdest / so sihe / was für mängel es hat / oder warumb es von den Leuten gescholten wird / dann wil ich dir beweisen / wie sehr du vnd sie sich betriegen / ich für mich kan nicht wissen / gegen wem ich es vertheidigen solle / weil ich kein mangel an jhm erkenne. Nach dem ich es nun von den aufflagen entschuldiget / so wil ich dir auch sein Lob daher sagen / vnd lebe endlich der hoffnung / du sollest nicht weniger lust haben / alt zu seyn / als für zeiten / da dir die jugend so sehr beliebete. I. O wann keine andere vrsach / als diese / vorhanden were / daß wir alten Greise nicht alleine sehr wenig geachtet / sondern auch fast verspottet / vnd von jederman verlachet werden / deuchtet dich dann nicht / daß das Alterthumb ein böses thun sey? S. Ja / wenn es von jhm herkäme: Wann du es aber wol betrachtest / weme solches widerfehret / wirstu sehen / daß es nicht von dem Alterthumb / sondern von jhnen selbsten herrühret: Dann weil sie in jhrem leben jhre Ehre gantz geringe geschetzet / haben sie verursachet / daß die Leute jhnen die Ehrerbietung / wie sich wol geziemete / nicht erwiesen haben: Dannenhero / wann

sie bey andern in schlechtem ansehen seind / ist die schuld jhres Wandels / vnd nicht des Alters. Daß also / wann du keine andere vrsach / als diese / sie zu tadeln hast / helt sie gantz den stich nicht / sondern gibet vielmehr an tag / was für schöne sitten vnd gewonheiten dergleichen Leute gehabt haben / als daß sie dem Alterthumb einige schmach oder vnehre solte zuziehen. I. Ich würde ja jhrer noch vberflüssig finden / dieweil ich aber sehe / daß ich nimmer bey dir werde recht haben / wil ich jhr lieber geschweigen / vnd das spiel dir gewonnen geben / wil auch / da ich es nur thun kan / mich zwingen es zu glauben / dann wann mich solches angehet / werde ich nicht geringe lust darauß schöpffen / sintemal auff der Welt nichts lieblichers ist / als wann man sich selbsten zu zeiten betreuget / in dem man sich einbildet / man sey klug oder schön / vnd dergleichen sachen mehr. Ja ich mag dir wol sagen / wer so in einem stand ist / der geneust dieser Welt ohne einige schwere gedancken. S. Ja den Narren widerfehret dieses. I. O wer hat dann sonsten so fröliche lustige zeit / als eben sie? Erinnerstu dich nicht / daß jener vnser Florentinische Artzt / welcher eine zeitlang närrisch war / als er von einem armen Weibe ersucht ward / daß er jhrem Sohne / wie er jhm selbst gethan / auch zu rechte wider helffen solte / jr antwortete: Liebes Weib / ich wil es nicht thun / dann mich deuchtet / ich würde jhm gar zu ein groß vnrecht zufügen / weil mir nimmer die zeit so lustig vnd frölich / als damals / fürkommen. S. Lieber laß diese reden fahren / dann sie stehen vnserer Natur nicht / viel weniger deinem Alter zu: Vnd weil du es ja nicht sagen wilt / so höre mir zum wenigsten zu / dann ich wil an mir nichts ermangeln lassen / das jenige / so ich dir zugesaget / zu halten. I. Das wil ich gerne thun / dann es doch noch so lange biß zum tage ist / daß ich würde müssig seyn / vnd es

vber-

vberdrüssig werden. S. Jost/ ich habe zum öfftern bey mir betrachtet/ daß alles das/ darumb alte Leute das Alterthumb tadeln/ (dann du weissest ja wol/ daß wir nicht gerne mit alten Leuten vmbgehen/ alldieweil lieber die jenigen/ so eines alters seind/ sich/ mit einander zu reden/ beysammen finden) in vier Haupt-vrsachen kan gezogen werden/ vermittels derer das Alterthumb schädlich/ verdrießlich vnd beschwerlich von jederman geachtet wird. I. Was seind nun das für vrsachen? S. Die erste ist/ daß es die Leute vnnütz vnd vntüchtig zu allen geschefften machet: Die andere/ daß es die Leiber schwechet/ vnd kranckheiten verursachet: Die dritte/ daß es alle lust/ frewde vnd fröligkeit hinweg nimmet: Die vierdte/ daß es dem Tode nahe ist. I. Meinestu dann/ daß sie es mit vnrecht beschuldigen? S. Ja gewißlich/ vnd damit du die Warheit neben jhrem Irthumb recht erkennest/ wollen wir diese jhre Meinung fleissig ergründen: Fahende nun von der ersten Beweg-vrsache an/ so sage mir doch/ was seind das für geschefft e/ darzu der Mensch von wegen seines Alterthumbs/ weniger geschickt ist? I. Wie? was für gescheffte? alle zugleich. S. Diß wil ich nicht/ daß du es sagest/ dann du würdest sehr jrren/ weissestu aber/ welche es seind? alleine die jenigen/ die mit der stercke verrichtet werden/ welche dann mehr den Thieren/ als den Menschen zugehören/ vnd sie auch darumb meisten theils von der Natur mit grösserer stercke/ als wir/ begabet worden/ damit sie vns der vberflüssigen Arbeit benehmen vnd entheben können: Von der Natur aber ist vns der Verstand gegeben/ auff daß wir vns jhrer zur arbeit gebrauchen/ dz du also/ wann du es recht betrachtest/ augenscheinlich sehen wirst/ daß der gröste theil deren Wercke/ die vieler stercke vonnöten haben/ knechtisch vnd dienstbar seyn: aber die hohen

sachen / so etwas wichtiges auff sich haben / die werden nicht mit der stärcke / sondern mit rath vnd fürsichtigkeit verrichtet / deren dinge dann das Alterthumb / für allen andern Altern / einen vberfluß hat. I. Wo lessestu dann die Kriegeskunst? deuchtet dich / daß man solche ohne macht vnd stärcke verrichten könne? S. Nein / aber darinnen ist guter rath vnd fürsichtigkeit viel nützer / als die grosse macht. I. Weme wiltu dann dieses jmmer vberreden? daß / do vonnöten etwas zu verrichten / es dienlicher vnd nützer sey / wenn einer auff dem stuel sitzet / vnd nichts thut / als wenn man die feuste lesset vmbgehen. S. Allen denen / welche diese erkentnuß haben / oder durch die erfahrenheit so klug vnd verstendig worden / daß sie wissen klar vnd war sey / wie es schwerer ist / wol zu befehlen vnd zu ordnen / als wol zu verrichten vnd zu gehorchen. Dann wann deine Meinung richtig / würde darauff folgen / daß in einem Schiff der jenige / so da rudert / oder die Segel auff vnd ab ziehet / nützer vnd dienlicher were / als der Schiffman / der es regieret / dann jene thun jhr werck vnd arbeit / dieser stehet vnd befihlet. I. Was würde aber der thun / so befihlet / wann er niemands hette / der jhm gehorchte? S. Weniger fehler würde er begehen / als die / welche niemand hetten / der jhnen befihle / vnd darumb / wann du es wol bedenckest / wirstu wenig Städte sehen / so in jhrem glücklichen zustand erhalten / wann sie nicht von alten Leuten regieret werden: Dann ob wol die jungen sie zu zeiten in auffnehmen bringen / so wissen sie doch hernacher dieselben nicht zu erhalten: dann die jungen sehr von jhrem eigenen willen / welcher in jhnen dem vnzeitigen durste gleich / so hernacher ein sehr grosses Fieber mit bringet / sich verleiten / vnd leichtlich

entwe-

entweder von der Liebe / oder dem Zorn / oder vielen andern Affecten / so dieses Alter bey sich hat / vberwinden lassen / ja sie seind auch so ehrgeitzig vnd ruhmbegierig / daß sie sich offters / ohne bedacht / zu sehr schweren vnd gefehrlichen anschlägen vnd fürnehmen begeben / welche nicht weniger schaden als schimpff vnd spott darvon tragen / das auch noch ärger ist / gleuben sie gar zu balde / vnd setzen jhre hoffnung auff jedes geringes ding / nehmen das jhrige wenig in acht / vnd vertrawen jederman jhre Geheimnuß vnd Anliegen / darumb sie dann gar leichtlich können betrogen werden: welches den alten nicht widerfehret / die durch jhre vielfaltige erfahrenheit / vnd daß sie offtermals in der Welt betrogen werden / so vermessentlich sich nicht in gefahr begeben / jhres gemüts fürhaben so bald nicht entdecken / weniger glauben / vnd weniger hoffen. Vnd wenn sie erlernet / wie schwer es sey / etwas für sich zu bringen / oder reichthumb zu erlangen / werffen sie das Gelt nicht / so zu reden / hinweg / wie die jungen Leute / sondern samlen es auff / damit sie es hernacher / wenn es vonnöten / haben mögen. I. Ja also werden sie mehrentheils geitzig / vnd berauben sich der freygebigkeit / dafür doch bey dem Menschen nichts nützlichers kan gefunden werden / fürnemlich aber bey denen / so andere regieren sollen / dann sie machet / daß die Leute einem auß Liebe dienen. Nun weiß ja jederman / daß das Königreich / so mit Liebe regieret / viel sicherer vnd wehrhafftiger ist / als das jenige / so mit macht beherschet wird. S. Was dich an jungen Leuten eine freygebigkeit deuchtet / ist mehrentheils eine verschwendung / dann die jungen gerne dem jenigen geschenck geben / der sie lobet / oder jhnen was lustiges zurichtet: Die alten aber / weil sie klüger seind / vnd besser ein ding erkennen / geben es

den jenigen / so es am meisten verdienet / vnd zu der zeit / wann es sich gebüret / darinnen dann eigentlich die freygebigkeit bestehet. Also sihe / wie sehr du dich betreugest / zu sagen / wie das Alterthumb die Leute so vbelgeschickt zu den geschefften mache / da es hingegen jhnen mehrere erfahrenheit vnd vorsichtigkeit zu wege bringet / mit welchen Tugenden / wie ich dir oben gesagt / alleine hohe sachen verrichtet werden. I. Nun / wann es ja so ist / wie du sagest / das ich warlich nicht gantz vnd gar leugnen wil / weil / sich bemühen vnd arbeiten / mehr ein viehisch / das rathschlagen aber / vnd ein ding zu bedencken / eines Menschen werck ist: Wiltu mir denn leugnen / daß das Alterthumb mit sich nicht so viel kranckheiten bringen / vnd die menschlichen Leiber nicht so sehr schwächen solle / auch derentwegen nicht vnbillich zu meiden / vnd getadelt zu werden wol werth sey? S. O thun dann alle die andern Alter auch nicht dergleichen / ja wol ärger als dieses? Alldieweil die jenigen kranckheiten / so die Kindheit vnd Jugend mit sich bringet / noch viel gefehrlicher seyn / weil sie in ansehung der feuchtigkeit vnd des geblüts / so mehren theils in einem jungen heuffiger vnd stercker / als in einem alten / ist / viel geschwinder vnd schärffer sich erzeigen? I. Wie wiltu mir dann solches beweisen? S. Was darff ich mich lange darüber bemühen? die erfahrung machet dich dessen gewiß. Sihestu nicht / wie viel jhrer mehr in jhrer kindheit / als in jhrer jugend sterben / vnd wie viel jhrer noch weniger seind / so das Alterthumb erreichen? I. Gewißlich / hierinnen hastu recht / dann ich glaube nicht / daß von denen / so da jung werden / zwey von hunderten auff das funfftzigste Jahr kommen. S. Woher wiltu dann / daß solches komme? daß solche Alter vielen gefehrlichern kranckheiten / als das Alterthumb / vnterworffen? I. Ich weiß es nicht / sehe aber /

daß

daß von den jungen Leuten jhrer viel sterben / vnd von den alten keiner vberbleibet. S. O du sagest mir einen schönen schwang / muß dann endlichen nicht ein jeder sterben? I. Wolan / ich wil dir nachgeben / das Alterthumb habe von diesen zum tode gefehrlichen kranckheiten nicht mehr / als eines von den andern Altern / was wiltu mir aber sagen / vom Husten / Flüssen / Zittern / dem Stein / vnd dergleichen kranckheiten / so die jungen nicht haben / die alten Leute aber deren gantz voll seind? S. Jch wil dir sagen / daß sie mehr von jhnen selbsten / als von dem Alterthumb herkommen. I. O wie geschicht das? S. Wann du deren Leben wol betrachtest / wie es entweder noch ist / oder vergangener zeit gewesen / wirstu es von dir selbsten leicht erkennen / dann du wirst sehen / daß es dergleichen Leute seind / die jhr Alter / vnd wie mächtig jhre innerliche krafft sey / nicht in acht nehmen / vnd werden eben so viel essen vnd trincken / vielleicht auch noch mehr / als sie pflegeten / da sie noch jung waren. Dannenhero weil die Natur / von wegen obgedachter vrsachen / keine gute verdawung verrichten kan / gebieret sie in jhnen dergleichen vberflüssigkeit / die solche zufälle verursachen / oder aber sie werden in jhrer jugend so viel vnordnung begangen haben / dadurch sie jhnen dergleichen kranckheit auff den hals gezogen / welche sich hernach erst im alter entdecken / da sie schwach von Natur seind. Aber ein Alter der seine Krafft / wie dieselbige bewandt / wol betrachten thete / vnd derselben nach mit einer gewissen Regel lebete / sich alleine mit so vielen speisete vnd trenckete / als zu seinen krefften dienlich / dieselben aber nicht mit vberfüllung vnterdruckte / der würde viel gesunder als ein junger Mann leben. Nun weißt du auch / daß ich dir offtmals die weise / wie du dich halten solt / gelehret.

(* *) I. Darumb wann ein alter wil gesund bleiben/muß er sich für so viel dingen hüten/damit er sich nicht aller seiner erlustigung berauben möge. Sihe/ du hast es ja selber bekandt/daß die andere beschüldigung/so man diesem Alter gibet/dz sie nemlich den Menschen aller wollust beraube/ jhm nicht vnrecht zugemessen werde. S. Holla/laß vns gemach gehen/daß du nicht etwa meintest/ du hettest mich gefangen: Erinnerstu dich nicht/ daß ich dir ander mal gesaget/das essen vnd das trincken/ vnd andere dergleichen sachen/so von einem mangel herkommen/ seyen keine belustigung/ so weit der Mensch jhrer vonnöten hat/ vnd darnach wann einer seinen willen gebüst/ empfahe man vnlust darüber/ sie ferner zu gebrauchen? I. Wenn das keine lust ist/ so seind jhrer noch so viel andere/welche es vns benimmet/ darumb es ohne alles ansehen/ vnd künlich zu tadeln. S. Ja man soll es darumb höchlich loben/ denn wenn du es recht bedenckest/ nimmet es einem allein die jenigen wollüste hinweg/ welche einem jeden Alter verwerfflich seyn. I. Das wil ich dich jo nicht sagen lassen/ dann ein Mensch/ der jhm keine lust in dieser Welt machen kan/ ist eben als wann er nicht da were. S. Ja was verstehestu aber durch die lust? I. Die jenigen beliebungen/ so die Weltsachen mit sich bringen/ weistu es nicht? O es scheinet eben/ als wann du nur gestern abends erst jung worden/ vnd seind es doch numehr viel Jahr/ daß wir beysammen gewesen. S. Wann du die jenige lust verstehest/ so das essen/ trincken/ vnd der müssiggang/ mit den eitelen geilen gedancken/ so darauß entstehen/ mit sich bringet: I. Wovon glaubstu es dann/daß ich es verstehen soll? Von denen/die man auß dem fasten/ vnd arbeiten hernimbt/ oder daß man jhm selbst den Leib/ wie etzliche Narren thun/ mit peitschen

zer-

zerhewet? S. So jrrestu höchlich/ ja/ ich sage dir/ daß die Natur/ als Archita von Tarranto sagte (den du doch vnterschiedene mal gelesen/ vnd dich seines lebens wol erinnern wirst) den Menschen kein schwerer vnd schädlicher vbel gegeben/ als eben die Wollust/ vnd beliebung des Leibes. I. Du sagest vielleicht also/ alldieweil deines das kleinste theil ist. S. Ja darumb/ daß es die Warheit ist: Woher kommen am meisten die Verrähtereyen des Vaterlandes/ die vntergänge der Städte/ die feindschafften der Menschen/ das rauben vnd plündern der Reichthumb/ Ehebruch/ Todschlag/ vnd alle andere Schelmstücken/ dann nur auß der Wollust/ vnd sonderbaren beliebung/ welche der gestalt die Menschen mit jhren anreitzungen vnd liebkosen verblendet/ daß sie jhnen den gebrauch der rechten Vernunfft nimmet/ vnd sie gleichsam in wilde Thier verwandelt? I. O die rechte Vernunfft fürchtet sie jo nicht/ wie du sagest. S. Sie aber hat keinen grösseren Feind/ als eben die Wollust/ welche nicht vnbillich von den Weisen eine körnung zu allem vbel genennet wird: Dann wo die Sinne herschen/ da hat die Vernunfft vnd Billigkeit keine statt/ vnd wo die Geilheit regieret/ da kan die Mässigkeit nicht bleiben. Endlichen/ wird bey denen gantz keine Tugend gefunden/ so sich dem fressen/ sauffen/ dem schlaff/ vnd anderm müssiggang ergeben/ worvon dann in vns tausenderley eitele vñ vnnütze gedancken erzeuget werden/ sintemal sie vns allzeit hernacher mit dem Gesicht zu der Erden/ gleich den andern Thieren/ so der Vernunfft ermangeln/ gewendet halten: Deuchtet dich nun noch/ daß das Alterthumb zu tadeln sey/ da es vns doch für den grösten vnserer Feinde beschützet/ vnd jhnen alle macht benimbt/ damit sie vns beleidigen mögen? I. Ja wann es were/ wie du sagest/ was ist

aber

aber ein Mensch / der gantz keine lust hat? Ist er nicht eigentlich als wann er tod / oder ohne alle sinne were? S. Ja / aber es beraubet das Alterthumb die Menschen nicht aller Wollüste / sondern nur der jenigen / die sie mit den andern Thieren gemein haben. I. Welche seind aber diese / so einem vberbleiben? S. Alle die jenigen / so eigentlich einem Menschen zustehen / vnd vns von der Vernunfft zugelassen seind / welches dann fürnemlich alle die beliebung seind / so auß den Wirckungen genommen werden / vnd diese erwachsen in dem Menschen auß dem theil / so er noch in sich von Gott vbrig hat. I. Was seind nun das für theil? S. Alle tugendhaffte geistliche gedancken / betrachtungen vnd vbungen. I. O wann ich allzeit in dergleichen sachen bemühet / dir zu gebot stehen solte / würde es mir gar zu eine grosse Dienstbarkeit seyn / du weissest ja wol / daß ich zu zeiten auch etwas ergetzung gerne haben wolte. S. O / diß wil ich dir ja nicht abschlagen / wann du nur den Weg der Vernunfft vnd Billigkeit nicht vberschreitest / ja ich wil dir noch weiter sagen / daß die beliebung vnd lust / so man auß dem essen / trincken / vnd dem Gespräch mit den Freunden nimmet / in dem Alterthumb viel grösser vnd angenehmer ist / als von allen andern. I. Was ist aber dessen die vrsach? S. Weil in den alten die begierde zum essen vnd trincken mehr gemiltert ist / so fallen sie so leichtlich nicht in die vollerey oder andere Gemüts-verenderung / wie die jungen / welche viel vnordentliche lüste haben / es were dann / daß sie sich in währender jugend zu etwas vbelers gewehnet hetten / darnach / nach dem sie vermöge der zeit vnd erfahrung / besser vnd mehr von sachen zu reden wissen / so erlustigen sie sich auch höchlich mit anmutigen Gesprächen jhrer Freunde / vnd geniessen jhrer gegenwart mit mehrer liebligkeit / als die jungen / sintemal sie

von

von jhres gleichen geehret/ vnd von denen/ so geringeres standes in hohem ansehen gehalten werden: welches jhnen grosse beliebung machet. I. Wann sie viel gesehen/ erinnern sie es sich auch desto weniger/ alldieweil das gedechtnuß in diesem Alter sehr abnimmet. S. Ja bey den jenigen/ die es nicht vben/ welches ein Laster der angenommenen weisen/vñ nicht des alters ist/wie auch bey vielen vnter jhnen/ daß sie argwönisch/ geitzig vnd verdrießlich seind/ vorige zeiten jmmerdar loben/ sich allzeit mehr als andere schetzen/vnd dergleichen andere mängel mehr. Wiewol es aber etwas von seiner natürlichen stercke verleuret/so machet es doch hingegen das Gemüt vnd den Verstand der gestalt zunehmend/daß dessen gute früchte alles völliglich dafür wider einbringen/ darvon dann die alten grössere lust/ als die jungen von den Waffen/ Pferden/ der Jagt/ dem tantzen/ vnd andern sachen/deren die jugend sich zu belüstigen pfleget/hervon tragen: Von Venus-spiel wil ich nicht reden/weil nichts gefunden wird/ dabey die Menschen sich weiter verlauffen/ als eben dieses. Aber dieses Jost/so ich sage/widerfehret nicht allen alten/ sondern alleine den jenigen/ die der gestalt in den andern Altern gelebet/ daß das Ansehen vnd die Jahre in jhnen zugleich zugenommen. I. Wer seind dann diese? Sage mir sie ein wenig her. S. Der meiste theil/ damit du nicht etwa meynen möchtest/ sie weren gleich den weissen Raben: Dann wer in jedem Alter/ ob schon nicht gantz vnd gar/ doch mehrentheils nach der Vernunfft lebet/ (dann es nicht müglich ist/ daß ein Mensch nicht zu zeiten jrren solte/ wenn nur die Jrthumb also beschaffen/ daß sie zu ertragen) so wird er auch von dem grösten theil der Leute entschüldiget/ vnd hernacher bringet jhm auch das Alter für sich selbsten so ein grosses ansehen/ daß er von jederman ge-

ehret/

ehret / vnd jhme in allen geschefften / darinnen er sich befindet/die fürnembsten stellen gegeben werden. Hierzu dann kömmet die erinnerung/ daß er erbarlich/als ein ehrlicher auffrichtiger Mann gelebet/ welches vielmehr gilt / als alle andere lust vnd beliebung in allen andern Altern. I. Wolan / ich wil hierinnen deine Meinung billigen / dann ich auch noch wol an die ergetzlichkeit gedencke / die ich zu zeiten gehabt / wann ich wegen meines alters/in hohen ehren bin gehalten worden. Was wiltu aber zu der andern / die noch mehr als die vorigen alle auff sich hat / sagen? S. Welche dann? I. Daß wir nahe dem tode seyn. S. War ist es/der außgang vnd das ende des Alterthumbs ist der Tod / da es bey den andern Altern der gestalt nicht natürlicher weise zugehet / dann das ende der Kindheit ist die Jugend / das ende der Jugend die Mannligkeit / vnd das ende der Mannligkeit das Alterthumb. So ist doch keiner in eintzigem Alter/ der sich einen Tag ruhig zu leben versichern könne: Ja es seind jhrer viel mehr / wie ich dir vor gesaget / die in den andern Altern sterben / als die / so da alt werden / vnd solches wegen der vielen gefehrligkeiten / der man im leben zu gewarten hat. I. Es ist aber ein alter dessen gewiß / daß er bald sterben solle/ vnd nicht lange mehr zu warten habe / da hergegen ein junger zum wenigsten alt zu werden hoffnung hat. S. Vnd ein alter besitzt allbereit das jenige/ so der junge noch hoffet. I. Vnd was hilffts/daß man gelebet habe/ do die vergangene zeit nicht mehr vorhanden? S. Das hilffts / was einer von den zukünfftigen dingen zu hoffen / so noch kommen sollen. Was hat es aber auff sich / daß man funfftzehen oder zwantzig Jahr noch mehr lebe / da man eben so wol sterben muß / vnd bleibet von der hingegangenen zeit doch nichts vbrig/ als das jenige/

so man

so man vermittels der Tugend erlanget. I. Wie zehen oder zwantzig Jahr mehr oder weniger? Du gibest fast an tag/ liebe Seele/ daß du wenig geschmecket oder empfunden hast/ wie es so ein herrlich gut ding vmbs Leben sey. S. Du zeigest hiedurch an/ daß du es wenig empfunden/ denn wann du wol das jenige/ so bey jedem Alter einem begegnet/ betrachtet hettest/ würdestu gesehen haben/ daß deren vielmehr seind/ die einem mißfallen/ als die jenigen/ so einem behagen/ vnd daß man mit so vielen dingen zu streiten vnd zu kempffen/ daß vnser Leben nicht vnbillich von vielen weisen Leuten ein stetswärender streit genennet worden. Laß vns aber fort gehen Jost/ wann der Tod zu fürchten ist/ so sollen jhn alleine die jenigen fürchten/ welche dafür halten/ daß wann sie sterben/ jhr wesen gantz auffhöre/ (welches aber von jeder Creatur so hoch geliebet/ vnd zu erhalten begehret wird) oder aber die jenigen/ so etwa fürchten/ daß es vbeler mit jhnen werden möchte/ welches beydes dir/ als einem Christen/ nicht widerfahren solte. I. Was habe ich dann für eine gewißheit/ daß ich dieses wesen nicht gantz verlieren solle/ wann wir sterben werden? S. Keine/ so viel dich angeht/ ja du kanst auch nicht anders gedencken/ weil du von Natur sterblich bist/ auch sihest/ daß alle andere sachen/ so dir gleich/ abnehmen/ vnd auffhören. Ich sage dir aber/ wann die zeit/ so GOTT bestimmet/ daß ich/ die ich vnsterblich bin/ mit dir mich wider vereinigen soll/ herbey kommen wird/ daß ich mit dir durch die Gnade Gottes wider herfür kommen/ auch vnsterblich/ ohne leiden/ vnd allen solchen beschaffenheiten seyn werde/ welche dich anjetzo stetig von einem in das ander verendern vnd setzen/ auch endlichen zuwege bringen/ daß wann ich mich von dir sondere/ dein tod erfolgen wird.

wird. I. Was hastu aber dessen für eine gewißheit? S. Die jenige / so alle andere vbergehet vnd vbertrifft / nemlich das Liecht des Glaubens. I. Vnd dieses Liecht / davon du sagest / vbertrifft es die gewißheit / so man von den dingen / vermöge der wissenschafften hat? dann ich jo hören sagen / daß wissenschafft anders nichts heisse / als gewißheit. S. Es vbertrifft sie sehr weit / dann die wissenschafften seind des Menschen erfindung / welcher wol jrren kan / ja nimmer einiges werck thut / darinnen nicht was vnvollkommenes solt gefunden werden: Das Liecht des Glaubens aber kömmet von Gott / welcher die höchste vnd vnbetrieglichste Warheit ist. Ich wil dir aber keine vrsachen mehr anzeigen / dieweil wir so offte mit einander das schönste Buch des Münchs Girolami, von jhme der Triumph des Glaubens genennet / gelesen / darinnen von jhme alles das jenige / so ich dir gesaget / außführlich dargethan wird / daß wer jhn lieset / vnd nicht gleubet / der kan wol sagen / daß er jhn nicht verstehe / oder aber in seiner Meinung halsstarrig sey. Darumb beschwere dich nicht Jost / daß du alt bist / auß forcht / daß du noch wenig zu leben hast / dann wann wir nahe an dem tode / so seind wir auch nahe am ende vnserer Wanderschafft / vnd an dem Ziel / in vnser Vaterland / vnd zu dem Port vnseres Heils zu gelangen. I. Ich habe es offt hören sagen / daß wir hier Pilgram seyn / vnd daß dieses auch nicht vnser Vaterland ist / jedoch deuchtet es mich ziemlich hart seyn / daß ich so darvon ziehen solle. S. Diß ist mir sehr wol bekandt / der Zweck aber / den ich dir weisen wil / vnd zu deme du von meinet wegen geordnet / der vbergehet vnd vbertrifft deine Natur. Darumb laß dich von mir führen / vnd alle vnsere sachen also richten / damit wann es dem jenigen / so alles regieret / gefallen wird / dieses vnser band

auff-

aufzulösen/es dir am wenigsten/als seyn kan/ leid thue/ in der stetigen hoffnung / mich mit dir bey einem bessern zustand wider zu vereinigen / vnd daß ich mich erfrewe/ hinwider frölich zu meinem Schöpffer zu gelangen/ also beschwere dich nun nicht mehr Jost vber das Alterthumb / dann keine von denen vrsachen / darumb du es tadelst / bey vns statt hat / weil wir / als ich dir vormeldet / gewiß seyn / zu einem bessern Leben zu kommen.

I. Nun ich wil alles thun/ so du mir sagest/vnd mich deinem Willen gantz vnterwerffen / auch meines Willens gantz nicht mehr achten / dann ich dencke / weil wir jo so lange beysammen gewesen / du mich auch so lieb haben/ vnd mir anders nichts / dann alles gutes rathen wirst.

S. O nun deuchtet mich erst / daß du dein eigenen frommen erkennest / dann auß vnser Vneinigkeit vns beyden alles vbel entstehen würde / darumb wollen wir beysammen in der Liebe Gottes leben/ vnd vns allzeit diese drey ding für augen halten: Erstlich/daß Gott Mensch worden/ die menschliche Natur zn dieser würdigkeit zu bringen / daß ein Mensch könte Gott werden. Fürs ander/ daß er hat sterben wollen / der schuld vnd straff vnserer Sünden gnug zu thun/sintemal wir darzu nicht geschickt noch gnugsam waren / weil wir seine feinde / vermittels vnserer ersten Vätter sünde/ worden: Vnd das dritte/ daß wir auch sterblich seind / dann die ersten zwey gleich zween Sporen oder Anreitzungen der Liebe/ vns frölich/ so weit sich vnsere krefft erstrecken / in seinem allerheiligsten Gesetz zu wandeln / antreiben werden. Sintemal der jenige wol hartneckicht seyn würde / der nicht mit der Liebe Christi Jesu vnsers Heylands / sich entzünden liesse / wann er gedencket / daß derselbe Mensch für vns worden / vnd darnach für vnsere Sünde gestorben/ vnd das dritte wird vns ein zaum der furcht seyn / wel-

cher vns/ ausser seinem Willen zu thun/ nicht wird zugeben/ vnd ob wir auch schon durch deiner Natur schwachheit/ zu weilen sündigen werden/ wird es vns bald wider zu jhm / jhme demütig vmb verzeihung an zu flehen / kehren lassen/ dann die jenigen seind alleine selig/ denen/ wie der Prophet David saget/ von jhme die Sünden vergeben seind. I. O wie werden wir jmmer von jhm erhöret werden? Dann ich besinne mich / in der heiligen Schrifft gelesen zu haben/ daß GOTT die stimme des Sünders nicht erhöret. S. O wir seind jo nicht mehr Sünder / so offt wir zu Gott vns wendende / vnsere zuflucht zu jhm in wahrem Glauben nehmen werden / vnd weil die Sünde eigentlich nichts anders ist/ als das Angesicht von Gott hinweg/ vnd zu den Geschöpffen kehren/ do wir vns zu Christo mit gantzem hertzen lencken / vnd das vertrawen haben werden / daß er für alle vnsere gebrechen / als vnser wahrer Mitler vnd Heyland / gnug gethan / wird darauß folgen/ daß wir vns mit jhme / als vnserm Heupt/ also in der Liebe vereinigen werden / daß wir/ als seine Gliedmassen/ hernacher allzeit nach seinem Willen vnsere Werck anstellen können. Dann wie das Auge / ob es schon ein Auge / nicht sehen / noch die Zunge/ ob sie schon eine Zunge/ nicht reden würde/ wann sie mit dem Heupte nicht vereiniget weren/ der jhnen die macht zu wircken gebe: Also auch wir Christen/ wiewol wir Christen seind / werden wir doch nimmer / wie sichs gebüret/ wircken / wann wir nicht mit Christo vnserm Heupt vereiniget seind / welcher es vns durch seine gnade verleihet / daß wir es thun mögen: Auß dieser Vereinigung wird nun auch dieses erfolgen / daß sein Verdienst in vns herab steigen wird/ vnd werden wir vnsere schuld mit seiner vnschuld bedecken / vnd wann wir hernacher also für den Richterstuel GOTtes tretten/

wird

wird er gleich dem Patriarchen Jacob von vns sagen: Wiewol die stimme Jacobs/ als der Sünder ist/ so seind doch jhre Gliedmassen/ nemlich jhre werck/ Esaus/ das ist meines erstgebornen Sohns/ dannenhero wird er vns seinen Segen/ vnd endlich das Erbe des Himmelreichs geben. I. Du hast mir diesen Morgen so einen grossen trost eingesprochen/ liebe Seele/ daß (wie ich dir vormals sagete) ich mich ins künfftige jederzeit von dir wil führen vnd leiten lassen/ vnd mich zu alle dem/ was du mir räthst/ bequemen/ dann ich warhafftig erkenne/ daß solches mein frommen ist. S. Gott/ von deme alles gutes vnd vnser Heil herkömmet/ erhalte dich in diesem guten fursatz/ darumb stehe auff/ dann es ist schon die Sonne hoch auffgangen/ gehe in seinem Namen zu deiner Handarbeit/ vnd ertrage mit gedult/ was dir darbey zustehen mag/ beschwere dich auch nimmermehr vber etwas/ dann alles was geschicht/ das geschicht durch seinen willen: So wird er auch nimmer zulassen/ daß vns etwas vber vnser vermögen vnd krefften/ das wir nicht ertragen könten/ widerfahre/ dann er vielmehr/ als wir/ nach vnserm Heil vnd Seligkeit verlangen träget.

E N D E.

Kurtze Erklärung etlicher Stücke in den Gesprächen *Capricci del Bottajo* genandt.

Im ersten Gespräch/

Am 19. Blatt:

LIn. 17. **Zu den innerlichen gedancken.**] Ob zwar alle des Menschen gedancken innerlich sind/ alldieweil das dencken eine inn-bleibende wirckung (immanens actio) des gemüts ist/ jedoch werden allhier diejenigen gedancken verstanden / welche vnsere Person selbst/ vnd fürnemlich in vns die Seele betreffen thun.

Lin. 19. **Gleich ausser jhm selbst.**] Mit den gedancken sich ausser sich selbst begeben / ist anders nichts/ als solche ding in betrachtung ziehen / welche hernacher wegen jhrer wichtigkeit verursachen/ daß es mit vns das ansehen gewinnet/ als wenn man entzucket oder halb tod were. Dannenhero bey den Alten die Vernunfftlehr (Philosophia) eine ehnligkeit / oder vergleichung des Todes (assimilatio mortis) genennet worden.

Am 20. Blatt.

Lin. 3. **Zu seinen leiblichen sinnen.**] Leibliche sinn begreiffen in sich so wol die eusserlichen fünffe / als die

die drey innerlichen/ als den allgemeinen sinn/ (sensum communem) die fürbildung/ (phantasiam) vnd das gedechtnuß: (memoriam) werden darumb leibliche sinn genant/ dieweil sie zu jhrer wirckung des Leibes gliedmassen benötiget sind.

Lin. 4. **In solches mein selbst eigen.**] Wenn allhier gesagt wird/ daß sich die Seel desto baß in sich selbst ziehen möge/ist nicht also zu verstehen/ als wenn sie gleich einem Tuch außgespannet/ vnd wider zusammen gewickelt werden könte/ alldieweil sie nicht ein leibliches/ sondern ein geistliches Wesen ist/ sondern daß sie sich selbst besser betrachte/ vnd je lenger je weniger mit andern sachen zu thun habe.

Lin. 5. **Vnd der Verständnuß.**] Verständnuß des ersten anfangs wird zu latein intellectus principiorum, vnd bey den Griechen νοῦς genennet. Welches eine solche Gemütsfertigkeit ist/ wormit man die allerersten vnd gemeinsten anfänge/ als da sind: **Es ist vnmüglich ein ding zugleich seyn/vnd nicht seyn:** Item/ **Ein gantzes ist mehr dann ein halbes:** vnd was sonsten dergleichen/ erkennet. Vnd saget die Seele recht/daß sie solch verständnuß gleichsam mit sich gebracht: Dann weil man gemeldten anfängen ohne sonderbares nachdencken vnd geführten beweiß beyfall gibet/ lessets sich ansehen/ als wenn die Verständnuß der anfänge vns angeboren were. Welches dann nicht zu wider/ was am 8. blatt von des Arist. (im 3. Buch von der Seelen/ am 4. Cap.) glatt polirten Tafel gesagt wird. Welches die jenigen wol in acht nehmen sollen/ welche so viel auff die angeborne Wissenschafften halten/ in meynung/ sie hetten gewonnen/ wenn sie vnter derselben müglikeit/(potentiam,) fertigkeit(habitum) (welches beydes sie zugeben) vnd thätigkeit(actum) einen

nen vnterscheid macheten / da sie doch wissen solten / es an dem gnug / wenn man sagte / sie weren entweder nach der mügligkeit / oder nach der thätigkeit vorhanden: In betrachtung / daß die fertigkeit zuvor die mügligkeit erfordere / vnd sie die thätigkeit selbst ist.

Lin. 6. Sintemal ich bey jhme.] Was die Seel gutes bey Josten / als dem Leibe / erlanget / wird wenig seyn / ohne daß sie mit jhm eine Person vnd Wesen bestetiget. Die wirckung belangend / wird vnten mit mehrerm berichtet werden.

Lin. 9. Vielleicht kan es etwa ein.] Jost trifft zwar die vrsach / woher gemeiniglich das sausen vnd brausen in Ohren komme / nemlich / nicht wie die alten Weiber meynen / wenn man guts oder böses von jemand rede / sondern von den Flüssen / aber darauß wil sichs nicht schliessen / als wenn ebenmessig solch reden der Seelen darvon herrühre.

Lin. 11. S. Vnd nun folget er dem gebrauch.] Der gebrauch alter Leute ist nach dem Sprichwort: quò minus viæ, hôc plus viatici, das ist:

Je wenger der Alt zu reysen hat /
Je mehr begert er auff die fahrt.

Lin. 25. S. Wiewol das segnen.] Mit der Hand sich segnen oder creutzigen / hilfft eben so viel / als wenn man ein Creutz an die Thür mahlet / darvon die gemeine Regul lautet / daß die grösse vnd die beschaffenheit / so vnmittelbar auff die grösse sich gründet / keine wirckung habe.

Lin. 32. Wird also auch nicht der Teuffel.] Jost vnterscheidet vnter dem Teuffel vnd Gespenst / ist aber eines so gut als das ander.

Am 21. Blatt.

Lin. 12. Halb auß mir selbst kommen.] Auß sich

selbst

selbst kommen/nach Jostens meynung anjetzo heist/nicht wissen/ wie man mit sich selbst dran ist.

Lin. 13. S. O wie hastu so wol.] Auß sich selbst kommen/ nach der Seelen meynung/ist/ sich mit den innerlichen gedancken auff was höhers begeben/ welches Jost noch nicht verstehen wil.

Lin. 20. Durch welche du ein vernünfftiger.] Allhier bekennet die Seele/ mit dem meisten theil der Vernunfftlehrer (Philosophen) selbst/ daß sie dem Menschen sein wesen/ wodurch er ein Mensch ist/ verleihe.

Lin. 22. Nein/denn ein ander ding.] Daß die Seele sagt/ ein anders sey sie selbst/ ein anders er/ vnd wider ein anders Jost Böttger/ ist wol zu mercken/ daß in allen diesen Gesprächen die Seel also mit Josten redet/ als wenn Jost nur der ander theil seiner Person were/ gleich wie auch die Seele/ hergegen aber/das auß Leib vnd Seel zusammen gesetzte/ sey Jostens Person: Sintemal sonst Jost in der 25. lini sich nicht vnbillich wundert/ welcher gestalt er nun ein ander sey/ denn Jost der Böttger.

Lin. 31. S. Halt inne Jost.] Die Seele vermahnet billich Josten/ daß er sich nicht wolle allzusehr bewegen lassen: Denn wie Cicero saget/ im ersten Buch Offic. Im zorn wird nichts recht noch bedachtsam gethan.

Am 22. Blatt.

Lin. 8. S. Wir beyde.] Denn auß Leib vnd Seel wird alles lebendiges zusammen gefüget/ welcher eins ist die Materi/ das andere die Form/ wie auch in andern selbstendigen leibhafftigen dingen zu sehen. Daher Arist. saget/ im 7. Buch der Wesenkündigung/ daß das selbstendige dreyerley sey/ als die Materi/ Form/ vnd das auß Materi vnd Form zusammen gesetzte.

Lin. 11. **Vnd sihe zu.**] Weil Leib vnd Seel / als zwey wesentliche stück / einen Menschen zugleich bestetigen / folget hierauß / daß nach zertrennung deroselben / der Leib nicht wird ein Mensch genennet / nach laut der Verstand-Regul: **Wenn ein wesentliches stück dahin ist / mag das gantze wesentliche nicht lenger bestehen:** (Sublata unâ parte essentiali, tollitur totum essentiale) wiewol nichts gemeiners / denn daß man sagt / dieser oder jene todte Cörper sey Peter oder Paul / aber wie Arist. offtermals saget / zweiffelhafftiger weise / vnd nach dem blossen Worte. (ὁμωνύμως, æquivocè.)

Lin. 17. **Was wil es aber bedeuten.**] Jost fraget nicht vnbillich / was es bedeuten soll / daß die Seel von sich selbst redet / dann hierauß abzunehmen / daß sie sich von jhm wolle absondern / oder schon abgesondert habe / alldieweil zum reden fürnemlich neun gliedmassen des Leibes gehörig / die Kähle / die Zunge / der Gaum / die förderern vier Zähne / vnd die zwo Lippen.

Lin. 24. **Du wollest mich nicht außtreiben.**] Des Menschen Seel für sich selbst ist vnleidlich / wie darvon schreibet Arist. im 3. Buch von der Seelen / am 5. Cap. Kan derwegen die Seele ander gestalt von dem Leib nicht außgetrieben werden / es geschehe dann durch vnordentliches leben.

Am 23. Blatt.

Lin. 5. **So lang als die Wurtzel.**] Denn wie die Naturkündiger sagen / bestehet das Leben in dem warmen vnd feuchten / (Vita consistit in calido & humido) wie darvon Arist. im Buch von der lenge vnd kürtze des Lebens am 5. Cap. weitleufftiger redet.

Lin. 10. S. **Von dem lieben Alter.**] Die Antwort ist zum theil genommen auß dem 14. Cap. des Büchleins Arist.

Arist. von dem Leben vnd Todt/da er saget: Der natürliche Todt sey ein abnehmung oder entgehung (marcor) der wärme/von der zeit/so vergangen/herkommende.

Lin. 12. **Lieber höre doch meine Seele.**] Jost begehret mittel zu wissen/wie er könne lenger leben/ in dem er der Seelen fürwirfft/daß sie jhm nicht weise/wie die natürliche feuchtigkeit lenger zu erhalten sey.

Lin.17. S. **Es ist kein ander.**] Die Seele schläget die widerbringung der natürlichen wärme vnd feuchtigkeit zum mittel für / darzu die lust zu essen vnd trincken von Natur dem Menschen eingepflantzet ist/ inmassen mit jenem die wärme / mit diesem aber die feuchtigkeit erhalten wird. Darumb/ weil solche lust zweyerley ist/ als Hunger vnd Durst/ saget Arist.recht im 2.Buch von der Seelen/im 3.Cap. im 28.text. Daß der Hunger eine begierde des warmen vnd truckenen sey / der Durst aber eine begierde des feuchten vnd kalten.

Lin. 21. **So müste ja der jenige.**] Auff gegebenen vorschlag wil Jost also schliessen: Wenn bemeldte widererstattung genugsam/ so würde er ja nimmer sterben/ dann wie bey den Verstandlehrern (Logicis)der Hauptspruch(axioma) lautet: **Auff gegebene vrsach/folget auch das verursachte.** (data causâ,datur effectus.)

Lin. 22. S. **Ja wol es würde.**] Die Seele kehret Jostens Schlußrede vmb / in dem sie sagt/ stetiges essen vnd trincken sey vielmehr ein vrsach des Todes / alldieweil vnter demselben vnd dem verzehreten (absumto)keine gleichheit/ welche doch nach der Regul der Verstandslehrer / vnter der vrsach vnd verursachten seyn muß. (Causa debet esse ad effectum proportionata.)

Lin. 29. I. **Wie könte man nun diesen.**] Jost wil seine Schlußrede voriger Meynung also behaupten/ wenn nur gewisse maß vnd ordnung in speise vnd tranck

gehalten würde / so folge widerumb nach der Regul der Verstandlehrer / auff verlengerung der vrsach / auch die verlengerung des verursachten: Inmassen am Fewer zu sehen / welches / so lange als das Holtz / vnd die darzu fehige materi darbey vorhanden / brennet vnd währet. (Continuatâ causâ continuatur effectus, ut in igne videre est, qui tam diu conservatur, quàm diu ligna, ad comburendum idonea, apponuntur.)

Lin. 32. S. **Darumb würde man.**] Hierauff antwortet die Seele mit nein / dann weil das widerersetzte dem vorigen abgenommenen nicht gleich ist: kan man vmb so viel weniger jmmerdar leben / alldieweil angezogene Regul der Verstandslehrer also zu verstehen / daß wenn allzeit genugsame vrsach vorhanden / es auch nicht an dem verursachten ermangele / welches gegenspiel gnugsam auß dem angezogenen Exempel im Text zu sehen.

Am 24. Blatt.

Lin. 10. **Ja man kan es auch.**] Vnter gewässertem Wein vnd weinigten Wasser ist dieser vnterscheid / daß in jenem der Wein / in diesem das Wasser die oberhand (dominium) behelt.

Lin. 19. I. **Mein / woher kömpts.**] Auff diese Frage wird geantwortet auß dem 5. vnd 6. Cap. des Büchleins Arist. von der lenge vnd kürtze des Lebens.

Am 25. Blatt.

Lin. 22. **Deine Alter.**] Durch die Alter werden verstanden gewisse grad des Lebens / als da sind: Kindheit / Jugend / Mannligkeit / vnd das Alterthumb / welches zu solchen Gesprächen am bequemsten. Denn die Kindheit belangend / saget die Seele recht / daß die Gliedmassen wegen zartheit / vnd das Gehirn wegen

vberfluß der feuchtigkeiten / darumb sie die angenommenen vorbildungen nicht behalten kan / vntüglich sind. Die Jugend aber henge den begierden so viel nach / darumb sie auch der Sittenlehr mit nutzen nicht kan beywohnen / wie darvon schreibet Arist. im 1. Buch der Sittenlehr: Vnd die Mannligkeit dencket nur / wie sie ins künfftige wol leben möge.

Am 26. Blatt.

Lin. 8. **Lieber sage mir.**] Hier gehen Jostens fürnehmeste fragen an / in dem er erstlich wil wissen / warumb sich die Seel vber jhn beklaget / da er doch sie allzeit geliebet: Die Liebe aber sey eine vereinigung des liebenden vnd geliebten. (Amor est unio amantis & rei amatæ.)

Lin. 12. **Ja aber du hast dich.**] Hierauff antwortet die Seel / daß bey Josten niemals eine rechte Lieb gewesen / denn sie allzeit vmb was anders / als nemlich den Leib / sey geliebet worden. Nun heist die Verstand-Regul also: Vmb welches willen ein ding also beschaffen ist / das ist mehr also beschaffen: (Propter quod unumquodque est tale, illud magis est tale) So nun die Seele von Josten / wegen des Leibs / ist geliebet worden / ist zu schliessen / daß der Leib mehr als sie geliebet worden.

Am 27. Blatt.

Lin. 4. **Ich wolte lieber.**] Jost ist wie alle Menschen / welche viel lieber alle ding in augenschein nehmen wollen / denn nur gleuben / vnd ist zwar an deme: Denn welche dinge für sich mit den fünff Sinnen können begriffen werden / als daß der Schnee weiß / vnd der Rabe schwartz / denen felt man ohn fernern beweiß zu / vnd wird der jenige für närrisch gehalten / welcher

sie

sie durch eine Schlußrede wil bewiesen haben / wie solches an vielen orten Arist. bezeuget.

Lin. 7. **Vnd ist so gar lange nicht.**] Hat sich solche Geschicht damals schon begeben / ist nicht wunder / daß dergleichen mehr etwa heut zu tage an dergleichen orten zu werck gesetzt wird.

Lin. 33. **Denn es düncket vns doch.**] Jost saget / daß der Menschen rede sichtbarlich besser sey: welches nicht also zu verstehen / als wenn des Menschen stim̃ für sich sichtbarlich / (denn solches wider die Natur der Rede / wie Arist. sagt im 3. Buch der natürlichen ding / am 4. cap. text. 34.) sondern daß die Rede dem Menschen / so sichtbarlich zu gegen / angenehmer sey.

Am 28. Blatt.

Lin. 6. **Auff den eussersten.**] Verstehe durch das eusserste die andere art der grösse / nemlich superficiem, die fläche.

Lin. 7. **Ich könte aber wol.**] Ob zwar die guten vnd bösen Engel können Leiber an sich nehmen / jedoch / ob solches gleichsfalls der Menschen Seelen zu thun müglich / ist schwerlich zu erweisen / sintemal jene viel eines höhern grads / so wol was das wesen / als jhre wirckung thut betreffen.

Lin. 13. **Einen Leib auß der Lufft.**] Hier wird angezeigt / auß was materi die Geister einen Leib an sich nehmen / nemlich auß der Lufft / davon weitleufftiger bey dem Schul-lehrer Thoma de Aquino p.1.Sum. q.51. a.2.

Lin. 33. **Ich wil alleine mit der fürbild.**] Daß die Seele bey sich die fürbildung behalten wil / gibt sie darmit zu verstehen / daß ob sie zwar zu jhrer eigenen wirckung keine gliedmassen des Leibes bedürfftig / kan sie doch nichts ohne die fürbildung verstehen / sintemal

wenn

wenn der Verstand etwas verstehen wil/ müssen zuvorn die eingebildeten gestalten (phantasmata) von dem thuenden Verstand (intellectu agente) erleuchtet werden.

Am 29. Blatt.

Lin. 1. **Verständlichen theil.**] Jn der vernünfftigen Seel sind zwo mügligkeiten / der Wille vnd der Verstand/mit welchen sie sich von Josten wil absondern/ vnd also jhme die Lebenskrafft/ (vegetativam) die sinnliche/ (sensitivam) beneben der betrachtung im gedechtnuß hinderlassen. Jst aber hier zu mercken / wie daß man nicht dencken soll / als wenn natürlicher weise eine solche trennung sich begeben könte: sondern es wird nur gesetzt / als wenn sichs hie zutrüge.

Das andere Gespräch.

Am 30. Blatt.

LIn. 14. **Jch erinnere dich aber.**] Jost zeiget zwo vrsachen an / warumb er für dem Tod ein abschew habe: Erstlich / daß er niemand gesehen wider von den Todten aufferstehen / dann wie auß der Naturkündigung bekandt / so ist der Todt eine vollkommene benehmung/(privatio) von welcher man zur form nicht widerumb gelangen kan / wie sonsten zu geschehen pfleget / wenn es finster ist / vnd hernach die Sonn wider drauff scheinet. Zum andern/ daß Lazarus darumb nach seiner aufferstehung nicht soll gelachet haben / dieweil er einmal schon des Todes bitterkeit erfahren. Aber von solcher Geschicht mag jederman halten was er wil.

Lin. 25. **Jch bin zwar bey dir gewest.**] Die

Seel/

Seel/ ob sie zwar von rechts wegen allzeit das Regiment haben solte/ auß vrsach/ daß sie viel herrlicher Natur/denn der Leib/ jedoch sagt sie recht/daß sie bey Josten eine Dienstmagd gewesen/ darumb daß er gleich der Medea beym Ovidio, das gute gesehen/vnd jhm gefallen lassen / nichts desto weniger aber dem bösen gefolget. Welches daher kömmet / daß ein stetiger krieg zwischen der rechten Vernunfft vnd den Begierden/so offtermals den sieg behalten.

Am 31. Blatt.

Lin. 7. S. Wie da Jost.] Die vrsach / so von der Seelen/ warumb vnser Heyland dem Tod nicht entgangen/angezogen/ ist zwar etwas/ aber nicht gnugsam/ sintemal er fürnemlich darumb für vns gestorben/damit er für vnsere Sünde ein genügen thete: darzu die wahre menschliche Natur erfordert wurde.

Am 32. Blatt.

Lin. 24. I. Daher glaub ich.] Warumb der Todt den Alten schwer ankomme/ zeiget Jost zwo vrsachen an/ deren eine von der lenge der zeit / darinnen sie gelebet/ die andere von der betrachtung der Herrligkeit des Lebens genommen ist.

Am 33. Blatt.

Lin. 11. Diese deine andere angezog.] Was die andere vrsach belanget/ stehet im Text/ daß sie auch für das gegentheil streite/ welches einem frembde fürkommen möchte/ sintemal dasselbe diß zeitliche Leben gar vernichtiget/ vnd also die andere vrsach vmbzustossen gedencket. Ist derwegen zu wissen/ daß darumb berührte vrsach für das gegentheil dienlich ist/ weil alle beyde sich auff die betrachtung dieses Lebens beruffen/ nicht was insonderheit die Herrligkeit desselben betrifft/ dann also recht von der Seelen lin. 15. vnd folgends mit Nein geantwortet wird.

Lin.

Lin. 23. **Denn er der vollkommenste.**] Der Mensch ist der vollkommenste / verstehe vnter den leiblichen Creaturen / dann sonst vber jhn die Engel.

Lin. 24. **Weil er den Verstand.**] Der Verstand wird allhier genent ein göttlich ding / wegen seiner Natur / so vnsterblich vnd ewigwerend / wie Arist. sagt im 3. Buch von der Seelen / cap. 4. text. 20.

Lin. 26. **Nicht allein die heilige Schrifft.**] Als im 1. Buch Mosis / cap. 1. vnd 8. Psalm.

Lin. 27. **Die Heiden.**] Als Cicero im 2. Buch von der Götter Natur / da er saget: Alles ist eines andern wegen gezeuget / als die Gewächs vnd Früchte / welche die Erde herfür bringet / wegen der Thiere / die Thiere aber wegen der Menschen / etc.

Lin. 29. I. **Wie wiltu mir dann beweisen.**] Jost begehret beweiß / warumb der Mensch vnter allen Thieren der vnglückseligste / welchen die Seele / beydes genommen von seiner dürfftigkeit / als vnvermügligkeit / beneben dem zeugnuß Plinij, führet. Wiewol solches meisten theils von des Menschen anfang / als fortgang / könte verstanden werden. Denn in ansehung dieses / so kan er seyn das ärgste vnd beste Thier / wie Arist. sagt im 1. Buch der Regimentslehr / am 3. cap. Doch muß man wissen / daß die Seele allhier redet von des Menschen Leben / so fern es mit dem ewigen verglichen wird.

Am 34. Blatt.

Lin. 23. **Wofern dieselben.**] Andere Thier / außgenommen den Menschen / kan man / eigentlich zu reden / nicht glückselig nennen / sintemal die Glückseligkeit allhier verstanden / des Menschen höchstes Gut ist / darvon Arist. im 1. Buch der Sittenlehr: Sie könen aber in weitleufftiger vnd schlechter bedeutung auch also genennet wer-

werden/ weil man gesundheit/ stärcke/ etc. vnter die stücke der natürlichen Glückseligkeit zu rechnen pfleget.

Lin. 25. **Als durch das Liecht des Glaubens.**] Es ist dreyerley Liecht/ dadurch des Menschen Gemüt kan erleuchtet werden/ als 1. das Liecht der Natur/ damit man auß natürlichen sachen wissen kan/ daß ein Gott sey/ vnd zwar ein einiger Gott. Zum 2. das Liecht der Gnaden oder des Glaubens/ damit man erkennet/ was vns natürlicher weise zu erkennen nicht müglich/ als daß ein Gott in dreyen vnterschiedenen Personen. Vnd 3. das Liecht der Herrligkeit/ darmit man GOtt dermal eins in der andern Welt von Angesicht zu Angesicht sehen wird. Auff jene beyde berüffet sich Jostens Seele recht/ vnd beweiset darauß/ daß dieses jtzige Leben gegen das zukünfftige nichts zu achten: Denn das dritte betreffend/ weil die Seele noch nicht damit begabet/ kan sie nichts darvon sagen/ viel weniger darauß ichtwas darthun oder beweisen.

Am 35. Blatt.

Lin. 3. **Denn also solte ich dich nennen.**] Jost solte nicht Jost heissen/ zu der zeit/ wenn die Seele von jhm geschieden/ sondern nur der Leib/ dann wie die Vernunfftlehr saget/ in den dingen zweyer Naturen macht die eine Natur nicht einen vollkommenen vntersatz. (suppositum.)

Lin. 13. **Einer vnserer Mitbürger.**] Daß dieses Jostens Mitbürger sein Grab halb in die Kirchen/ vnd halb herausser machen lassen/ hat er vermutlich zu dem ende gethan/ damit wenn der Todt jhm nicht besser gefiele/ könte er bald mit dem andern theil seines Leibes/ so in der Kirchen begraben/ wider sich auß derselben verfügen/ würde er aber jhm besser gefallen/ so were er

schon in der Kirchen / vnd gehörte auch zu demselben das andere / was ausserhalb.

Lin. 20. **Für den Augen der Alten.**] Solches beweiset auch dergleichen Sprichwort: Je älter der Fuchs / je weniger er sich fangen lest: Item / Alte Hunde sind böse bendig zu machen. Vrsach dieses zeigt Arist. an / in der Sittenlehr / im 7. Buch am 11. Cap. denn die gewonheit der Natur gleich ist.

Am 36. Blatt.

Lin. 2. **Dann es die Natur vnd Gewonheit.**] Vrsach / warumb Weiber vnd junge Leute leichtlicher glauben / als Mannspersonen / ist fürnemlich diese / daß sie den begierden mehr nachhengen / vnd haben der sachen keine / oder gar wenig erfahrung. Solches wuste der Teuffel im Paradiß an Eva wol zu versuchen.

Lin. 6. **Dann du die jenige bist.**] Die Seel ist die vnterlage des Glaubens / (subjectum) was die wissenschafft vnd den beyfall / nicht aber / das vertrawen anlanget.

Lin. 11. S. **Du weissest / daß ich nichts.**] Warumb Jostens Seele nicht gleubet / ist die vrsach / dieweil sie nichts verstehet / es habens dann die Sinn zuvor empfunden: Nun / weil Jost einig vnd allein auff eusserliche oder sinnliche sachen bedacht gewesen / folget / daß sie nichts anders / als dasselbige / gewust.

Lin. 16. **Ja diß sind nur Wort.**] Jost wirfft der Seelen für / daß sie / laut eigener bekentnuß / das vornembste theil sey / wie habe sie dann jhn nicht können auff einen guten Weg bringen / denn sie ja eines Worts mächtig bey jhm gewesen were.

Lin. 20. S. **Ey ich bin an dich dermassen.**] Die Seele beharret auff jhrer vorigen Antwort / mit hinzusetzung noch einer andern vrsachen / lin. 25.

Lin. 27. **So grosse krafft nicht.**] Warumb die vrsachen/ darmit man von dem Liecht des Glaubens vergewissert wird / bey Josten nicht so krefftig / als andere sinnliche erkentnuß / ist leichtlich hierauß abzunehmen/ denn er nur den jenigen sachen/so stracks vor augen sind/ ergeben ist.

Am 37. Blatt.

Lin. 4. S. **Wer mag aber gefunden.**] Die Seele braucht hier ein fein Kunst-stücklein / in dem sie fraget/ wer das wol glauben möge/daß in jener Welt nichts sey/ gleich als wenn sie es nicht wüste / wie gnugsam auß Jostens antwort zuvernehmen/lin.10.11.vnd folgenden.

Am 38. Blatt.

Lin. 10. S. **Ey Jost/ diß sind Mährlein.**] Daß es Fabeln oder Mährlein sind/ stehet dahin/ vnter dessen wird es gleichwol geredet.

Lin. 23. **Dann ich gehöret.**] Jost erzehlet drey Exempel der jenigen / welche am ewigen Leben gezweifelt/ vnter welchen M. Giovanni die erfahrung mit dem Todt jhm gleichsam hat wollen lassen in die Hand kommen: Der ander aber / ehe er gestorben / ein Crucifix/ vom Donatello mit eigener Hand gemacht/ begehret/ welcher doch schon vorlengst gestorben / vnd der dritte es nicht geachtet / seine Seel käme zum Teuffel oder zu Gott/ weil er nicht gewust/ oder wissen wollen / ob Gott oder der Teuffel mächtiger. Ist aber wunder / daß Jost nicht mehr Exempel erzehlet / denn solcher Menschen wol mehr hin vnd wider in der Welt zu finden.

Am 40. Blatt:

Lin. 9. **Ich muß dich hertzen.**] Jost gedencket die Seele mit dem angenommenen Leib in arm zu nehmen / aber es fehlet jhm nicht wenig.

Lin. 21. Weil auch dieser Leib.] Solche des Jostens rede von der lufft ist nicht schlecht dahin / sondern in gegenhaltung anderer Leiber zu verstehen: sintemal die Lufft / gleich andern Elementen / empfindlich/ davon Arist. im 2. Buch von auff- vnd vntergang der natürlichen dinge redet.

Lin.30. I. Wie solt ich nicht sagen.] Josten mangelt nichts mehr in diesem streit / von dem leeren oder ledigen/ (vacuo) denn daß er vnter einem dichten/ vnd subtilen oder dünnen Leib nicht kan vnterscheiden / darvon die Seele jhm in etwas mehrers am 41. blatt/lin.18. vnd folgenden/ berichtet.

Am 41. Blatt.

Lin. 7. I. Nein / dann wann du.] Man siehet gar wol / daß Jost nicht daheim ist / dann wenn solches folgete: In dem Faß/darein ich sehe/ ist es finster/ derowegen ist auch nichts drinnen: würde man auch also schliessen können: Bey der nacht / da Jost schlefft / ist es finster im bette / derwegen so ist nichts darinnen / vnd folgends auch Jost nicht. Jost / Jost / wo bleibt die Verstands-lehr?

Lin. 20. Ja daß sie an jhr selber finster ist.] Daher die Lufft / wie auch alles durchsichtige / für sich selbst nicht sichtbarlich ist / sondern durch eines andern farbe/ wie Arist. sagt 2. Buch von der Seel/ 7. Cap. im 68. text.

Lin. 22. Ferner soltu wissen.] Weil Jost so gar vngleubig/ beweiset die Seel mit einem Sprengkrug/ daß kein leeres sey / in hoffnung / Jost werde in darstellung eines so sonnenklaren zeugnuß der Seelen gewonnen geben.

Am 42. Blatt.

Lin. 2. I. Wer weiß es aber.] Jost gibt einen bösen Disputierer/ denn für eins weiß er nicht/ warumb

diese von dem Sprengkrug geführte erfahrnuß/nicht die vrsach sey. Zum andern/ kan er kein andere anzeigen/ welches beydes leiden vbel klappet: Vielleicht wenn die Seel also geschlossen: Die Welt ist der Narren voll/ drumb kan kein leeres gegeben werden: hette er ehe glauben zugestellet.

Lin. 7. Dergleichen Grillen.] Also gehets auch fürnemlich mit der Vernunfftlehr oder Philosophi, dann so offt als eines gegenpart darinnen nicht kan fortkommen/ muß es nichts seyn/ dann Grillen/ Tauben/ Endten vnd Gänse.

Lin. 18. Sihestu nun wol.] Daher sagt Cicero recht im Bruto: (impetrari non potest, quin quale quidque videatur ei, talem quisque de illo opinionem habeat) Man kan nicht bey den Leuten erhalten/ daß einer von einem ding/ was vnd wie es sey/ nicht eine sonderbare meynung habe.

Lin. 28. S. Ich sage dir noch eins.] Zum andern/ beweiset die Seele/ daß kein leeres sey/ von einem vngereimbten ding/ (ab absurdo) welches genommen ist auß dem 7. Cap. des 2. Buchs/ von der Seel/ von der Natur des Gesichts/ welches nichts siehet/ es geschehe denn vermittels eines durchsichtigen/ als der Lufft/ oder dergleichen.

Am 43. Blatt.

Lin. 10. S. Wann es zwischen vns beyden.] Warumb zwischen dem sehenden vnd sichtbaren ein anderer durchsichtiger Leib seyn muß/ beweiset die Seele hierauß/ dann ohne denselben würde man sonst nimmer liecht haben/ vrsach dieses ist/ denn das Liecht ist ein zufall/ (accidens) welches wesen nicht kan bestehen/ es habe denn eine gewisse vnterlage. (subjectum) Solte nun zwischen Personen/ mit einander redenden/ kein mittel

seyn/

seyn / würde das Liecht als ein zufall (sintemal es eine beschaffenheit / qualitas) für sich selbst bestehen können / welches natürlich vnmüglich ist.

Lin. 27. S. **Die Lufft / so dich anrühret.**] Damit Jost gleichsam mit der Nasen drauff gestossen werde / daß er gleuben muß / es sey kein leeres / beweiset die Seele zum vberfluß noch hierauß / dieweil nicht das Fewer im Ofen oder Camin / sondern die Lufft / so vmb vnd neben vns ist / vns wärmet. Darauß also zu schliessen: So nicht das Fewer / sondern die Lufft vns wärmet / ist ohne zweiffel die Lufft zwischen vns vnd dem Fewer / in betrachtung / daß vns das Fewer nicht rühret: Nun ist bekandt / daß das Fewer vns nicht wärmet / sondern die Lufft: Derowegen ist zwischen vns vnd dem Fewer die Lufft / vnd folgends kein leeres / welches Jost zuvorn nicht hat gestehen wollen. Doch ist hier vnter der vnmittelbaren vnd mittelbaren wirckung des Fewers zu vnterscheiden / sintemal es auch vnmittelbar den Leib warm (wo nicht gar zu heiß) machen kan.

Lin. 32. S. **Ich wil sagen.**] Jost möcht sagen / die hitze könte für sich selbst wol an jhn kommen: aber hierauff antwortet die Seele mit Nein / denn weil die wärme ein zufall ist / kan sie ohne vnterlage Josten nicht vmbgeben vnd erwärmen.

Das dritte Gespräch.

Am 45. Blatt.

LIn. 15. I. **Ich habe mich auch.**] Hier heists billich / wie man im gemeinen Sprichwort saget / die andern Gedancken sind besser / denn die ersten / vnd wenn die Herren von Rahthause gehen / sind sie klüger / denn

da sie darauff waren. Denn zuvorn konte sich Jost nicht bereden lassen/ daß kein leeres in der Natur: jtzo hilfft er selbst solche Meynung mit eigener erfahrung bestetigen.

Am 46. Blatt.

Lin. 12. S. **Nicht also Jost.**] Die Seele zeiget an/ woher der Traum/ vnd dessen mannigfaltigkeit komme/ davon mit mehrerm zu vernehmen bey dem Arist. im Büchl. vom schlaffen vnd wachen.

Lin. 20. S. **Ha/ha/ du hast ja.**] Müste wunder seyn/ daß Jost nicht solt einmal klüger seyn worden/ denn wie jener Grieche gesagt: Je älter ich werde/ je mehr ich lerne. (Αἰεὶ γηράσκω πολλὰ διδασκόμενος.)

Am 47. Blatt.

Lin. 5. **Dann ein guter Wein.**] Die Seele erzehlet allhier drey Nutzbarkeiten eines guten Weins: Daß er 1. gut Geblüt mache/ auß welchem 2. die Geister ermuntert vnd subtiler werden: Daher fürs 3. die Sinne besser jhr ampt verrichten können. Woran man aber guten Wein erkennen soll/ wird in diesem Verßlein zu verstehen geben:

Vina probantur odore, sapore, nitore, colore.

Das ist:

Wiltu wissn/ was sey guter Wein/
Geruch/ gschmack/ glantz/ farb/ muß richtig seyn.

Lin. 10. **I. Ich wartete nur drauff.**] Zu wüntschen were es/ daß alle/ so guter Complexion/ zugleich auch fromme Leute weren/ aber es heist vielmals: Je bessere Naturen/ je ärgere Schälcke.

Lin. 25. **So da auch traumen.**] Ob alle Thier traumen/ fragt sichs nicht vnbillich/ denn wie Arist. sagt/ im Büchl. vom schlaff/ Cap. 1. so hat man noch nicht in erfahrung gebracht/ ob die Meerschnecken schlaffen.

Nun

Nun trägt sich kein Traum zu/ ohne schlaff/ wie jederman bekandt. Doch/ sagt er/ habe man glaubwürdige vrsach/ warumb man dafür halten soll/ daß sie/ wie alle andere Thier/ schlaffen.

Lin. 29. **Vnd ich mich frey befinden thete.**] Weil das schlaffen vnd traumen zu der sinnlichen vermügligkeit gehöret/ folget hierauß/ daß durch dasselbige der Verstand sich vielmehr frey befinden thue/ sintemal zu der zeit die Sinne ruhen/ vnd wie Arist. in gemeldtem Büchl. am 4. Cap. saget/ sie/ etwas zu empfinden/ vnvermüglich sind.

Lin. 30. **Vnd mit dem göttlichen theil.**] Die Seele heist darumb den Verstand ein göttlich theil/ weil sie jhn von Gott empfangen/ vnd zwar nicht vermittelst der Eltern/ (denn also hat sie auch das andere von Gott empfangen) sondern vnmittelbar/ dahin auch Arist. gehet im 2. Buch von der Thiere geburt/ zu ende des 3. cap.

Lin. 33. **Die etwas zu verstehen.**] Verstehe allhier fürnemlich die begierde/ welche/ ob sie zwar für sich selbst vernünfftig nicht ist/ kan sie doch der Vernunfft fehig vnd theilhafftig werden/ davon Arist. im 6. Buch der Sittenlehr am 2. Cap. nachrichtung gibt.

Am 49. Blatt.

Lin. 6. **Vntersten Himmel.**] Verstehe das Gezirck/ in welchem der Mond/ als der vnterste Planet/ seinen Lauff vollendet.

Lin. 12. I. **Dieses alles was du sagest.**] Jost antwortet hie gar recht/ nemlich/ daß der gantze Mensch zu Gottes Ebenbild erschaffen sey/ wiewol am meisten nach der Seelen.

Lin. 18. **Daß was man von dem.**] Nicht allzeit/ denn von der Seelen gesagt wird/ daß sie für sich vnem-

empfindlich sey / welches von einem sterblichen Leib / wie Jostens Leib ist / nicht kan verstanden werden.

Lin. 20. Aristoteles **wol erkläret.**] Aristoteles Wort im 1. Buch von der Seelen / am 5. cap. text. 64. lauten etwas anders / als da er spricht: Wenn man sagen wolte / die Seele zürnete / so were es gleich so viel / als wenn man sagte / die Seele wirckte oder bawete: Sintemal es besser nicht zu sagen / die Seele erbarme sich oder lerne etwas / oder mache eine Schlußrede / etc.

Lin. 22. **Jedoch hastu dessen vngeachtet.**] Weil die Seele in diesem paß mit Josten nicht kan fortkomen / legt sie sich auff die andere seiten / vnd sagt / ob sie gleich nicht sey der gantze Jost / komme doch alle würdigkeit von jhr her / als daß er vernünfftig sey / etc. Welches / wie es zwar meisten theils nicht ohne / also erinnert Jost gar fein lin. 15. daß die Seele nicht jhr das jenige zuschreiben wolle / was der gantzen Person zustendig.

Lin. 29. **Vnd vermöge des lebendigen Geistes.**] Wenn hier durch den lebendigen Geist / etwas anders / als bey den Artzten solte verstanden werden / würde folgen / daß vber die zwey wesentliche stück / als Materi vnd Form / noch eines / nemlich der Geist / vorhanden were / oder / do er jo ein ergäntzendes stück / gehörte er doch zu der Materi: Wiewol doch solche meynung auß dem Text nicht zu erzwingen ist. Solte aber allhier nichts anders / als der jenige lebendige Geist / welcher in der lincken hölen (sinistro ventriculo) des Hertzens zubereitet wird / verstanden werden / so were er darumb ein Band genennet / dieweil ohne denselben das Leben in den Menschen nicht bestehen mag.

Lin. 32. **Welches dem abgesonderten wesen.**] Etzlicher massen / nicht gentzlich / sintemal die Engel allzeit eines höhern grads bleiben.

Am

Am 50. Blatt.

Lin. 3. **Das Band der Welt vnd Natur.**] Diejenigen Vernunfftlehrer / welche den Menschen das Band der Welt vnd Natur genennet / haben durch die Welt die geistlichen Geschöpff / vnd durch die Natur die leiblichen verstanden / wie auß der hierauff angezogenen vrsach abzunehmen / lin. 5. vnd folg.

Lin. 8. **Von zweyen widerwertigen Naturen.**] Widerwertig heist hier so viel / als zu latein in der Verstandslehr disparatum, von einander gesondertes.

Am 51. Blatt.

Lin. 6. **Sondern allein in betrachtung.**] Das ende des Menschen / zu welchem er vnd seine Seel erschaffen / in dieser Welt ist die betrachtung der Warheit / darvon gar schön Arist. im 10. Buch der Sittenlehr am 8. Cap. lehret.

Lin. 25. **Zu einem so vnwerthen.**] Hierauß kan man sehen / warumb man die Handwerck nicht freye (illiberales) Künste zu nennen pfleget / nemlich / dieweil sich des Menschen Seel in denselben zu gar geringschetzigen sachen muß gebrauchen lassen / vnd also sie nicht jhren würden nach empor gehoben / sondern gleichsam leibeigen gemacht wird.

Am 52. Blatt.

Lin. 2. **Vnflätige dinge.**] Daher die Handwerck meisten theils vnflätig (βάναυσοι, sordidæ) genennet werden / wie beym Arist. im 8. Buch der Regimentslehr im 2. Cap. zu sehen.

Lin. 9. **Nun weistu ja wol.**] Jost wendet für der Handwercke notwendigkeit.

Lin. 12. S. **Die Handwercke wil ich nicht.**] Antwort der Seelen ist / daß sie nicht gedencke dieselben auffzuheben.

Lin. 18. I. Wie dann nun.] Jost meynet / wenn der Seelen rede bestehen solte/so müsten sich alle Seelen nur zu den innerlichen betrachtungen begeben.

Lin. 21. S. Ich sage nicht.] Die Seele saget nein hierzu/ dann weil die Handwercke sehr nötig / so müssen auch solche Personen darzu gebraucht werden / in welcher Leib die Seel bequem verbleiben kan.

Am 53. Blatt.

Lin. 1. Dieses ist der geringen fürsichtigkeit.] Warumb der meiste theil sich auff Handwerck/vnd nicht auff freye Künste begibet/ zeiget die Seele zwo vrsachen an/so beyde von der vnfürsichtigkeit genommen: Erstlich/ daß die Menschen mehr vmb andere sachen / denn vmb jhre selbst eigene Kinder bekümmert seyn: Daher denn/ weil diese/ was sie wollen/ thun mögen / lernen sie auch / was sie können. Zum andern / daß Eltern nicht in acht nehmen die zeit / darinnen sie beywohnen sollen/ in meynung / es gelte gleich viel / es geschehe zu welcher zeit es wolle / als nach dem Abendessen / da doch zu dieser zeit die verdawung noch nicht vollbracht / vnd derwegen noch an vielen mangel fürfelt / davon die Naturkündiger/ vnd ärtzte / am besten zu berichten wissen.

Lin. 25. Betrachtlicher weise.] Zu latein / contemplando.

Lin. 26. Thunlicher.] Zu latein / agendo, faciendo.

Am 54. Blatt.

Lin. 17. Du soltest dich zu etwa.] In einem summ / die Seel wolte / Jost hette sich auff eine Erkündigungslehr (scientiam contemplativam) begeben.

Lin. 21. Mein endlicher zweck.] Daß die erkentnuß der Warheit der Seelen endlicher zweck (ulti-

mus

mus finis) sey: solches gleuben heutiges tages jhrer viel vnter den Vernunfftlehrern (Philosophis) nicht/ in dem sie mehr halten von dem thun oder wircken/ als welches notwendiger/ davon doch viel ein anders Arist. im 10. Buch der Sittenlehr/ am 8. Cap.

Lin. 25. **Woltestu dann/ daß ich.**] Josten kömpts seltzam für/ daß er zugleich ein Holtzschuemacher vnd ein Student seyn soll/ sonder zweiffel darumb/ weil freyer vnd vnfreyer Künste Liebhaber sich nicht gar wol zu vertragen pflegen.

Lin. 28. S. **Was sagen sie.**] Daß nicht vnmüglich sey/ zugleich ein Handwerck treiben/ vnd darneben studieren/ beweiset die Seele mit zweyen Exempeln.

Am 55. Blatt.

Lin. 8. **Dencke ein wenig.**] Zu den vorigen Exempeln setzt er noch eines von dem Apotecker Palmieri, welcher zwar mit seiner Kunst vnter die studierenden meisten theils zu rechnen/ vnd also weniger zu verwundern/ daß er was löbliches im studieren verrichtet.

Lin. 30. **Dann so viel die erste betrifft.**] Nach dem Jost zwo vrsachen fürgewendet/ warumb er nicht dem studieren obgelegen/ widerleget die Seele die ersten mit Exempeln der alten Vernunfftlehrer/ (Philosophen) welche gemeiniglich bey jhrer Lehre oder Philosophi ein Handwerck getrieben.

Am 56. Blatt.

Lin. 3. **Auff die andere entschuldigung.**] Auff die andere vrsach antwortet die Seele mit Nein/ in dem sie das widerspiel saget/ nemlich daß nichts leichters sey/ denn studieren/ welchem/ ob es also sey/ muß fleissig auff der Seelen rede achtung gegeben werden.

Lin.

Lin. 8. **Ich wil es dir beweisen.**] Der beweißthumb zu seiner richtigen form gebracht/ lautet also: Wordurch man zu seiner selbst vollkommenheit gelanget/ an dem sparet man keine mühe/ vnd kömmet einen nicht sawer an: Nun gelanget man durch erkentnuß der Warheit/ welches in sich das studieren begreiffen soll/zu seiner selbst vollkommenheit: Derowegen sparet man an der erkentnuß der Warheit keine mühe/ vnd kömmet einen nicht sawer an.

Lin. 15. **Du dessen eigentlich vergewissert.**] Josten leichter zu gewinnen/ setzet die Seel mit solchen Fragen an jhn/ welche er gar nicht leugnen kan/ als ob dem Fewer schwer fürfalle/ daß es in die höhe steige/ gleich wie das Erdreich herunter.

Lin. 26. S. **Darumb so weistu auch.**] Weil Jost mit der Seelen in allen fürgelegten Fragen vberein kömmet/ beweiset sie zugleich in der gemeldten Schlußrede den grössern fürsatz/ (majorem propositionem) dann weil es dem Fewer nicht schwer ist/ sich in die höhe zu begeben/ so kan auch dem Menschen das studieren nicht schwer fürkommen: Auß vrsachen/ dann durch auffsteigung desselben/ kömmet er auch zu seiner vollkommenheit/ nicht anders als ein Fisch/ wenn man jhn auffm Lande gehabt/ vnd wider in das Wasser wirfft.

Am 57. Blatt.

Lin. 2. **Damit sie zum wenigsten.**] Diese vrsach/ warumb alles lebendiges gedenckt/ sich zur vollkommenheit gebracht zu haben/ wenn es seines gleichen zeuget/ ist genommen auß dem 2. Buch Arist. von der Seel/ cap. 4. text. 34.

Lin. 6. **Nun mangelte mir noch.**] Es ist noch hinderstellig zu erweisen der kleinere fürsatz/ (minor propositio) welcher bestetiget die angeborne begierde/

alle

alle ding zu wissen / davon Arist. bald im anfang des 1. Buchs der Wesenkündigung (Metaphysicorum) cap. 1.

Lin. 15. S. **Ja ich wil dir noch.**] Weil Jost so weit gebracht / vnterstehet sich die Seele noch ein grössers dar zu thun / welches da ist / daß das studieren / vnd der Bücher Aristotelis eins (welches fürwar schwer gnug) leichter zu verstehen / dann ein par Holtzschue zu machen.

Lin. 21. **Lieber sage mir.**] Der Seelen Schlußrede kan also formieret werden: Worvon man eine lust hat / das kömmet einen leichter an / als worvon man keine lust hat: Nun hat man von dem studieren vnd verständnuß der Bücher Aristotelis eine lust / dargegen von der Handarbeit / als da ist Holtzschue machen / nicht: Derowegen kömmet das studieren einem leichter an. Den grössern fürsatz belangend / bedarff derselbig keines beweißes / sintemal er von keinem theil geleugnet wird.

Lin. 24. **Daß ich den Gewinst für.**] Jost leugnet den kleinern fürsatz / mit fürwendung des gewinsts / welcher einen kan lustig machen.

Lin. 26. S. **Wir wollen den Gewinst.**] Die Seele schlegt den Gewinst in wind / denn wenn man denselben ansehen wolte / würde derselbe bey dem studieren nicht allein nicht geringer / sondern viel höher lauffen. Bleibt also der Seelen beweißthumb vnumbgestossen.

Lin. 32. I. **Wo kömmet es denn her.**] Zu guter letzte fraget Jost / woher es doch komme / daß so wenig Leute studieren? Darauff die Seele antwortet / mit anzeigung viererley vrsachen / vnter welchen die letzte mit etzlicher ärtzte Exempel bestetiget wird: Wiewol vber angezogene vrsachen auch diese hinzu kommen / als mangel an einem guten Kopff / jtem verlag / gelegenheit des

orts

orts vnd der zeit / vnd was sonsten mehr bißweilen mag fürfallen.

Das vierdte Gespräch.

Am 59. Blatt.

Lin. 5. **Dieses vielgewüntschte.**] Das hohe Alter ist ein Vbel zufelliger weise / nemlich wegen vbel schlaffen vnd wachen / stetiges husten vnd pülstern.

Lin. 16. **David in den Psalmen.**] Ps. 42. vers. 6.

Am 60. Blatt.

Lin. 14. **Sagte ich dir.**] Im ersten Gespräch am 28. vnd 29. blatt.

Lin. 17. **Kan allein ohne dich bestehen.**] Wie solches auch Arist. erkennet hat / als im 3. Buch von der Seelen / am 5. Cap. zu sehen.

Lin. 25. **So kan ich doch biß auff den.**] Diese Wort streiten nicht mit dem jenigen / was die Seele droben gesagt im 1. Gespr. am 28. bl. daß sie jhr einen Leib auß der Lufft bereiten könte: Denn gesetzt / daß solches der Menschen Seelen zu thun vermögen / so redet doch Jostens Seele allhier von einem solchen Leib / welcher von Vater vnd Mutter gezeuget / daß sie keinen andern / als diesen allein könne wider an sich nehmen.

Lin. 27. S. **In ansehung dessen.**] Denn diese Seele oder form gesetzt zu der materi macht diese Person / vnd nicht ein andere: Auß welchem abzunehmen ist / daß Jostens Seele gewiß dafür helt / daß die form sey der fürnehmeste anfang / ein eintzeles selbstendiges zu bestetigen. (præcipuum principium individuationis.)

Lin. 29. I. **Was ist aber dieses ansehen.**] Jost

fra-

fraget / was dieses ansehen sey / darauff die Seele antwortet / nichts anders/ denn eine vbereinstimmung / zuneigung oder begierde / mit dem Leib vereiniget zu werden/ vnd in demselben zu wircken.

Lin. 32. Auff daß du meine vollkommenheit.] Woher solche begierde komme / berichtet die Seele gleichsfalls/denn ohne des Leibes vnd der Seelen zusammenfügung / mag der Mensch die vollkommenheit der Seelen / so jhr in der erschaffung mitgetheilet worden/ nicht verstehen.

Am 61. Blatt.

Lin. 3. Dieses ist allein der vnterscheid.] Der vnterscheid zwischen des Menschen vnd anderer Thier Seelen ist / daß wenn diese einmal von dem Leibe geschieden / sie nicht geneigt seyn/ mit dem Leibe wider vereiniget zu werden / als jene.

Lin. 4. Sintemal in deme.] Die Seele wil also schliessen: Der Menschen Seelen sind so wol nach der art / als nach der zahl / nicht vnterschieden: Derwegen müssen sie vnterschieden werden/durch das ansehen/welches diese auff jenem / diese auff einen andern Leib hat: Vrsach dieser folgerey (ratio consequentiæ) ist / denn sonst weren die Seelen alle miteinander einerley ding. Das vorhergehende (antecedens) belangende / so wird sein erstes theil daher erwiesen/ deñ wenn/zum Exempel/ Peter vnd Paul nicht einerley art weren: wolte folgen/ daß weñ Peter ein Mensch/so were Paul keiner/sintemal der Ochs vnd der Esel darumb nach der art vnterschieden sind/ denn weil das eine ein Ochs / so ist es kein Esel/ oder weil es ein Esel / so ist es kein Ochs. Nun ist Peter so wol ein Mensch als Paul/vnd Paul so wol als Peter. Daß aber auch die Seelen nach der zahl (eigentlich zu reden) nicht vnterschieden seind / ist hierauß offenbar/

denn

denn wie Arist. saget im 12. Buch der Wesenkündigung/ am 8. Cap. Welche da viel sind nach der zahl/ die haben eine materi/ welches von der Seelen nicht kan gesagt werden.

Lin. 12. **Es ist aber eine Seele.**] Nach diesem fellet die frage für/weil die Seelen gesagter massen nicht zu vnterscheiden sind/ woher dann eine von der andern zu vnterscheiden? Worauff geantwortet wird/daß eben solches von diesem oder jenem ansehen herrühre: Welches/ wie Thomas von Aquino, im Buch von dem ding vnd wesen (de ente & essentiâ) saget/ verursachet der anfang/ den sie mit des Leibs vereinigung nimmet.

Lin. 16. **Dann es ewer** Scotus.] Wird also des Scoti Meinung von der Hæcceitet auß den obgesagten verworffen/ darvon bey den Wesenkündigern weitleufftiger bericht geschiehet.

Am 62. Blatt.

Lin. 4. **Ich bin aber nicht in dir.**] Damit nicht Jost sagen könne/ seine Seele sey bey jhm/ als ein Schiffman beym Schiff/ kömmet sie jhm zuvor/ in dem sie vnter einer beystehenden form/ als da ist der Schiffman/ welcher sie nicht seyn wil/vnd informierenden/ davor sie sich außgibet/ vnterscheidet.

Lin. 11. S. **Jtzt wil ich dirs sagen.**] Auff was weise die Seele Josten betrogen/ auff solche wil von etzlichen davor gehalten werden/ daß gleicher massen die Hexen vnd Milchdiebin/ wie sie genennet werden/ vom Teuffel angeführet werden/vnd darumb auch leidlichere straff verdienet haben sollen/ oder gar entschüldiget seyn/ wie in D. VVieri, vnd andern Schrifften/ mit mehrerm zu vernehmen.

Am 63. Blatt.

Lin. 10. **Dann sie ein sonderlich Gesetz.**] Ob

zwar

zwar ein Gesetz von den erkalteten vnd bezauberten/ das ist / von denen / welche das ansehen haben/ als weren sie bißweilen gar gestorben/ verordnet ist / fraget sichs doch nicht vnbillich/ ob solche Leute warhafftig zu Katzen oder Wölffen werden? wie Bodinus dafür helt in seiner Dæmonomania: Jostens Seele sagt / daß die Geister den jenigen / so jhnen gleuben/ etwas anders zu werden einbilden / wiewol das Exempel vom Mirandula auffgezeichnet / in etwas weiter gehet.

Lin. 16. **Lieber woher kömmets.**] Hier hebt sich die Disputation an / warumb die gelehrten andere vom studieren abzuschrecken pflegen? Darauff die Seele antwortet / wegen zweyer Vrsachen / welcher eine von der Menschen boßhafftigkeit genommen ist.

Lin. 31. **Jch wil weder von Päbsten.**] Das heist nicht gesagt/vnd ist dennoch gesagt/ nach der Redenerart/ vbergehung (præteritio) genant.

Am 65. Blatt.

Lin. 5. I. **Es seind nicht allein.**] Die andere Vrsach ist / die Vngeschickligkeit der vermeinten gelehrten / welche wol in acht zu nehmen / denn fast niemand mehr den freyen Künsten schadet/dann eben solche Brüder der Vnwissenheit.

Am 66. Blatt.

Lin. 12. S. **Du solt wissen.**] Die Seel kan der gelehrten boßhafftigkeit noch nicht vergessen / derowegen erzehlet sie etliche Exempel der jenigen/ welche jhrer Kunst / mit an tag gebung ärgerlicher Bücher / gemißbrauchet.

Am 67. Blatt.

Lin. 5. **Es solten aber die jenigen.**] Jost gibt hier allen Auffsehern der Druckerey eine gute erinnerung/

rung/ denn wo es an dero fleiß ermangelt / ist kein wunder/das die herrliche Kunst der Truckerey mit aufflegung schädlicher vnd ergerlicher Bücher mißbrauchet wirdt.

Lin. 10. **Das alle Gelehrten/ so von Natur.**] Was rechtschaffene gelehrte Leut seind / sagt die Seel/ daß sie theilhafftig seynd/ nach dem Sprichwort: Alles was gut / theilet gern von dem seinigen mit / wie dessen etliche Exempel erzehlet werden.

Lin. 16. **Maßkündigung.**] Verstehe hierdurch Mathematicam.

Am 68. Blatt.

Lin. 3. **Das ein so grosser vnterscheid.**] Vngelehrte vergleichen sich mit den Gelehrten/ als gemahlte Männichen mit lebendigen Menschen.

Lin. 13. **Platonis Spruch.**] Solches gebraucht sich auch Cicero lib. 9. de officiis, in dem er sagt: Wir seynd nicht allein zu vnserm nutz auff die welt geborn/ sondern theils dem Vaterland / theils den Eltern / theils den Freunden zu gute. (Non nobis solum nati sumus, sed ortus nostri partem patria, partem parentes, partem amici sibi vendicant.)

Lin. 27. **In seiner Muttersprache.**] Weil Francisco Verin. in welscher Sprach das 12. Buch Arist. der Wesenkündigung außgeleget: Ist hierauß abzunemen/ daß es auch nicht vnmüglich/ solches in teutscher Sprach ins werck zusetzen / nicht angesehen / daß die welsche Sprach mit der lateinischen grosse gemeinschafft hat.

Am 69. Blatt.

Lin. 3. **Wie auch andere Sprachen.**] Ob zwar eine Sprach für der andern mehr zu den Künsten geschickt/ jedoch ist keine für sich selbst vntüchtig/ das man darinnen die Künste nicht solte lehren können.

Lin. 11. **Vnser Muttersprach zu erheben.**] Wird derowegen von etlichen hochverständigen Leuten nicht übel gesagt/ daß wir Teutschen sehr übel thun/ in dem wir vnsere Muttersprach/ gleich andern/ nicht erheben/ vnd in derselben die Künste üben vnd treiben.

Am 70. Blatt.

Lin. 3. **Vnd ist die Grammaticke.**] Hier wirdt fürgebracht die Frag/ ob die Grammatick oder das Latein für vnd an sich selbst gelehrt mache? Darauff wirdt geantwortet mit nein/ erstlich darumb/ dieweil folgen würde/ daß manchmal Handtwercksleute/ so viel sprachen können/ die Gelehrtesten sein würden: Fürs ander/ das Pabst Leonis sein Staar dergestalt viel gelehrter zu achten/ als der in allerley Sprachen einen hat wissen zu grüssen/ denn der jenige/ welcher nur Lateinisch getrauet solches zu verrichten: Vnd fürs dritte/ daß alsdenn einer für gelehrt gehalten wirdt/ wenn er die sachen/ so man mit der Sprache außspricht/ verstehet/ wie abermals an dem Staaren zusehen: Vnd zum vierdten/ das es nicht nütze/ wenn man ein ding in seiner Muttersprach verstehet/ ob es schon einem zugleich griechisch oder Lateinisch vorgesagt werde.

Am 71. Blatt.

Lin. 4. **Vnd hatten doch gnugsam.**] Was die wissenschafft anlanget/ aber in deroselben rechten gebrauch kan sich mancher Gelehrter nicht schicken.

Lin. 23. **Das wer nicht Griechisch kan.**] Jostens Seele redet alhie allein von den jenigen/ so in betrachtung sie viel sprachen können/ mehr als andere sein wollen/ sonsten ist es einmal gewiß/ daß es viel sicherer/ einen Scribenten in der Sprach zu lesen/ in welcher er selbst

geschrieben/ darumb auch die Hebreische im Alten/vnd die Griechische im Newen Testament für die Heupt- oder Grund-Sprachen gehalten werden/als in welchen man am besten hinder die Warheit kommen kan/ vnd wie der gemeine Verß lautet: Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquæ: Das ist: Das Wasser schmecket am besten auß den Quellen selbst getruncken.

Lin. 30. S. **Was werden sie aber.**] Biß anhero hat man sich nicht zu besorgen gehabt/ als wolle die Griechische vnd Hebreische Sprach allzu gemein werden/ sondern man ist vielmehr bedacht gewesen/ wie dieselben leichter fortgetrieben werden möchten.

Am 72. Blatt.

Lin. 8. **Ich mag dir aber sagen.**] Auff diesem vnd folgenden blatt lehret die Seele/ wie die/ so auff Vniversiteten/sich verhalten sollen: nemlich/daß sie mit der that darthun vnd beweisen/ was ihre Kunst/ vnd wie sie der sachen recht kundig: Denn freylich man nicht mehr des Pythagoræ Schülern heut zu tage gleich seyn wil/ sondern es heist: Manus nostræ oculatæ sunt, credunt, quod vident: Das ist: Was man siehet/ das gleubt man/ vnd sonsten nicht: In betrachtung/ daß man wenig/ oder gar nichts von dem Seidenwurm halten würde/ wenn er gleich den gantzen Maulbeerbaum aufffresse/ so er nicht Seiden auß sich selbst thete spinnen.

Am 73. Blatt.

Lin. 27. **Glaubstu aber in der that.**] Jost fraget/ ob die Wissenschafften vollkömlich in die Welsche Sprach können vbergesetzet werden? welches die Seele weitleufftig biß zu ende des vierdten Gesprächs beweiset.

Das

Das fünffte Gespräch.

Am 80. Blatt.

Lin. 20. An der Seelen.] Fürnemlich (primariò) vnd für sich nicht/ sondern wegen des Leibes/ als eines andern. (secundariò) Denn die Seele des Menschen an sich selbst vnleidlich/ wie oben auch gemeldt/ auß dem 2. Buch Arist. von der Seelen. Vnd wenn die ärtzte Narren wollen gesund machen / geben sie achtung drauff / wie sie den Leib wider zu recht bringen / vnd folgends der Seelen verrichtungen (functiones) nicht verhindert oder verletzt bleiben.

Am 81. Blatt.

Lin. 9. In mir selbsten gefast.] Was diß sey/ ist im 1. Gespr. gnug zu verstehen geben worden.

Lin. 14. Dann ich auch sehr vngern.] Hat Jost jemals war geredet/ so hat er hie gewiß nicht gelogen/ vnd solte es jhm an beweiß mangeln/ müste ehe der Lentz zum Zeugen angenommen werden.

Lin. 31. S. Ha/ ha/ siehestu nun wol.] Auß Jostens eigener bekentnuß schliesset die Seel also: Welches dem Menschen zur straff aufferleget ist / dasselbe zu verrichten kömpt jhm beschwerlicher für / als was jhm natürlicher weise angeboren/ wie bekandt: Nun ist die Handarbeit dem Menschen zur straff aufferleget / wie im 1. Buch Mosi zu befinden: Derowegen/etc.

Am 82. Blatt.

Lin. 8. An dem alleine begnügen.] Stehet wol darbey/lin. 9. so notwendig.

Lin. 14. Du solst auch wissen Jost.] Was hier

die Seele sagt / warumb man mit einem wenigen zu frieden sein soll / bekrefftiget auch Cicero in dem ersten vnvermeintem / (paradoxo) in dem er saget : Mit den seinigen zu frieden sein / ist das gröste vnd gewisseste Reichthumb.

Am 83. Blatt.

Lin. 23. Das kein stand in dieser.] Daher der Teutsche recht sprichworts weise saget: Man komme hin wo man wolle / so findet man allzeit den Wirth zu hause.

Lin. 29. Einerley weren.] In diesen zwar kommen sie alle überein / daß wie Cicero saget im 6. Buch seiner Epist. an gute freunde / ein jeglicher seinen stand vnd gelegenheit für den armseligsten helt. (Suam conditionem quisque miserrimam putat.)

Am 85. Blatt.

Lin. 15. Selig nennet.] Psal. 128.

Lin. 16. Je mehr man hat.] Denn für eins / so wirdt man mit der sehnsucht mehr zu bekommen geplaget: Zum andern sorget man / daß jenige so man hat / zu behalten / davon Cicero im ersten Buch von den Enden. (finibus.)

Lin. 32. Das ein jedweder etwas.] Fürnemblich in dem stuck / das man mehr auff anderer Leute mängel vnd gebrechen achtung gibt / vnd darüber der seinigen vergisset / welches der torheit eigenschafft / wie abermals Cic. im 3. Buch der Tusculanischen fragen bezeuget.

Am 87. Blatt.

Lin. 9. S. Es ist genug.] Hier beweiset die Seele nachmals / daß die Sprachen für sich nicht gelehrt machen: Denn gleich wie Jost deßwegen nicht gelehrt ist / daß er verstehet die welsche Sprach / in welcher die

Bibel

Bibel übergesetzet / ob er schon den wortverstandt derselben innen hat: Also auch machen die Griechische vnd Lateinische Sprachen / in welcher die wissenschafften beschrieben seynd / gleichsfals keinen gelehrt / sondern die wissenschafften selbst / welcher werckzeug seind die Sprachen.

Lin. 32. **Nur der Toscaner schuldt.**] Auß diesen ist auch abzunehmen / woher man gemeiniglich darfür helt / als sey die teutsche Sprach nicht zu den wissenschafften vnd andern gemüthsfertigkeiten tüchtig / denn biß anhero fast niemands gewesen / welcher einig stuck der Philosophi recht teutsch zu geben sich vnterstanden hette / welches wol eine verachtung / ja ein vndanck gegen vnsere Muttersprach mag genennet werden. Denn solte man am rechten orth es angreiffen / würde sichs befinden / daß sie es vielen andern gleich / wo nicht zuvor thun würde.

Am 88. Blatt.

Lin. 5. **Ist denn zugelassen.**] Das vergönnet sey / newe Wörter vnd zwar Kunstwörter (technica) zuerfinden / bejahet die Seele recht / mit diesen vnterschied: Erstlich / daß solche erfindung in denen sprachen geschehe / welche noch vnter den gemeinen Mann üblich: (wormit die Lateinische / Griechische vnd Hebreische außgeschlossen werden) Zum andern / das solche Leute sie erfinden / welche der Sprach mechtig / vnd denen sie angebohren / wormit alle die jenigen außgeschlossen / welche über jhre Muttersprach noch ein andere erlernen / wiewol heutiges tages dieser andere vnterschiedt in den wissenschafften wegen der Streittfragen / (quæstiones controversas) so von tag zu tage vermehret werden / nicht wil gelten / vnd Arist. selbst in der ordnung deß gegenblicks / (prædicamento relationis)

ohne vnterscheid es frey gestelt / so offt newe Wörter zu machen / als es vonnöten.

Am 89. Blatt.

Lin. 5. Hette man der Kunst darbey nicht.] Denn wie die Naturkündiger zu sagen pflegen: Die Kunst bringt die Natur zur vollkommenheit.

Lin. 21. Alleine darumb die außlendische.] Es hett einer mögen also gegen Jostens Seel ein einwurff thun: So die Römer außlendischer Spracherlernung sich beflissen / haben sie es ohn zweiffel darumb gethan / damit sie dadurch für gelehrte Leute möchten angesehen werden: Aber es antwortet die Seel hierauff / daß in diesem Beweiß ein betrug vermeinter vrsachen (fallacia secundùm non causam, ut causam) begangen werde / sintemal zu dem ende sie sich auff andere Sprachen geleget / damit auß denselben sie etwas gutes / so darinnen befindlich / lernen möchten.

Am 90. Blatt.

Lin. 21. Welche Boetius gethan.] Solchem fürtrefflichen Mann solten heutiges Tages die Teutschen auch nachfolgen / weil wir sonst die art an vns haben / daß wir gerne außlendischen Völckern nachaffen.

Lin. 22. Prædicamenta Aristotelis.] Zu teutsch kan man das Wort Prædicamenta füglich geben eine Ordnung / als in welcher man gehet von den obersten Geschlecht / durch das mitlere / biß auff die vnterste art / vnd dessen eintzeles. Darvon in der Verstandslehr mit mehrerm.

Am 91. Blatt.

Lin. 3. S. Darumb ist auch heutiges tages.] Drey vortheil / so man haben kan / wenn man die Wissenschafften in eigener Sprach erlernet: Einer / daß man

die zeit / ſo zum frembden Sprachen gehörig / erſparet: Der ander/ daß man gewiſſer die Wiſſenſchafften erlernet: Vnd der dritte/ daß man ſicherlicher mit einem von den Wiſſenſchafften / welchen man oblieget / reden kan.

Lin. 22. **Die Wort entlehnen ſolten.**] Oder wie jener ſagte/ daß es ſo gefehrlich were latein zu reden/ als wenn Kinder mit ſpitzigen Meſſern auff den bäncken herumb tantzeten.

Am 92. Blatt:

Lin. 1. **Geſetz gemacht/ daß kein Abgeſandter.**] Abermal werden vortheil angezeiget / wie man es machen ſolle / damit eine Sprach im Lande erhalten werde. Wiewol nun dieſelben ſehr darzu dienlich / jedoch wird der erſte heutiges tages allzeit nicht in acht genommen/ wie die Bottſchafften ſolches täglich bezeugen.

Lin. 19. 20. **Eintzigen Hebreer finden / ſo Egyptiſch.**] Wie kömpts denn / daß wenn einer bey vns ein wenig latein zum beſten hat/ er doch allzeit ſich damit beſſer weiß/ als mit ſeiner Mutterſprach?

Am 93. Blatt.

Lin. 27. **So verderben ſie jhre natürliche.**] Solches/ daß es nicht vergebens geredet ſey/ iſt hierauß abzunehmen/ dann ſolche Außländer/ beneben dem/ daß ſie gar zu zierlich reden wollen / zugleich auch gedencken jhre Schlußreden den Lateiniſchen nach zu machen/ worbey dann bißweilen in der ordnung / ſo bey der Sprach ſelbſt in acht zu nehmen / verſtoſſen wird.

Am 94. Blatt.

Lin. 19. **Sie ſagen/ vnſere Sprach ſeye es nicht werth.**] Das von der Italianiſchen Sprach geſagt wirdt/ als ſey ſie nicht werth/ das wiſſenſchafften darein

gebracht werden / solches kan auch von andern (ausser der Lateinischen/Griechischen vnd Hebreischen) verstanden werden/ darauff doch die Seele / wie auch oben geschehen im vierdten Gespr. mit Nein antworttet.

Lin. 33. **Gar zu gemein werden.**] Solches ist zwar auch eine klag / so gemeiniglich geführet wirdt / wenn man alle Künste in der Muttersprach würde haben können: Aber gleich wie man sich nicht zu beschweren / daß die Leute so gar Gottsfürchtig / ob schon alle tage Gottes wort gepredigt / alsó hat man sich noch nicht zu besorgen / das oberwehnter massen die freyen Künste gar zu gemein würden werden / wie dann sonderlich solches auff den Vniversiteten zu sehen: Denn ob schon darauff der meiste theil der Studenten die lateinische Sprach verstehet/ hat man doch niemals oder gar selten gesehen/ daß wer Geistlichen sachen obgelegen/ jhm zugleich auch die Rechts- oder Artzneylehr wehr gemein worden/ sintemal darzu noch vielmehr gehörig / davon berichtet worden am 87. Blatt/ Lin. 16.

Am 95. Blatt.

Lin. 10. **Es stehet nicht wol.**] Dieses Gelehrten / er sey auch gewest wer er wolle / rede/ schleußt nicht anders/ als wenn ein Vater zu seinem Kinde also wolte sagen: Es stehet nicht wol / daß was ich mit mühe vnd arbeit erworben / mein Sohn nach meinem todt bald besitzen vnd gebrauchen soll / Gleich als wenn auffgewendete mühe / sorg vnd kosten genugsame vrsach weren / sich mit einem ding neidisch zu erzeigen / oder nicht zu sagen / wie man leichter darzu kommen möge. Ist derowegen jhm gleich wie jenem Diebe gewesen / welcher gern gesehen / daß weil er hat hencken müssen / auch andere mit jhme weren auffgeknüpffet worden.

Denn

Denn von freyen Künsten zu reden / wer der wissenschafften kündig / derselbig hat sie entweder für sich nur allein studieret / oder gedenckt seinen Nechsten darvon mitzutheilen: Ist das andere? warumb wolte er nicht bedacht sein / viel leichter dieselben einem zuzubringen / als er sie erlanget? Auß vrsach / was durch wenig kan verrichtet werden / solches mit vielen außzuführen / ist vnnötig. Ist das erste? kan er nicht vnbillich für einen vergrabenen Schatz vnd vngelehrten Mann gescholten werden / nach dem Verßlein:

Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter:

Das ist:

Wenn ein ander nicht weis dein Kunst /
Vergebens ist sie / vnd vmbsunst.

Lin. 25. **Ja daß haben sie auch in der.**] Jostens Seele wil so viel sagen / weil jegliche Sprach ihre sonderbare art habe / müsse man gestehen / daß die verdolmetschung mit der zierligkeit in den Sprachen nicht allzeit gleich falle: Vnter dessen aber könne nicht geleugnet werden / daß offtermals in Sprachen eben die zierligkeit nicht / welche hergegen in der verdolmetschung zu befinden.

Am 96. Blatt.

Lin. 13. **Nicht desto weniger.**] In verdolmetschung der wissenschaften ist vor allen dingen (primariò) auff den verstandt zusehen / wie mit der Römer vnd Griechen Exempel Lin. 5. ist erwiesen worden: Hernacher aber auch auff der Rede zierde vnd wolstand.

Lin. 16. **Darumb denn auch dem jenigen.**] Was deß Dolmetschers ampt sey / ist auß vorgehenden zu schliessen.

Lin. 24. **Vber dieses sagen sie / man thue.**] Jost sucht / gemeinem sprichtwort nach / alle klösse auß dem topfe herfür / vnter welchen dieser d' wenigste ist / es möchte

wieder

wieder deß Scribenten meinung seye / darauff die Seele recht mit vmbkehrung (inversione) solches fürschutzes antworttet/ lin. 26.

Lin. 31. S. **Ja ich bekrefftige es.**] Nach diesem wirdt weiter der Nutz erzehlet / so man auß übersetzung der Sprachen haben kan / sambt vermahnung an Fürsten vnd Herrn/ das sie darauff acht geben wollen.

Am 97. Blatt.

Lin. 5. **Wollen sie es auch nicht.**] Einen grossen Stein/ nach gemeinem Sprichwort/ kan man langsam fortweltzen: Derowegen (sagt die Seele) wil man es nicht mit allen (weil aller Leute sinne schwerlich vnter einen Huth zubringen) Künsten vnd Wissenschafften angehen lassen / so versuche man es doch nur in der Göttlichen vnd Menschlichen Gesetzlehr / als in welchen man bey den Juden oder Hebreern die erfahrung für Augen hat/ wie lin. 15. zusehen.

Lin. 19. **Vnd sollen sich billich.**] Auß obgesagten nimbt Jost vrsach der Christen Kinder zu straffen / welche also in der Jugend verseumet werden / das sie auch fast in den geringsten etwas lesen zu lernen nicht angewiesen werden.

Lin. 29. S. **Sage mir mit was Andacht.**] Weil schwartz gegen weis gesetzt / besser erkennt wirdt / fragt sich die Seele selbst / was doch wol möge etlicher Leute / dieses für eine andacht seyn / in dem sie mit frembden Sprachen reden / welche sie nicht verstehen? Darauff sie antworttet/ gleich der Pappagenen oder Dolen/welcher Rede ist ein blosses nachplappern oder lallen / ohne einigen Verstandt.

Am 98. Blatt.

Lin. 7. **Vnd kan ich keine andere Religion.**]

Was auff diesen Blatt etzlichen nun vor 70. Jahren ist fürgeworffen worden/ das nemblich nicht recht sey/ den Gottesdienst in frembden Sprachen zu verrichten/ auff solches sollen sie noch antworten.

Lin. 16. **Da er an die Corinther.**] S. Pauli wort lauten also in der 1. Corinth. 14. Cap. v. 16. Wenn du aber segnest im Geist/ wie soll der/ so an der stat des Leyen stehet / Amen sagen auff deine dancksagung/ sintemal er nicht weis / was du sagest. Vnd im dreyzehenden Vers/ Welcher mit Zungen redet/der rede also/ das ers auch außlege.

Lin. 31. **Las vns nun zu den Weltlichen.**] Nach dem bewiesen / das in der Kirchen frembder Sprachen gebrauch wenig oder gar nichts nützet / schreitet sie nun zu dem Weltlichen stande /mit darthuung / das die Römischen vnd Griechischen Gesetzgeber (welche mit hohem verstandt bey weiten vns nichts haben zuvorgeben) gleichfals für rathsam erachtet/in der Muttersprach die Gesetz zu verfassen / wiewol Jostens Seele noch eines bey dem Geistlichen stande vergessen/ nemblich derer Prediger heute zu tage / welche meinen / sie können keine gute Predigt thun / wenn sie nicht dieselbe durch vnd durch mit Latein gespickt / oder zum wenigsten darmit / gleich einem Kleid mit Schnüren / verbrehmet hetten.

Am 99. Blatt.

Lin. 12. S. **Es kömpt von der Pfaffen.**] Als Jost gefraget / woher es komme / das beydes die Geist- vnd Weltlichen Rechte in der Muttersprach nicht verfasset seyn? antworttet die Seele/das die Mönchen vnd Pfaffen (was das Geistliche belangt) größten theils vrsach haben/ welche er meisterlich vnd gleichsam mit lebendigen Farben auff diesen Blatt herauß zustreichen weis.

Am-

Am 100. Blatt.

Lin. 2. **Als vieler Doctorn vnd Advocaten.**] Diesen wirdt auch eine Nuß fürgeleget / an welcher sie genugsam zu beissen haben.

Lin. 26. **Weniger nicht über die Priester.**] O wie war ist es / wenn mans fürnemblich von etzlichen vnruhigen / (doch andere deßgleichen nicht außgeschlossen) als den rechten Raubvogeln verstehet.

Lin. 30. **Aber von den Pfaffen vnd Mönchen.**] Trewe diener am wort Gottes seind zwar zweyfacher ehren werth / den andern aber bleibt die straffe seiner zeit nicht aussen.

Am 101. Blatt.

Lin. 2. **Lieber sage mir doch.**] Weil Jost nicht leiden kan / daß man von den Geistlichen übel redet / stellet seine Seele eine frage an / was für vnterschiedt sey vnter den Christen in gemein / vnd den Geistlichen? Ob sie nicht alle Gottes kinder / vnd also Christi Brüder? welches weil Jost ohne vnterschied zugiebet / wil die Seel herauß schliessen / daß sie nicht vnrecht gethan / in dem sie den herren Geistlichen die warheit gesaget.

Lin. 5. **So fern sie Brüder seynd.**] Denn wie auß der Verstandtlehr bewust / so seind Brüder (relata æquiparantiæ) gegenblickliche dinge gleicher vergleichnuß.

Lin. 25. **Als ein Mensch begehet.**] Jostens Seele / in betrachtung der zeit vnd ort / wenn es geschehen / ist zwar hier nicht zuverdencken / in dem sie fürgiebet / es sey zugelassen / deß Pabsts mängel / die er als ein Mensch begehet / anzuzeigen / vnd doch darneben / daß der Pabst / als ein Pabst / nicht könne irren: sie hat aber hierinnen nicht recht / vnd weil vorhin zu viel auff Mönche vnd Pfaffen

geschol-

gescholten / scheinet es / sie müsse jhr etwas zu wieder reden / dann ja offenbahr / das der Pabst gleich andern Menschen nur eine Seele hat. So nun der Pabst fehlen könte als ein Mensch / vnd nicht als ein Pabst / müste er nothwendig zwo Seelen haben / nach welcher einer er könte irren / nach der andern aber nicht / Auß vrsachen / denn der Jrrthumb ist der vernünfftigen Seelen zufall / ausser welcher sonsten er nicht gefunden wirdt.

Lin. 28. An dem Apostel Paulo.] zum Galat. am 2. Cap. vers. 11.

Am 102. Blatt.

Lin. 2. In der ersten Kirchen geschach.] Als in der Apostel Geschicht am 5. vnd 8. Cap. zu sehen.

Lin. 7. Was jenem Münch wiederfuhr.] Fast dergleichen Histori wirdt auch von dem Ablaßkrämer Tetzeln erzehlet / wie bekannt ist.

Lin. 15. Das sagte wol Thom. de Aquin.] Ja freylich sagte ers zu jener zeit / jetzunder aber lesset man es der Orter nicht mehr zu.

Das sechste Gespräch.

Am 103. Blatt.

LIn. 3. Wenn ich zu zeiten.] Den anfang dieses Gesprächs nimmet Jostens Seele von jhrer selbst herrligkeit / welche sie nach der absonderung vom Leibe empfindet / als da ist / die besitzung deß ewigen Lebens / vnd die erledigung von deß Leibs / so wol auch jhrer vntern kräffte zur dawung gehörig / beschwernissen.

Am 104. Blatt.

Lin. 5. **Wiewol sie vermittels.**] Vrsachen des schlafs werden hier erzehlet / darvon auch droben meldung geschehen.

Lin. 17. **Halbe Göttische helden.**] Griechisch/ ἡμίθεοι, zu Latein/ Semidei.

Lin. 20. **Dann ich fühle / das die Natürliche.**] Gleich wie oben die vrsachen des schlafs / also werden hier die vrsachen deß auffwachens erzehlet.

Am 105. Blatt.

Lin. 2. **Mit deinem mässigen Essen.**] Denn wo man sich so voll vnd dick gefressen vnd gesoffen/ das man es/ also zu reden / mit dem Finger erreichen möchte / da schläfft man nicht ruhig.

Lin. 13. S. **Negocijrn heisset anders nichts.**] Beschreibung des wörtleins Negotijren / welches sich die Kauffleuth am meisten im handel vnd wandel gebrauchen.

Lin. 17. **Nennwort.**] In der Lateinischen Grammaticâ heißt es Nomen.

Lin. 23. **Newe wörter der Noturfft nach.**] Denn wie die Verstandslehr saget/ wenn kein Ende dar ist/ so hören auch die Mittel/ zum ende dienend/ auff/ derowegen hat man nicht nötig / ein ding mit newen Namen zu belegen / so darffs auch keiner newen Worterdichtung.

Lin. 28. **Dann auff solchen fall.**] Wie die Italiåner haben thun müssen/ also würde auch geschehen/ wenn man die Philosophi neben anderen (Faculteten) wissenschafften in das Teutsche bringen wolte.

Am 106. Blatt.

Lin. 19. **Durch deine begierde.**] Die beschwernuß

der See-

der seelē sind zweyerley: Etliche verursachen die jenigen Gliedmassen/ in welchen die Sinne jhre Wohnung haben/ von denen sie an jetzo nicht sagen wil: Etliche aber kommen her von der Begierde/ welche im stättigen streit wieder die rechte Vernunfft lieget/ dann wo dieselbe obsieget/ ist leichtlich zu erachten/ das es der Seelen trefflich wehe thun muß: In betrachtung/ das die Vernunfft wol weiß vnd erkennet/ was den Menschen zu seiner Wolfarth nützlich oder schädlich ist/ vnd muß doch gleichwol das wiedrige geschehen lassen/ nicht anders/ als wenn die Pferd am Wagen nicht mehr von dem Fuhrman wollen regiret seyn/ ob er gleich siehet/ in was für groß Vnglück sie sich stürtzen werden.

Lin. 23. **Mir zu gebieten hat**] Nicht als wenn geschehen könte/ das die Begierde/ als eine niedrige krafft/ der hohen als der Vernunfft warhafftig gebieten könte/ (denn worzu dienete sonst/ das eine der andern vnterworffen ist?) sondern einem zu gebieten haben/ heist hier eben so viel/ als wenn mann deß gebietenden seiner vermanung nicht wil gehorchen. Denn dadurch es das ansehen gewinnet/ als wenn das gegentheil zu gebieten hette/ weil es nicht folget/ wie es solte/ vnd thut was jhm nur beliebet.

Am 107. Blatt.

Lin. 7. **Von gar keiner wil ich nicht reden**] Jost thut recht daran/ das er sein vnvermögen frey bekennet/ denn wie jener Poet saget:

In multis labimur omnes:
Vnd *Nemo sine crimine vivit:*

Das ist:

In vielen fehlen vnser viel:
Vnd Menschen Sünd die hat kein ziel.

Lin. 13. **Wie du doch alle diese dinge**] Jost kömt

wieder auff die Frage/ welcher er zu end deß fünfften Gesprächs am 102. Bl. Lin. 25. gedacht hat/ nemlich/ Wie doch die Seele so viel gutes / ohne jhm dem Josten wissen könte?

Lin. 14. S. **Es ist ein schweres ding.**] Die Seele wil sich wegen wichtigkeit der sachen nicht allerdings bequemen / doch ist sie erbötig auff geregte frag zu antworten/ wenn nur Jostens Begierde vnd Verstand sich der entscheidung / oder dem Vrtheil Christlichen glaubens/ welcher von einem klärern Liecht / als der Natur angezündet wird/ vntergeben wollen.

Lin. 28. S. **Das heiligste Liecht deß Glaubens.**] Beschreibung deß Liechts deß Glaubens oder der gnaden / in welchen das Geschlecht ist das Liecht / welches arten sind das Liecht der Natur / deß Glaubens vnd der Herrligkeit/ wie davon auch in erklärung deß 1. Gespr. ist gemeldet worden. Die Vnterscheidung (differentia) ist genommen von dreyen vrsachen / als der wircklichen/ materialischen vnd endlichen. Die Wirckliche alhier ist zweyerley/ Fürnehme/ als Gott der Vater/ welcher seinen Sohn gesand / solch Liecht als die Sonne der Gerechtigkeit herfür zu bringen/ vñ Werckzeugliche/ als der mund der Propheten vñ Aposteln. Die Materialische ist die welt/ welcher zu gut Gott seinen Son gesendet/ vñ die Endliche/ die widerbringũg der verlornẽ volkomenheit.

Am 108. Blatt.

Lin. 1. **Anders nichts/ als die Betrach:**] In vorgethaner beschreibung/ wird gleichsam mit eingeschoben der vollkomenheit beschreibung/ welche da ist/ das sie sey eine betrachtung der erstẽ vñ vnaußsprechlichẽ warheit/ welche einig vñ allein ist Gott in seinem Göttlichẽ wesen.

Lin. 17. **Darob du nicht weniger verdienst.**] Jostens Seele gedencket noch etwas mit guten wercken bey

Gott

Gott zu verdienen / aber es bleibt wol darbey / was die Schrifft darvon redet / wenn jhr alles gethan habet / so saget: Jhr seyd vnnütze Knechte gewesen.

Lin. 30. **Fürnemlich zwey Secten gewesen.**] Das wörtlein / Fürnemlich / muß nothwendig dabey stehen / denn die alten Philosophen so viel wunderliche Meinung von der Seelen gehabt haben / das es fast nicht zu glauben / als das einer dafur gehalten / Sie were das Fewer / wie Democritus, der ander / das Wasser / wie Hippo, jener das Geblüt / wie Critias, vnd was dergleichen taubē oder grillen mehr fürgelauffē / wie beim Arist. im 1. buch vō der seelē am 2. c. weitleufftiger bericht geschihet.

Lin. 32. **Die eine ist derer.**] Der zweyen vorgedachten Secten eine ist gewesen / welche da gesaget / das sie gantz vnsterblich vnd göttlich sey / von Gott erschaffen vnd in den Leib gegossen / also / das sie lang zuvorn / ehe wir geboren werden / gewesen sey.

Am 109. Blatt.

Lin. 2. **Derer haupt ist gewesen** Plato.] Plato ist ein Philosophus gewesen / aus Athen bürtig / welches lebē vñ wandel beschreibet Marsil. Ficinus im 1. theil der Bücher Plat. Das er aber der oberzehlten meinung gewesen / bezeuget er gnugsam im gespräch Meno vñ Phædo genand.

Lin. 3. Academicis.] Deß Platonis Zuhörer sind genennet worden Academici, von dem Ort / da er gelehret / welcher Academia geheissen.

Ibid. **Die ander Sect aber.**] Der andern Sect Meinung ist gewesen / das sie gesagt: Die Seele neme jhren anfang zugleich mit dem Leibe.

Lin. 5. **Deren Häupt.**] Aristoteles hat für Christi geburt / wie mañ dafür helt / 374 jar gelebt / ist bürtig gewesen aus Stagiris in Macedonia / ein Lehr Meister Königs Alexandri deß grossen / von welchen viel bey alten vnd

newen Scribenten/ als Laërtio in Ariſt. Plutarch. in Alex. Gellio, Appolodoro, Fonſeca l. 1. Metaph. Ariſt. C. 1. im Eingang/ vnd deß Numreſij, Paſchalis vnd Monlorij Orationen von der Lehr Ariſtot. zu ſehen. Seine Zuhörer wurden genant Peripatetici, alldieweil er ſie im herümmer gehen oder wandeln vnterrichtete.

Lin. 8. **Sondern ſchlägt zu zeiten**] Wann mann das 5. Cap. deß 3. Buchs Ariſtotelis von der Seelen lieſet vnd recht betrachtet/ iſt gnug daraus abzunehmen/ das er von dem leydenden Verſtand (intellectu patiente) welcher alles wird (verſtehe durch das verſtändnüß) vnd nicht von dem thuenden/ (agente) welcher alles verſtändig machet/ geredet habe/ denn ſo ſagt er ja außtrücklich im 20. Text: Vnd dieſer iſt allein vnſterblich vnd ewig/ aber der leydende iſt vergenglich. Doch dieſem ſey wie jhm wolle/ Ariſtoteles habe gezweifelt oder nicht/ ſo iſt er allezeit mehr der jenigen meinung zugethan geweſen/ welche geſagt/ Deß Menſchen Seele ſey vnſterblich/ als welche fürgegeben/ ſie ſey ſterblich.

Am 110. Blatt.

Lin. 1. **Sondern reden verwirret**] Dieſes mag wol ein rechter griff ſeyn/ wie mann die Leute bethören/ vnd jhnen das Maul auffſperren ſol.

Lin. 8. **So dem Glauben angehören**] Was pur lauter Glaubens Articul anlanget/ als da ſind von der H. Dreyeinigkeit/ perſönlichen vereinigung in Chriſto/ aufferſtehung der todten/ ꝛc. Solche können durchaus nicht aus dem Liecht der Natur bewieſen werden: Aus Vrſach/ weil ſie einig vnd allein vom Heiligen Geiſt durch das Wort vns offenbaret werden.

Lin. 12. **Welche jhm doch gantz zu wieder**] Die Vernunfft Lehr/ oder Philoſophia iſt für vnd an ſich ſelbſt dem Glauben nicht zu wieder/ jnmaſſen eines ſo wol als

das

das ander ein Geſchenck vnd Gabe Gottes iſt / ſondern nur in Anſehen deß Mißbrauchs.

Lin. 26. **Von der Pariſiſchen Schul** /] Wird Sorbona, vnd die Theologen darinnen / Sorboniſten genennet.

Lin. 30. **Von jhren Büchern nichts**] Wiewol es ſehr gut were / wenn mann ſie noch fleiſſig leſe / wegen deß hohen Verſtandes / den ſie gehabt / vnd darmit ſie allen ſachen haben wiſſen nachzugrübeln / wiewol nicht geläugnet kan werden / das in vielen ſie gröblich gejrret / vnd meiſten theils die Vernunfftlehr (Philoſophiam) vnd Göttliche Lehr oder Theologiam auff einen hauffen haben ſchmeltzen wollen.

Am 111. Blatt.

Lin. 16. **Vergeß ich ſolche alle**] Was Platonis Meinung anlanget / von der Wiſſenſchafften Vergeſſung vnd Wieder-gedenckung / (reminiſcentiâ) daruon er im Menone viel hat / wird hin vnd wider beym Ariſt. wie denn auch von den meiſten Vernunfftlehrern / ob ſchon Origenes vnd Auguſtinus derſelben beyfall gegeben / wiederſprochen.

Lin. 31. **Das jhr aus der Ewigkeit**] Das dieſes von der Seelen ewigkeit nur ein bloſſes fürgeben ſey / iſt auch hieraus abzunemen / denn wenn vnſere ſeelen aus der Ewigkeit erſchaffen weren / hetten ſie keinen anfang / vnd weren alſo mehr denn ein ewiges / welches der Vernunfft zu wieder iſt.

Lin. 32. 33. **Von der Geſtalt der Engel weren**] Wenn Origenes geſagt / das vnſere ſeelen eine groſſe Verwandnüß mit der Engel Natur hetten / ſonderlich nach der ſcheidung vom Leibe / hette er nicht vbel geredet / vnd were ſeine Meinung nicht zu verwerffen geweſen.

Am 112. Blatt.

Lin. 2. J. **O du erinnerst mich.**] Newer Wahn eines Florentinischen Bürgers/von der Seelen zustand vnd gelegenheit/vnd wie es jhm drüber nach seinem todt ergangen.

Am 113. Blatt.

Lin. 1. 5. **Das würde leiden vbel für vns seyn.**] Aus oberwehnten nimmet die Seel vrsach/etwas weitleufftig vom Fegfewer vnd dessen nichtigkeit zu reden/ neben Meldung zweyer lustigen vnd anmuhtigen Historien.

Am 114. Blatt.

Lin. 14. **Dann ich nicht wil.**] Gleich als wenn die Kirche nicht jrren könte/ vnd mann jhre Jrthümb sagen dörffte. Aber Jost ist ein rechter Schalck/ Sintemal in dem er einem die Meinung gut Deutsch gesagt / sol es doch nicht das Ansehen haben / als wenn ers also gemeinet.

Lin. 18. **Vnd nicht diese Stadthalter.**] Zu Latein Vicarij Christi zu Rom.

Am 115. Blatt.

Lin. 27. **In dem sie fürgeben.**] Es folget nicht: Aristoteles (gesetzt/ das dem also) sagt: Die Seel habe gleichen anfang mit dem sterblichen Leibe / derowegen so ist sie auch sterblich. Denn also müste der grössere Fürsatz in der Schlußrede formiret werden: Welchen ein gleicher Anfang ist / denen ist auch ein gleicher auß- oder vntergang: Darauff doch durch instandigkeit (instantiam) also kan geantwortet werden / deß Baumeisters vnd Gebäwes/ist gleicher anfang/ was nemlich das bawen anlanget/ derowegen ist jhr aus vnd vntergang auch gleich: Welches niemand zugeben wird.

Lin. 28. **Vnd ohne dich.**] Das ist zu viel/ vnd Aristotelis meinung zu wieder/ wie aus dem 3. Buch von der Seelen genug zu ersehen.

Lin. 30. **Vermittels eines sonderbaren Lichts.**] Solch Liecht ist der wirckende oder thunliche Verstand/ welcher die Fürbilder (phantasmata) erleuchten muß/ damit sie verständlich werden.

Am 116. Blatt.

Lin. 3. **Die ersten anfänge.**) Zu Latein Communissima, generalissima, & prima principia, darvon oben im 1. Gespr. auch gemeldet.

Lin. 7. **Würdestu nimmer.**] Das ist war/ wenn eine solche scheidung solte vorgehen/ wie die Seele mit Josten einen pact oder Vertrag gemacht hat/ welche doch durch die Natur nicht zugelassen.

Lin. 33. S. **Mann sol sich so weit.**] Es wil sich auch nicht anders schicken/ denn das mann vor der bekerung sich so weit bequeme/ was deß Menschen kräffte/ als da sind zur Kirchen gehen/ Gottes Wort anhören/ etc. vermögen.

Am 117. Blatt.

Lin. 6. **Für eine vorbereitung.**] Drey stück werden angezeiget/ in welchen die vorbereitung zum Glauben bestehet/ 1. In seiner selbst Vberwindung/ (sui ipsius victoria) das er das jenige glaube/ was er nicht verstehe/ Lin. 7. Zum 2. In fleissiger durchlesung der heiligen Schrifft/ Lin. 20. Vnd zum 3. In werthaltung deß Gottesdiensts/ Lin. 21.

Am 118. Blatt.

Lin. 6. **So bald die Leiber.**] Hier zeiget die seele an/ wenn sie von Gott geschaffen/ vnd darauff dem menschen einverleibet werde/ nemlich/ so bald die leiber hiezu

geschickt seyn. Ist also hieraus zu sehen/ das dieser Scribent der Meinung gewesen / als wenn die seelen nicht von den Eltern gepflantzet / sondern vnmittelbar von Gott erschaffen werden/ dauon beydes die GottsLehrer oder Theologen/ vnd VernunfftLehrer noch heutiges tages viel streit haben.

Lin. 9. So viel die jetzige kräffte] Alle Menschen sind einander gleich/ was die kräffte / dadurch wir vernünfftig seyn/ belanget/ Sintemal einer so wol als der ander ein Mensch ist / aber in dem fall ist ein Vnterschied zu machen/ weil mancherley himlische vnd geistliche gaben sind/ damit die Menschen von Gott begnadet werden/ wie Paulus bezeuget 1. Cor. 12.

Lin. 28. Alle Weisen der Welt] In dem die VernunfftLehrer sagen/ das alle Menschen gleich sind / was die natürliche kräffte antrifft / muß Jostens seel oben selbst gestendig seyn: Das sie aber hergegen auch sagen/ die vngleichheit der Menschen/ (als zum Exempel/ das einer ein ding ehe fassen vnd verstehen kan / als der ander) komme her von dem mancherley vnterscheide der Complexion, solches ist wiederumb von den natürlichen verrichtungen zu verstehen / vnd kan gleichsfals nicht geläugnet werden.

Lin. 29. Damit ich dann nun nicht] Hier folget allererst die antwort auff Jostens frage/ wie es müglich seyn könne/ das die Seele etwas ohne den Leib verstehen kan/ wie dauon im Text berichtet wird.

Das siebende Gespräch.

Am 119. Blatt.

Lin. 27. Ich die letzte Minut] Denn wie Arist. saget im 4. Buch der Naturzuhörung Capit. 2.

Wenn

Wenn wir mit den gedancken nicht verändert werden/ oder aber wenn wir verändert werden/ vnd nicht dran gedencken/ so däucht vns auch nicht / das die zeit verflossen sey / daher es denn kommet / das den schlaffenden nicht däuchtet eine zeit vergangen zu seyn/all dieweil sie die zeit zwischen der letzten Minut zu wachen/vnd ersten zu erwachen/ gleichsam heraussen nemen.

Am 120. Blatt.

Lin. 3. **Das die Seele die jenige were**] In der zeit sind zweierley zu betrachten/ das Materialische/ welches ist die bewegnüß fürnemlich deß eussersten himmels/ vnd das Formalische/welches da ist/gezehlet sein nach dem fördern vnd hindern / vnd solches machet die Seele/Sintemal gezehlet sein hat ein auffsicht auff den zehlenden als die Seele/wie solches fein mit dem Exempel einer Ellen kan erkläret werden: Denn gleich wie dieselbe es nicht von der seelen hat/das sie ein holtz/sondern das sie in Vier gleiche theil abgetheilet ist/ also hat die zeit auch nicht von der Seelen/ das sie in deß Himmels lauff ist/ sondern nach dem sie gezehlet wird.

Am 121. Blatt.

Lin. 2. **Da hier entgegen**] Jost hebt an zu rühmen diese Art zu leben/ in welcher die Sinne nichts wieder die rechte Vernunfft thun oder fürnehmen / welches die Seele hilfft bekräfftigen auff diesen vnd zweyen nachfolgenden Blättern/darneben anzeigend/an wem es gelegen/ das Jost nicht ein solch leben in seinen jungen tagen geführet.

Am 123. Blatt.

Lin. 29. **Die Milderung der Complexion**] Griechisch / ἐυκρασία.

Am 124. Blatt.

Lin. 1. 8. **Es sind viel dinge.**] Auff Jostens begeren erzehlet die Seele etliche Reguln / die mann in acht nemen sol/ wenn mann lange leben wil / vnter welchen die erste ist Lin. 10. Das mann die Lufft/ den Ort vnd die Behausung in acht nehme. Die Lufft darümb/alldieweil mann ohne Lufft nicht leben kan/ den Ort aber vnd die behausung/ weil viel daran gelegen / ob ein Hauß gegen Mittag oder Mitternacht lieget/ vnd ob es für dem Wind vnd Platzregen wol verwaret / Lin. 17.

Am 125. Blatt.

Lin. 5. **In deinen speisen.**] Die ander Regul ist/ das mann sich im alter nicht mit vielen speisen vberlade/wegē mangelung der hitze / so die speise verdawen sol.

Lin. 15. **Außtheilen.**] Die 3. Regul ist/ das mann gewisse Malzeiten halte/deß Tages zwey oder drey mal/ nach gelegenheit deß Magens/ vnd der Arbeit / denn in verlassung dieses / möchte gleichsfals derselbe allzusehr beschweret werden.

Lin. 24. **So warm vnd feuchte seynd.**] Die 4. Regul ist/ das zur speise sollen gebraucht werden solche ding/ welche warm vnd feucht seynd. Denn weil durch die Speise die natürliche feuchtigkeit vnd wärme sollen wider ersetzet werden/ muß auch warmes vnd feuchtes gebraucht werden/sintemal gleiches mit gleichem erhalten wird.

Lin. 28. **So da süß sind.**] Aus der vierdten Regul/ folget die fünffte/ welche ist/das mann sol alles was süsse ist/ zur Narung brauchen/ weil solches mittelmässig warm vnd feuchte ist. Welches Galenus weitläufftig beweiset im 4. Buch von der vnvermischten Artzney vermögenheit (simplicium medicamentorum facultatibus) cap. 14.]

Am

Am 126. Blatt.

Lin. 1.2. **Fürnemlich Sechse zehlen.**] Arist. zehlet jrer achte im 2. Buch von der Seel/cap. 10. text. 105. als/ 1. Bitter vnd 2. Süsse. 3. Fett vnd 4. Gesaltzen. 5. Herbe (acre) (wie der Pfeffer) vnd 6. Streng (austerum) wie die vnreiffe Pflaumen.) 7. Sauer wie der Essig/ vnd 8. Scharff (acerbum) wie mancher Wein/von dem mann saget/er habe eine schärffe. Wiewol hier zu mercken/das manchmal in Deutscher sprach herbe so viel als bitter/vñ scharff so viel als streng vnd sawer heist/dauon in der naturkündigung eigentlicher muß geredet werdē.

Lin. 2. **Den fetten nicht rechnen.**] Vrsach dieses ist/ weil er den süssen am nechsten kömmet.

Lin. 8. **Der süsse Wein.**] Wenn er nicht all zu süsse ist / denn wenn das / so zeucht jhn die Leber aus dem Magen wegen der liebligkeit gar zu bald mit aller vberflüssigkeit an sich/ welches hernach eine verderbung deß geblüts anrichtet.

Lin. 16. **Außgenommen die Feygen.**] Das Feygen vnd reiffe Weintrauben gute nahrung dem leibe geben/ bezeugen derselben hüter/ welche/ wie die Salernitanische Schule außm Galeno saget/ wenn sie nur zwey Monat dabey gewesen/ werden sie vom Leib sehr starck vnd vndersetzig.

Lin. 20. **Vnd dann auch der Thiere jhr Fleisch.**] Nicht anders / als wie das Ziegenfleisch / welches zum essen im Sommer viel bequemlicher ist / da sie Laub/ Graß vnd anders von den Bäumen essen mögen / dann zu Winters zeit.

Lin. 23. S. **Die Borstorffer öpffel**] Fast eine art solcher öpffel werdē auff Italiänisch mele appivole genād/ vñ weil Jost begeret zu wißē/was es für eine gelegenheit mit denselbē/ so wol auch mit mandeln vñ zwirbelnüssen

vber

vber Winter gehalten/habe/wird solches auch angedeutet / vnd darneben jhm deß Fenchels gebrauch/wegen grossen nutzes/fleissig befohlen.

Am 127. Blatt:

Lin. 3. **Wir sterben eben**] Darumb sagt auch der alte Hippocrates recht / die Kunst sey lang / das Leben aber kurtz / vnd Arist. im 12. Buch der Wesenk. am 7. Cap. Wir Menschen sind eine kleine zeit glückselig.

Lin. 5. **Damit das Wasser**] Die Sechste Regul ist/ das mann achtung habe auff das Trinckwasser / damit es nicht vnrein sey / welches aus zweyerley zu mercken/Erstlich/ Wenn es einigen Geschmack vnd Geruch hat / Zum Andern / Wann es schwerer denn ein ander Wasser erfunden wird.

Lin. 19. **Etzliche sagten**] Als Arist. Welches auch hieraus zu erweisen / das je tieffer mann hierunter ins Meer mit einem Jnstrument/welches Scaliger in den subtiliteten gedencket / kommet/ je weniger es gesaltzen ist.

Lin. 27. **Er muß auch das Fleisch**] Die Siebende Regul ist/das mann derer Thiere Fleisch/welche lange zu leben pflegen / zur Speise gebrauche / wegen der guten Complexion, die sie haben.

Am 128. Blatt.

Lin. 1. **Merck aber für allen dingen**] Vorige Regul wird bedinget mit diesem/ das sie zu verstehen sey von den Thieren/ wenn sie jung seynd/ denn wenn sie alt/ so ist jhr Fleisch zehe/ wegen mangelung der natürlichen feuchtigkeit/ wie solches mit einführung (per inductionem) aller alten Thier bewiesen wird.

Lin. 21. **Für eine Artzney**] Wegen vberfluß der hitze/ vnd mangelung der feuchtigkeit.

Am 129. Blatt.

Lin. 8. **Sondern du must auch mit allem fleiß.**] Die Achte Regul ist/ das mann die lebhafftige Geister stercke/ darzu im Text gute anleitung gegeben wird.

Lin. 30. **Ich wil aber nicht.**] Biß hieher ist gesagt/ was Jost thun sol/ jetzo wird jhm gerathen/ was er nicht thun sol/ Nemlich sich nicht abergläubischer sachen befleissigen.

Am 130. Blatt.

Lin. 8. **Oder Mägdlein bey sich schlaffen.**] Ob zwar es natürliche vrsachen hat/ warumb alte Leute Knäblein oder Mägdlein sollen lassen bey sich schlaffen/ hat es doch alhier das ansehen/ als wenn nur Versuchungs weise solches Josten vorgeschlagen werde/ darumb er es auch andern abergläubischen dingen gleich helt.

Lin. 13. **Es were auch gut.**] Weil Jost solchen Rath nicht wil annehmen/ wird jhm ein anderer/ als die 9. Regul fürgeschlagen/ Nemlich die Leibsvbung/ womit nicht wenig die natürliche wärme auffgemuntert wird/ wann sie gebürlicher massen geschicht.

Lin. 17. **Deß Winters soltu abgelegene.**] Die Zehende Regul ist/ sich im Winter an warmen/ vnd deß Sommers an frischen orten/ bevorab an fliessenden Wassern/ vnd zwischen grünen wolriechenden bäwmen finden zu lassen.

Lin. 29. **Grün lest anstreichen.**] Warumb die grüne Farbe den Augen mehr dienlich vnd angenem/ wird sehr wol auff folgenden 131. Blat dargethan vnd bewiesen/ nemlich/ weil die grüne Farbe nicht gar zu hell noch zu dunckel ist/ vnd also den Augen weniger schaden zufüget.

Am

Am 131. Blatt.

Lin. 24. Hart vnd rauhe sind.] Was rauhe ist / dessen theil sind vngleich / welche vngleichheit machet / das deß Gesichts stralen zerstrewet werden / vnd nicht beysammen bleiben.

Lin. 27. An eynander hangende dichte.] Als zum Exempel in einem Spiegel / welcher gantz eben / vnd zugleich einen schein etlicher massen in sich hat.

Lin. 32. S. Ich wolte auch.] Die eilffte Regul ist / das man daß gehirn mit wolriechendē sachen stercke͞ sol.

Am 132. Blatt.

Lin. 9. Die kälte deß Gehirns mildere.] Denn das Gehirn ist von natur kalt vnd feucht / Der Geruch aber ist mehr warm vnd trucken.

Lin. 21. S. Die Regul guter ordnung.] Die zwölffte Regul ist / das mann ordnung halte im essen vnd trincken / welches vns die begierde zu essen vnd trincken lehren kan. Doch weil solche zweyerley / Rechtschaffene vnd Nicht rechtschaffene / als bey den Melancholischen / wird gerahten / das mann die gewöhnliche zeit nicht vbergehe.

Lin. 27. Denn wenn dem Magen.] Der Magen wil nicht viel müssig seyn / derowegen wenn die rechte begierde zu essen da ist / vnd gleichwol er nichts zu verdawen hat / zeucht er mit seiner wärme dergleichen feuchtigkeiten an sich / darvon hernach das böse Geblüt entstehet.

Lin. 30. Dotter von einem frischgelegten Ey.] Sonderlich wenn das Ey mittelmässig weich gesotten wird / denn also gibt es die beste nahrung / wie Galenus im 3. buch von der nahrung vermögen / am 21. c. bezeuget.

Lin. 31. Oder das weiche von frischem Brot.] Nutz deß frischen Brots in Wein geleget / welches manche wol in acht zu nemen wissen / in dem sie gern den

Wein zugleich trincken / vnd aus den kandeln oder gläsern / mit semlen zu geniessen pflegen.

Am 133. Blatt.

Lin. 8. Das du die Melancholey.] Die dreyzehende Regul ist, das man sich der Melancholey vnd anderer trawrigen gedancken entschlahe / welches / wie es anzugreiffen / berichtet die Seele / durch dieses gantze blat.

Am 135. Blatt.

Lin. 15. Erstlich aller deiner Gemüts bewegung.] Die Oberzehlete Reguln sind Josten / als dem Leibe allein angangen / jetzt bringet seine Seele andere herfür / so Leib vnd Seel zugleich betreffen. Die Erste ist / das mann aller Gemuts bewegung / als da sind / zorn / haß / neyd / ꝛc. sich eussere.

Lin. 23. S. Wenn du nun der gestalt.] Hier wird erzehlet allerley nutz / wenn mann den affecten stewret vnd wehret / wie so wol auff diesen / als folgenden Blättern zu sehen. Woraus dann die andern Reguln sich einem selbst an die Hand geben.

Am 136. Blatt.

Lin. 32. Ein Philosophus zu sagen pflegte.] Welches nun ein Sprichwort worden / das mann sagt / es sey ein Mensch dem andern ein Wolff / vnd auch ein Mensch dem andern ein Gott.

Das achte Gespräch.

Am 146. Blatt.

LIn. 13. S. Wie? Was daran gelegen?] Vnterscheid zwischen dem haß vnd neyd. Dieser kommet her von der Person so neydet / jener aber von dem dinge so gehasset wird.

Lin.

Lin. 29. **Dann der Neyd alle der jenigen.**] Folget der ander Vnterschied / welcher ist / das der Neyd sich nur erstrecke auff die Leute / welche glückselig sind / oder dauor gehalten werden / der Haß aber auff die bösen vnd vngerechten.

Lin. 32. **Also neydet mann allein.**] Der dritte Vnterscheid ist / das mann die Leute nur neyde / vnd nicht die wilden Thier / dargegen aber hasse mann dieselben gleich wie die Leute.

Am 147. Blatt.

Lin. 1. **Vnd das haben auch die Thiere**] Der vierdte Vnterscheid ist / das der Neyd allein bey den Menschen / der Haß aber auch bey wilden Thieren zu finden / wiewol nichts gemeiners ist / denn das mann spricht: Ein neydischer Hund / der dem andern ein stück Fleisch nicht gönnet.

Lin. 6. **Zu zeiten ein gerechter Haß**] Der fünffte Vnterschied ist / das der Haß bißweilen gerecht vnd billich / der Neyd aber durchaus nicht / welches wol zu mercken.

Lin. 20. **Mann siehet auch.**] Der sechste Vnterschied ist / das der Neyd ein ende habe / wenn mann die geneydete Person sihet in Vnglück gerathen / welches doch mit dem Haß nicht geschiehet.

Lin. 25. **Vber dieses hört der Haß auff.**] Der siebende Vnterscheid ist / das der Haß auff höre / wenn mann sich vberreden lest / die gehassete Person sey vnschuldig vnd fromb: Hergegen aber / je mehr mann die geneydeten lobet / je mehr der Neyd zunimmet.

Lin. 30. **Es wird auch zum öfftern.**] Der achte Vnterscheid ist / das durch Geschenck der Haß kan beygeleget werden / aber nicht so wol der Neyd.

Am 148. Blatt.

Lin. 26. S. **Ferner ist die Vrsach.**] Dieser Vnterscheyd trifft gäntzlich mit dem ersten vberein / ohne das er etwas deutlicher hier wird zu verstehen gegeben.

Am 151. Blatt.

Lin. 2. **Vnd dieses sind die jenigen.**] Jostens seele hat nicht vergebens so viel Vnterscheid deß gehasten vnd geneydeten erzehlet/ denn jetzo gebraucht sie derselben zu wiederlegung deß falschen Wahns / so Jost bey sich hatte/ als wenn er geneydet were worden / do doch er mit Haß von andern angegrieffen.

Lin. 13. J. **Worzu können denn jmmer**] Weil Jostens Seele gerahten/ das er jhm die jenigen/so jhn hassen/ wieder zu freunden machen sol/ fraget er/ worzu die feind jhm können nütz vnd gut werden? Worauff die Seel mit einführung mancherley Exempel/auff diesen vnd folgendem Blat gar recht vnd wol antwortet.

Am 152. Blatt.

Lin. 8. **O das thun ja auch die rechten Freunde.**] Jost meinet / das was in diesem fall die feinde thun / solches können auch die freunde verrichten/darauff die Seel Nein saget / mit fürwendung zweyer vrsachen / welcher erste ist / das freunde wegen der Liebe/ so sie zu einem tragen / die mängel viel mehr helffen zu/ als auffdecken. Zum andern/ das wenn dieselben schon kundbar/ doch sich bemühen / wie sie mögen entschüldiget werden.

Lin. 28. S. **Drümb ist es auch gut.**] Weil Jost seiner Seelen gewonnen gibt/ bekräfftiget sie jhre meinung mit zweyen Historien.

Am 153. Blatt.

Lin. 11. **Das es besser sey Freunde.**] Jost wil also

schliessen: Weñ das obgesagte von den feinden alles war were/ solte mann lieber Feinde als Freunde haben/ ꝛc. Worauff die Seele in folgenden mit Vnterscheid antwortet/ anzeigend/ wie weit die Feinde vnd Freunde dienlich seynd.

Am 154. Blatt.

Lin. 29. **Du solt zweyerley thun.**] Jost begeret zu wissen/ wie er sich gegen seine Feind verhalten solle? Darauff die Seele jhm zweyerley gebeut. Deß einen kurtze Summ stehet auff dem andern Blat/ Lin. 26. Nemlich/ das er allen wahn/ womit er sich klüger denn andere gedenckt zu seyn/ hin lege/ welches/ damit ers desto besser verstehen könne/ werden jhm deß M. Francesco Giambulari/ vnd deß Königs Francisci in Franckreich Exempel/ jenes zur Nachfolge/ vnd dieses zur Warnung/ fürgehalten am 156. Blat.

Am 157. Blatt.

Lin. 6. S. **Darnach so viel sie betrifft.**] Das andere Gebot/ welches Jost in acht nemen sol/ ist/ das er nicht vbel von den Leuten wolle reden/ auch wenn schon jhm gesaget würde/ als wenn sein gegenpart vbel von jhm redete. Darbey der Nutz solcher stillhaltung/ so wol auch/ welches die beste Weise sey/ sich gegen seine Feinde zu rechnen/ vermeldet wird.

Lin. 32. **Diese deine Feinde lieben sollest.**] Das mann auch seine Feinde lieben solle/ beweiset die Seele aus dem Gesetz/ welches wil/ das mann vnsern Feinden nicht allein vergeben/ sondern auch dieselben/ als vns selbst/ wo nicht jhrer selbst/ (verstehe der Feinde/) doch wegen eines andern/ nemlich Gottes/ welches kinder wir sind/ lieben sollen/ Matth. 5/ v. 43.

Am 158. Blatt.

Lin. 26. **Du hast aber nicht recht gesaget.**] Jost sagte / Das deß Vaters Erbschafft allererst nach seinem abgang der Söhne were / welches die Seele verneinet / aus zweyen vrsachen / Welcher eine / von der Kindschafft / welche zugleich mit der Vaterschafft (paternitate) sich anhebet / die andere / von der Endursach deß Kinder zeugens / welche / den kindern das erbe zu hinderlassen / genommen ist. Darumb so bald einem Lehen-Man ein manlicher Erbe geboren wird / sagt mann in vnser Sprach / das Lehengut ist nunmehr vererbet.

Am 159. Blatt.

Lin. 9. **Welches vns allein vmb deß Verdiensts.**] Jostens Seele ist hier auff gutem wege / in dem sie saget: Der Mensch werde allein vmb das Verdienst Christi durch den Glauben selig.

Lin. 14. **Die guten Werck allein zu der Ehre.**] Jostens Seele ist hier abermals wegen der Meinung von guten Wercken / auff richtigen wege / vnd wol daraus zu schliessen / das sie den Artickel von der Rechtfertigung deß Menschen für Gott / nicht vbel verstanden.

Das Neundte Gespräch.

Am 160. Blatt.

Lin. 10. **Dieses Alterthumb / wie mann täglich redet.**] Ja wie sonst das Sprichwort lautet / so ist das alter die Kranckheit selbst. (Senectus ipse morbus.)

Lin. 20. 21. **Vnd dieses glaub ich kom daher.**] Hier antwortet Jost auff die frage / Woher es komme / das alte Leute nicht wol schlaffen können? Nemlich / Von den rohen vnd groben dünsten / welche wegen wenigkeit der natürlichen wärme mehr das husten vñ außwerffen / als den schlaff zu wege bringen.

Am 161. Blatt.

Lin. 13. **Es ist doch das Alterthumb nichts.**] Vmbschreibung deß Alterthumbs / zusammen gelesen aus allerley zufällen/welche einem im alter zu begegnen pflegen.

Lin. 29. S. **Darümb das der Schlaff eine beraubung.**] Hier erhebt sich ein streit/ob der schlaff oder das wachen besser sey? Jost sagt der schlaff / die Seele aber das wachen / welcher angezogene beweg vrsachen vnd gründe viel wichtiger sind denn Jostens / bevorab / die so am 164. vnd 165. Blat gemeldet werden.

Am 162. Blatt:

Lin. 8. **Dann ich werde nicht müde.**] Jst leicht zu erachten/das deß Menschen Seele nicht kan müde werden/ dieweil nichts pflegt müde zu werden / als was aus einer Materi zusammen gesetzt ist / dergleichen die Seele nicht.

Lin. 19. **Sondern diese deine Werckzeuge.**] Gleich wie ein messer/wenn mans stetig braucht/endlich gar wird abgenützet/also auch deß Menschen Gliedmassen/ wenn sie sich wol haben gebrauchen lassen / taugen sie im alter nicht viel mehr/ daher auch Arist. sagt im 1. Buch von der S. C. 4. T. 65. Wenn ein alter ein Auge hette als ein junger/ so könte er auch sehen / wie ein junger: Womit er dann gnugsam zu verstehen giebt / das der Seelen vermögen vnd kräffte nicht geschwächt oder müde gemacht werden / sondern das jenige in welchem die Seel ist/ wie abermal bezeuget Arist. am gemelten ort. text. 66.

Am 163. Blatt.

Lin. 2. **Erstlich geb ich mit meiner.**] Das die Seele nimmer ruhe / beweiset sie / Erstlich von der

Nah-

Nahrung / als welche nicht ein Augenblick in Ruhe stehen kan.

Lin. 12. **Wie die Vrsach / ohne welche.**] Zu Latein / causa sine quâ non.

Lin. 15. **Das keines vnter vns ohne das.**] Muß allhier Vnterschieden werden / vnter den gemeinen wirckungen der seelen / vnd solche kan kein theil deß Menschen / ohne deß andern hülff verrichten / vnd vnter den Eigentlichen / als da ist / Verstehen / darvon sie Lin. 16. recht sagt: Sie erkenne sich so Edel / das sie auch gläube / ohne den Leib etwas zuuerstehen.

Lin. 18. **Gehe nun ferner.**] Der ander Beweiß ist genommen / von den jnnerlichen sinnen / vnd zwar insonderheit von der Fürbildung / welche gleichsfals im Schlaff nicht müssig erfunden wird.

Lin. 21. **Die jenigen örter.**] Zu Latein / Ventriculi, Hölen / oder kleine Behaltnüssen.

Lin. 25. **Dannenhero sie.**] Wird angezeuget / woher es komme / das einem traumet.

Lin. 27. **Die Sinne ins Hertz.**] Jostens Seel ist mit Aristot. im Büchlein vom Schlaff / der Meinung / als sey der Schlaff ein Eygenschafft deß Hertzens / als deß ersten empfindlichen / (primi sensorij) welches heute zu Tage die ärtzte nicht zugeben wollen / sagende / das das erste empfindliche sey das Gehirn / weil der Augenschein giebet / das die Nerven / als ein anfang etwas zu empfinden / vom Gehirn vnd nicht von Hertzen herkommen.

Am 164. Blatt.

Lin. 2. **Denn das mann nicht träumet.**] Woher es komme / das manchem nicht träumet / ist die Vrsach die vberflüssige Feuchtigkeit / welche die Vorbildungen also verdunckelt / ja gentzlich zertreibet / das die Vorbil-

dung selbst nicht in dieselbe sehen kan / nicht anders / als wie mann die Circkel / so von einem Steinwurff nach dem andern ins Wasser gemacht werden / schwerlich vnterscheiden kan.

Lin. 11. **Darümb dann auch.**] Eben dieses / was jetzo gesagt / bezeuget die Erfarnüß mit den kindern / so bald nach dem essen schlaffen gehen / wie dann auch denen / so trunckener weise sich niederlegen.

Lin. 16. **Die vrsach der grausamen.**] Dieses recht zu verstehen / muß man wissen / das man gemeiniglich die Träwme abtheilet in Natürliche / dauon hier alleine die angezeigte vrsachen reden: Teufflische / welche zwar auch sehr schrecklich / aber zugleich vom Teuffel verursachet werden / vnd Göttliche / als deß Josephs / da er in Egypten fliehen solte / Matth. 2.

Lin. 24. **Was kan mann aber vblers.**] Hie wird wiederholet der beweiß / so wider den schlaff gebraucht war / als welcher sey eine benemung aller Wollust.

Lin. 31. **Den geringsten schmertzen.**] Der geringste schmertz allhier were die entziehung deß Schlaffs / welche von etlichen höher wird geschätzet / als die höchste vergnügung / so da ist die geniessung aller wollüste / wenn mann wachet.

Am 165. Blatt.

Lin. 23. **Aller ewrer Wirckung.**] Daher das höchste Gut vnd vnsere Seligkeit vom Arist. im 1. Buch der SittenLehr beschrieben wird / eine Wirckung der vernünfftigen seelen.

Lin. 25. **Das glückseligste genennet wird.**] Beym Arist. im 12. Buch der Wesenkünd. am 7. Cap. Text. 39.

Lin. 26. **Auch die jenigen Verständnüß.**] Welche in der Schrifft sonst die Engel genennet werden.

Am 166. Blatt.

Lin. 1. **Daher das verständliche theil.**] Wird angezeiget der Unterscheid zwischen unserm und der Engel verständnüß/ welches hierinnen bestehet / das jener nur bißweilen in der that etwas verstehet / diese aber allzeit. Daher sie auch den nahmen haben/ das sie Verständnüß (Intelligentiæ) genennet werden.

Am 167. Blatt.

Lin. 19. S. **Darümb siehe nun.**] Die Sum̃ deß gantzen Schlusses der Seelen ist diese: Weil der Schlaff/ so wol essen und trincken/ wegen eines andern mangels gut seyn/ so sind sie nicht für sich selbst gut zu halten/ aus ursachen / denn es viel besser / mann hette es gar nicht von nöthen/ und were das jenige verhanden / zu dessen erstattung der Schlaff und andere verordnet sind: Nun ist der Schlaff wegen eines andern gut / wie bekand: Derowegen ist er nicht für sich selbst gut / und folgends ist das jenige jhm für zu ziehen / welches für sich selbst gut ist.

Am 168. Blatt.

Lin. 31. **Legen sie die schuld auff die zeit.**] Was hier von der zeit/ und dem jenigen / so der zeit zugemessen/ gesagt wird / solches hat Jostens Seele aus dem 14. Capitel deß 4. Buchs von dem Natürl. gehör/ entlehnet.

Am 169. Blatt.

Lin. 10. **Als ein gewisses Maß.**] Die Zeit an sich selbst in jhrem Wesen ist nicht ein Maß anderer Bewegungen: Sintemal die zeit wol sein kan / ob schon andere Bewegungen darmit nicht gemessen werden/ wie an der Ellen / (deren Exempel wir zum Theil oben auch gebraucht haben/) zu sehen. Denn gleich wie

die Ellen nichts desto weniger eine ellen bleibt/wenn ich gleich nicht Tuch oder was anders damit messe/ also auch bleibt die zeit/wenn schon andere bewegungen darmit nicht gemessen/ oder darnach gerichtet werden.

Lin. 27. **Es geschehe denn mit etwas seiner.**] Weil gesagt/ das die zeit sey ein Maß/werden hier nicht vnbillich die eigenschafften deß masses erzehlet/ welcher eine ist/ das es einartig (homogeneũ) sey mit den gemessenen/ als wenn ich eine grösse messen wil/ muß ich eine Elle oder dergleichen/ welches auch eine grösse/ haben: Wil ich aber eine menge Volcks zehlen/ muß ich auch der zahlen gebrauchen/ welche gleichsfals eine menge ist aus vielen einzelen zusammen gelesen.

Am 170. Blatt.

Lin. 7. 8. **Das sie vnwandelbar seynd.**] Die andere eigenschafft deß Masses ist/ das es vnwandelbar sey/ als zum Exempel/ nicht einmal zu gros/ das ander mal zu klein/ein mal zu geschwinde/vnd ein mal zu langsam/ ꝛc. Vnd weil dann keine bewegung hat können gefunden werden/ welcher mehr diese andere eigenschafft zuständig/ als deß Himmels erste Bewegnüß/ haben die Natur vnd Gestirnkündiger denselben zu einem Maß aller andern bewegnüssen bestätiget.

Lin. 16. **Deß gestirnten Himmels.**] Dieser Scribent ist der meinung/ als wenn der gestirnte Himmel das erste bewegliche were/ welches wir jetzo nicht gros wollen fechten/ Sintemal es genung/ das mann wisse/ das die erste Bewegnuß sey das rechte zeitmaß/ sie habe nun eine vnterlage/ was für eine sie wolle.

Lin. 29. **Das mittelste still helt.**] Das mittelste ist der Erdkreiß/ von welchem Dante recht saget/ das er still stehe/ wie solches auch der 104. Ps. bezeuget/ welches

ches doch Copernicus vnd viel Maß vnd Gestirnkündiger heutiges tages nicht gestehen wollen.

Am 172. Blatt.

Lin. 20. **Gehet alle 24. stunden.**] Etliche Naturkündiger wollen durchaus nicht solche Bewegnüß deß ersten beweglichen zulassen/ fürgebende / es werden nur die Sterne gleich den Fischen im Wasser beweget/ vnd sey der Himmel wegen seiner subtiligkeit zu solcher vberaus geschwinden bewegnüß vntüchtig. Aber hierauff ist schon in vnserm Scribenten geantwortet worden: Denn wann solche bewegnüß nicht müglich were/ fiele dahin die fürnembste Vrsach aller andern bewegung/ so wol auch der natürliche tag/ als welcher 24. stunden in sich helt.

Lin. 32. **Die tage in natürliche.**] Der Natürliche Tag ist / darinnen das erste bewegliche innerhalb 24. stunden / eben in den punct / von welchen es bewegt zu werden angefangen/wiederkommet. Der Künstliche tag aber ist/ welchen die Sonne mit jhren verzug vber den Erdkreiß/ zu wege bringet.

Am 173. Blatt.

Lin. 8. **Von den tagen in natürlichen sachen.**] Vnterscheid der natürlichen vnd künstlichen tage ist/ das mann jener gebrauchet in natürlichen sachen / als welche es für sich nicht achten / ob es hell oder dunckel/ dieser aber in künstlichen / als welche zu jhrer verrichtung deß Liechts benötiget/ wie solches aus dem angezogenen Exempel deutlich zu verstehen. Aus welchen auch dieser Vnterscheid folget / das weil der natürliche tag zugleich den künstlichen tag vnd nacht begreifft / er allzeit gleich sey/ kein mal weder länger noch kürtzer / aber

der

der künstliche Tag mit der Nacht/ ist einmal lenger/ einmal kürtzer/ nach dem die Sonne vns näher rücket/ oder sich von vns wendet.

Lin. 29. S. **Die Orts bewegung.**] Nach dem in gemein von deß Himmels Bewegung gesagt/ gleichwol aber niemals gedacht worden/ was für eine Art sie sey/ begeret Jost zu wissen/ wie mancherley doch die Bewegung sey. Darauff die Seele antwortet/ das eine Art genennet werde die Ortsbewegung/ (Motus localis, latio) die andere VerenderungsBewegung/ (Alteratio) Die dritte/ die Größbewegung/ welche weder bey den Griechen noch den Lateinern einen einzelen nahmen hat/ sondern mit den wörtern/ Accretio & Diminutio, zunehmung vnd abnehmung/ außgesprochen wird/ Arist. im 5. Buch deß Natürl. Geh. am 2. Cap. T. 18.

Am 174. Blatt.

Lin. 4. **Welches zwar viel mehr verwandlungen.**] Solches ist auch Arist. meinung am vorgemelten ort/ I. cap. text. 9.

Lin. 9. S. **O sihestu es nicht klärlich.**] Welcher gestalt oberwehnte bewegnüssen mit der zeit gemessen werden/ wird mit dem Exempel der Ortbewegung im Text klärlich genung angezeuget.

Lin. 32. **Vnsterblichen sachen nicht wiederfehret.**] Der Schluß lautet also: Welches keiner bewegnüß (eigentlich zu reden/ so wol zu mercken) vnterworffen ist/ das ist auch vnter der zeit vnd deß Himmels lauff nicht/ Vrsach ist/ denn die zeit ist eine Zahl der Bewegnüß: Nun aber sind die göttlichen vnd vnsterblichen sachen/ als die Verständnüsse/ keiner bewegnüß/ eigentlich zu reden/ vnterworffen: Derowegen sind auch die

Gött-

Göttlichen vnd vnsterblichen sachen / nicht vnter der zeit vnd deß Himmels lauff. Der beweiß deß kleinern fürsatzes ist klar im Text / als Lin. 33.

Am 175. Blatt.

Lin. 7. **Von der Ortsbewegung.**] Es möcht einer einen einwurff thun / vnd sagen / als wenn die Engel von einem ort zum andern beweget würden. Solchem wird auch im Text genugsam begegnet / sampt erklärung / wie es zu verstehen / wenn gesagt wird / sie seind mehr hier / als dar. Lin. 12. Wiewol hier zu mercken / das mann auff dreyerley weise saget / etwas sey wo / oder an einem ort / 1. Nach der erfüllung / (Repletivè) als Gott / welcher ist alles in allen: 2. Nach der Benahmung / (Definitivè) als die Engel / welche wegen jhrer Wirckung den ort nur benahmen / ob sie schon in denselben eigentlich nicht sind: Vnd nach der Vmbschreibung / (Circumscriptivè) als die Vier Element.

Lin. 22. **Das wann der menschliche Verstand.**] Daruon ist oben auch im 7. Gespräch vnd diesen jetzigen gemeldet worden.

Lin. 29. **Du soltest meinen Haußhalter.**] Jost begehet hier einen Betrug nach dem Zufall / Sintemal der Elen / so fern es eine Ele / gebrauch nicht ist / einem damit stösse zu zustellen.

Am 176. Blatt.

Lin. 2. 3. **Wann du dich nun zu beklagen.**] Was biß anhero von der zeit ist gesaget worden / solches ziehet die Seele auff Josten / der gestalt / sagende: Das gleich wie die Elle für sich nicht Vrsach ist / das mann Streiche außtheile / also auch nicht die Zeit / Josten Vngelegenheit zu machen. Vnd da ja dem also /

were

were vielmehr die himmlische Bewegnüß daran schuldig/ wiewol dem auch nicht also/ Sintemal sie fürnemlich zu erhaltung der Welt verordnet ist: Das sie aber hernacher schuld an deß Menschen alter träget/ geschiehet darümb/ weil sie mit solcher verderblichen Materi/ aus welcher wir gezeuget/ vnd die sich stetig zu verwandeln pflegt/ als die Elementen / vmbgehet.

Lin. 16. **Könnet euch aber nicht.**] Weil Jost sich vber dem/ der jhn gemacht/ vielleicht beschweren möchte / begegnet die S. jhm gar fein / vnd sagt: Er wolle doch zu frieden seyn: Denn wenn gleich dem / wie gemeld/ also/were es doch besser/etwas aus einer verderblichen Materi / denn gar nichts zu sein/nach der Naturkündiger Hauptspruch/ daruon beym Arist. in dem 1. Buch von der dinge auff vnd vntergang/ zu geschweigen deß/ das Jost an jenem tag durch die Seele kan vnsterblich gemacht werden.

Das zehende Gespräch.

Am 177. Blatt.

LIn. 14. **Es were der gute Zustand deß Himmels.**] Denn wie die Naturkündiger schreiben/ so wircken die himmlischen Cörper in diese hierunten auff dreyerley weise: Mit der Bewegnüß/ Mit dem Liecht/Vnd mit einer verborgenen Einfliessung/(occultâ influentiâ) welches doch so fern zugelassen wird/ das mann nicht mit etlichen Sternsehern (Astrologis) sage/ als wenn das Gestirn vnsern willen gleichsam in händen hette/ vnd denselben wie es wolte/ wenden könte/ Sintemal was leiblich ist vnd Materialisch/als

das

das Geſtirn / dem Geiſtlichen vnd Vnmaterialiſchen nichts für ſich thun oder gebieten kan.

Lin. 25. **Dannenhero weil die menge.**] Ruhig ſchlaffen / kommet her / wenn mann den Magen den tag zuvorn nicht mit eſſen vnd trinckẽ vberſchüttet hat / doch andere vrſachen hiermit nicht außgeſchloſſen / als da ſeynd / Vberhebung groſſer Mühe / Sorge vnd dergleichen / welche ſonſt wol / jenes vngeachtet / einem die augen offen behalten können.

Am 178. Blatt.

Lin. 14. **Das aus jeder meinung.**] Sintemal nichts ſo böſe / das nicht zu etwas gutes nütz vñ dienlich.

Lin. 16. **Ich bitte dich aber.**] Joſt begeret allhier / das die Seele den rechten Gebrauch der VerſtandLehr in acht nehmen / vnd nicht auff den Mißbrauch / als da iſt die Betriegerey / (Sophiſtica) welche nicht ſo wol die Warheit / als den Ruhm bedencket / ſehen wolle.

Lin. 28. **Wie jener Münch.**] Luſtige Hiſtori / wie Betrug mit Betrug / als gleicher Müntze pflegt bezahlt zu werden.

Am 179. Blatt.

Lin. 22. **O wenn kein ander Vrſach.**] Ob ſchon die Seele ſich erboten dar zu thun / was für ein gut Ding es ſey / alt zu werden / kan doch Joſt der ſchmach noch nicht vergeſſen / ſo den alten bißweilen von den jungen wird angethan. Darauff die S. Lin. 29. gar fein antwortet / in dem ſie beweiſet / das eben nicht das Alter / ſondern das vorige leben / welches beſſer hette ſollen angeſtellet werden / deſſen ein Vrſach ſey.

Am 180. Blatt.

Lin. 20. **Jener vnſer Florentiniſche.**] Geſchicht von einem Artzt / welcher darümb einen blöden Menſchen

ſchen

schen nicht hat wollen helffen/ weil er eben also gewesen/ vnd in solcher seiner Kranckheit sich sehr viel vnd gros hat düncken lassen. Wiewol jhme als einem gelerten/ vnd damals wieder verständigen/ das gegenspiel besser angestanden hette.

Am 181. Blatt.

Lin. 10. **Die Erste ist/ das es die Leute.**] Vier vrsachen werden erzehlet/ welcher wegen das Alterthumb verächtlich ist/ als 1. Die Vntüchtigkeit etwas zu verrichten. 2. Vielheit der Kranckheiten. 3. Benemung aller Lust vnd Freude/ vnd 4. Herbeynahung deß todes. Von welchen allen/ was zu halten sey/ wird im nachfolgenden angezeuget.

Lin. 22. **Diß wil ich nicht.**] Die Vntüchtigkeit belangende/ ist sie nur zum theil/ in Ansehen deß leibes stercke/ vnd nicht deß verstandes/ war/ wiewol die alten auch gesagt haben/ das mit alten Ochsen besser zu pflügen sey/ denn mit jungen/ darumb das sie gewisser aufftreten/ vnd nicht so leichtlich fallen.

Am 182. Blatt.

Lin. 4. **Für allen andern altern.**] Das das Alterthumb für allen andern altern/ wegen Rath vnd Fürsichtigkeit mehr geschickt sey/ wird durch einführung deß Kriegswesens/ Lin. 6. Jtem der Schiffarten/ Lin. 18. Der Regierung vnd Vorstehung der Städte/ Lin. 26. erwiesen.

Lin. 28. **Dann ob wol die jungen.**] Damit mann desto besser sehen möge/ in wie vielen von den alten wegen verrichtung grosser geschefft die jungen vbertroffen werden/ seynd derselben mängel darbey erzehlet/ Erstlich das vnvermögen ein beständig Regiment zu führen/ Lin. 28. Zum andern/ Nachhengung der Begierden/ welche jenes verursachet/ Lin. 30.

Am

Am 183. Blatt.

Lin. 3. **Ja sie sind auch so Ehrgeitzig.**] Folgen die andern Laster der Jugend / als 3. Ehrgeitz. 4. Begierde zu regieren/ Lin. 5. Vber das 5. gar zu viel glauben/ Lin. 7. Item/ 6. Sicherheit. Lin. 8. Item 7. Vnachtsamkeit/ Item Waschhafftigkeit/ (Vnuerschwiegenheit) Lin. 10. Welcher frucht / das mann von vielen betrogen wird. Item verschwendung deß Geldes/ Lin. 19.

Am 184. Blatt.

Lin. 12. **Wiltu mir denn läugnen.**] Jtzt kommet die Seel auff die kranckheiten / vnd saget / das die andern alter eben so wenig deroselben gesichert seyn / Ja offt ein härters wegen vberfluß der Feuchtigkeiten außstehẽ müssen/ Lin. 20. dessen zeugnüß die erfahrung/ L. 25.

Am 185. Blatt.

Lin. 1. **Das von den jungen Leuten.**] Jost begert droben jhm richtig vnter Augen zu gehen / aber allhier wil er selbst lieber betriegen/ in dem er also schleust: Der jungen sterben viel / vnd der alten bleibet keiner vbrig: Derowegen sterben der alten mehr: Denn solches wol gelten würde / wenn in dem vorhergehenden das wörtlein (viel) zugleich außschließlichen (exclusivè) genommen were/ also das dieses der Verstand / der jungen sterben viel/ dergestalt das jhrer (es sey in welchem alter es wolle) allein etliche/ vnd nicht der alten vberbleiben/ welches doch muß geläugnet werden / denn sonst auch also zu schliessen were: Der alten sterben viel/ (welches Jost gestehet) vnd der jungen bleibt keiner vbrig/ Sintemal wir alle sterben müssen: Derowegen sterben der jungen mehr: Wird also ein Betrug der gleichwörtigkeit/ (æquivocationis) begangen.

Lin. 6. 7. **Was wiltu mir aber sagen.**] Diesen

Ein-

Einwurff lehnet die Seele also ab / das der Stein/ ꝛc. viel mehr von verlassung der wartung deß leibes/ oder von den vorhergehenden altern her komme / beneben anzeigung der vrsachen/ Lin. 22.

Am 186. Blatt.

Lin. 3.4. **Sihe/ du hast es ja selber bekant.**] Josten deuchtet / er habe Milch im Nappe / da doch kaum der Mond hat hinein gescheinet: Denn nach dem die Seele zuvorn berichtet/ das die kranckheiten / so sich im Alter entdecken/ vom vnordentlichen leben deß essens vnd trinckens in der Jugend entspringen: Fehret alßbald Jost zu/ vnd meinet/ die Seele müste gestehen/ das Alter sey warhafftig eine Beraubung aller Wollüste. Aber weil Josten/ wie Lin. 30. zu sehen/ die Lust nichts anders ist/ denn essen/ trincken/ müßiggang / vnd was daraus entstehet/ ist den sachen schon gerahten / wie auffm andern Blat klärlich erwiesen wird.

Am 188. Blatt.

Lin. 4. **Nicht aller Wollüste.**] Damit nun Jost sehe/ das die dritte Beschuldigung/ die Wollust betreffend/ nicht aller dings war sey/ wird berichtet / das dem Menschen die Gemüths Wollüste (voluptates animi) sonst Gemüths Güter/ (bona animi) genent/ noch vbrig bleiben/ als da sind alle tugendhaffte thaten vnd vbungen/ Lin. 12.

Lin. 26. **Gemüths verenderung.**] perturbationes animi, affecten, Begierden/ ꝛc.

Am 189. Blatt.

Lin. 5. **Ja bey den jenigen.**] Ob zwar das Gedächtnüß im Alter / fürnemlich / wegen mangelung außgetruckneter Feuchtigkeit / nicht zu / sondern abnimmet/ jedoch thut auch viel darbey / wenn mann es durch auff-

mer-

merckung newer sachen gleichsam vngeschärfft lesset/ welches auch Cicero im grössern Caton bekennet/ darbey er auch schertzweise dieses gedencket/ das er von keinem alten gehöret/so da vergessen/wo er seinen Schatz hin vergraben hette.

Am 190. Blatt.

Lin. 12. **War ist es/ der außgang.**] Es ist noch hinderstellig die vierdte vrsach/welcher halben nicht viel von den Alterthumb gehalten wird/ nemlich/ deß todes stündliche/ ja augenblickliche auffwartung: Welche ob sie zwar nicht kan geläugnet werden/ jedoch giebet die Seel hierauff den bescheid/ das auch in betrachtung dieses/ das Alterthumb nicht zu verachten sey/ wie solches in diese Schlußrede kan verfasset werden:

In welchem alle alter gleich seynd/eben in demselben hat keines einen vorzug/ wie bekand: Nun sind alle alter in dem gleich/ das keiner ist in eintzigen alter/ der sich einen tag seines lebens versichern könte: Derowegen hat in diesem keines für dem andern einen vorzug.

Der kleiner fürsatz ist abermals bekand/ vnd do er ja solte geleugnet werden/were doch schon erwiesen/das viel mehr Kälber/ als Kühe häute/ wie mann sagt/ zu Marckt getragen werden.

Lin. 22. **Es ist aber ein alter.**] Der Beweißthumb lautet also: Wer hoffnung hat/ der ist besser/ denn der keine hat: Nun hat ein junger hoffnung/ ein alter aber nicht: Derowegen ist ein junger besser als ein alter. Hierauff antwortet die Seele Lin. 26. mit bedingung deß grössern fürsatzes/ welcher so fern war/weñ alle beyde/ der hoffende vnd nicht hoffende gleich sind/ oder/ wenn der nicht hoffende doch vrsach hat zu hoffen/ welches von dem letzten alter nicht kan gesaget werden/ sintemal es das jenige hat/ welches der junge noch hoffet.

Lin. 27. **Vnd was hülffts.**] Jost fehret weiter fort/ also schliessende: Welches mann sich nicht trösten kan/ das ist vnangenemer / denn welches mann sich trösten kan: Nun kan mann sich vergangener zeit nicht trösten/ zukünfftiger aber wol: Derowegen ist vergangene zeit vnangenehmer als zukünfftige. In welchen beweiß zu dem kleinern fürsatz Nein gesaget wird / auff zweyerley weise / Erstlich / Die zeit absonderlich betrachtet/ gleich wie das vergangene/ als vergangene/ in der That nicht verhanden/ also auch das zukünfftige. Zum andern ob mann sich zwar der verlauffenen zeit nicht getrösten kan/ wie jetzo gemeldet/ jedoch ist genung / wenn mann sich der darinn erlangeten Tugend vnd geschickligkeit weiß zu trösten/ welches viel höher zu achten / als wenn mann noch viel jahr zu leben hette / vnd nichts lobwürdiges in denselben verrichtete.

Am 191. Blatt.

Lin. 1. **Wie Zehen oder Zwantzig.**] Jost gedenckt noch bey der jugend großachtung zu verbleiben: Derowegen führet jhm die Seele der vorgehenden alter vngelegenheit zu gemüth/ Lin. 5. vnd zeiget zugleich an/ wer sich billiger für den todt zu fürchten habe/ Lin. 13.

Lin. 25. **Ich sage dir aber.**] Weil Jost der Seelen gut gemeinte ermahnung zu hertzen genommen/ begeret er zu wissen/ Woher er/ als der leib / wissen könne/ das er nicht gäntzlich verwesen werde / Lin. 20. Darauff er wegen dessen eine schlechte antwort bekömmet / aber doch jhme darneben vermeldet wird / das er sich auff seine vnsterbliche Seele verlassen solle / welche Gott wol zu gewisser zeit wiederumb vereinigen / vnd in ein besser leben versetzen werde.

Am 192. Blatt:

Lin. 6. **Das wissenschafft anders nichts.**] Solches ist war/wenn es von wissenschafften/allein aus dem Liecht der Natur herkommende/ verstanden wird. Denn vnter jhnen der vnterschied / das jener Erfinder bißweilen jrren/ nicht zwar als künstler vnd erkündiger (scientifici oder scientes) sondern als Menschen.

Am 193. Blatt.

Lin. 17. **Vns allezeit diese Drey.**] Leib vnd Seel sollen diese drey / so lange sie beysammen/allzeit für augen haben / 1. Christi Menschwerdung. 2. Dessen leyden vnd sterben / vnd 3. Beydes betrachtung zu vnserm besten vnd frommen/ wie solches auff diesen vnd folgenden 194. biß auff die Lin. 11. deß 195. Blats/ Josten mit mehren wird außgeleget vnd erkläret.

Lin. 20. **Das ein Mensch könte Gott werden.**] Nicht zwar Wesentlich / (essentialiter) sondern wegen persönlicher vereinigung / in dem GOttes Sohn/ als warhafftiger Gott mit dem Vater/in der zeit der erfüllung Menschliche Natur hat an sich genommen.

Am 195. Blatt.

Lin. 11. S. **Gott/ von deme alles.**] Beschluß aller dieser Gespräche geschiehet mit einem Wuntsch vnd Vermanung an Josten / das er sich biß an sein ende gedültig erzeigen wolle / hoffende / es werde dermal eins gewißlichen alles gut werden/ nach dem Verß Virgilij:

Dabit DEUS his quoq; finem.

Das ist:

Ob gleich hier viel Creutz vnd Elend/
Derselben wird doch dort ein end.

Register vber die Gespräch

Capricci del Bottaio.

A.

ABerglaubische sachen sind nicht zu erhaltung deß Lebens zu gebrauchen/ Bl. 129/ Lin. 30.

Academia, Hohe Schul/ auch Gewisse Gesellschafften.

Was jetzo von den Leuten so auff hohen Schulen gewesen/ gehalten wird / 72/ 15. Warumb etliche dergleichen Gesellschafften zum studiren angestellet/ 72/ 21. Was von denselben gehalten wird/ 73. Die dergleichen Academien zugethan / können die Wissenschafften in die Muttersprache bringen/ 74.

Alexandri deß Grossen/ erbieten gegen Diogenem/ 83/ 6.

Alter.

Wie mancherley sie seyn: 25/ 22/ 23/ 2c. Seynd alle gut/ 161/ 18.

Alterthumb/ Hohes Alter.

Was es sey/ 23/ 11. vnd 161/ 13. Taug am besten / das Leben recht anzustellen/ 25. Ist ein Vielgewüntschtes vnd begertes vbel/ 59/ 5. Nicht mit vieler Speiß vnd Tranck zu beschweren/ 125/ 7. Die kleinsten fehler der Jugend / seynd im alter die grösten/ 135/ 11. Soll den Begierden nicht ehe/ als zur notturfft nachgeben/ 135/ 16. Vorsichtigkeit ist deß alters erste Tugend/ 135/ 28. Hernach Weißheit/ klugheit/ 136. Soll ein Ansehen haben/ 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. Bringt allerley kranckheiten mit sich/ 160/ 10. entzeucht den schlaff/ 160/ 14. Alt werden ist natürlich/ 168/ 19. seine verspottung kompt nicht von jhm selbst/ 179/ 29. ist nicht vntüchtig zum geschäfften/ den verstand betreffende/ 181. 182. 183. Wem die kranckheiten im alter zuzuschreiben/ 184. 185. Beschützet vns für dem grösten feind/ 187/ 31. Was für Wollüste es habe/ 188.

Alte Leute.

Sterben nicht gerne / vnd worumb/ 32. 33. Glauben vngern/ 35/ 9. Werden nicht leicht betrogen/ 35/ 20. Sollen thun wie kluge Kauffleut/ 139/ 5. Halten viel von sich/ 150/ 8. Wissen jhre klugheit nicht allezeit zu gebrauchen/ 150/ 18. Tugend derselben/ 181. 182. 183. Erlustigen sich höchlich mit gesprächen / 188. vnd 189. Seynd gewiß/ das sie bald sterben sollen/ 190/ 23.

Anfang.

Ersten anfänge/ 20/ 5. 116/ 3.

Anton Manetto, 156/ 12.

Arbeit.

Nichts lieblichers/als von der hände arbeit leben/85/12. Ist zur buß vnd straff den ersten eltern aufferlegt/86/31. ist zweyerley/181/22.

Archita von Tarranto redet von deß leibes Wollust/187/2.

Aristoteles.

Sein buch eines zuuerstehen sey leichter als ein baar Holtzschue zu machen/57/17. Kan in der Muttersprache gelehret werden/68. 70. seine kunst ist nicht an die Griechische sprach gebunden/71/24. Ist das Häupt der Peripateticorum, 109/5. Seine Meinung von der Seelen vrsprung/109/vnd 115/25.

Artzt/Artzeney.

Geschicht von einem Artzt/der vngewönliche nahmen in Recepten gebraucht/92/30. Artzt/so einen närrischen knaben nicht wider zu recht bringen wollen/vnd warumb/130/20/21/rc.

Avicennæ rath die natürliche wärme zu erquicken/130/6.

B.

Bäume.

Welche lange dawren oder nicht/24/29.

Bernardo Segni hat Rhetoricam Aristotelis in Italiänisch gebracht/75/7.

Bewegung.

Deß gestirnten Himmels ist am richtigsten/angenommen zum maß der zeit/170/15. Welche den Tag/Wochen/Monat vnd Jahr mache/172/17. Wie mancherley die bewegungen/173/28. Erzeugung vnd Verderbung seynd keine/vnd warumb/174/3. Wie alle bewegungen mit dem lauff deß himmels gemessen werden/174/7.

Bindo Jostens Neffe/dessen gespräch er auffgezeichnet/13/vnd 14.

Bißcainische sprache/72/4.

Boëtius hat newe wörter gemacht/89/9. hat die prædicamenta Aristotelis verdolmetschet/90/21.

C.

Christus.

Hat nach seiner aufferstehung sich von seinen Jüngern lassen angreiffen/vnd warumb/28/22. Warumb er sich für dem tode entsetzet/31/8. Hat alle vnsere sünde auff sich geladen/140/21/22. Ist vnser Fürsprecher/143/12. Sein verdienst macht vns allein selig/159/9. Ist vnser Häupt/vnd wie mann sich mit jhm vereinigen sol/104/19.

Christen.

Ihrer vnd anderer Geistlichen gleichheit vnd vnterscheid/ 101. Warumb sie die vnglückseligsten vnd ärmsten/ 115/ 9. Ihnen ist der todt zum schlaff worden/ 138/30. Müssen mit Christo vereiniget seyn/ 194/25. Nutz der vereinigung mit Christo/ 194/30.

Cicero hat newe wörter gemacht/89/9.

D.

Dante.

Eines seiner Sprichwörter/ 35/ 22. Wolte den Casellam vmbfahen/40/16. Wird hoch gerühmet/ 170 /21. Vnd 171/19.

Diogenis antwort an Alexandrum den Grossen/ 83/ 10. Rath sich an seinen feinden zu rechnen/157/25.

Dionysius von Syracusâ/ 32/19.

Dioscoridis geschicht von der Schlangen/ 126/ 32.

Donatello ein Bildhawer/ 39/6.

Dolmetschung.

Was zu derselben gehörig/95/33. 96/13.14/ 2c. Warumb sie bißweilen getadelt werde/96/20/21/ 2c. Ist nicht wider deß Scribenten meinung/96/25/26/ 2c. Ist gut vnd löblich etwas in die Muttersprach bringen/96/ 31/32/ 2c. 97.

E.

Engel sind an keinem ort/ 175/11.

Ende ist volkommener / als die mittel / so darzu verordnet seynd/ 134/26/27.

Erbe deß Vaters ist deß Sohns bald nach der geburt/ vnd warumb/158/26/27.

Essen vnd Trincken.

Reguln/ wie mann sich darinnen verhalten sol / sonderlich im alter/ 123. 124. 125. 126/ 2c. Menge desselben schadet dem Magen/125. Ende desselben/125/21. Warm vnd feuchte dienen zur widerbringung deß verzehrtē/125/24. süsses nähret/125/28. Das spatzieren gehen an fliessenden wassern machet begierde zum essen/130/ 20. essen vnd trincken ist nicht zu rechnen vnter die sachen so gut/ vnd woher mann nicht allezeit esse vnd trincke? 167. ist nur gut die mängel zu ersetzen/167/21. Ist keine lust/186/ 9/ 10/11.

Etwas was der gemeine Mann heisse/40/24.

Eydotter erfrischt das Geblüt/ 132/30.

F.

Farbe.

Warumb mann die Gemächer mit grüner Farbe gern bestrei-

streicht? 130/27. Welche die augen erquicke oder nicht/131/10. welche das gesicht zerstrewe/131/23. Kan nur auff den eusserſten der leiber hafften/28/5/6.

Fegfewer.

Iſt nicht hoch zu halten/113. Zwo luſtige geſchichten dauon/113. 114.

Feinde.

Feinde haben iſt gut/151/12. Solches wird erkläret mit etlichẽ kräutern vñ thierẽ/151/16/17/18/ꝛc. wozu ſie nützẽ? 152. 153. 154. feinde ſchewet man mehr/152/25. ſeynd anderer halben zu lieben/158/10.

Fenchel ſehr nützlich/126/27.

Feuchtigkeit.

Natürliche feuchtigkeit/ wem ſie gleich / wormit ſie zu erhalten/23. Deren viel machen kranckheiten/22/26. iſt im alter geſchwecht/160/22. 23.

Feygen geſund/126/16.

Franciſcus König in Franckreich / als er Papſt Leonem getadelt/wird wieder angeſtochen/156/27/ꝛc.

Franciſco Verino hat die Vernunfft Lehr vnd Weſenkündigung in Italiäniſch gelehret/68.

M. Franceſco Giambulari, 156.

Freunde.

Sehen offt die fehler der jhrigen nicht/vnd warumb? 152/9/10/11/12. Loben das jenige / was zu ſchelten/152/13/14/15/16. iſt gut Freunde vnd Feinde haben/152/28/29. Freunde haben iſt beſſer als Feinde haben/ wenn ſie getrew/153/11/12/13.

Freye Künſte.

Machen gute vnd böſe Leute/66/13/14/ꝛc. Iſt auff dieſer Welt nichts leichters/ als ſie zu lernen/56/4/5.

G.

Gedancken.

Ihrer mannigfaltigkeit vrſach/12/13.

Gedächtnüß was es ſey? 136/3.

Gehirn.

Womit es zu ſtercken/131/33. Iſt kalt/132/10. 160/25. 161/2. Was das ſummen vnd brauſen in demſelben verurſache? 20/9/10.

Geiſter ſeynd gewiß in der natur/62. 63.

Geiſtliche.

Pfaffen vnd Mönche geitz/99. 100. jhr bannen von alters gilt nicht mehr/102/1. Etliche wollen glaubensſachen aus der Philoſophi beweiſen/110/10/11.

Gelehrte.

Schrecken andere vom studieren ab/63/17. 65/28. Vnd wi[e] sie es machen/66/5. seynd neydisch/65/28. Die von natur gut vn[d] from/ theilen gerne mit/67/10/11/12. Vermahnung an die Gelehr[-]ten in den Academien, 72. 73.

Geschmack wie mancherley/126/2.

Gesicht.

Welche Farben dasselbe erfrischen oder nicht / vnd welche dasselbe zersträwen/131.

Gesundheit.

Was für Reguln zu dero erhaltung dienlich/ 124.125.126 ꝛc.

Gewächs je älter / je mehr sie eingewurtzelt/32/ 29.

M.Giovanni de Cani meinung von der Seelen/38/24/25/ꝛc.

Glaube.

Wer glaubt/ den schmertzet der todt nicht/36/29.

Glaubens sachen seynd schwerer als andere/116/16/27. Wem sie schweer oder nicht? 116/28/29/30/31. Glaubens Triumph deß Mönchs Girolami, 192/14/15.

Glückseligkeit.

Der Menschen in diesem leben/ ist nicht wie der andern thiere/34/21/22. Stehet allein im wircken/165/22/23.

Gott.

Wann er nicht mit vns zürne/ 140. 141. Wie er sich gegen bußfertige sünder erzeige/141. 142. Ist das glückseligste / Vnd warumb/165/24/25. Ist an keinem ort/175/11. Das er die sünder nicht höre/ wie es zuverstehen/194/9/10/11/ꝛc.

Grammatick.

Sihe Sprachen.

Griechen sind stoltz mit jhrer Sprach/ 95.

Grösse wird allein in den leibern gefunden/28/4/5.

H.

Handwerck.

Schlimmer Handwercker gewonheit/31/19. Die alten Philosophen alle fast seynd Handwercker gewesen/55/32/33. Handwerck treiben vnd studiren können wol beysammen stehen / 54. 55. Handwercker seynd neydisch/65/25

Haß.

Ist ein anders als der Neyd/146. 147. 148. Wie mann sich gegen die so einen hassen/verhalten sol? 154/29.

He-

Hebræer.

Warumb sie so läufftig in jhrem Gesetz/97/18. Christen sollen sich gegen sie schämen/97/19.

Hieronymus von Ferrarâ hat die vornembsten sachen der Philosophi Italiänisch beschrieben/69/17/18/19.

Himmel.

Der vnterste Himmel/welcher/49/6/7. macht alle sachen/so vnter jhm/ wandelbar/176/4/5/6. seine bewegung ist für sich nicht ein vrsach deß verderbens/176/8/9/10/11.

Hippias ein Philosophus, 56, 1.

Histori.

Vom dicken Tischer/21/28. Von einem Florentinischen Bürger/22/27. Wie einer mit einem Paustrohr aus einem todtenkopffe geredet/27/9/10/2c. Vom Lazaro/ 30/ 15/ 16. Vom Dionysio von Syracusâ/32/19/20. Von einem Florentiner / welcher sich halb in vnd halb ausser der Kirchen begraben lassen/35/13/14/15/2c. Erdichte Histori von Lazari buch/ 37/18/ 19/ 2c. Von einer frawen zu Genua, 38/19/20/2c. Von Matteo de Servi, 42/ 10/ 11/ 2c. Von einem Münch vnd Soldaten/ 102/ 7/ 8/ 2c. Von Papst Innocentio, vnd Thomâ de Aquino, 102/ 16/ 2c. Von einem Panquerotirer/ 145/ 25/2c. Vom Francisco König in Franckreich / vnd Papst Leone, 156/27/2c. Von einem Mönch / der einem ein wächsern Bildnüß verkäuffen wollen/178/28/2c. Von einem Florentinischen Artzt/ so närrisch gewesen/180/ 20/2c.

J.

Jacob der Sattler zu Bologna/54/28/29.

Innocentius der Papst/ 102/16.

Jost der Böttiger.

Seine wohnung/todt/ geschickligkeit/erfahrnüß/ gewonheit mit sich selbst zu reden/13.14. Wird entschuldiget / wegen nicht haltung der ordnung in Gesprächen/ 15.16.

Italiänische Sprach.

Wird für die bequemste zu freyen Künsten geachtet/ 74/ 11/ 12. Von dero Zierligkeit/75. 76. 77. 78. 79.

Jugend.

Wil jhren lauff vollendet haben/108/19/20. Ist der Seelen an jhren verrichtungen hinderlich/ 25/ 25. Der jugend vnd kinder kranckheiten seynd so gefährlich/als der alten/184/ 18. Warumb? 184/ 25/26/ 2c.

Jung.

Junge Leute können nicht lang der stadt glückseligkeit erhalten/182/29/30. Ihre vntugenden/182/30. 183/1/2/rc. Junger gesellen blut/129/33.

Vieler Juristen Gottlosigkeit/100/2/3.

K.

Kinder/Kindheit.

Das Kinder keine seele haben vor der tauff/ist eine fabel/ 41/11/12. Woher viel kinder vntüchtig etwas zuuerrichten/53. Ihre boßheit nimbt von tag zu tag zu/64. Kindliche liebe/ 108/16.

Kirche.

Ob wider sie zu reden sey/ 114/15. Was sie sey/ 114/ 16/17. Ihre Stadthalter seynd schinder/114/18/19.

Kräffte.

Die leb-vnd nahrhaffte was sie thun/163/2. Was die empfindliche thue/163/18.

L.

Laster seynd angeln vnd häcklein gleich/ 146/24/25.

Latein.

Das in Lateinische sprache die künste gebracht seynd / ist den Römern zu dancken/ 87/ 29/ 30. Warumb sie in so grossen preiß/ 91/3/4/5. Siehe mehr/Sprachen.

Laux der Goldschmid/ 38/31.

Leben.

Womit es erhalten werde/23. Warumb mann nicht jmmer lebe/23. vnd 24. Verkürtzung dessen/woher/24. Woher einer lenger lebe als der ander? 24/19/20/rc. Die lebendige krafft haben wir mit allen gewächsen gemein/ 30/2/3. Dieses deß menschen leben ohne das zukünfftige ist das elendeste/33/18. Etliche Reguln/ wie mann sich im leben/wegen essens vnd trinckens verhalten sol/123.124.125. 126/rc. Wir sterben eben/wenn wir anfahen zu leben / 127/ 3/4.

Lebhafftige Geister.

Ihr sitz im hertzen/129/17/18. Was zu jrer sterckung nützlich/ 129/13/21/24/25/26. Was etzliche für abergläubische sachen dazu brauchen/129/30.

Leer.

Ob ein leeres sey in der natur/40.41.42.43.44.45.46.

Leib deß Menschen.

Vnterscheid deß leibs vnd der seelen/10. Der leib liebt sich mehr dann die seele/26/12/13. Aus seiner vnd der seelen vneinigkeit entste

stehet alles vbel/193/15/16. Leib vnd seel so lang sie beysammen/was sie sollen in acht nehmen/ 193/ 17/ 2c. Vbung deß leibes wie weit sie zugelassen/130/15/16.

Leo Papst wird angestochen vom Francisco König in Franckreich/ 156/28/29/30.

Liecht.

Ist ein zufall der lufft/43/14/ 15. Liecht deß glaubens was es sey/107/29/30/31. Wie es zu erlangen/116/32/33. vnd 117/1/2/ 2c. Dessen verächter ist nicht ein mensch zu nennen/117/22/23/24. stillet vnsern verstand/117/30/31. Kömmet von Gott/192/11.

Lufft.

Ist auch ein leib/doch subtil/41/18/19/20. Ist an ihr selbsten finster. 41/20. Wärmet/zuuor von fewer gewärmet/ 43/ 27/ 28. nähret/124/12/13.

Lutheraner.

Haben den Papisten schimpff vnd schaden angethan/ 113/18/19. Gläuben nur der heiligen Schrifft/111/1/2.

Lycurgus ein Griechischer gesetzgeber/99/6.

M.

Magen/ wenn jhm speise mangelt/ zehret von sich selbst/ oder von den feuchtigkeiten/ 132/27/28/29.

Marcello wer er gewesen/ 68/ 7/ 8.

Maß/ was dazu gehorig/ 170/ 7/ 8.

Matteo de Servi, 42 / 10.

Matteo Palmieri, Apotecker/ 55/9/10. Wird zum Könige von Neapolis gesand/55/11. Hat jedermann pflegen zur tugend zu vermahnen/67/32/33. Vnd 68/1/2. Seine meinung von vnser seelen/112/3/4/2c.

Meer/ warumb es gesaltzen/127/20/21.

Mensch.

Weder die Seel noch der Leib ist der Mensch/ sondern das von diesen beyden zusammen gesetzet/22/ 9/10/ 11. Gegenwertiger Menschen stimm ist angenehmer/ 27/ 33. vnd 28/ 1. Sein Leben ist das elendeste/33/ 18. Ist die vollkommenste Creatur/ 33/ 23. Ein Herr vber die Thiere/33/27. Dessen Leib vnd Seel ist das band der Welt vnd Natur/ 50/ 3. Ist aus wiederwertigen zusammen gesetzet/ 50/ 8. Dessen Ende vnd Vollkommenheit ist/ alles recht verstehen/ 57/ 7/ 8. Woher sie offt von den Geistern betrogen werden/ 62. Sein gröstes Gut ist mit wenig zu Frieden

sein/82. 83. jedem mangelt was/83/26. Seine natur erfordert einem andern zu helffen / 134/ 32/ 33. sollen einer Rosen gleich seyn/ 135/ 2/3. Kein besser ding denn ein auffrichtiger Mensch/ 136/ 26. 27/ 28. einer dem andern ein Wolff vnd kein Wolff/ 136/ 32/ 33. Wie ein sündiger Mensch für Gott treten solle/141/25/rc. Verlorne Menschen allhier/ welche? 154/7/8. Seine glückseligkeit worinnen sie bestehe/165/22/23. Können sich vber den / der sie gemacht/ nicht beschweren/vnd warumb/176. Wird durch die Seel vnsterblich/176/20/21/rc. Sein gröstes vbel/187/5. Kan wol jrren/192/ 8/9. Ihr Vaterland welches/192/23/26.

Menschen milch/129/32.

Der Menschen standt.

Jedweder hat einen mangel vnd vngelegenheit/ 83/ 21/ 24. Niemand mit seinem zu frieden/ 84.85.

Mercurius Trismegistus, 50, 9.

Mirabolani seynd für das holtz deß lebens gehalten worden/ 129/ 21/ 22/ 23.

Mirandulæ Histori von einer Zäuberin/65/ 5.

Muggini Meerfisch/ 128/ 23.

Münche.

Derer Geitz/ 99/12/13. Einer wird von einem Soldaten beraubet/102/7/8. Mit gleicher Müntz bezahlet/178/ 28/ rc. Werden betrogen wegen selbst außgetheileten ablasses/ 114/1/2/rc.

Muttersprach.

Wissenschafften vnd freye Künste könnnen auch darinnen gelehret werden/ 68.69.74. 75.105. Lest sich am besten reden/ 91/15. Grosser nutz vnd vortheil künste dorinnen zu lernen/ 91. Woher sie kan verderbet werden/93/17/ 18/ 19/ 20. Ist nicht zu befürchten/ das die wissenschafften in derselben zu gemein werden möchten/94. 95. Fürsten vnd Herrn sollen sie in acht nehmen / 97/ 1/ 2. Was fürnemlich darein zu bringen/97/ 8. Ihr nutz in dem Gottesdienst/97/10/11/rc. In weltlichen sachen/98/ 31. 99/1/2/rc. Woher es komme/ das Geist-vnd Weltliche Rechte nicht in der Mutter sprach beschrieben? 99/ 12/ 13/rc. Betrug in andern Sprachen zuerwarten/ 100.

N.

Nanni der dicke / 38/ 31.

Narren.

Sind an der Seelen närrisch/ 80/ 20/ 21. Närrischer vnd klu-

kluger unterscheid / 86/ 3/ 4/ 5/ 6. Viel berühmbte Leute haben bißweilen den Narrenzweig auffgestecket/ 86/24/25. sind am lustigsten/ 180/ 19.

Natur.

Jst eine Mutter und Stieff Mutter/ 34/13/14/15. Jst nicht in allen vollkommen / 89/ 1/2. ꝛc.

Negocijren was es sey? 105/ 13/ 14.

Negotium ist ein Nennwort / 105/ 17/ 18.

Neyd.

Unterscheid zwischen jhm und dem Haß / 146. 147. 148. Wie mann sich verhalten sol / das mann nicht geneydet und gehasset werde / 144/ 27/ 28/ ꝛc. 155. 156. 157.

O.

Obst welches zur gesundheit dienlich / 126.

Ort.

Ortsbewegung was sie sey/ 173/ 29/30. Gott und die Engel seynd an keinem Ort/ 175/ 11. Warme örter im Winter gut/ 130/ 17/ 18.

P.

Papst als ein Christ ist andern gleich/ 21/ 19/ 20.

Pepe ein Florentinischer Kriegshauptman/ 68/ 20.

Phantasi / Fürbildung.

Ohne sie verstehet der Verstand nichts/ 28/ 33. 29/ 1/ 2. Ruhet nicht im Schlaff/ 163/ 25. Siehet in die Vorbildungen / daher die Träume/ 163/ 26/27. Phantastische erscheinung der Geister/ 62/ 18/ 19.

Philosophi oder Vernunfft Lehr.

Kan in der Muttersprache gelehret werden / 68. 69. Von wem sie Italiänisch gemacht/69/17. ist aus der Hebræischen in die Griechische/ und aus der Griechischen in die Lateinische gebracht/ 89/ 10/ 11/ 13/ 14.

Philosophi.

Etliche haben die Götter verläugnet/ 117/ 27.

Plato.

Jst das Häupt der Academicorum, 109/ 2. Seine meinung von der Seelen ursprunge / 108/ 33. 109/ 1/ 2. Von jhrer wissenschafft/ 111/ 10/ 11/ 12/ 13/ ꝛc. Solcher seynd beygefallen Origenes und Augustinus, 111/ 25/ 27.

Plinius heist die Natur der Thiere Mutter/vnd deß Menschen Stieffmutter/34/14/15.

Pontani Zeugnüß von den Christen / 115/8/9/10.

Pontormo Ein fürnehmer Mahler/ 155/16.

Prædicamenta Aristotelis, 90/22.

Prometheus aus Thessaliâ, 153/7.

Pythagoræ Schüler/73/20.

Rede.

Was sie eigentlich sey? 98/ 1/ 2/ 3.

Römer.

Seynd höhers verstandes als die Tuscanier gewesen/ 89/17/ 18. Ist jhnen zu dancken / das die Philosophi ins Latein gebracht/ 87/28/29. Habē mehr jhre/denn andere sachen geliebt/89/19. Warumb sie die außländischon sprachen gelernet/98/20/21/22/23. Jhr wenig haben Griechisch geschrieben/ 89/ 26/ 27. Wie hoch sie jhre sprach gehalten/90.16/17/etc. Ist jhnen gleich gewesen/ ein buch darein zu bringen/als eine Stadt zu gewinnen/90/18/19. Zu was ende sie viel sachen in jre sprach vbergesetzet/91/25/26/etc. Legaten anderer Nationen haben in Römischer sprach jre sachen zu Rom müssen anbringen/ 92/ 1/ 2. Was die Römer mit jhrer sprach gethan/ solches haben andere auch zuuor gethan/92/18/ etc. Haben jhre Gesetz in eigner sprach lassen aufsetzen/99/2/etc.

S.

Schlaff.

Dessen vrsach/104/7/8/9. 160/24/25/etc. Ruhiger Schlaff woher/105. 106. 177/24/25/etc. Dem schlaffenden deuchtet die zeit kurtz/119/23/ 24/etc. 120/1/2/etc. Was er sey? 161/29/30/31/32. In den alten/warumb er seltzam? 160. 161. Ist der Seelen beschwerlich/162/3/4/etc. Kan der Seelen keine ruhe geben/ 162/ 7/ 8. Lest vns nicht fühlen/ 164/ 25/ 26. Machet alle Leute gleich/ 165/ 2/ 3. Macht vns den todten gleich/ 165/ 11. Ist deß todes bruder genennet/ 165/13. Ist wegen eines andern gut/ 166.

Scipio Nasica, 152/ 31.

Scoti Hæcceitet wird verworffen/61/16/17/etc

Seele der Menschen.

Ist von Gott erschaffen / 8. Jhre vollkommenheit/ 8. Ist gleich einer polierten tafel/ 8. erlanget die vollkommenheit durch empfindliche ding/9. Jhr wird durch die Sinne geholffen/ 9. Vnker-

terscheid zwischen jhr vnd dem leibe/ 10. Wird bißweilen verführt/ 11. Kömpt wieder zu rechte/ 11/ 12. Jhre absonderung verursacht den todt/ 21/ 8/ 9. Durch sie wird mann vernünfftig/ 21/ 20. Wie lange sie mit dem leibe vereiniget bleibe/ 23/ 5/ 6. Hat keine gestalt noch farbe/ 28/ 3/ 4. Kan jhr einen leib zubereiten/ 28/ 12/ 13/ 14. Ist deß leibs Dienstmagd/ 30/ 26. Der Glaube ist in der Seele/ 36/ 6. Kan ohne leib nichts verstehen/ 36/ 11/ 12. Ist deß Menschen fürnembstes theil/ 36/ 18. Wird vom leib beschweret/ 36/ 22. 51. 52. 54. Drey Personen/ welche an der Seelen vnsterbligkeit gezweiffelt/ 38/ 24/ 25/ ꝛc. 39/ 1/ 2/ ꝛc. Kan nicht angegrieffen werden/ 40/ 19/ 20. Ist das edelste geschöpff/ 49/ 5/ 6. Macht den Menschen den Engeln gleich/ 49/ 31/ 32/ 33. Jhr Zweck ist erkäntnüß der Warheit/ 54/ 20/ 21. Jhr Göttlich theil kan allein bestehen/ 60/ 16/ 17. Kan mehr als einen Leib nicht an sich nehmen/ 60/ 25/ 26. Jhr ansehen/ das sie zum Leibe tregt/ Was es sey/ 60/ 30/ 31. Seynd weder in der Art noch in der Zahl/ sondern durch das ansehen vnterscheiden/ 61/ 5/ 6/ 7/ 12. Ist ein innerliche Form/ 62/ 3/ 4. Ist vom Himmel ausgegangen/ 82/ 12/ 13. Jhr kan nichts bessers wiederfahren/ als das mann die sachen leicht zu verstehen mache. 95/ 18/ 19/ 20. Kan sich in sich ziehen/ 104/ 10/ 11. Seynd halbe Göttische Helden/ 104/ 17/ 18. Zwischen jhr vnd dem Leibe ist Feindschafft/ 106/ 9/ 10. Eine vntere macht thut jhr bißweilen gebieten/ 106/ 22/ 23. Kan etwas wissen ohne den Leib/ 107/ 13/ 14/ ꝛc. Vnd woher/ 118/ 30/ 31. Zweyerley Secten von jhrem vrsprung/ 108/ 30/ 31/ ꝛc. 115. 116. Sonderbare meinung von der Seelen/ 112. Wann sie von Gott einverleibet werde/ 118/ 6/ 7/ 8. Seynd alle gleich/ ausser den absonderlichen Gaben/ 118/ 9/ 10/ ꝛc. Der Schlaff ist jhr beschwerlich/ 162/ 3/ 4. Wird nicht müde/ 162/ 8. schläfft nicht/ 162/ 29/ 30. Wircket auch wenn wir schlaffen/ 163/ 1/ 2/ ꝛc. Kan ohne den Leib/ vnd der Leib ohne sie nicht wircken/ 163/ 15.

Segen.

Sich segnen/ wie weit es gut/ 20/ 25/ 26/ ꝛc

Sinn.

Die eusserlichen vnd der gemeine werden vom Schlaff gebunden/ 163/ 19/ 20. Der Sinne regierung bringt nichts guts/ 187.

Solon ein Griechischer Gesetzgeber.

Sprachen.

Machen für sich nicht gelehrt / 70/ 4/ 5/ 6/ 2c. 71/ 1/ 2/ 2c. 87/ 21/ 22. Woher einer Sprache arm/ 87/ 32/ 33. Ist zugelassen newe wörter zu machen/ vnd in welchen Sprachen/88/ 5/6/ 2c. Abgestorbene/ welche ? 88/ 9/10/ 2c. Andere kan mann nicht so wol reden/ als die Muttersprach/91/ 14/ 15/ 16. Seynd alle bequem zu den wissenschafften/ 94/23/24/25. Jede hat jhre sonderbare schönheit/ 95/ 26/ 27. Warumb mann was in andere sprachen vbersetze/ 96/ 2/3. Was darzu gehörig/ etwas in andere sprachen zu bringen/ 96/ 13/ 14/2c.

Stand der Menschen/ Siehe/ Menschen Stand.

Studieren.

Exempel derer/ so Handwercke getrieben/ vnd zugleich studieret/ 54. 55. Ist leichter denn ein Handwerck/ 56/ 4/ 5. 57/ 16/ 17/ 2c. Woher es komme/ das so wenig Leute studieren/ 58/ 2/3/2c. Ist den Menschen natürlich/ vnd bringt jhn zu seiner volkommenheit/ 82/ 3/ 4/ 5.

Sünde was sie sey ? 194/ 13/ 14.

T.

Tag ist zweyerley / Natürlich vnd Künstlich/ 172. 173.

Thier.

Die Natur ist eine Mutter vnvernünfftiger Thier / 34/ 14. Welche gut zu essen/ 127/ 29. Vnd wann ? 128/ 2.

Theologen.

SchulTheologen haben die Theologi vnd Philosophi vermenget/ 110/ 10/ 11. Haben aller sachen/ so Gott gemacht / vrsach ergründen wollen/ 110/ 17. 18. jhre sachen gehen nicht mehr ab/ 110/ 28/ 2c.

Thomas de Aquino, 102, 16.

Thorheit.

Jederman hat etwas daruon/ 85/ 32. Thut niemand wehe/ 86/ 20/ 21.

Todt.

Dessen vrsach/ 21/8/9. Das nach dem todt nichts sey/ ist falsch/ habens Päpste gesagt/ 37. 38. Vber jhn sollen Vnchristen klagen/ 138/ 28/ 29. Ist deß Alterthumbs außgang/ 190/ 13. Wer

jhn fürchten soll / 191/ 13/14/ 15. ꝛc. durch jhn verlieren wir nicht gantz daß wesen/ 191 / 20/25/ 30.

Traum.

Woher er komme / 46/ 13/ 14. 163/ 25/ 26. ꝛc. ist gemeiniglich von den jenigen/ was man den tag vber gesehen/ 46/18/19. Seltzame kommen von veränderung des Geblüts / 46/ 19/ 20. Wenig Leute träumen nicht / vnd warumb/ 163 / 33. 164 / 1/ 2. ꝛc. Warumb kleine Kinder / vnd die so bald nach der Mahlzeit zu Bette gehen/ selten träumen/ 164/ 11/ 12/ 13. Grausame schreckliche Träume woher/ 164/16/ 17. ꝛc.

Trinckgoldt/ 129/ 32.

Tuscanier.

Seynd nicht mit den Römern zuvergleichen/ 89/17/18. Jhre eigne lieb/ 92/23/25/26. Jhre Sprach würde ansehnlich werden/ wann sie wissenschafften in dieselbe brächten/ 93/10/11. ꝛc. Wormit sie verderbet werde/ 93/17/ 18/ ꝛc.

V.

VenusSpiel.

Jst dem Alterthumb zu wider / 133/ 27/ 28. an demselben verlauffen sich die Menschen am meisten / 189/ 18/ 19/ 20.

Vernunfft.

Woher der streit wider die rechte Vernunfft / 120/ 30 / 31. ꝛc. 121 / 1/ 2.

Verstandt.

Der wirckende/ 115/ 32. Nach der Mügligkeit was er sey/ 166/ 3.

Verständtnüß.

Welche glückselig / vnd woher/ 165/ 26/ 27. ꝛc.

Vorbildungen.

Die Fürbildung oder Phantasi siehet darein/ 163/25/ 26. Werden zerstöret von den Feuchtigkeiten/ 164/ 4/ 5. ꝛc.

W.

Wärme.

Natürliche Wärme wem sie gleich/ 23/ 7/ 8. Womit sie erhalten werde / 23/ 19/ 20. Warme örter im Winter gut/ 130/ 17/ 18. Verzehret die Dünste/ 104/ 20/ 21.

Wasser.

Welches am besten zu trincken/ 127/ 5/ 6. ꝛc.

Wässerichter Wein / 24/ 11.

Wein.

Nutz desselben/ 47/ 5/ 6. ꝛc. Weinicht Wasser welches/ 24/ 11. Weintrauben gesundt / 126 / 16. Alter ist mehr dienlich zur Artzney / 128/ 30/ 31. Brodt in Wein wozu es diene? 132/ 31/ 32.

Welt.

Welchen sie verdrießlich/ 144/ 19/ 20. ꝛc.

Werck.

Wie viel Werck der Barmhertzigkeit nach Bruder Suchiello Meynung/ 15/ 15/ 16. Warumb gute Werck zuthun/ 159/7/ 8. ꝛc Machen nicht selig/ 159/ 22/ 23.

Wissenschafften.

Können in der Muttersprach verstanden werden / 87 / 5/ 6 / 7. Erfordern mehr / als der Sprach erkündigung / 87 / 13 / 14. ꝛc

Wollüste.

Seynd zweyerley / 188 / 4 / 5. ꝛc. Des Leibes Wollüste des Menschen gröstes Vbel / 187/ 4/ 5. Seynd der gröbsten Sünden Vrsach / 187 / 8/ 9. ꝛc.

Wort.

Newe Wörter machen ist zugelassen / vnd in welchen Sprachen / 88 / 6/ 7. ꝛc. Cicero vnd Boëtius haben ihr gemacht/ 89/ 9.

Z.

Zeit.

Warumb sie einem kurtz / dem andern lang deuchtet? 120/ 5/ 6. ꝛc. Lest alt werden / vnd warumb man die schuldt eines dinges auff die Zeit lege / 168. 169. Was sie sey / 169/ 9/ 10/ 11/ 12. Wie sie die Orts-vnd andere Bewegungen messe / 174. Durch sie werden alle sterbliche / nicht aber Göttliche vnd vnsterbliche sachen gemessen / 174/ 28/ 29. ꝛc. 175/ 1/ 2. ꝛc. Ohne den Verstandt ist die Zeit nichts/ 175/ 22. 23. Vber sie kan man sich nicht beschweren/ 175/ 17/ 18. ꝛc.

Zäuberer.

Ihnen dűncket sie werden zu Katzen/ vnd wie? 63/ 1/ 2. ꝛc.

Zorn.

Hindert des Menschen Vernunfft vnd Gedancken am meisten / 21/ 32/ 33.

Zwirbelnüsse.

Wie sie gut zugebrauchen / 126/ 23/ 24. ꝛc.

Regi-

Register vber die Erklärung der Gespräch.

A.

Academici.

Wer sie gewesen / 243 / 24.

Advocaten wird eine Nuß auffzubeissen fürgelegt / 238 / 2.

Alter.

Was vnd wie mancherley sie seyn / 202 / 25 / 26 / 27. Sind alle in dem gleich / daß sich in dero keinem einer seines Lebens recht versichern kan / 273 / 16 / 17.

Alterthumb.

Warumb es ein Vbel genennet werde / 222 / 3 / 4 / 5. Warumb man sich in demselben nicht mit vielen Speisen vberladen solle. 250 / 13 / 14. Ist die Kranckheit selbst / 259 / 26. Vier Vrsachen / warumb es verächtlich / 270 / 7 / 9. ꝛc.

Alte Leut.

Ihr Gebrauch / 198 / 19 / 20. Warumb sie nicht wol schlaffen können / 259 / 29 / 30.

Anfang.

Die allerersten vnd gemeinsten Anfänge welche es seyn / 197 / 17 / 18 / 19. Dero Verständtnuß was es sey / 197 / 14 / 15. ꝛc. Wie zuverstehen / daß die Seel solch verständtnuß gleichsam mit sich gebracht / 197 / 21 / 22 / 23. ꝛc. Ihnen gibt man ohne beweis beyfall / 197 / 24. Folget nicht: Welchen ein gleicher anfang ist / denen ist auch ein gleicher vntergang / 246 / 26 / 27. ꝛc.

Aristoteles.

Seine Meynung von des Verstands vrsprung / 215 / 16 / 17. Wenn er gelebet / sein Vaterlandt / 243 / 30 / 31. ꝛc. Ist ein Lehrmeister gewesen Königs Alexandri deß Grossen / 243 / 32. Wer von jhm geschrieben / 244 / 1 / 2. ꝛc. Seine Zuhörer seynd Peripatetici genennet worden / vnd warumb / 244 / 5 / 6. Ist mehr derjenigen Meynung / so die Seel für vnsterblich gehalten / als anderer zugethan gewesen / 244 / 15 / 16. ꝛc. Das die Seel ohne den Leib nicht wircken könne / ist seiner Meinung zu wider / 247 / 1 / 2.

Deß Auffwachens Vrsach / 240 / 8.

Augustinus.

Hat deß Platonis Meinung von der wissenschafften vergessung vnd widergedenckung beyfall gegeben / 245/ 19.

Aus sich selbst kommen hat zweyerley verstandt / 199/ 1 / 2/ 3/ 4/ 5.

B.

Begierde.

Ist für sich nicht vernünfftig/ kan aber der Vernunfft theilhafftig werden/ 215 / 19/ 20/ 21. Liegt in stetigem streit wider die rechte Vernunfft / 206/ 7/ 8. 241/ 4/ 5. Kan der Vernunfft warhafftig nicht gebieten / 241/ 14/ 15/ 16. Begierde zum essen vnd trincken ist zweyerley / 201/ 13. 254/ 18.

Behausung.

Ist viel dran gelegen/ daß sie wol liege / 250/ 8/ 9/ 10.

Bodinus helt dafür / daß die bezauberten warhafftig zu Katzen oder Wölffen werden / 225/ 5.

Boëtij des Römers Ruhm vnd Lob / 232/ 17/ 18.

Borstorffer Opffel was es für eine art/ 251/ 30/ 31.

C.

Christus.

Warumb er gestorben / 206/ 13/ 14.

Christen.

Ihre Jugend wird verseumet / 236/ 18/ 19.

Ciceronis Schertz / daß er von keinem Alten gehöret / so vergessen / wo er seinen Schatz hinvergraben / 273/ 2/ 3/ 4.

Critias hat dafür gehalten / die Seele were daß Geblüt / 243/ 10.

D.

Democritus hat gemeinet / die Seele were daß Fewer/ 243/8.

Dencken.

Ist eine inbleibende wirckung des gemühts / 166 / 3/ 4.

Durst.

Was er sey / 201/ 16.

E.

Ein Eintzeles wodurch es fürnemblich bestetiget/ 222/ 23/ 24.

Engel.

Können Leiber an sich nehmen / 204 / 17 / 18. Vnd zwar aus der Lufft / 204 / 25. Sind viel eines höhern grads als die Seelen

der

der Menschen / 204 / 20 / 21. 216 / 32 / 33. Vnterscheidt zwischen jhrer vnd der Menschen Verständnüß / 263 / 1 / 2. ꝛc. Werden auch Verständnüsse genennet / 263 / 6. Wie sie an einem Ort / 267 / 14.

Essen vnd Trincken.

Stetiges essen vnd trincken / wie es eine Vrsach des Todes / 201 / 25 / 26. ꝛc.

Ey.

Mittelmässig weich gesotten gibt die beste nahrung / 254 / 28.

F.

Fertigkeit.

Erfordert zuvor die müglìgkeit / 198 / 4.

Fewer.

Wärmet vermittelst der Lufft / 213 / 8 / ꝛc. Wie lange es brenne / 202. 4 / 5.

Fürbildung.

Ohne sie kan die Seele nichts verstehen / 204 / 30 / 31. ist im Schlaff nicht müssig / 261 / 14 / 15.

G.

Gedancken.

Seind alle innerlich / vnd warumb / 196 / 2 / 3. Mit den Gedancken sich ausser sich selbst begeben / was es sey / 196 / 7 / 8. ꝛc. Die andern seynd besser / denn die ersten / 213 / 27.

Gedächtnuß.

Warumb es im alter abnehme? 272 / 30 / 31.

Gehirn.

Ist von Natur kalt vnd feucht / 254 / 13. Ist daß erste empfindliche nach der Artzte meynung / vnd warumb / 261 / 25 / 26. ꝛc.

Geist / Siehe Engel.

Geistlicher vnd Christen Vnterscheid / 238 / 15 / 16.

Gelehrte.

Ihr Vnterscheid von den Vngelehrten / 226 / 13 / 14. Seynd für vngelehrt zu halten / wenn sie neidisch / 235 / 8 / 9.

Geschmack.

Aristoteles zehlet jhr achte / 251 / 2 / 3. ꝛc.

Gespenst.

Ist eben so viel als der Teuffel / 198 / 30.

Gestirn.

Kan vnsern Willen nicht wenden wie es wil/ vnd warumb/ 268/26/27. ꝛc.

Gewonheit.

Ist der Natur gleich/ 209/7/8.

Glaube.

Des Glaubens vnterlage/209/15/ꝛc. Was man mit dem Liecht deß Glaubens erkenne/208/8/9. Pur lauter glaubens Artickul können aus dem Liecht der Natur nicht bewiesen werden/ vnd warumb? 244/25/26. Erklärung der Beschreibung deß Liechts deß Glaubens/242/13/14. ꝛc. Vorbereitung zum Glauben stehet in dreyen Stücken/247/21. ꝛc.

Gott.

Wie er an einem Ort sey/ 267/12/13.

Göttische Helden/ 240/4.

Grab.

Warumb wol ein Florentinischer sein Grab halb ausser/ vnd halb inner die Kirche machen lassen? 208/25/26. ꝛc.

Grösse.

Die Grösse/ vnd Beschaffenheit so sich vnmittelbar drauff gründet/ haben keine wirckung/ 198/26/27.

H.

Handtwerck.

Warumb sie nicht freye Künste genennet werden/ 217/16/17. ꝛc. Seynd meistes theils vnflätig/ 217/23. Die meisten Leute begeben sich auff sie/ vnd warumb? 218/10/11. ꝛc.

Hexen ob sie zuentschuldigen/ 224/25. ꝛc.

Himmel.

Seine erste Bewegnuß ist zu einem maß aller andern Bewegnussen bestetiget/ vnd warumb/ 264/19/20. ꝛc. Etliche wollen nicht gestehen/ das sie alle 24. Stunden vmb die Erde herumb lauffe/ 265/4/5. Werden widerlegt/ 265/11/12. ꝛc. Wiefern die himlische Bewegnuß schuldt an des Menschen alter trage/ 268/5/6/7. Die himlischen Cörper wircken in die so herunten/auff dreyerley weise/ 268/22/23.

Hippo hat dafür gehalten/die Seel were daß Wasser/243/9.

Hunger was er sey? 201/15/16.

Jugendt.

J.

Jugendt.

Ist zur SittenLehr vntüchtig/203/ 4/5. Junge Leut warumb sie leichtlich gläuben/ 209/ 11/12/13. Ihre Laster / 270/ 30. ꝛc. 271/ 1/2. ꝛc.

Kunst.

Vollbringet die Natur/ 232/5.

Latein.

Macht für sich allein nicht gelehrt/ vnd warumb/227/8/9. ꝛc. Ist gefährlich zu reden / 233/ 7.

Lazarus soll nicht mehr gelachet haben / nach dem er wider aufferstanden/ 205/ 22/ 23.

Leben.

Worinnen es bestehe/200/16/17. Fürschläge dasselbe zuerlängern/201/8/9. ꝛc. Am ewigen Leben haben etliche gezweiffelt/ 210/ 15/16. ꝛc. Dreyzehen Reguln in acht zu nehmen/ so man lange leben wil / 250. 251. 252. 253. 254. 255.

Lebendig.

Alles lebendige wird aus Leib vnd Seel zusammen gesetzt / 199/26/27. Der lebendigen vollkommenheit worinnen sie bestehe / 220/ 27. Lebendige Geister wo sie zubereitet / vnd warumb sie ein Bandt genennet werden / 216/ 26/27. ꝛc.

Leib.

Wenn die Seel von jhm getrennet / wird er nicht mehr ein Mensch genennet/200/3/ 4. Das Leibliche kan den Geistlichen für sich nichts thun oder gebieten/ 268/ 29. 269/ 1/ 2.

Liebe.

Was sie sey? 203/11/12.

Liecht.

Was dazu gehörig/212/29/30. ꝛc. Ist dreyerley in den Menschen/208/4/5. ꝛc.

Lufft.

Ist empfindlich/ 211/ 4. Ist für sich nicht sichtbarlich/211/ 22/ 23. Ohne sie kan man nicht leben / 250/ 7.

M.

Magen.

Kan nicht viel müssig seyn / 254 / 21/ 22.

Maß.

Zwo eigenschafften eines Masses/ 264/ 7/ 8. ꝛc. Maßkündigung/ 226/10.

Mensch.

Wird von Leib vnd Seel zugleich bestetiget/ 200/1/ 2. Ist der vollkommeste / vnd wiefern / 207 / 2/ 3. Seinetwegen ist

 alle

alles/ 207/ 11/ 12. ꝛc. Wie er vnter allen Thieren das vnglückseligste / 207/ 19/ 20. Ist daß ärgste vnd beste Thier / 207/ 22. Wird eigentlich glückselig genennet / 207 / 27. Wie er nach Gottes Ebenbild erschaffen / 215/ 27/ 28. Sein ende in dieser Welt ist die betrachtung der warheit/ 217/ 11/ 12. Ist jhm nicht selbst geboren / 226/ 17. Ist eine kleine zeit glückselig / 252/ 8. Worinne alle Menschen gleich/ 248/ 7/ 8. ꝛc. Einer dem andern ein Wolff vnd ein Gott / 255/ 23 / 24. Wie ein Mensch könne Gott werden/ 275/ 17/ 18. Menschen wollen alle ding lieber sehen / als nur gläuben/ 203/ 25/ 26.

Mond.

Ist der vnterste Planet / 215/ 24.

Müdigkeit.

Es wird nichts müde/als was aus einer Matery zusammen gesetzt/ 260 / 15/ 16.

N.

Nahrung.

Warumb süsse dinge dazu zugebrauchen / 250 / 28 / 29/ 30. Kan nicht in ruhe stehen / 261/ 1.

Narren.

Wie sie wider gesundt gemacht werden / 229/ 6/ 7.

Natur.

Auff gute Naturen folget nicht allzeit ein gut Leben/ 214/ 25. Was etliche Vernunfftlehrer dadurch verstanden/ 217 / 4/5. Wiederwertige Naturen welche / 217/ 8/ 9. Wird von der Kunst zur vollkommenheit bracht / 232/ 5.

Neidt.

Acht Vnterschiede zwischen jhm vnd dem Haß/ 255. 256.

O.

Ohrenbrausen woher es komme / 198/ 15.

Ort.

An einem Ort sein wird auff dreyerley weise gesagt / 267 / 11 / 12. ꝛc.

Origenes.

Hat deß Platonis Meinung von der wissenschafften vergessung vnd wiedergedenckung beyfall gegeben / 245/ 19. Wiefern seine

seine Meynung von der Seelen / daß sie von der gestalt der Engel seye / zu billichen / 245/ 28/ 29. ꝛc.

P.

Pabst.

Hat eine Seele gleich andern / 239/ 2.

Parisische Theologen.

Werden Sorbonisten genennet / 245 / 4. Seynd hohes Verstandes gewesen / 245/8. Haben in vielen gröblich geirret / 245/10. Haben die Vernunfft-vnd Göttliche Lehr vntereinander gemenget / 245/11. ꝛc.

Person.

Was ihr zuständig/ muß nicht der Seelen allein zugeeignet werden / 216/ 16/ 17.

Peripatetici.

Wer sie gewesen / 244 / 5.

Philosophia.

Siehe Vernunfft-Lehr.

Philosophi.

Der alten Philosophen wunderliche Meynungen von der Seelen / 243/ 6/ 7. ꝛc.

Plato.

Wer er gewesen / 243/ 19/ 20. Seiner Zuhörer vnd Orths da er gelehret / nahmen/ 243/ 24 / 25. Seine Meynung von der wissenschafften vergessung vnd wiedergedenckung wird von Aristotele vnd andern Vernunfftlehrern verworffen/ 245/ 15. ꝛc.

Prædicamenta wie sie auff Teutsch zu nennen/ vnd was sie sein / 232 / 21 / 22. ꝛc.

R.

Rauhe.

Dessen theil sind vngleich / 254/ 2. Warumb es das Gesicht zerstrewe / 254/ 4.

Rede.

Was für Gliedmassen des Leibes dazu gehörig/ 200/16/17. Ist angenehmer von dem so sichtbarlich zugegen / 204/ 12/ 13. Ist nicht sichtbarlich / 204/ 10.

Reichthumb.

Das gröste ist/mit den seinigen zufrieden seyn/ 230/4/5.

S.

Schlaff.

Gehört zu der sinnlichen Vermügligkeit/ 215/5/6. Macht den Verstandt frey/215/7/8. Ist/nach Aristotelis Meynung/ ein eigenschafft des Hertzens/261/22. Ist für sich selbst nicht gut/vnd warumb/263/10/ 11. ꝛc. Was einen ruhigem Schlaff verursache/269/ 3/4. Warumb den Schlaffenden nicht deuchte eine zeit vergangen zu seyn/249/4/5.ꝛc. Ob die Meerschnecken auch schlaffen/214/30.

Schlußrede.

Was für dinge damit zubeweisen / 203/ 27. ꝛc.

Scoti hæcceitet wird verworffen/ 224/ 14.

Seel.

Wie sie sich in sich selbst ziehe/197/ 6/7. ꝛc. Was sie von dem Leibe erlange / 198 / 8. Giebt dem Menschen sein Wesen/ 199/ 10. Wie sie allhie mit Josten rede/ 199/ 16/ 17. Wie sie sich von jhm absondern wolle / 205/ 7/ 8. ꝛc. Macht mit dem Leibe ein Lebendiges / 199/ 26 / 27. Nach jhrem Abschied von dem Leibe/ höret der Mensch auff zu seyn/200/ 1/ 2. ꝛc. Ist für sich vnleidlich/ 200/ 20. 229 / 4. Wodurch sie vom Leibe außgetrieben werde / 209/ 23/24. Ob sie könne einen Leib an sich nehmen / 204/ 19 / 20. Vernünfftige Seel hat zwo mügligkeiten / 205/ 5 / 6 / 7. Soll von rechtswegen allzeit daß Regiment haben / 206 / 1. Ist für sich vnempfindlich / 215 / 31. Wircket oder bawet nicht/ 216 / 7. Von jhr kömpt meistestheils die würdigkeit des Lebendigen / 216/13. Jhre vollkommenheit ist die erkendtnuß der warheit / 218/ 30. Jhr ansehen den Leib betreffend/was es sey/223/1/ 2/3. Seelen sind nicht vnterschieden nach der art vnd zahl/ 223/17 /18. ꝛc. Haben keine Materi/ 224 / 3. Woher dieses vnd jenes Seel vnterschieden werden/ 224/9. Ist nicht bey den Menschen/wie ein Schiffman im Schiff/ 224/ 18/19. Jhre Beschwernuß seynd zweyerley / 240/ 29. 241/ 1/ 2. ꝛc. Der alten Philosophen wunderliche Meynungen von jhr 243 / 6/ 7. ꝛc. Zwey Secten von jhrem vrsprung/ 243/ 13/ 14/ 15/ 16/27/ 28/29. Warumb sie nicht aus der ewigkeit könne erschaffen seyn/ 245/ 23/ 24/ 25. Folget nicht : die Seel hat gleichen anfang mit dem sterbliche̅ Leibe/ drumb ist sie auch sterblich/ 246/21/22. ꝛc. Dieses Scribenten Meynung von jhrem vrsprung / 248/ 1/ 2. ꝛc. Jhre Kräffte werden nicht geschwächt / noch müde/ 260/ 26/ 27. Jhre Wirckungen sind zweyerley/ 261/ 6/7. ꝛc. Welche sie ohne den

Leib verrichten könne/ 261/ 10/ 11. Vnterscheid zwischen des Menschen vnd anderer Thier Seelen/ 223/ 13/ 14.

Selbständige.

Ist dreyerley / 199/ 31/ 32.

Sinn.

Leibliche Sinne welche? 196/15/16. Innerliche wieviel? 197/ 1/2/3. Leibliche worumb sie also genennet werden/ 197/3/4/5. Was sie begreiffen/daß gleubt man ehe/203/27/28/29. Wollen bewiesen haben/ was die Sinn begreiffen / ist eine thorheit/ 203/ 30. 204/1. Die Sinne ruhen im Schlaff / 215/ 9.

Sprachen.

Eine ist für der andern zu den Künsten mehr geschickt / 226/ 30. Muttersprach soll erhoben werden/ 227/1/2. rc. Ist sicherer/ einen Scribenten/ in dersprach darinnen er geschrieben/zu lesen/ 227/ 28/29. Nutz der wissenschafften in der Muttersprach/ 232/ 28/ 29. 233/1/2. rc. Mit Sprachen reden/welche man nicht verstehet/ist gleich der Pappageyē nachplappern/236/27/28. Der Gottesdienst in frembden Sprachen verrichtet/ist vnrecht/237/2/3. Woher man die teutsche Sprach zu den wissenschafften vntüchtig halte / 231/ 7/ 8. rc.

Speise.

Soll warm vnd feucht seyn / vnd warumb/ 250/ 22.

T. Tag.

Was der Natürliche sey/265/15/16. Was der Künstliche/265/ 18/19. Beyder Vnterscheid/265/23/24. rc. Der Natürlich begreifft in sich den künstlichen Tag vnd Nacht/vnd ist allzeit gleich/265/29/ 30. Künstliche ist bißweilen lenger / bißweilen kürtzer/ 266/ 1/ 2.

Teutschen.

Thun vbel/ daß sie in jhrer Sprach die Künste nicht treiben/ 227/ 3/ 4.

Tetzel ein Ablaßkrämer/ 239/ 15.

Thier.

Derer Fleisch ist gut zu essen/ welche lange leben/252/ 21/ 22. Der Alten Fleisch warumb es zehe/252/28/29. Wiefern die Vnvernünfftigen können glückselig genennet werden/ 208/ 1/ 2.

Thorheit.

Ihre Eigenschafft/ 230/22/ 23/ 24.

Todt.

Der Natürliche was er sey / 201/ 1/ 2. 205/ 18/ 19. Warumb man sich dafür schewe/ 205/15/16. rc. Warumb er den Alten schwer ankomme/ 206/ 18 / 19.

Traum.

Traum.

Daß alle Thier traumen / ist gläublich / 214 / 27 / 28. ꝛc. Gehöret zu der sinnlichen Vermügligkeit / 215 / 6. Ist dreyerley / 262 / 10 / 11. ꝛc.

V.

Vernunfft.

Weis was dem Menschen nützlich vnd schädlich / 241 / 8 / 9.

Vernunfftlehr.

Warumb sie von den Alten eine ehnligkeit des Todes genennet worden / 196 / 12 / 13 Kan in Teutscher Sprach gelehrt werden / 226 / 25 / 26. Ist für sich dem Glauben nicht zuwider / 244 / 32 / 33 / Ist Gottes geschenck / 245 / 1.

Verstandt.

Ist ein Göttlich ding / vnd warumb / 207 / 4 / 5 / 6. 215 / 13. Ist zweyerley / 244 / 10 / 12. Der Leidende wie er alles werde / 244 / 11. Der Thuende macht alles verständig / 244 / 12 / 13. Welcher nach Aristotelis Meynung vnsterblich / vnd welcher vergänglich / 244 / 14 / 15. Der Wirckende macht die Fürbilder verständtlich / 247 / 4 / 5.

Vollkommenheit.

Was sie sey / 242 / 29 / 30.

Vrsach.

Vnter jhr vnd dem Verursachten muß eine gleichheit seyn / 201 / 28 / 29. Auff jhre Verlängerung folget auch die Verlängerung deß Verursachten / 202 / 2 / 3. Wie dieses zuverstehen / 202 / 14.

Wachen.

Ist besser als Schlaffen / 260 / 7 / 8. ꝛc.

Warheit.

Die erste vnd Vnaußsprechliche was sie sey / 242 / 31.

Weiber.

Warumb sie leichtlich gläuben / 209 / 12 / 13.

Wein.

Dessen Nutz / 214 / 14 / 15. ꝛc. Woher seine Gütigkeit zuerkennen / 214 / 20. Ist schädlich / wenn er allzusüsse / vnd warumb / 251 / 15 / 16. Reiffe Weintrauben geben gute nahrung / 251 / 20.

Welt.

Was etliche Vernunfftlehrer dadurch verstanden / 217 / 4.

Wissenschafften.

Ist keine angeborn / 197. 198. Machen allein gelehrt/231/5. Ihr Nutz in der Muttersprach / 232 / 28 / 29. 233/ 1/ 2. ꝛc. Mit jhnen neidisch zu sein ist vnbillich/ 235/ 1/ 2. ꝛc. Worauff in dero Verdolmetschung zu sehen/ 235/ 24. Dero Erfinder wiefern sie jrren / 275/ 5/ 6/ 7.

Z.

Zeit.

Wenn vns nicht deuchte / das dieselbe verflossen sey/ 249/ 1/ 2. ꝛc. In jhr sind zweyerley zubetrachten/ 249/ 9/ 10. ꝛc. Ist an jhr selbst nicht ein maß anderer bewegungen / vnd warumb/263/27/ 28. ꝛc. Göttliche vnd vnsterbliche Sachen warumb sie nicht vnter der Zeit / 266/ 25/ 26. ꝛc. Ob zukünfftige Zeit angenemer / als vergangene / 274/ 1/ 2. ꝛc.

Zorn.

In jhm wird nichts recht noch bedachtsam gethan / 199/ 25.

Druck-Fehler:

Die erste Zahl bedeutet das Blatt / Die ander die Zeile.

In den Gesprächen.

8.	19.	nimmer hierzu.	l. nimmer/hierzu.
	10.	Mensch wär.	l. Mensch were.
34.	9.	jhme.	l. jhnen.
38.	13.	nümehr.	l. nimmermehr.
40.	18.	vns vnd euch.	l. vns euch.
50.	26.	die rechte.	l. der rechten.
52.	21.	befehlen.	l. begeben.
	22.	nicht / das.	l. nein / dann.
	32.	werden.	l. wird.
56.	12.	auch er.	l. auch der mensch
	13.	sparen.	l. haben.
64.	26.	verursachet.	l. verursachet:
	32.	gülden.	l. güldenen.
73.	11.	angezeiget. I.	l. angezeiget Jost:
76.	6.	hierauff.	l. hierauff?
93.	8.	gesaget. I.	l. gesaget Jost.
94.	15.	herrlichsten.	l. heßlichsten.
103.	29.	bestehet.	l. bestehend.
105.	16.	Sprichwort.	l. Sprechwort.
16.	33.	soll sich so.	l. soll so.
21.	17.	dächte.	l. dachte.
125.	33.	davon.	l. da von.
126.	23.	Barstoffer.	l. Borstorffer.
Ibid.		Zwibelnüsse.	l. zwirbelnüsse.
127.	9.	findet.	l. finden.
130.	9.	den Prophete.	l. der Prophet.
141.	31.	zukommen.	l. kommen.
148.	4.	gehenck.	l. geschenck.
154.	14.	zuschreiben.	l. zuschieben.
163.	31.	schädliche.	l. schreckliche.
167.	26.	nicht schlaf.	l. den schlaff.
171.	11.	einem.	l. ein.
	12.	dar erkendt.	l. darreckend.
194.	22.	noch die.	l. vnd die.

In der Erklärung.

204.	12.	dem.	l. der.
216.	3.	Aristoteles	l. Aristotelis.
236.	1.	seye.	l. seyn.
244.	2.	Appolod.	l. Apollodoro.
	3.	Numresij.	l. Numesij.
245.	25.	ein ewiges.	l. ein erschaffenes
252.	31.	Lin. 21.	l. Lin. 31.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gelli, Giovanni Battista

Johannis Baptistae Gelli Vornehmen Florentinischen Academici Anmutige Gespräch Capricci del Bottaio genandt Darinnen von allerhand lustigen und nützlichen Sachen gehandelt wird. Auß dem Italiänischen ins Teutsche gebracht

Cöthen 1619

P.o.it. 418 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00050579-4
VD17 39:120931S